

Die Führung der KPdSU

ist
der grösste Spalter
der Gegenwart

Siebenter Kommentar
zum Offenen Brief des ZK der KPdSU

Von den Redaktionen der „Renmin Ribao“
und der Zeitschrift „Hongqi“

(4. Februar 1964)

Infolge der Ausbreitung der Ideologie des modernen Revisionismus ist heute die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung so ernstlich gefährdet wie noch nie. Sowohl im Weltmaßstab als auch innerhalb einiger Parteien sind zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Revisionismus heftige Kämpfe im Gange. Die internationale kommunistische Bewegung sieht sich einer so ernsten Gefahr der Spaltung gegenüber, wie sie in der Vergangenheit keine Parallele hat.

Die dringendste Aufgabe, vor die die Kommunisten, das Proletariat und die revolutionären Völker der ganzen Welt gestellt sind, ist die Wahrung der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung.

Die Kommunistische Partei Chinas setzt sich auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und der revolutionären Prinzipien der Deklaration von 1957 und der Erklärung von 1960 seit jeher konsequent und unermüdlich für die Erhaltung und Festigung der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung ein. Der unverrückbare Standpunkt der KP Chinas war, ist und bleibt: den Grundsätzen die Treue halten, an der Einheit festhalten, die Differenzen beseitigen und gemeinsam gegen den Feind kämpfen.

Seitdem die Führung der KPdSU den revisionistischen Weg eingeschlagen hat, behauptet sie jedesmal, wenn sie sich rechtfertigt, ebenfalls für die Wahrung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung einzutreten. In letzter Zeit preist sie die „Einheit“ besonders intensiv an. Das erinnert uns an einen Ausspruch von Friedrich Engels, der vor 90 Jahren sagte: „Man muß sich durch das Geschrei nach ‚Eini-gung‘ nicht beirren lassen. Die dieses Wort am meisten im Munde führen, sind die größten Zwietrachtstifter . . . Deswe-

gen sind die größten Sektierer und die größten Krakeeler und Schurken in gewissen Momenten die lautesten Einigungsschreier.“¹

Während die Führung der KPdSU die „Einheit“ betont, versucht sie, der KP Chinas das Etikett „Spalter“ anzuheften. In dem Offenen Brief des ZK der KPdSU wird gesagt: „Die chinesischen Führer untergraben nicht nur die Geschlossenheit des sozialistischen Lagers, sondern auch die der ganzen kommunistischen Weltbewegung, treten die Prinzipien des proletarischen Internationalismus mit Füßen und verletzen in grober Weise die Regeln der Beziehungen zwischen den Bruderparteien.“ In den nachfolgenden Artikeln der sowjetischen Zeitungen und Zeitschriften wurden die chinesischen Kommunisten fortgesetzt beschuldigt, „Spalter“ und „Sektierer“ zu sein.

Wie steht es aber nun damit tatsächlich? Wer hat die Einheit des sozialistischen Lagers und der kommunistischen Weltbewegung untergraben, die Prinzipien des proletarischen Internationalismus mit Füßen getreten und in grober Weise die Regeln der Beziehungen zwischen den Bruderparteien verletzt? Mit einem Wort, wer sind in Wirklichkeit 100%ige Spalter?

Nur wenn diese Fragen geklärt sind, kann ein Weg zur Erhaltung und Stärkung der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung gefunden und die Gefahr der Spaltung beseitigt werden.

RÜCKBLICK AUF DIE GESCHICHTE

Um uns über den Charakter des Spaltertums in der internationalen kommunistischen Bewegung klar zu werden und den Kampf gegen dieses Spaltertum richtig zu führen, wollen

¹ Engels an A. Bebel (20. Juni 1873), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 337

wir einen Rückblick auf die Geschichte der kommunistischen Weltbewegung in den abgelaufenen mehr als 100 Jahren werfen.

Die ganze Geschichte der kommunistischen Bewegung ist durch den Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Opportunismus und den Kampf zwischen den Bemühungen um die Wahrung der Einheit und den Bestrebungen nach Spaltung gekennzeichnet. Das gilt für den Kampf sowohl in einzelnen Ländern als auch im Weltmaßstab. In einem langwierigen Kampf haben Marx, Engels und Lenin den Inhalt der proletarischen Einheit theoretisch dargelegt und in ihrer praktischen Tätigkeit ein glänzendes Beispiel für den Kampf gegen Opportunismus, Revisionismus und Spaltertum gegeben.

Im Jahre 1847 gründeten Marx und Engels die erste internationale Arbeiterorganisation, den Bund der Kommunisten. Im „Manifest der Kommunistischen Partei“, dem von Marx und Engels für diesen Bund verfaßten Programm, wurde die Kampfparole ausgegeben: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ In dem Manifest wurde die Lehre des wissenschaftlichen Kommunismus systematisch und gründlich dargelegt und so eine ideologische Basis für die Einheit des Weltproletariats geschaffen.

Ihr ganzes Leben hindurch kämpften Marx und Engels beharrlich für die auf diesem Prinzip beruhende Einheit des Weltproletariats.

Um die Arbeiterbewegung in verschiedenen Ländern zu vereinigen, haben Marx und Engels im Jahre 1864 die I. Internationale, die Internationale Arbeiter-Assoziation, gegründet. Während des Bestehens der I. Internationale führten Marx und Engels grundsätzliche Kämpfe gegen die Bakuninleute, Proudhonisten, Blanquisten, Lassalleaner und andere Sekten. Darunter war der Kampf gegen die Spalter, Bakunin und seine Leute, besonders heftig.

Schon zu Beginn griffen die Bakuninleute die Lehre von Marx an und behaupteten, daß Marx beabsichtige, in der Internationale sein „besonderes Programm“ und seine „persön-

liche Lehre vorherrschend zu machen“. Tatsächlich waren es gerade sie, die versuchten, die Internationale zu zwingen, die Dogmen ihrer Sekte anzuerkennen, das Programm der Internationale durch das opportunistische Programm Bakunins zu ersetzen. Sie unternahmen eine Reihe von Manövern und scheuten kein Mittel, um ihre „Mehrheit“ zusammenzustopeln und ihre sektiererische und Spaltertätigkeit auszuüben.

Um die echte Einheit des Weltproletariats zu wahren, nahmen Marx und Engels eine prinzipielle, unversöhnliche Haltung gegenüber der offenen Provokation der Bakuninleute ein, die auf die Spaltung der I. Internationale abzielte. Im Jahre 1872 wurden auf dem Haager Kongreß der Internationale, an dem Marx persönlich teilnahm, die Bakuninleute, die hartnäckig eine Spaltungspolitik verfolgten, aus der I. Internationale ausgeschlossen.

Engels hob hervor, daß die internationale Arbeiterbewegung unvermeidlich schwerwiegende Folgen zu gewärtigen hätte, wenn die Marxisten im Haag eine prinzipienlose, versöhnliche Haltung gegenüber der Spaltertätigkeit der Bakunin-Sekte eingenommen hätten. Dann wäre, wie Engels feststellte, „die Internationale allerdings kaputt — kaputt durch die ‚Einigung‘!“¹

Unter Führung von Marx und Engels hat die I. Internationale gegen Opportunismus und Spaltertum gekämpft und so die Grundlage für die dominierende Stellung des Marxismus in der internationalen Arbeiterbewegung geschaffen. Nachdem die I. Internationale im Jahre 1876 als beendet erklärt worden war, wurden in vielen Ländern sozialistische Massenparteien der Arbeiter gegründet. Marx und Engels verfolgten aufmerksam die Entstehung und Entwicklung dieser Parteien und hofften, daß sie auf der Grundlage des wissenschaftlichen Kommunismus aufgebaut werden und sich entwickeln würden.

¹ Engels an A. Bebel (20. Juni 1873), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, Seite 338

Marx und Engels schenken der deutschen Arbeiterpartei, die damals eine wichtige Rolle in der Arbeiterbewegung Europas spielte, ihre besondere Aufmerksamkeit und Anteilnahme. Sie kritisierten wiederholt und energisch die Demoralisierung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die in ihren Bemühungen um die sogenannte „Einheit“ Kompromisse mit dem Opportunismus schloß.

Im Jahre 1875 kritisierten Marx und Engels die Preisgabe der Prinzipien durch die SPD, ihre Vereinigung mit den Lassalleanern und das daraus hervorgegangene „Gothaer Programm“. Marx stellte fest, daß diese Vereinigung „zu teuer erkauft“ wurde und daß dieses Programm ein „durchaus verwerfliches und die Partei demoralisierendes Programm“ war.¹ Engels wies darauf hin, daß dies eine „Kniebeugung des gesamten deutschen sozialistischen Proletariats vor dem Lassalleanismus“ bedeutet. „Dabei bin ich überzeugt“, fuhr er fort, „daß eine Einigung auf *dieser* Basis kein Jahr dauern wird.“²

In seiner Kritik am „Gothaer Programm“ stellte Marx den berühmten Grundsatz auf, ein Marxist „lasse sich auf keinen Prinzipienhändler ein“.³

Später übten Marx und Engels scharfe Kritik an den Führern der deutschen Partei, weil sie die Tätigkeit der Opportunisten in der Partei duldeten. Marx sagte: Diese Opportunisten versuchen, „die materialistische Basis . . . zu ersetzen durch moderne Mythologie, mit ihren Göttinnen der Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichheit und fraternité“.⁴ Ein solches Vorgehen bedeutet nach Marx eine „Verluderung der Partei und der

¹ Marx an W. Bracke (5. Mai 1875), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, Seite 351

² Engels an A. Bebel (18. — 28. März 1875), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, Seite 349

³ Marx an W. Bracke (5. Mai 1875), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, Seite 351

⁴ Marx an F. A. Sorge (19. Oktober 1877), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, Seite 365

Theorie“¹. In ihrem an die Führer der deutschen Partei gerichteten Zirkularbrief schrieben Marx und Engels: „Wir haben seit fast 40 Jahren den Klassenkampf als nächste treibende Macht der Geschichte, und speziell den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat als den großen Hebel der modernen sozialen Umwälzung hervorgehoben; wir können also unmöglich mit Leuten zusammengehn, die diesen Klassenkampf aus der Bewegung streichen wollen.“²

Im Jahre 1889 wurde unter dem Einfluß von Engels die II. Internationale gegründet. Die damalige Zeit war eine Epoche der „friedlichen“ Entwicklung des Kapitalismus, als der Marxismus kolossale Verbreitung fand und das „Manifest der Kommunistischen Partei“ das gemeinsame Programm von Millionen Arbeitern aller Länder geworden war. Andererseits verwandelten die sozialistischen Parteien in vielen Ländern die Ausnutzung der bürgerlichen Legalität in einen Kniefall vor ihr, wurden zu Legalitätsanbetern. Dadurch überschwemmte der Opportunismus die Parteien verschiedener Länder.

So wurde die internationale Arbeiterbewegung während des Bestehens der II. Internationale gespalten, und zwar in die aus Marxisten bestehende revolutionäre Gruppe und die pseudo-marxistische opportunistische Gruppe.

Engels führte einen unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten. Vor allem kritisierte er schärfstens ihre absurde These vom friedlichen Hineinwachsen des Kapitalismus in den Sozialismus. Engels sagte: „Marx würde wahrscheinlich von diesen Herren [den pseudo-marxistischen Opportunisten] das sagen, was Heine von seinen Nachäffern gesagt hat: ‚Ich habe Drachenzähne gesät und Flöhe geerntet!‘“³

¹ Marx an F. A. Sorge (19. September 1879), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, Seite 391

² Marx und Engels an A. Bebel, W. Liebknecht, W. Bracke und andere („Zirkularbrief“), (17. — 18. September 1879), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, Seite 390

³ Engels an Paul Lafargue (27. Oktober 1890), in: Karl Marx/Friedrich Engels, Sur la littérature et l'art, Editions sociales Paris 1954, Seite 258

Nach dem Tod Engels' im Jahre 1895 begannen diese „Flöhe“ offen mit der systematischen Revision des Marxismus und besetzten allmählich die führenden Positionen in der II. Internationale.

Nach Engels übernahm der große Lenin als der hervorragendste Revolutionär in der internationalen Arbeiterbewegung die schwere Aufgabe, den Marxismus zu verteidigen und gegen den Revisionismus der II. Internationale zu kämpfen.

Als die Revisionisten der II. Internationale ein Geschrei erhoben, der Marxismus wäre bereits „unzureichend“ und „überholt“, verkündete Lenin feierlich: „Wir stehen völlig auf dem Boden der Marxschen Theorie“, „denn, es kann keine starke sozialistische Partei geben, wenn es keine revolutionäre Theorie gibt, die alle Sozialisten vereinigt . . .“¹

Zuerst kämpfte Lenin für die Schaffung einer marxistischen Partei in Rußland. Um eine solche Partei neuen Typs, die sich von den opportunistischen Parteien der II. Internationale grundsätzlich unterscheidet, zu schaffen, führte Lenin einen unversöhnlichen Kampf gegen verschiedene antimarxistische Gruppen innerhalb der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.

In der damaligen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands — ebenso wie auch in den anderen Parteien der II. Internationale — gab es Revolutionäre und Opportunisten. Die Revolutionäre waren die von Lenin geleiteten Bolschewiki, während sich die opportunistische Gruppe aus den Menschewiki zusammensetzte.

Um die Reinheit und Einheit der proletarischen Partei zu erhalten, haben die von Lenin geleiteten Bolschewiki sowohl theoretisch als auch politisch einen langwierigen Kampf gegen die Menschewiki geführt und schließlich im Jahre 1912 die Menschewiki, die am Opportunismus und Spaltertum festhielten, aus der Partei ausgeschlossen.

Alle opportunistischen Gruppen, die gegen Lenin auftraten, haben ihn mit den gemeinsten Ausdrücken beschimpft und

¹ Lenin, „Unser Programm“, Werke, Bd. 4

kein Mittel gescheut, um ihn des Spaltertums zu beschuldigen. In dieser Zeit tat sich Trotzki mit allen antileninistischen Gruppen zusammen, griff unter der Flagge ihres „nichtfraktionellen Charakters“ Lenin und die bolschewistische Partei rücksichtslos an und bezeichnete Lenin als einen „Usurpatoren“ und „Spalter“. Lenin erwiderte: Trotzki, der mit dem „nichtfraktionellen Charakter“ seiner Gruppe prahlt, ist gerade einer der „schlimmsten Vertreter der schlimmsten Überreste des Fraktionswesens“¹ und der „schlimmsten Spalter“².

Lenin stellte nachdrücklich fest: „Die Einheit ist eine große Sache und eine große Losung! Doch die Arbeitersache braucht die *Einheit unter den Marxisten*, nicht aber die Einheit der Marxisten mit den Gegnern und Verfälschern des Marxismus.“³

Der Kampf Lenins gegen die Menschewiki war von großer internationaler Bedeutung. Denn der Menschewismus war eine Form und Spielart des Revisionismus der II. Internationale in Rußland und wurde von den revisionistischen Führern der II. Internationale unterstützt.

Während seines Kampfes gegen die Menschewiki führte Lenin auch eine Reihe von Kämpfen gegen den Revisionismus der II. Internationale.

Vor dem 1. Weltkrieg hat Lenin die Revisionisten der II. Internationale sowohl in theoretischer als auch in politischer Hinsicht kritisiert; er ist ihnen auch auf den Konferenzen der II. Internationale in Stuttgart und Kopenhagen entgegengetreten.

Nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges haben die Führer der II. Internationale das Proletariat offen verraten. Im Interesse der Imperialisten haben sie die Proletarier verschiedener Länder in die Hölle des Brudermordes getrieben und eine überaus ernste Spaltung des Weltproletariats herbeigeführt.

¹ Lenin, „Über die Verletzung der Einheit, bemäntelt durch Geschrei über die Einheit“, Werke, Bd. 20

² Lenin, „Der Zerfall des ‚Augustblocks‘“, ebenda

³ Lenin, „Einheit“, ebenda

Rosa Luxemburg sagte über diesen Verrat der Revisionisten: „... der stolze alte Ruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! hat sich auf den Schlachtfeldern in das Kommandowort verwandelt: Proletarier aller Länder, schneidet euch die Gurgel ab!“¹

Damals war die mächtigste und einflußreichste Partei der II. Internationale die Sozialdemokratische Partei in Deutschland, dem Heimatland von Marx. Und gerade diese Partei lief als erste auf die Seite des deutschen Imperialismus über und wurde Urheber der Spaltung der internationalen Arbeiterbewegung.

In diesem überaus kritischen Augenblick trat Lenin auf, um einen entschiedenen Kampf für die *Einheit des Weltproletariats* zu führen.

In seinem im August 1914 erschienenen Artikel „Die Aufgaben der revolutionären Sozialdemokratie im europäischen Krieg“ verkündete Lenin den Zusammenbruch der II. Internationale und verurteilte schärfstens den eklatanten Verrat der überwiegenden Mehrheit ihrer Führer, vor allem der Führer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, am Sozialismus.

Gerade die Tatsache, daß das geheime Bündnis zwischen den Revisionisten der II. Internationale und der Bourgeoisie in ein offenes Bündnis umgewandelt worden war und daß die Revisionisten der II. Internationale bereits eine nicht mehr überbrückbare Spaltung in der internationalen Arbeiterbewegung hervorgerufen hatten, veranlaßte Lenin zu der Feststellung: „Man kann gegenwärtig die Aufgaben des Sozialismus nicht erfüllen und den wahren internationalen Zusammenschluß der Arbeiter nicht verwirklichen, ohne mit dem Opportunismus entschieden zu brechen und die Massen über die Unvermeidlichkeit seines Fiaskos aufzuklären.“²

¹ Rosa Luxemburg, „Entweder — oder“, Ausgewählte Reden und Schriften, Dietz Verlag, Berlin 1951, II. Band, Seite 534

² Lenin, „Der Krieg und die russische Sozialdemokratie“, Werke, Bd. 21

Eben aus diesem Grund unterstützte Lenin die Marxisten vieler europäischer Länder entschlossen beim Abbruch ihrer Beziehungen zu den Opportunisten. Er rief sie kühn auf, an Stelle der bereits bankrotten II. Internationale eine III. Internationale zu gründen und die revolutionäre Einheit des Weltproletariats wiederherzustellen.

Im März 1919 wurde die III. Internationale gegründet. Sie hat die positiven Leistungen der II. Internationale übernommen, jedoch ihre opportunistischen, sozialchauvinistischen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Verunreinigungen beseitigt, so daß die revolutionäre Sache des Weltproletariats in die Tiefe und in die Breite entwickelt werden konnte.

Durch die Theorie und Praxis Lenins gelangte der Marxismus in eine neue Entwicklungsphase, die Etappe des Leninismus. Auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus konnte die Einheit des Weltproletariats und der internationalen kommunistischen Bewegung noch mehr gefestigt und erweitert werden.

ERFAHRUNGEN UND LEHREN

Was hat die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung gezeigt?

Erstens: Die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung hat gezeigt, daß die internationale Arbeiterbewegung wie alle anderen Dinge in der Welt sich immer in zwei Teile spaltet. Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie wird unvermeidlich in den Reihen des Kommunismus widerspiegelt. Im Laufe der Entwicklung der kommunistischen Bewegung wird unausbleiblich immer wieder diese oder jene Spielart des Opportunismus aufkommen, wird einerseits die Spaltertätigkeit der Opportunisten gegen den Marxismus-Leninismus wie auch andererseits der Kampf der Marxisten-Leninisten gegen die Opportunisten und Später entstehen. Der Marxismus-Leninismus und die

internationale Arbeiterbewegung haben sich eben durch den Kampf zwischen diesen einander gegenüberstehenden Seiten entwickelt. Und gerade dank diesem Kampf hat sich die auf dem Marxismus-Leninismus beruhende Einheit der internationalen Arbeiterbewegung gefestigt und verstärkt.

Engels hat gesagt: „Die Bewegung des Proletariats macht notwendig verschiedene Entwicklungsstufen durch; auf jeder Stufe bleibt ein Teil der Leute hängen und geht nicht weiter mit; darum allein erklärt sich, weshalb die ‚Solidarität des Proletariats‘ in der Wirklichkeit überall in verschiedenen Parteigruppierungen sich verwirklicht, die sich auf Tod und Leben befehlen . . .“¹

Die Tatsachen bestätigen das: Der Bund der Kommunisten, dann die I. und die II. Internationale, — sie alle waren ursprünglich eine Einheit, sind aber im Laufe ihrer Entwicklung in zwei gegensätzliche Teile zerfallen. Durch jeden Kampf gegen Opportunismus und Spaltertum im Weltmaßstab wurde die internationale Arbeiterbewegung in eine neue Etappe gebracht und in die Lage versetzt, auf neuer Basis eine noch größere und festere Einheit herzustellen. Der Sieg der Oktoberrevolution und die Gründung der III. Internationale waren die größten Errungenschaften im Kampf gegen den Revisionismus und das Spaltertum der II. Internationale.

Einheit — Kampf, sogar bis zur Spaltung — neue Einheit auf einer neuen Basis, das ist die Dialektik der Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung.

Zweitens: Die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung hat ferner gezeigt, daß in verschiedenen historischen Phasen der kommunistischen Bewegung der Kampf zwischen Wahrung der Einheit und Herbeiführung einer Spaltung dem Wesen nach ein Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus einerseits und dem Opportunismus und

¹ Engels an A. Bebel (20. Juni 1873), Marx/Engels Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 338—339

Revisionismus andererseits, ein Kampf zwischen der Treue gegenüber dem Marxismus und dem Verrat an ihm ist.

Sowohl im Weltmaßstab als auch in einem einzelnen Land ist die echte Einheit des Proletariats nur auf der Basis des Marxismus-Leninismus möglich.

Und sowohl im Weltmaßstab als auch in einem einzelnen Land ist, wenn sich Opportunismus und Revisionismus ausbreiten, eine Spaltung der Reihen des Proletariats unvermeidlich. Alle Spaltungen in der kommunistischen Bewegung sind durch das Auftreten der Opportunisten und Revisionisten gegen den Marxismus-Leninismus und den Verrat an ihm hervorgerufen worden.

Was ist Spaltertum?

Es bedeutet Spaltertätigkeit gegenüber dem Marxismus-Leninismus. Wer gegen den Marxismus-Leninismus kämpft und ihn verrät, wer die Basis der proletarischen Einheit zerstört, der ist ein Spalter.

Es bedeutet Spaltertätigkeit gegenüber der revolutionären Partei des Proletariats. Wer hartnäckig einer revisionistischen Linie folgt und die revolutionäre proletarische Partei in eine reformistische bürgerliche Partei verwandelt, der ist ein Spalter.

Es bedeutet Spaltertätigkeit gegenüber dem revolutionären Proletariat und den breiten Massen der Werktätigen. Wer ein Programm und eine Linie durchsetzt, die im Gegensatz zum revolutionären Willen und zu den Grundinteressen des Proletariats und der anderen Werktätigen stehen, der ist ein Spalter.

Lenin sagte: „Dort, wo sich die *Mehrheit* der klassenbewußten Arbeiter auf dem Boden exakter und bestimmter Beschlüsse zusammengeschlossen hat, gibt es *Einheit* der Meinungen und Handlungen . . . “¹ Opportunismus „bedeutet eben

¹ Lenin, „Über die Verletzung der Einheit, bemäntelt durch Geschrei über die Einheit“ (II), Werke, Bd. 20

Spaltungstätigkeit im Sinne rücksichtslosester Verletzung des Willens der Mehrheit der Arbeiter“¹

Das Spaltertum kommt den Bedürfnissen der Bourgeoisie entgegen, sprengt die Einheit des Proletariats und steht im Dienste der Bourgeoisie. Die konsequente Politik der Bourgeoisie besteht in der Spaltung des Proletariats. Ihr heimtückischstes Mittel zur Spaltung des Proletariats besteht darin, in den Reihen des Proletariats ihre eigenen Agenten großzuziehen. Die Opportunisten und Revisionisten sind eben Agenten der Bourgeoisie. Sie verfolgen nicht das Ziel, das Proletariat zum Kampf gegen die Bourgeoisie zusammenzuschließen, sondern verlangen vom Proletariat, mit der Bourgeoisie zusammenzuarbeiten. Das war bei den Revisionisten zur Zeit der II. Internationale wie Bernstein und Kautsky der Fall. Als die Imperialisten die größte Furcht davor hatten, daß sich das Proletariat verschiedener Länder zum Kampf zusammenschließen würde, um den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg zu verwandeln, begannen die Revisionisten mit der Spaltung der internationalen Arbeiterbewegung und machten Propaganda für die Zusammenarbeit zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie.

Diejenigen aus den Reihen des Kommunismus, die dem Bedürfnis der Bourgeoisie entsprechen und eine Spaltertätigkeit gegen den Marxismus-Leninismus, die revolutionäre proletarische Partei, das revolutionäre Proletariat und die anderen Werktätigen betreiben, sind ebenfalls Spalter, auch wenn sie vorläufig die Mehrheit besitzen und die führenden Positionen innehaben.

Während des Bestehens der II. Internationale hatten die Revisionisten mit Bernstein, Kautsky nur ihresgleichen als Repräsentanten die Mehrheit hinter sich, während die Marxisten, vertreten durch Lenin, in der Minderheit waren. Spalter waren jedoch offensichtlich die Opportunisten wie Bernstein und Kautsky, nicht aber die Revolutionäre um Lenin.

¹ a. a. O.

Obwohl die Menschewiki in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands im Jahre 1904 die Führung des ZK an sich gerissen hatten, waren sie dennoch Spalter. Damals stellte Lenin fest: „Die Zentralstellen (ZO, ZK und Rat der Partei) haben mit der Partei *gebrochen* . . .“ Und weiter: „Die zentralen Körperschaften *haben sich außerhalb* der Partei *gestellt*. Einen Mittelweg gibt es nicht: entweder ist man für die zentralen Körperschaften oder für die Partei.“¹

Kurz gesagt, Opportunismus und Revisionismus bilden den politischen und ideologischen Boden des Spaltertums. Letzteres ist ein Ausdruck des Opportunismus und des Revisionismus auf organisatorischem Gebiet. Es ist festzustellen; daß Opportunismus und Revisionismus sowohl Spaltertum als auch Sektierertum bedeuten. Die Revisionisten sind die größten, schlimmsten Spalter und Sektierer in der kommunistischen Bewegung.

Drittens: Die Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung hat auch gezeigt, daß sich die proletarische Einheit durch den Kampf gegen Opportunismus, Revisionismus und Spaltertum gefestigt und entwickelt hat. Der beharrliche Kampf um die Einheit ist mit dem beharrlichen Kampf um die Prinzipien untrennbar verbunden.

Die vom Proletariat benötigte Einheit ist eine Klasseneinheit, eine revolutionäre Einheit, eine Einheit des Kampfes gegen den gemeinsamen Feind und für das große kommunistische Ziel. Der Marxismus-Leninismus bildet die theoretische und politische Basis der Einheit des Weltproletariats. Nur wenn das Weltproletariat theoretisch und politisch eine Einheit bildet, ist die Einheit der Organisation und der Aktion möglich.

Nur wenn man an den Grundsätzen festhält und dem Marxismus-Leninismus treu bleibt, kann man die echte, revolutionäre Einheit des Proletariats erreichen. Wenn man die Grundsätze preisgibt und mit den Opportunisten unter einer

¹ Lenin, „Brief an die Züricher Gruppe der Bolschewiki“, Werke, Bd. 8

Decke steckt, so bedeutet das keine proletarische Einheit, sondern, wie Lenin gesagt hat, „Einheit des Proletariats mit der nationalen Bourgeoisie und *Spaltung* des internationalen Proletariats, Einheit der Lakaien und Spaltung der Revolutionäre“¹.

Ferner stellte Lenin fest: „Wie die Bourgeoisie nicht sterben wird, solange man sie nicht stürzt“, so wird auch die von der Bourgeoisie genährte und unterstützte opportunistische Strömung „nicht sterben, wenn man sie nicht ‚totschlägt‘, d. h. nicht stürzt, nicht *jeden* Einflusses auf das sozialistische Proletariat beraubt“. Daher muß man „den schonungslosen Kampf gegen die Richtung des Opportunismus“ führen.²

Die Marxisten-Leninisten dürfen den Opportunisten und Revisionisten, die rücksichtslos die internationale kommunistische Bewegung spalten, absolut keine prinzipiellen Zugeständnisse machen. Ihnen bleibt nichts übrig, als entschlossen gegen die Spalterpolitik der Opportunisten und Revisionisten zu kämpfen. Das ist das äußerst wertvolle Vermächtnis von Marx, Engels und Lenin und zugleich der einzig richtige Weg zur Wahrung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung.

DER GRÖSSTE SPALTER UNSERER ZEIT

Die Tatsachen der letzten Jahre haben gezeigt, daß die Führung der KPdSU mit Chruschtschow an der Spitze Hauptvertreter des modernen Revisionismus und zugleich der größte Spalter der internationalen kommunistischen Bewegung geworden ist.

Vom XX. bis zum XXII. Parteitag der KPdSU baute die Führung der KPdSU ein vollständiges System des Revisionismus auf und formulierte einen gegen die proletarische Re-

¹ Lenin, „Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten“, Werke, Bd. 21

² a. a. O.

volution und die Diktatur des Proletariats gerichteten revisionistischen Kurs: ihren revisionistischen Kurs der sogenannten „friedlichen Koexistenz“, des „friedlichen Wettbewerbs“, des „friedlichen Übergangs“, des „Staates des ganzen Volkes“ und der „Partei des ganzen Volkes“. Sie sucht allen Bruderparteien diesen revisionistischen Kurs aufzuzwingen, um durch ihn die auf den beiden Beratungen der Bruderparteien von 1957 und 1960 festgelegte gemeinsame Linie der internationalen kommunistischen Bewegung zu ersetzen. Wer sich an die Linie des Marxismus-Leninismus hält und sich dem Kurs der Führung der KPdSU widersetzt, der soll deren Schlägen ausgesetzt sein.

Die Führung der KPdSU ist es, die den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus verraten hat, einen Kurs des Revisionismus und des Spaltertums verfolgt, die einheitliche Grundlage der kommunistischen Weltbewegung torpediert und durch ihre eigene Handlungsweise die ernste Gefahr einer bevorstehenden Spaltung heraufbeschworen hat.

Die Führung der KPdSU bemühte sich überhaupt nicht um die Festigung und Stärkung des sozialistischen Lagers, sondern arbeitete vielmehr auf seine Spaltung und Zersetzung hin und brachte so das festgefügte sozialistische Lager durcheinander.

Sie verletzte die in der Deklaration von 1957 und in der Erklärung von 1960 festgelegten Regeln der Beziehungen zwischen den sozialistischen Bruderländern, betrieb diesen gegenüber eine chauvinistische Großmachtspolitik und eine Politik des nationalen Egoismus, womit sie die Einheit des sozialistischen Lagers untergrub.

Sie verletzt nach Belieben die Souveränität der Bruderländer, mischt sich in deren innere Angelegenheiten ein, führt dort subversive Aktionen durch und trachtet mit allen Mitteln, die Bruderländer in jeder Hinsicht zu kontrollieren.

Unter dem Deckmantel der sogenannten „internationalen Arbeitsteilung“ wendet sie sich gegen die von den Bruderländern verfolgte Linie, sich beim Aufbau des Sozialismus

auf die eigene Kraft zu stützen, mißbilligt, daß sie ihre Wirtschaft auf der Grundlage der Unabhängigkeit und Selbständigkeit entwickeln, und möchte sie in ihr wirtschaftliches Anhängsel verwandeln. Sie versucht auf jede Weise, die in wirtschaftlicher Hinsicht verhältnismäßig rückständigen Bruderländer zum Verzicht auf die Industrialisierung zu zwingen und sie in ihre Rohstoffbasen und in Absatzmärkte für ihre Überschußprodukte zu verwandeln.

Die Führung der KPdSU verfolgt eine chauvinistische Großmachtpolitik und ist nicht wählerisch in ihren Mitteln, um immer wieder auf Bruderländer einen politischen, wirtschaftlichen, ja sogar militärischen Druck auszuüben.

Die Führung der KPdSU rief offen auf, die Führung der Partei und des Staates in Albanien zu stürzen, brach rücksichtslos alle wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Albanien ab und beraubte eigenmächtig Albanien seiner legitimen Rechte als Mitgliedstaat der Organisation des Warschauer Vertrags und des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe.

Die Führung der KPdSU verstieß gegen den chinesisch-sowjetischen Freundschafts-, Bündnis- und Beistandsvertrag, faßte einseitig den Beschluß, die 1390 sowjetischen Fachleute, die in China tätig waren, abuberufen, 343 Kontrakte und Zusatzverträge über die Beschäftigung von Fachleuten zu zerreißen, 257 Projekte für wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit zu annullieren, und sie betrieb China gegenüber auf dem Gebiet des Handels eine Beschränkungs- und Diskriminierungspolitik. Sie zettelte chinesisch-sowjetische Grenzzwischenfälle an und unternahm in dem chinesischen Gebiet Sinkiang großangelegte subversive Aktionen. Chruschtschow gab den führenden Genossen des ZK der KP Chinas mehrmals zu verstehen, daß die parteifeindlichen Elemente innerhalb der KP Chinas seine „guten Freunde“ seien. Er fand herzliche Worte für die parteifeindlichen Elemente in China, die die Generallinie für den sozialistischen Aufbau, den Großen Sprung nach vorn und die Volks-

kommunen angriffen, und bezeichnete dies als eine „mutige Aktion“.

Derartige Schritte, die zu einer ernststen Verschlechterung der zwischenstaatlichen Beziehungen führen, sind sogar im Verkehr zwischen kapitalistischen Staaten selten. Die Führung der KPdSU wandte jedoch den sozialistischen Bruderstaaten gegenüber wiederholt solche skandalöse extreme Mittel an. Dennoch schwätzt sie weiter davon, daß sie „dem proletarischen Internationalismus treu“ bleibe. Wir möchten fragen: Kann man eine Spur von Internationalismus in diesen euren Handlungen finden?

Der Großmacht-Chauvinismus und das Spaltertum der Führung der KPdSU fanden ihren eklatanten Ausdruck auch in der Art, wie sie die Beziehungen zu den Bruderparteien handhabte.

Seit dem XX. Parteitag der KPdSU sucht sie unter dem Deckmantel des „Kampfes gegen den Personenkult“ mit allen erdenklichen Mitteln die Führung anderer Bruderparteien nach ihrem Willen zu ändern. Bis jetzt beharrt sie immer noch auf dem sogenannten „Kampf gegen den Personenkult“ als der Voraussetzung für die Wiederherstellung der Einheit und als den „für jede kommunistische Partei obligatorischen Prinzipien“¹.

Im Widerspruch zu den in der Deklaration von 1957 und in der Erklärung von 1960 festgelegten Regeln für die Beziehungen zwischen den Bruderparteien, ignoriert die Führung der KPdSU die unabhängige und gleichberechtigte Stellung der Bruderparteien, will in der internationalen kommunistischen Bewegung so etwas wie eine feudalistisch-patriarchalische Herrschaft errichten und die Beziehungen zwischen Bruderparteien in solche verwandeln wie sie zwischen einem patriarchalischen Vater und seinem Sohn bestehen. Chruschtschow sprach wiederholt von Bruderparteien als von „unverständi-

¹ „Für die Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung“, redaktioneller Artikel der „Prawda“, 6. Dezember 1963

gen Kindern“ und nannte sich selbst deren „Mutter“.¹ Er schwelgt so in einer Art feudalistischen Größenwahn und hat absolut kein Schamgefühl.

Die Führung der KPdSU schert sich nicht im geringsten um den Grundsatz, daß die Bruderparteien durch Konsultationen zur Einheit gelangen müssen, und ist gewöhnt, eigenmächtig zu handeln und Befehle zu erteilen. Sie zerreißt nach Belieben gemeinsame Vereinbarungen der Bruderparteien, maßt sich das Recht an, Entscheidungen über wichtige Fragen, die die Bruderparteien betreffen, selbst zu fällen und die Bruderparteien vor vollendete Tatsachen zu stellen.

Die Führung der KPdSU verletzte den Grundsatz, wonach Differenzen durch interne Konsultationen zwischen den Bruderparteien beizulegen sind, und startete großangelegte offene Angriffe gegen die Bruderparteien, die am Marxismus-Leninismus festhielten, indem sie zunächst ihren eigenen Parteitag, dann die Parteitage anderer Bruderparteien mißbrauchte.

Die Führung der KPdSU betrachtet die Bruderparteien als Bauern auf ihrem diplomatischen Schachbrett. Chruschtschow ist launenhaft, verhält sich einmal so, einmal anders, sagt heute das, morgen jenes. Doch besteht er darauf, von den Bruderparteien zu verlangen, daß sie nach seiner Pfeife tanzen, einmal linksherum, einmal rechtsherum, so daß sie zum Schluß nicht mehr wissen, woran sie sind.

Die Führung der KPdSU stiftete Unruhe in vielen kommunistischen Parteien, unterstützte die Anhänger ihrer revisionistischen Linie, damit sie entweder die Parteiführung angreifen, oder führende Positionen an sich reißen, oder über die Marxisten-Leninisten herfallen bzw. diese sogar widerrechtlich aus der Partei ausstoßen, und rief damit in diesen Bruderparteien Spaltungen hervor. Infolge dieser Spalterpolitik der Führung der KPdSU kam es zu einer organi-

¹ Chruschtschows Interview mit dem Herausgeber der amerikanischen Zeitschrift „Look“, Gardner Cowles, 20. April 1962; Bericht Chruschtschows in der Sitzung des Obersten Sowjets der UdSSR vom 12. Dezember 1962

satorischen Spaltung vieler Bruderparteien in den kapitalistischen Ländern.

Die Führung der KPdSU machte ferner die von den Bruderparteien gemeinsam herausgegebene Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ zu einem Werkzeug der Durchsetzung des Revisionismus, des Sektierertums und Spaltertums, sowie skrupelloser Angriffe auf marxistisch-leninistische Bruderparteien und verletzte somit die Vereinbarung der Gründungskonferenz dieser Zeitschrift.

Darüber hinaus will die Führung der KPdSU den internationalen demokratischen Organisationen die revisionistische Linie aufzwingen; unternimmt alles mögliche, um die richtige Linie dieser Organisationen abzuändern und in ihnen Spaltungen herbeizuführen.

Die Führung der KPdSU stellte die Beziehungen zwischen Feinden und Genossen völlig auf den Kopf. Sie richtete den Kampf, den sie doch eigentlich gegen den amerikanischen Imperialismus und dessen Handlanger führen sollte, gegen die marxistisch-leninistischen Bruderparteien und Bruderländer.

Die Führung der KPdSU erstrebt mit Leib und Seele die „sowjetisch-amerikanische Zusammenarbeit für die Hegemonie in der Welt“, betrachtet den Erzfeind aller Völker, den amerikanischen Imperialismus, als ihren zuverlässigsten Freund, jedoch die Bruderparteien und Bruderländer, die sich an den Marxismus-Leninismus halten, als ihren Feind. Sie verschwört sich mit dem amerikanischen Imperialismus, den Reaktionären aller Länder, dem Klüngel des Verräters Tito und den rechten Sozialdemokraten, macht mit ihnen gemeinsame Sache, um sich den sozialistischen Bruderländern und Bruderparteien, allen Marxisten-Leninisten und revolutionären Völkern entgegenzustellen.

Als die Führung der KPdSU glaubte, daß sie von Eisenhower, Kennedy oder sonst wem einen Strohalm erwischt hatte und sich in einer günstigen Lage befand, geriet sie in einen Freudentaumel, richtete einen hemmungslosen Großangriff auf die Bruderparteien und Bruderländer, die sich an den

Marxismus-Leninismus halten, und versuchte, wenn auch vergeblich, die Bruderparteien und Bruderländer zum Opfer ihres politischen Kuhhandels mit dem amerikanischen Imperialismus zu machen.

In Fällen aber, wenn die Führung der KPdSU mit ihrer falschen Politik nicht weit kommen konnte und sich in einer schwierigen Lage befand, geriet sie wegen ihrer Blamage in Wut, richtete ebenfalls einen hemmungslosen Großangriff auf die Bruderparteien und Bruderländer, die am Marxismus-Leninismus festhalten, und machte andere zum Sündenbock.

Aus den hier erwähnten Tatsachen ist ersichtlich, daß die Führung der KPdSU die Interessen des Sowjetvolkes, des sozialistischen Lagers, der internationalen kommunistischen Bewegung und der revolutionären Völker der ganzen Welt verletzt und den Weg des totalen Verrats am proletarischen Internationalismus beschritten hat.

All diese Tatsachen zeigen klar, daß die Führung der KPdSU dem Marxismus-Leninismus ihren Revisionismus, dem proletarischen Internationalismus ihren Großmacht-Chauvinismus und ihren nationalen Egoismus, der internationalen Einheit des Proletariats ihr Sektierertum und Spaltertum entgegengesetzte. So wurde die Führung der KPdSU, in den Fußstapfen aller Opportunisten und Revisionisten in der Geschichte schreitend, zum Urheber von Spaltungen in der gesamten kommunistischen Weltbewegung, im sozialistischen Lager und in vielen Bruderparteien.

In ihrem Revisionismus und Spaltertum ist die Führung der KPdSU noch gefährlicher als alle anderen Opportunisten und Spalter der Vergangenheit und Gegenwart. Weiß doch ein jeder, daß dieser Revisionismus in der KPdSU aufgetreten ist, in der von Lenin geschaffenen Partei, die in der Welt größtes Ansehen genießt, in dem ersten sozialistischen Staat der Welt, der großen Sowjetunion. Viele Jahre hindurch blickten die Marxisten-Leninisten und die revolutionären Völker der Welt mit großer Hochachtung auf die KPdSU, sahen in der Sowjetunion die Basis der Weltrevolution und nahmen sie sich zum

Vorbild in ihrem Kampf. Unter Mißbrauch dieses Verhältnisses, des Prestiges der Partei Lenins und des Ansehens des ersten sozialistischen Staates verdeckt die Führung der KPdSU das Wesen ihres Revisionismus und Spaltertums und führt diejenigen hinters Licht, die die Wahrheit nicht kennen. Zugleich treibt sie ihr übliches Doppelspiel, indem sie in Worten lautstark „Einheit“, „Einheit“ ruft, in der Tat aber Spaltertätigkeit und nochmals Spaltertätigkeit ausübt. Dieses Manöver vermochte in gewissem Maße und für eine gewisse Zeit die Menschen zu täuschen. Nicht wenige Leute, die ein traditionelles Vertrauen zur KPdSU hatten und die Wahrheit nicht kannten, konnten den Revisionismus und das Spaltertum der Führung der KPdSU nicht rechtzeitig erkennen.

Da die Führung der KPdSU über die Macht eines großen sozialistischen Staates verfügt und einen weitreichenden internationalen Einfluß ausübt, ist der gewaltige Schaden, den sie mit ihrem Kurs des Revisionismus und Spaltertums der internationalen kommunistischen Bewegung und der Sache der proletarischen Weltrevolution zufügte, unvergleichlich größer als der Schaden, den die Opportunisten und Spalter in der Vergangenheit je angerichtet haben.

Man muß feststellen, daß die Führung der KPdSU der größte Revisionist sowie der größte Sektierer und Spalter in der Geschichte ist.

Es ist bereits klar, daß der Revisionismus und das Spaltertum der Führung der KPdSU die Flut des Revisionismus im Weltmaßstab noch bedeutend höher getrieben und so dem Imperialismus und den Reaktionären aller Länder einen riesigen Dienst erwiesen haben.

Der Revisionismus und das Spaltertum der Führung der KPdSU sind ein Produkt sowohl des üppigen Wachstums der bürgerlichen Elemente innerhalb der Sowjetunion als auch der imperialistischen Politik, insbesondere der Politik der Atomerpressung und der „friedlichen Evolution“, die vom amerikanischen Imperialismus betrieben wird. Umgekehrt dienen ihre revisionistischen und spalterischen Theorien und

politischen Maßnahmen einerseits den sich rasch ausbreitenden kapitalistischen Kräften in der Sowjetunion, andererseits dem Imperialismus; sie tragen zur Lähmung des revolutionären Willens und zur Behinderung des revolutionären Kampfes der Völker der Welt bei.

In der Tat findet die Führung der KPdSU begeisterte Anerkennung und Beifall bei den Imperialisten und ihren Handlangern.

Die amerikanischen Imperialisten loben besonders die Handlungen Chruschtschows, die auf die Spaltung der internationalen kommunistischen Bewegung abzielen. Sie sagen: „Es scheint klar auf der Hand zu liegen, daß es Chruschtschow mit seinem Wunsch nach einer Entspannung gegenüber dem Westen so sehr ernst meint, daß er, um dieses Ziel zu erreichen, bereit ist, eine Spaltung der kommunistischen Bewegung zu riskieren.“¹ Sie sagen ferner: „Nikita Chruschtschow hat den einheitlichen Block aus den Tagen Stalins unwiderruflich zerschlagen. Das ist vielleicht der größte Dienst, den Chruschtschow — nicht dem Kommunismus, sondern der westlichen Welt erwiesen hat.“² „Wir müssen ihm dafür danken, daß er in seinen Beziehungen zu den Chinesen Irrtümer begeht . . . Wir müssen ihm dafür danken, daß er eine Menge ziemlich anmaßender und plötzlicher Initiativen ergreift und damit in der internationalen kommunistischen Bewegung Verwirrung stiftet.“³

Sie stellen fest, Chruschtschow sei „der beste sowjetische Ministerpräsident, den sich der Westen als Verhandlungspartner erwarten kann, und . . . er [der Westen] muß sich vorläufig bemühen, alle Aktionen zu vermeiden, die seine [Chru-

¹ „Gelegenheiten für Diplomatie: Risse in den Blöcken“, „The Nation“ (USA), 9. Februar 1963

² „Moskau und Peking: Wie breit ist der Spalt?“, „Newsweek“ (USA), 26. März 1962

³ „Hat Chruschtschow durch das Teststoppabkommen seine Handlungsweise geändert?“, „U.S. News and World Report“, 30. September 1963

schtschows] Position weiter schwächen könnten“¹. Sie sagen: „Die amerikanische Regierung ist jetzt überzeugt, daß die USA Chruschtschow in seinem Streit mit Rot-China maximale Unterstützung gewähren müssen.“²

In den Reihen der Claqueure, die der Führung der KPdSU Beifall klatschen, finden sich die Trotzlisten, die schon längst politisch Bankrott gemacht haben. In den Grundfragen des Verhaltens zu Stalin, zum amerikanischen Imperialismus und zum jugoslawischen Revisionismus unterstützen die Trotzlisten aktiv die Führung der KPdSU. Sie sagen: „Die durch den XX. Parteitag, vor allem aber durch den XXII. Parteitag der KPdSU geschaffene Situation ist für die Wiederbelebung unserer Bewegung in den Arbeiterstaaten selbst besonders günstig.“³ Und weiter: „Wir haben uns darauf mehr als 25 Jahre vorbereitet. Jetzt müssen wir da mitmachen und uns dabei kräftig ins Zeug legen.“⁴ Sie proklamieren: „Wir müssen der Chruschtschow-Richtung in ihrem Kampf für die Entstalinisierung und gegen die konservativeren Tendenzen eine kritische Unterstützung gewähren.“⁵

Seht nur, wie alle Feinde der Revolution der Führung der KPdSU eifrig das Rückgrat steifen! Der Grund dafür besteht darin, daß sie mit den Führern der KPdSU eine gemeinsame Sprache in der Frage des Verhaltens zum Marxismus-Leninismus und zur Weltrevolution gefunden haben und daß der von

¹ „Die kommunistische Einheit wird in den USA als etwas Vergangenes angesehen“, „Times“ (London), 17. Januar 1962

² „Das Periskop“, „Newsweek“ (USA), 1. Juli 1963

³ „Die internationale Lage und unsere Aufgaben“, eine Resolution, die auf dem Wiedervereinigungskongreß der sogenannten „IV. Internationale“ der Trotzlisten im Juni 1963 angenommen wurde

⁴ „Die neue Etappe der russischen Revolution und die Krise des Stalinismus“, eine Resolution, die vom Nationalausschuß der trotzkistischen „Sozialistischen Arbeiterpartei der USA“ in seiner Sitzung vom 13. bis 15. April 1956 angenommen wurde

⁵ „Der Widerhall des XXII. Parteitags der KPdSU“, Resolution des Internationalen Sekretariats der trotzkistischen sogenannten „IV. Internationale“ vom 5. Dezember 1961

der Führung der KPdSU eingeschlagene Kurs des Revisionismus und des Spaltertums den konterrevolutionären Bedürfnissen der amerikanischen Imperialisten entgegenkommt.

Wie Lenin sagte, versteht die Bourgeoisie, „daß die Politiker innerhalb der Arbeiterbewegung, die der opportunistischen Richtung angehören, bessere Verteidiger der Bourgeoisie sind als die Bourgeois selbst.“¹ Heute überlassen die imperialistischen Herren gern der Führung der KPdSU die Rolle des Schrittmachers bei der Sabotage der Sache der proletarischen Weltrevolution.

Die Führung der KPdSU ist es, die die ernste Gefahr der Spaltung der kommunistischen Weltbewegung heraufbeschworen hat; sie versucht aber, die Schuld auf die anderen abzuwälzen, bezichtigt die KP Chinas und andere marxistisch-leninistische Parteien verleumderisch des „Spaltertums“ und „Sektierertums“, erfindet eine Unzahl von Beschuldigungen gegen sie.

Im folgenden halten wir es für notwendig, die wichtigsten der von der Führung der KPdSU gegen uns erhobenen verleumderischen Beschuldigungen Punkt für Punkt zu widerlegen.

ZURÜCKWEISUNG DER BESCHULDIGUNG EINER „ANTISOWJETISCHEN EINSTELLUNG“

Die Führung der KPdSU bezichtigt jeden, der sich ihrem Revisionismus und ihrer Politik der Spaltung entgegenstellt oder diese kritisiert, der „antisowjetischen Einstellung“. Das ist eine ungeheuerliche Beschuldigung. Gegen den ersten sozialistischen Staat und gegen die von dem großen Lenin geschaffene Partei aufzutreten, wäre doch in der Tat unverzeihlich!

¹ Lenin, „II. Kongreß der Kommunistischen Internationale“ (1), Werke, Bd. 31

Trotzdem raten wir der Führung der KPdSU, sich nicht allzu theatralisch zu gebärden; die Beschuldigung einer antisowjetischen Einstellung kann uns doch keinesfalls treffen.

Ferner raten wir der Führung der KPdSU, sich nicht in falschen Hoffnungen zu wiegen; denn die Beschuldigung einer antisowjetischen Einstellung kann keinesfalls die Marxisten-Leninisten zum Schweigen bringen.

Wie alle Kommunisten und wie die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt bringen wir chinesischen Kommunisten dem großen Sowjetvolk, dem Sowjetstaat und der KPdSU seit eh und je unwandelbare Hochachtung und aufrichtige Liebe entgegen; denn das Sowjetvolk war es, das unter der Führung der Leninschen Partei die siegreiche Fackel der Oktoberrevolution entzündet und die neue Epoche der proletarischen Weltrevolution eingeleitet hat, das in den folgenden Jahren die Vorhut auf dem Wege zum Kommunismus gewesen ist; und es waren die KPdSU und der Sowjetstaat, die unter Führung Lenins und Stalins eine marxistisch-leninistische Innen- und Außenpolitik durchführten, beim sozialistischen Aufbau beispiellose Erfolge errangen, den größten Beitrag im antifaschistischen Krieg leisteten und den revolutionären Kampf des Proletariats und der Werktätigen aller Länder auf internationalistische Weise unterstützten.

Kurz vor seinem Tod sagte Stalin: „Begeistert von der Kühnheit und den Erfolgen unserer Partei gaben ihr die Vertreter der Bruderparteien den Namen ‚Stoßbrigade‘ der revolutionären Bewegung und der Arbeiterbewegung der Welt. Damit gaben sie der Hoffnung Ausdruck, daß die Erfolge der ‚Stoßbrigade‘ die Lage der unter dem Joch des Kapitalismus schmachttenden Völker erleichtern würden. Ich denke, daß unsere Partei diese Hoffnungen gerechtfertigt hat.“¹

Stalin sagte mit Recht, daß die von Lenin begründete KPdSU die Hoffnungen der Kommunisten der ganzen Welt gerechtfertigt hat. Diese Partei war der Bewunderung und Unter-

¹ J. W. Stalin, Rede auf dem XIX. Parteitag der KPdSU

stützung würdig, die sie bei allen Bruderparteien, einschließlich der Kommunistischen Partei Chinas, genoß.

Aber die Führung der KPdSU mit Chruschtschow an der Spitze begann seit dem XX. Parteitag der KPdSU Stalin heftig anzugreifen und schlug den Weg des Revisionismus ein. Kann man sagen, daß sie die Hoffnungen der Kommunisten der ganzen Welt rechtfertigte? Nein, das kann man nicht.

In seinem „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ stellte das ZK der KP Chinas fest, daß die Völker der sozialistischen Länder, das internationale Proletariat und die Werktätigen an die kommunistischen Parteien der sozialistischen Länder folgende gemeinsame Forderungen richten:

1. „Die marxistisch-leninistische Linie einzuhalten und eine korrekte marxistisch-leninistische Innen- und Außenpolitik zu verfolgen“;
2. „die Diktatur des Proletariats und das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern unter Führung des Proletariats zu festigen, die sozialistische Revolution an der wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Front zu Ende zu führen“;
3. „die Initiative und Schöpferkraft der Volksmassen zu entfalten, den sozialistischen Aufbau planmäßig durchzuführen, die Produktion zu entwickeln, den Lebensstandard des Volkes zu verbessern, die nationale Verteidigung zu stärken“;
4. „auf Grundlage des Marxismus-Leninismus die Geschlossenheit des sozialistischen Lagers zu festigen, auf Grundlage des proletarischen Internationalismus die gegenseitige Unterstützung der sozialistischen Länder zu gewährleisten“;
5. „gegen die Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus, für die Verteidigung des Weltfriedens zu kämpfen“;
6. „die antikommunistische, volksfeindliche und konterrevolutionäre Politik der Reaktionäre aller Länder zu bekämpfen“;
7. „die unterdrückten Klassen und unterjochten Nationen der Welt in ihrem revolutionären Kampf zu unterstützen“.

Das ZK der KP Chinas stellte dazu fest, die kommunistischen Parteien aller sozialistischen Länder seien „ihrem eigenen Volk wie auch dem internationalen Proletariat und den Werktätigen gegenüber verpflichtet, diese Forderungen zu erfüllen“.

Stattdessen kehrte die Führung der KPdSU diesen Forderungen den Rücken, enttäuschte die Hoffnungen der Bruderparteien und schlug die Linie des Revisionismus und Spaltertums ein. Das widersprach nicht nur den Interessen des internationalen Proletariats und aller Werktätigen, sondern auch den Interessen der KPdSU, des Sowjetstaates und des Sowjetvolkes selbst.

Nicht die anderen, sondern gerade die Führung der KPdSU mit Chruschtschow an der Spitze ist antisowjetisch eingestellt.

Die Führung der KPdSU verdammt Stalin in Bausch und Bogen und malte die erste Diktatur des Proletariats und das sozialistische System in düsteren und grauenerregenden Farben. Wenn das keine antisowjetische Haltung ist, was ist es denn?

Die Führung der KPdSU proklamierte die Abschaffung der Diktatur des Proletariats, änderte den proletarischen Charakter ihrer Partei und öffnete den kapitalistischen Kräften in der Sowjetunion die Schleusen. Wenn das keine antisowjetische Haltung ist, was ist es denn?

Die Führung der KPdSU strebt eine amerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit an, umschmeichelt den amerikanischen Imperialismus auf jegliche Weise, treibt die Kriecherei und Unterwürfigkeit auf die Spitze und entwürdigt so die große Sowjetunion. Wenn das kein antisowjetisches Verhalten ist, was ist es denn?

Die Führung der KPdSU verfolgt eine großmachtchauvinistische Politik, behandelt die sozialistischen Bruderstaaten wie Vasallenstaaten und bringt so den Sowjetstaat in Verruf. Wenn das kein antisowjetisches Verhalten ist, was ist es denn?

Die Führung der KPdSU wendet sich gegen den revolutionären Kampf der Völker verschiedener Länder und behindert

ihn, tritt als Apologet des Imperialismus und Neokolonialismus auf und hat so die ruhmreiche internationalistische Tradition der Leninschen Partei in den Schmutz gezerzt. Wenn das keine antisowjetische Haltung ist, was ist es denn?

Mit einem Wort, das Verhalten der Führung der KPdSU brachte der großen Sowjetunion und der KPdSU Schmach und Schande, fügte den Grundinteressen des Sowjetvolkes schweren Schaden zu. Dieses Verhalten ist nicht anders zu bezeichnen, denn als durch und durch antisowjetisch.

Unter diesen Umständen konnten die KP Chinas und andere marxistisch-leninistische Parteien und Marxisten-Leninisten im Interesse der Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus und der Einheit der kommunistischen Weltbewegung selbstverständlich nicht umhin, den Prinzipien des proletarischen Internationalismus gemäß eine strenge Kritik an dem revisionistischen und spalterischen Kurs der Führung der KPdSU zu üben. Wir treten lediglich den revisionistischen und spalterischen Irrtümern der Führung der KPdSU entgegen. Und wir tun das, um die von Lenin geschaffene KPdSU sowie die Grundinteressen der Sowjetunion, des ersten sozialistischen Staates, und des Sowjetvolkes zu verteidigen. Wie kann das als „antisowjetische Einstellung“ bezeichnet werden?

Ob jemand die Sowjetunion verteidigt, oder gegen sie auftritt, ist daraus zu ersehen, ob er tatsächlich die marxistisch-leninistische Linie und die Prinzipien des proletarischen Internationalismus verteidigt oder nicht, ob er tatsächlich für die Grundinteressen der KPdSU, der Sowjetunion und des Sowjetvolkes eintritt oder nicht. Eine ernste Kritik am Revisionismus und Spaltertum der Führung der KPdSU dient ja gerade dem Schutz der Sowjetunion. Andererseits ist der von der Führung der KPdSU verfolgte Kurs des Revisionismus und Spaltertums in Wirklichkeit gegen die Sowjetunion gerichtet; diesem irrigen Kurs zu folgen oder sich ihm zu unterwerfen, bedeutet keineswegs, die Sowjetunion zu schützen, sondern lediglich der Führung der KPdSU zu helfen, daß sie die Grundinteressen des Sowjetvolkes verletzen kann.

An dieser Stelle möchten wir an die Haltung erinnern, die Lenin am Anfang des 20. Jahrhunderts den Führern der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gegenüber einnahm. Damals war die SPD die größte und einflußreichste Partei der II. Internationale. Sobald Lenin den Opportunismus der Führer der SPD erkannt hatte, warnte er die russischen Sozialdemokraten, „die am wenigsten glänzenden Seiten der deutschen Sozialdemokratie als ein nachahmenswertes Beispiel hinzustellen“¹. Er sagte an anderer Stelle: „Die Fehler der deutschen Führer müssen wir furchtlos und offen kritisieren, wenn wir dem Geist von Marx treu bleiben und den russischen Sozialisten helfen wollen, den gegenwärtigen Aufgaben der Arbeiterbewegung gerecht zu werden.“²

Im Geiste des Vermächtnisses Lenins möchten wir die Führung der KPdSU warnen: Wenn ihr eure revisionistischen Fehler nicht korrigiert, werden wir fortfahren, euch im Interesse der KPdSU, des Sowjetstaates und des Sowjetvolkes, zum Nutzen des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung sowie um ihrer Einheit willen „furchtlos und offen“ zu kritisieren.

ZURÜCKWEISUNG DER BESCHULDIGUNG EINES „GRIFFES NACH DER FÜHRUNG“

Die Führung der KPdSU unterschiebt unserer Kritik an ihrem Kurs des Revisionismus und Spaltertums und unserem Kampf dagegen die Absicht, „nach der Führung zu greifen“.

Vor allem möchten wir die Führung der KPdSU fragen: Ihr behauptet, wir „griffen nach der Führung“. Wem sollten wir sie dann eigentlich wegnehmen wollen? In wessen Händen liegt sie jetzt? Gibt es überhaupt in der internationalen

¹ Lenin, „Der Internationale Sozialistenkongreß in Stuttgart“, veröffentlicht im „Kalender für alle für das Jahr 1908“, Werke, Bd. 13

² Lenin, „Vorwort zur Broschüre Woinows (A. W. Lunatscharskis) über das Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften“, Werke, Bd. 13

kommunistischen Bewegung eine solche, alle Bruderparteien beherrschende Führung, und liegt sie derzeit in euren Händen?

Es scheint, daß die Führung der KPdSU sich tatsächlich als den natürlichen Führer betrachtet, der über allen Bruderparteien steht. Nach der Logik der Führung der KPdSU sind ihr Programm, ihre Resolutionen und Erklärungen samt und sonders heilige Gesetze. Jede Bemerkung, ja sogar jedes Wort Chruschtschows ist ein kaiserliches Dekret, mögen sie noch so falsch oder absurd sein. Alle Bruderparteien haben ihr nur untertänigst zu gehorchen und blind Folge zu leisten, dürfen aber keinesfalls sie kritisieren oder sich ihr widersetzen. Das ist krasseste Tyrannei, die krasseste Ideologie feudaler Autokraten.

Die Führung der KPdSU möge sich aber gesägt sein lassen, daß die kommunistische Weltbewegung kein feudaler Klan ist. Alle Bruderparteien, ausnahmslos, ob groß oder klein, ob alt oder neu, ob an der Regierung oder nicht, sind unabhängig, selbständig und gleichberechtigt. Keine internationale Beratung der Bruderparteien, keine von allen Bruderparteien einmütig beschlossene Vereinbarung hat je festgelegt, daß es übergeordnete und untergeordnete, führende und geführte Parteien gebe, daß eine Partei der Vater sei und andere Parteien dessen Söhne, oder daß die Führung der KPdSU als oberster Beherrscher der Bruderparteien zu gelten habe.

Aus der Geschichte der revolutionären Bewegung des internationalen Proletariats weiß man, daß, infolge der ungleichmäßigen Entwicklung der Revolution, in den einzelnen historischen Etappen das Proletariat und seine Partei in diesem oder jenem Lande die Vorhut der Gesamtbewegung bildeten.

Marx und Engels wiesen darauf hin, daß die britische Gewerkschaftsbewegung und der politische Kampf der französischen Arbeiter nacheinander eine Avantgarderolle in der Bewegung des Proletariats aller Länder spielten. Nach der Niederlage der Pariser Kommune waren, wie Engels sagte, „die deutschen Arbeiter für den Augenblick in die Vorhut des

proletarischen Kampfes gestellt worden“. Und Engels fuhr fort: „Wie lange die Ereignisse ihnen diesen Ehrenposten lassen werden, läßt sich nicht vorhersagen . . . vor allem aber gilt es, sich den echt internationalen Sinn zu wahren, der keinen patriotischen Chauvinismus aufkommen läßt und der jeden neuen Schritt in der proletarischen Bewegung mit Freuden begrüßt, einerlei von welcher Nation er ausgeht.“¹

Am Anfang des 20. Jahrhunderts standen die Arbeiter Rußlands in der Vorhut der Bewegung des internationalen Proletariats und verwirklichten die erste siegreiche proletarische Revolution in der Geschichte.

Lenin sagte 1919: „Zeitweilig — selbstverständlich nur für kurze Zeit — ist die Hegemonie in der revolutionären proletarischen Internationale an die Russen übergegangen, wie sie in verschiedenen Perioden des 19. Jahrhunderts die Engländer, dann die Franzosen und dann die Deutschen innegehabt haben.“²

„Vorhut“ im Sinne von Engels und „Hegemonie“, wie es Lenin meinte, bedeuten keineswegs, daß eine Partei, die in die Vorhut der internationalen Arbeiterbewegung gestellt wurde, mit anderen Bruderparteien herumkommandieren könnte, oder daß andere Bruderparteien ihr zu gehorchen hätten. Als die SPD in der Vorhut der Bewegung war, sagte Engels: „Sie hat kein Recht, im Namen des europäischen Proletariats zu sprechen, besonders nicht etwas Falsches zu sagen.“³ Als die Kommunistische Partei Rußlands (B) zur Avantgarde der Bewegung wurde, sagte Lenin: „ . . . in Voraussicht all der Entwicklungsstadien in den anderen Ländern soll man nichts aus Moskau dekretieren.“⁴

¹ Engels, [Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu „Der deutsche Bauernkrieg“], Marx/Engels Werke, Dietz Verlag, Berlin 1962, Bd. 18, Seite 517

² Lenin, „Die Dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte“, Werke, Bd. 29

³ Engels an A. Bebel, (18.—28. März 1875), Marx/Engels, Ausgewählte Briefe, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 345

⁴ Lenin, „Bericht über das Parteiprogramm auf dem VIII. Parteitag der KPR(B)“, Werke, Bd. 29

Aber selbst diese Vorhutposition, die Engels und Lenin erwähnten; ist nicht etwas für lange Zeit Feststehendes, sondern sie verändert sich mit den jeweils geänderten Bedingungen. Die Veränderung hängt nicht von dem subjektiven Wunsch eines Einzelnen oder einer Partei ab, sondern von den historischen Umständen. Unter veränderten Bedingungen können andere Parteien in die Vorhut der Bewegung treten. Wenn eine Partei, die früher die Position der Avantgarde innehatte, einen revisionistischen Weg einschlägt, muß sie zwangsläufig diese Position einbüßen, auch wenn sie die größte Partei mit dem größten Einfluß war. Genau das ist der SPD widerfahren.

In der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung gab es eine Periode, da die Kommunistische Internationale eine zentralisierte Führung aller kommunistischen Parteien darstellte. Die Komintern spielte beim Entstehen und Heranreifen der kommunistischen Parteien in verschiedenen Ländern eine bedeutsame historische Rolle. Als jedoch die kommunistischen Parteien herangereift waren und die Situation in der internationalen kommunistischen Bewegung komplizierter wurde, hörte die Notwendigkeit und zugleich die Möglichkeit für das Weiterbestehen der zentralisierten Führung durch die Komintern auf. Das Präsidium ihres Exekutivkomitees erklärte 1943 in einer EntschlieÙung, in der die Auflösung der Kommunistischen Internationale vorgeschlagen wurde: „Da die innere und die internationale Lage komplizierter geworden sind, wird man auf unüberwindliche Hindernisse stoßen, wenn man die verschiedenen Fragen der Arbeiterbewegung jedes einzelnen Landes mit Hilfe eines internationalen Zentrums lösen will.“ Die Geschichte zeigt, daß diese EntschlieÙung der Realität Rechnung trug und richtig war.

Heutzutage ist in der internationalen kommunistischen Bewegung die Frage, wer das Recht auf die Führung habe, gegenstandslos. Die Beziehungen zwischen den Bruderparteien sollen auf ihrer Unabhängigkeit, Selbständigkeit und völligen Gleichheit, zugleich aber auch auf ihrer Solidarität beruhen.

In Fragen von gemeinsamem Interesse sollen die Bruderparteien auf dem Wege von Konsultationen ihre Ansichten in Übereinstimmung bringen und ihre gemeinsamen Aktionen im Kampf um die gemeinsamen Ziele aufeinander abstimmen. Diese Regeln für die Beziehungen zwischen Bruderparteien sind in der Deklaration von 1957 und in der Erklärung von 1960 klar festgelegt worden.

Wenn die Führung der KPdSU sich selbst als Führer der internationalen kommunistischen Bewegung ansieht und alle anderen Bruderparteien als ihre Untergebenen behandelt, bedeutet das einen klaren Verstoß gegen die in der Deklaration und der Erklärung festgelegten Regeln.

Selbstverständlich ist die Situation der einzelnen Bruderparteien infolge der verschiedenen historischen Situation eine verschiedene. Parteien, die eine siegreiche Revolution durchgeführt haben, unterscheiden sich von solchen, die noch nicht gesiegt haben; Parteien, die den Sieg früher errungen haben, unterscheiden sich von solchen, die erst später zu ihrem Sieg gekommen sind. Aber diese Unterschiede besagen bloß, daß den Parteien, die schon den Sieg errungen haben, vor allem jenen, die zuerst siegreich waren, eine noch größere internationalistische Verantwortung zufällt, daß sie verpflichtet sind, die anderen Bruderparteien zu unterstützen; sie geben diesen Parteien aber niemals das Recht, über die anderen Bruderparteien zu herrschen.

Die KPdSU wurde von Lenin und Stalin geschaffen. Sie ist die erste Partei, die den Sieg in der proletarischen Revolution errungen, die Diktatur des Proletariats errichtet und den Aufbau des Sozialismus in Angriff genommen hat. Es wäre nur logisch, wenn die KPdSU die revolutionäre Tradition Lenins und Stalins fortsetzte, eine größere Verantwortung für die Unterstützung der anderen Bruderparteien und Bruderländer auf sich nähme und in der Vorhut der internationalen kommunistischen Bewegung stünde.

Gerade unter Berücksichtigung dieser historischen Umstände äußerte die KP Chinas ihre aufrichtige Hoffnung, daß die

KPdSU diese ruhmreiche historische Mission auf sich nehmen werde. Die Delegation der KP Chinas legte auf der Moskauer Beratung der Bruderparteien von 1957 Nachdruck auf die Feststellung, daß die Sowjetunion an der Spitze des sozialistischen Lagers stehe. Denn die Führung der KPdSU nahm, obwohl sie vorher einige Fehler begangen hatte, schließlich doch die von allen Bruderparteien gemeinsam ausgearbeitete Moskauer Deklaration an. Die von uns vorgeschlagene Formulierung bezüglich des sozialistischen Lagers mit der Sowjetunion an der Spitze wurde in die Deklaration aufgenommen.

Unserer Meinung nach widerspricht es durchaus nicht dem Prinzip der Gleichheit aller Bruderparteien, wenn eine Partei an ihrer Spitze steht. Denn das bedeutet doch keineswegs, daß die KPdSU das Recht hätte, über die anderen Bruderparteien zu verfügen, sondern nur, daß sie eine größere Verantwortung trägt, mehr Pflichten hat.

Aber die Führung der KPdSU ist mit dieser Position „an der Spitze“ unzufrieden. Chruschtschow selbst beschwerte sich mehrmals darüber. Er sagte: „Was kann uns dieses ‚an der Spitze‘ materiell eintragen? Weder Milch noch Butter, weder Kartoffeln noch Gemüse oder Wohnungen. Was kann es uns moralisch geben? Nichts.“¹ Ein anderes Mal sagte er: „Was nützt uns dieses ‚an der Spitze‘? Zum Teufel damit!“²

Die Führung der KPdSU lehnt es zwar in Worten ab, „an der Spitze“ aller Bruderparteien zu stehen, verlangt aber in der Tat das Privileg, über ihnen zu stehen. Sie stellt an sich selbst nicht die Anforderung, bei der Befolgung der marxistisch-leninistischen Linie und Erfüllung der proletarisch-internationalistischen Pflichten in der Vorhut der kommunistischen Weltbewegung zu stehen, und fordert noch von den anderen Bruderparteien, ihrem Kommandostab zu gehorchen und

¹ Rede Chruschtschows auf dem Bankett zu Ehren der Delegationen der Bruderparteien der sozialistischen Länder, 4. Februar 1960

² Rede Chruschtschows auf der Bukarester Beratung der Vertreter von zwölf Bruderparteien, 24. Juni 1960

ihr auf dem Wege des Revisionismus und Spaltertums zu folgen.

Indem die Führung der KPdSU den Weg des Revisionismus und Spaltertums einschlug, büßte sie ihre Position „an der Spitze“ der internationalen kommunistischen Bewegung automatisch ein. Wenn man heute in bezug auf die Führung der KPdSU den Ausdruck „an der Spitze“ gebrauchen kann, so nur in dem Sinne, daß sie an der Spitze der Revisionisten und Spalter marschiert.

Die Frage, vor der heute alle Kommunisten und die gesamte kommunistische Weltbewegung stehen, lautet nicht, wer wen führen soll, sondern, ob man am Marxismus-Leninismus und am proletarischen Internationalismus festhalten oder sich dem Revisionismus und Spaltertum der Führung der KPdSU unterwerfen soll. Wenn also die Führung der KPdSU die Verleumdung verbreitet, daß wir „die Führung ergreifen“ wollten, so bedeutet das nichts anderes, als daß sie von uns und den anderen Bruderparteien die Unterwerfung unter ihre revisionistische und spalterische Führung verlangt.

ZURÜCKWEISUNG DER BESCHULDIGUNG EINER „BRECHUNG DES WILLENS DER MEHRHEIT“ UND EINES „VERSTOSSES GEGEN DIE INTERNATIONALE DISZIPLIN“

Eines der von der Führung der KPdSU seit 1960 bei ihren Angriffen auf die KP Chinas am häufigsten verwendeten Argumente ist die Beschuldigung, daß die KP Chinas „den Willen der Mehrheit breche“ und „gegen die internationale Disziplin verstoße“. Werfen wir nun einen Rückblick auf die Debatte zwischen uns und der Führung der KPdSU über diese Frage.

Während der Bukarester Beratung im Juni 1960 unternahm die Führung der KPdSU einen plötzlichen Überfall auf die KP Chinas durch Verteilung ihres Informationsschreibens, in dem die KP Chinas angegriffen wurde, und durch Zusammenstop-

pelung einer Mehrheit, mit deren Hilfe sie versuchte, sich die KP Chinas zu unterwerfen. Dieser Versuch mißlang zwar, doch stellte die Führung der KPdSU nach dieser Beratung die These auf, daß sich in den Beziehungen zwischen Bruderparteien die Minderheit der Mehrheit unterordnen müsse. Unter dem Vorwand, daß Vertreter von Dutzenden Parteien gegen den Standpunkt der KP Chinas aufgetreten wären, verlangte sie, daß die KP Chinas die bei der Bukarester Beratung „einstimmig zum Ausdruck gebrachten Ansichten und Willensbekundungen respektiere“.

In dem Antwortschreiben auf das Informationsschreiben des ZK der KPdSU vom 10. September 1960 wies das ZK der KP Chinas diese falsche These zurück und führte aus: „Wer in seiner Stellungnahme zu prinzipiellen Grundfragen des Marxismus-Leninismus Recht und wer Unrecht hat, kann nicht in allen Fällen durch eine Mehrheitsentscheidung beurteilt werden. Denn Wahrheit bleibt schließlich Wahrheit, und auch eine zeitweilige Mehrheit kann Irrtum nicht in Wahrheit verwandeln, ebensowenig wie eine zeitweilige Minderheit Wahrheit in Irrtum verwandeln kann.“

Das ZK der KPdSU wiederholte aber in seinem Schreiben vom 5. November 1960 die absurde These von der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit in der internationalen kommunistischen Bewegung und hielt unter Berufung auf ein Zitat aus dem Artikel Lenins „Die Duma-,Sieben“ der KP Chinas vor, daß sie „die Meinung der Mehrheit der Bruderparteien nicht respektieren wolle“ und „im Grunde genommen gegen die Einheit und Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung auftrate“.

Bei der Moskauer Beratung der Bruderparteien im Jahre 1960 wies die Delegation der KP Chinas abermals die falsche These der Führung der KPdSU zurück. Sie stellte fest: Unter den gegenwärtigen konkreten Bedingungen, da keine zentrale Führung wie die Komintern besteht, noch bestehen soll, ist es völlig falsch, das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit auf die Beziehungen zwischen den Bru-

derparteien anzuwenden. Innerhalb einer Partei muß das Prinzip gewahrt bleiben, daß sich die Minderheit der Mehrheit und die untere Parteiorganisation der höheren unterordnet; in den Beziehungen zwischen verschiedenen Bruderparteien kann es aber nicht Geltung haben. Die Beziehungen zwischen verschiedenen Bruderparteien sind dadurch gekennzeichnet, daß jede einzelne Partei ihre Unabhängigkeit wahrt und zugleich mit allen anderen solidarisch ist. Hier gibt es keine Unterordnung einer Minderheit unter eine Mehrheit, geschweige denn einer unteren Parteiorganisation unter eine höhere. Über alle Fragen, die die Bruderparteien gemeinsam betreffen, kann im Einklang mit dem Prinzip der Konsultationen nur so entschieden werden, daß man Diskussionen abhält und zu einer einstimmigen Vereinbarung gelangt.

Die Delegation der KP Chinas stellte fest, daß das ZK der KPdSU durch das in seinem Schreiben aufgestellte Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit das Prinzip der Herbeiführung einer Einmütigkeit durch Konsultationen offenkundig negiert hat. Unsere Delegation fragte: „Auf welches überparteiliche Statut stützt sich denn das ZK der KPdSU, wenn es ein derartiges Organisationsprinzip aufstellt? Wann und wo haben denn die kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder ein solches überparteiliches Statut angenommen?“

Sodann entlarvte die Delegation der KP Chinas den schlaunen Trick des ZK der KPdSU, das absichtlich das Wort „Rußland“ in dem in seinem Schreiben angeführten Zitat aus dem Artikel Lenins „Die Duma-,Sieben““, der sich mit der Lage innerhalb der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands befaßte, ausließ, um so das nur innerhalb einer Partei gültige Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit auf die Beziehungen zwischen Bruderparteien zu übertragen.

Die Delegation der KP Chinas führte weiter aus: „Selbst innerhalb einer Partei, wo auf organisatorischem Gebiet das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit eingehalten werden muß, kann man nicht sagen, daß auf dem

Gebiet der Ideologie Wahrheit von Irrtum jederzeit danach zu unterscheiden wäre, ob es die Meinung einer Mehrheit oder einer Minderheit ist. Gerade in diesem Artikel *Die Duma-,Sieben'* kritisierte Lenin schärfstens das niederträchtige Vorgehen der sieben Liquidatoren in der damaligen Duma-Fraktion, die unter Ausnützung ihrer Mehrheit von nur einer Stimme die in der Minderheit befindlichen Marxisten sich unterwerfen wollten. Lenin stellte fest, daß die sieben Liquidatoren, obwohl sie die Mehrheit hatten, nicht berechtigt waren, den einheitlichen Willen, die einheitlichen Beschlüsse und die einheitliche Taktik der Mehrheit der im Geist des Marxismus organisierten fortschrittlichen und klassenbewußten Arbeiter Rußlands zu vertreten. Daher war ihr ganzes Geschrei über die Einheit eine einzige Heuchelei. Lenin sagte: „Die sieben Unparteilichen wollen die sechs Marxisten verschlucken und verlangen, daß man das «Einheit» nennt.“ An anderer Stelle sagte Lenin, daß gerade die sechs Marxisten in der Duma-Fraktion „in Übereinstimmung mit diesem Willen [dem Willen der Mehrheit des Proletariats]“ gehandelt hatten. Nur wenn die sieben Abgeordneten „auf die Politik der Vergewaltigung verzichten“, kann die Einheit aufrechterhalten werden.“

Wie die Delegation der KP Chinas hervorhob, zeigen die Worte Lenins, „daß sogar innerhalb einer Parteigruppe nicht immer eine Mehrheit Recht hat. Im Gegenteil, die Mehrheit muß manchmal erst „auf die Politik der Vergewaltigung verzichten“, damit die Einheit aufrechterhalten werden kann. Umsomehr gilt das für die Beziehungen zwischen Bruderparteien! Die Genossen des ZK der KPdSU waren so voreilig mit der Zitierung dieser Äußerung Lenins, daß sie sich nicht einmal über den Sinn des Textes recht klargeworden sind. Darüber hinaus haben sie noch absichtlich ein wichtiges Wort ausgelassen. Aber dennoch verfehlten sie ihr Ziel!“

Wir haben aus der Rede der Delegation der KP Chinas auf der Moskauer Beratung der Bruderparteien im Jahre 1960 ausführlich zitiert, um zu zeigen, daß die von der Führung der

KPdSU gegen uns vorgebrachte Verleumdung, wir „brächen den Willen der Mehrheit“, von uns schon längst restlos zurückgewiesen wurde. Eben weil die KP Chinas und andere marxistisch-leninistische Bruderparteien entschlossen gegen diese absurde Behauptung der Führung der KPdSU kämpften, wurde das Prinzip der Herbeiführung der Einheit durch Konsultationen zwischen den Bruderparteien in die Erklärung von 1960 aufgenommen.

Jedoch auch jetzt noch fährt die Führung der KPdSU fort zu verlangen, daß „sich die Minderheit der Mehrheit unterwirft“. Das kann nur bedeuten, daß sie die Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Gleichberechtigung der Bruderparteien der einzelnen Länder zu negieren und das Prinzip der Herbeiführung der Einheit durch Konsultationen zwischen den Bruderparteien aufzuheben wünscht. Die Führung der KPdSU versucht, unter dem Aushängeschild der „Mehrheit“ einige Bruderparteien zu zwingen, ihrem Willen zu gehorchen. Sie benutzt das so erlangte fiktive Übergewicht, um die marxistisch-leninistischen Bruderparteien anzugreifen. Allein dieses Vorgehen der Führung der KPdSU bedeutet schon nichts anderes als Sektierertum und Spaltertum und steht im Gegensatz zu der Deklaration und der Erklärung.

Wenn man heute von einer für alle kommunistischen Parteien verbindlichen internationalen Disziplin spricht, so kann nur von der Verpflichtung die Rede sein, die für die Beziehungen der Bruderparteien in der Deklaration und der Erklärung festgelegten Regeln einzuhalten. Wir haben anhand eines umfangreichen Tatsachenmaterials nachgewiesen, daß niemand anders als gerade die Führung der KPdSU diese absolut obligatorischen Regeln verletzt.

Sollte die Führung der KPdSU darauf bestehen, eine Einteilung in so etwas wie „Mehrheit“ und „Minderheit“ vorzunehmen, so möchten wir ihr ganz offen sagen: Wir erkennen eure Mehrheit nicht an. Die „Mehrheit“, auf die ihr euch stützt, ist eine vorgespiegelte. Die wahre Mehrheit ist nicht auf eurer Seite. Kann man dann wirklich behaupten, die

Mitglieder der Bruderparteien, die am Marxismus-Leninismus festhalten, wären eine Minderheit in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung? Ihr und eure Anhänger, habt euch von den Massen weitgehend losgelöst; wie könnt denn da ihr und eure Anhänger die große Masse der Parteimitglieder und des Volkes, die mit euren Fehlern nicht einverstanden ist, zu eurer angeblichen „Mehrheit“ rechnen?

Die Kardinalfrage lautet: Wer steht auf seiten der breiten Volksmassen, vertritt ihre Grundinteressen, gibt ihrem revolutionären Willen Ausdruck?

Als Lenin im Jahre 1916 auf die Lage in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu sprechen kam, sagte er: „Liebknecht und Rühle, das sind nur 2 gegen 108. Aber diese beiden vertreten Millionen von Menschen, die ausgebeuteten Massen, die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung, die Zukunft der Menschheit, die Revolution, die von Tag zu Tag wächst und heranreift. Die 108 vertreten nur den Geist der Speichelleckerei eines kleinen Häufleins von Lakaien der Bourgeoisie innerhalb des Proletariats.“¹

Heute wünschen über 90% der Gesamtbevölkerung der Welt die Revolution, darunter auch solche Menschen, die noch nicht zu politischem Bewußtsein erwacht sind, letzten Endes aber dazu erwachen werden. Die tatsächliche Mehrheit sind die marxistisch-leninistischen revolutionären Parteien und die Marxisten-Leninisten, die die Grundinteressen der Volksmassen vertreten, nicht aber eine Handvoll Revisionisten, die diese Interessen verraten haben.

ZURÜCKWEISUNG DER BESCHULDIGUNG EINER „UNTERSTÜTZUNG PARTEIFEINDLICHER CLIQUEN INNERHALB DER BRUDERPARTEIEN“

Die Führung der KPdSU verleumdet uns im Offenen Brief ihres ZK folgendermaßen: „Die Führung der KPCh organi-

¹ Lenin, „Offener Brief an Boris Souvarine“, Werke, Bd. 23

siert und unterstützt verschiedene parteifeindliche Gruppen von Renegaten, die gegen die kommunistischen Parteien in den USA, in Brasilien, Italien, Belgien, Australien und Indien auftreten.“

Was ist die Wahrheit?

In den letzten Jahren entstehen tatsächlich in den kommunistischen Parteien einiger Länder Spaltungerscheinungen. Das ergibt sich in hohem Maße daraus, daß die Führung der KPdSU ihre revisionistische und spalterische Linie gewaltsam durchsetzt.

Da die Führung einiger kommunistischer Parteien die revisionistische Linie angenommen hat, welche die Führung der KPdSU ihnen aufdrängte, oder durch diese in ihrer eigenen revisionistischen Linie ermutigt wurde, führt sie die revolutionäre Bewegung ihres Landes in die Irre und fügt dadurch der revolutionären Sache ihres Landes Schaden zu. Im Kampf zwischen den zwei Linien in der kommunistischen Weltbewegung segelt sie im Kielwasser der Führung der KPdSU, plappert ihrem Meister nach und klatscht ihm Beifall. Die Führung dieser Parteien spielt dadurch eine negative Rolle in bezug auf die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung. All das kann nur zur weitgehender Unzufriedenheit, zu Widerstand und Opposition der Marxisten-Leninisten in ihren Parteien führen.

Diese Anhänger der Führung der KPdSU praktizieren nach deren Schablone auch in ihren Parteien die spalterische Politik. Sie verletzen den demokratischen Zentralismus und erlauben niemand, normale Diskussionen über die Differenzen hinsichtlich der Parteilinie und über die wichtigen und aktuellen Fragen der kommunistischen Weltbewegung zu führen. Mehr noch, sie greifen zu widerrechtlichen Methoden, verdrängen und verfolgen die prinzipienfesten Kommunisten, ja, stoßen sie sogar aus der Partei aus. Das führt unvermeidlich dazu, daß der Kampf zwischen den beiden Linien innerhalb dieser Parteien eine besonders zugespitzte Form erhält.

Dem Wesen nach geht es bei dem Kampf innerhalb dieser kommunistischen Parteien darum, ob die marxistisch-leninistische Linie oder die revisionistische Linie befolgt werden soll, ob man die kommunistische Partei zu einer wirklichen Vorhut des Proletariats, zur echten revolutionären proletarischen Partei machen oder sie in Lakaien der Bourgeoisie und in Varianten der sozialdemokratischen Partei verwandeln soll.

Die Führung der KPdSU gab im Offenen Brief ihres ZK ein entstelltes Bild von den Kämpfen in den kommunistischen Parteien der USA, Brasiliens, Italiens, Belgiens, Australiens und Indiens. Sie beschimpfte die Marxisten-Leninisten, die von der revisionistischen Clique ihrer eigenen Parteien verdrängt und verfolgt werden, mit den gemeinsten Ausdrücken.

Kann die Führung der KPdSU die Wahrheit über die Kämpfe innerhalb dieser kommunistischen Parteien verdecken oder abändern, indem sie Schwarz für Weiß und Weiß für Schwarz ausgibt? Nein, gewiß nicht!

Nehmen wir zum Beispiel den Kampf innerhalb der KP Belgiens.

In der KP Belgiens bestehen schon seit langem Meinungsverschiedenheiten. Der Kampf innerhalb dieser Partei spitzte sich immer mehr zu, weil ihre ursprüngliche führende Gruppe immer tiefer in den revisionistischen Sumpf versank, den Marxismus-Leninismus und proletarischen Internationalismus preisgab.

Die revisionistische Gruppe in der KP Belgiens ging während des konterrevolutionären Putsches in Ungarn sogar so weit, eine Erklärung auszugeben, in der die Sowjetunion wegen ihrer Hilfe für die ungarischen Werktätigen bei der Niederschlagung des Putsches verurteilt wurde.

Diese revisionistische Gruppe wandte sich gegen den bewaffneten Widerstand, den das kongolesische Volk seiner blutigen Unterdrückung durch die belgischen Kolonialisten entgegensetzte. Sie billigte, daß der USA-Imperialismus unter Ausnützung der UNO in Kongo intervenierte und die nationale Unabhängigkeitsbewegung unterdrückte. Sie prahlte sogar

unverschämt damit, daß sie als erste an die Vereinten Nationen appelliert hatte, „die rasche und vollständige Verwirklichung der UNO-Beschlüsse zu fordern“¹.

Diese revisionistische Gruppe lobte die Tito-Clique für ihr revisionistisches Programm, das ihr zufolge „Ideen enthält, die den Marxismus-Leninismus bereichern“².

Diese revisionistische Gruppe setzte hemmungslos die Moskauer Erklärung von 1960 herab, indem sie behauptete, daß ihr Inhalt verworren sei und daß „alle 20 Zeilen ein Satz steht, der die Generallinie dieser Erklärung verletzt“³.

Diese revisionistische Gruppe arbeitete während des Generalstreiks der belgischen Arbeiter Ende 1960/Anfang 1961 darauf hin, den Kampfwillen der Arbeiter zu schwächen, tadelte sie wegen ihres Widerstands gegen die Repressalien der Polizei und Gendarmerie, den sie als „eine unbesonnene und unverantwortliche Aktion“⁴ bezeichnete.

Angesichts des vielfältigen Verrats dieser revisionistischen Gruppe an den Interessen der belgischen Arbeiterklasse und des internationalen Proletariats können die Marxisten-Leninisten Belgiens, mit Genossen Grippa an der Spitze, folgerichtigerweise nicht umhin, einen ernstlichen Kampf dagegen zu führen. Sie haben die Fehler der revisionistischen Gruppe in ihrer Partei aufgedeckt und kritisiert, haben die revisionistische Linie entschieden zurückgewiesen und sind ihr entgegengetreten.

¹ Interview von Ernest Burnelle mit einem Korrespondenten von „L'Humanité“ über die Kongo-Frage, „Le Drapeau Rouge“ (Organ der Kommunistischen Partei Belgiens), 26. Juli 1960

² „Die Kommunistische Partei Belgiens und der Parteitag des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens“ — Kommentar von „Le Drapeau Rouge“, 22. April 1958

³ Rede von Jean Blume auf dem Kongreß der Brüsseler Föderation, 3. Dezember 1961; zitiert aus dem Artikel von Jacques Grippa „Für die marxistisch-leninistische Einheit der Partei, für die marxistisch-leninistische Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung“, „Le Drapeau Rouge“, 22. Februar 1962

⁴ Jean Blume, „Für einen vollständigen und schnellen Sieg: Zwei kommunistische Vorschläge“, „Le Drapeau Rouge“, 29. Dezember 1960

Daraus ersieht man, daß der Kampf in der KP Belgiens ein Kampf zwischen der marxistisch-leninistischen und der revisionistischen Linie ist.

Wie führt nun die revisionistische Gruppe in der KP Belgiens den Kampf innerhalb der Partei? Sie betreibt eine sektiererische und spalterische Politik, greift zu rechtswidrigen Methoden, um die Kommunisten, die am prinzipiellen marxistisch-leninistischen Standpunkt festhalten, zu verfolgen und zu maßregeln. Auf dem XIV. Parteitag der KP Belgiens weigerte sie sich, Genossen Grippa und anderen Genossen das Wort zu erteilen, und erklärte sie widerrechtlich für aus der Partei ausgeschlossen, ohne auf die gegenteilige Meinung zahlreicher Parteimitglieder Rücksicht zu nehmen.

Unter diesen Umständen bekämpfen die Marxisten-Leninisten Belgiens mit Genossen Grippa an der Spitze, die an der revolutionären Linie festhalten, die revisionistische und spalterische Linie der bisherigen führenden Gruppe der KP Belgiens und setzen sich für den Wiederaufbau der KP Belgiens ein. Ist ihr Verhalten nicht absolut richtig und untadelig?

Die Führung der KPdSU unterstützt offen die revisionistische Gruppe und ermutigt sie, die belgischen Marxisten-Leninisten zu verfolgen und zu maßregeln. Das zeigt nur, daß sie selbst der Urheber von Spaltungen in Bruderparteien ist.

Bezüglich der KP Indiens ist die Entwicklung der Dinge sogar noch ernster.

Die Redaktion unserer „Renmin Ribao“ (Volkszeitung) hat in ihrem Artikel „Ein Spiegel für die Revisionisten“ vom 9. März 1963 auf Grund vieler Tatsachen darauf hingewiesen, daß die Renegaten-Clique mit Dange an der Spitze den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus, die revolutionäre Sache des Proletariats und des Volkes Indiens verraten und den Weg des nationalen Chauvinismus und des Klassenkapitulantenums eingeschlagen hat. Diese Clique hat, wie wir damals feststellten, die Führung der KP Indiens an sich gerissen und war im Begriffe, dem Willen der indischen Großbourgeoisie und Großgrundbesitzer entspre-

chend, die KP Indiens in Lakaien der Nehru-Regierung, die das Interesse dieser Klassen vertritt, zu verwandeln.

Ist seither irgendeine Änderung bei der KP Indiens zu verzeichnen?

Jedermann kann jetzt sehen, daß die Dange-Clique ihren verräterischen Weg weiter geht. Sie predigt weiter die Klassenzusammenarbeit und die „Verwirklichung“ des indischen „Sozialismus“ durch die Nehru-Regierung. Sie unterstützte aktiv das riesige Budget der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung und die Maßnahmen der Nehru-Regierung zur Auspressung der Volksmassen. Im August 1963 sabotierte sie den Generalstreik in Bombay, an dem eine Million Menschen teilnahmen und der gegen die rücksichtslose Steuerpolitik gerichtet war. Sie versuchte, die Abhaltung einer Massenkundgebung in Kalkutta zu verhindern, auf der hunderttausend Menschen zusammenkamen und die Freilassung der verhafteten Kommunisten forderten. Sie setzt ihre wütende chinafeindliche Tätigkeit fort, unterstützt die Expansionspolitik der Nehru-Regierung und leistet ihr in der Politik, sich dem USA-Imperialismus zu verdingen, Gefolgschaft.

Je mehr ihre verräterischen Züge zutage treten, auf desto schärfere Opposition und Ablehnung seitens der breiten Masse der Parteimitglieder stoßen Dange und Konsorten. Es gibt immer mehr indische Kommunisten, die deutlich erkennen, daß Dange und Konsorten ein Unheil für die KP Indiens und für die indische Nation sind. Diese Genossen setzen sich jetzt für die Wiederbelebung der rühmreichen revolutionären Kampftradition der KP Indiens ein. Sie sind die wahren Vertreter des indischen Proletariats, des indischen Volkes, sie sind ihre Hoffnung.

Die Führung der KPdSU erhebt ein großes Geschrei, daß angeblich die KP Chinas „Abtrünnige“ und „Renegaten“ unterstütze; in Wahrheit aber ist es niemand anderer als diese Führung selbst, die solche ausgemachte Abtrünnige und Renegaten wie Dange und seinesgleichen unterstützt.

Die Führung der KPdSU belegt Kommunisten vieler Länder, die den Mut haben, Revisionismus und Spaltertum zu bekämpfen, mit solchen Schimpfnamen wie „Abtrünnige“, „Renegaten“ und „partei-feindliche Elemente“. Was haben aber diese Kommunisten getan? Nichts anderes, als am Marxismus-Leninismus festzuhalten und auf einer revolutionären Partei mit einer revolutionären Linie zu bestehen. Meint die Führung der KPdSU wirklich, daß sie mit Beschimpfungen die Marxisten-Leninisten dieser Länder einschüchtern und dazu zwingen könnten, ihren Kampf für die richtige Linie und gegen die falsche einzustellen, ihn nicht zu Ende zu führen? Dieser Wunschtraum wird niemals in Erfüllung gehen.

Wahre Revolutionäre, wahre proletarische revolutionäre Kämpfer und wahre Marxisten-Leninisten — kämpferische Materialisten — sind seit eh und je furchtlose Leute, die keine Angst vor dem Geschimpfe der Reaktionäre und Revisionisten haben. Sie wissen, daß nicht die Reaktionäre und Revisionisten, mögen sie auch wie schreckenerregende Riesen aussehen, die Zukunft verkörpern, sondern „Niemande“ wie sie selber. Alle großen Männer waren einst „Niemande“. Die am Anfang anscheinend Unbedeutenden tragen aber, wenn sie im Besitz der Wahrheit sind und von den Massen unterstützt werden, letzten Endes den Sieg davon. So war es auch mit Lenin und der III. Internationale. Andererseits sind große Männer und große Organisationen, wenn sie der Wahrheit verlustig gehen und das Vertrauen der Massen einbüßen, unvermeidlich zur Schrumpfung, zum Abstieg und Untergang verurteilt. So erging es Bernstein, Kautsky und der II. Internationale. Alle Dinge schlagen unter bestimmten Bedingungen stets in ihr genaues Gegenteil um.

Kommunisten führen Revolutionen durch. Wenn sie keine Revolution machen wollen, hören sie auf, Marxisten-Leninisten zu sein, und werden zu Revisionisten oder zu wem immer sonst. Als Marxisten-Leninisten müssen die Kommunisten naturgemäß an ihrem revolutionären Standpunkt festhalten und

dem Revisionismus entgentreten. Ebenso ist es nur natürlich und selbstverständlich, daß eine marxistisch-leninistische Partei die Revolutionäre und die gegen den Revisionismus ankämpfenden Kommunisten tatkräftig unterstützt.

Die KP Chinas hat niemals ihren Standpunkt verheimlicht. Wir unterstützen alle revolutionären Genossen, die am Marxismus-Leninismus festhalten. In der internationalen kommunistischen Bewegung halten wir Kontakt mit Revisionisten; warum sollten wir dann keinen Kontakt mit Marxisten-Leninisten haben? Die Führung der KPdSU will die Unterstützung, die wir den Marxisten-Leninisten in anderen Ländern geben, als Spaltertätigkeit bezeichnen. Aber unserer Meinung nach ist das eben die Pflicht des proletarischen Internationalismus, die wir zu erfüllen haben.

Die Marxisten-Leninisten aller Länder fürchten nicht die Gewalt der Mächtigen und scheuen vor keinen Schwierigkeiten zurück; sie halten sich an die Wahrheit und haben den Mut, für sie einzustehen. Sie demonstrieren mit ihrem Verhalten den großartigen revolutionären Geist kommunistischer Kämpfer. Zu solchen heldenmütigen Kämpfern gehören die durch Jacques Grippa und andere Genossen vertretenen Kommunisten Belgiens, die durch João Amazonas, Mauricio Grabois und andere Genossen repräsentierten Kommunisten Brasiliens, die durch E. F. Hill und andere Genossen vertretenen Kommunisten Australiens, die durch Premalal Kumarasiri, Nagalingam Sanmugathan und andere Genossen repräsentierten Kommunisten Ceylons, sowie die vielen Marxisten-Leninisten innerhalb wie außerhalb der kommunistischen Parteien Indiens, Italiens, Frankreichs, der USA und anderer Länder. Sie halten an der revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus fest, setzen sich beharrlich für den Aufbau einer revolutionären Partei ein, die sich an die marxistisch-leninistischen Prinzipien hält und die Vorhut des Proletariats ist, befolgen konsequent die revolutionäre Linie, die den Grundinteressen des Proletariats und der Werktätigen ihres Landes entspricht; damit leisten sie einen bedeutenden Beitrag

zur gemeinsamen Sache des internationalen Proletariats. Ihnen gebühren Achtung, Sympathie und Unterstützung aller jener, die für den Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt kämpfen.

Kurz gesagt: In unserer Welt, ganz gleich, in welchem Land und an welchem Ort, gilt stets, daß man dort, wo es Unterdrückung gibt, auch Widerstand findet, wo es Revisionisten gibt, auch Marxisten-Leninisten, die ihn bekämpfen; daß dort, wo Spaltermethoden wie Ausschluß aus der Partei usw. gegenüber den Marxisten-Leninisten angewendet werden, unvermeidlich hervorragende Marxisten-Leninisten und starke revolutionäre Parteien auf den Plan treten. Schon jetzt zeigen sich Wandlungen, die den Erwartungen der modernen Revisionisten zuwiderlaufen. Die Revisionisten erzeugen ihren eigenen Widerpart, von dem sie letzten Endes zwangsläufig zu Grabe getragen werden. Das ist ein unerbittliches Gesetz.

DIE GEGENWÄRTIGE OFFENE DEBATTE

Die große Debatte in der gegenwärtigen kommunistischen Weltbewegung schließt letzten Endes die Fragen mit ein, was gewünscht wird: der Marxismus-Leninismus oder der Revisionismus, der proletarische Internationalismus oder der Großmacht-Chauvinismus, die Einheit oder die Spaltung. Diese Debatte über die fundamentalen Grundsatzfragen begann schon mit dem XX. Parteitag der KPdSU. Eine ziemlich lange Zeit hindurch war sie nur auf interne Besprechungen zwischen Bruderparteien beschränkt; vor über zwei Jahren nahm sie eine offene Form an.

Wie allen bekannt, hat die Führung der KPdSU als erste die offene Polemik in der internationalen kommunistischen Bewegung ausgelöst und auf ihr beharrt.

Auf ihrem XXII. Parteitag im Oktober 1961 startete die Führung der KPdSU einen offenen Angriff auf die Partei der Arbeit Albaniens. In seiner Grußansprache wandte sich da-

mals Genosse Tschou En-lai, Leiter der Parteitagsdelegation der KP Chinas, gegen diese Handlungsweise der Führung der KPdSU. Er wies darauf hin, daß dies durchaus keine ernsthaft marxistisch-leninistische Haltung ist. Aber wie hat uns die Führung der KPdSU darauf geantwortet? Sie sagte, daß sie mit dem Beginn der offenen Polemik „ganz richtig gehandelt“¹ hätte und damit „den einzig richtigen, wahrhaft marxistisch-leninistischen prinzipiellen Standpunkt“² verträte.

Später, im Januar 1962, schlug die Partei der Werktätigen Vietnams vor, daß „alle Parteien mit ihren Angriffen gegeneinander im Rundfunk und in der Presse aufhören sollen“. Dieser Vorschlag fand Unterstützung bei der Kommunistischen Partei Chinas, bei der Partei der Arbeit Albaniens und bei anderen Bruderparteien. Doch verweigerte praktisch die Führung der KPdSU die Übernahme einer bindenden Verpflichtung, die offene Debatte einzustellen. Sie hat nicht nur ihre Angriffe gegen die Partei der Arbeit Albaniens nicht eingestellt, sondern vielmehr auf den Parteitag von fünf Bruderparteien Europas, die vom Ende 1962 bis Anfang 1963 nacheinander stattfanden, auch die Kommunistische Partei Chinas offen attackiert und damit eine dem Umfang nach noch größere offene Debatte ausgelöst. Unter diesen Umständen sahen wir uns gezwungen, den Angreifern offen zu antworten.

Ohne noch alle Angriffe der Bruderparteien auf uns erwidert zu haben, erklärte das ZK der KPCh im März 1963 in seinem Antwortbrief an das ZK der KPdSU, daß es, um eine günstige Atmosphäre für die damals bereits für einen nahen Zeitpunkt vereinbarten Besprechungen der KP Chinas und der KPdSU zu schaffen, ab 9. März seine Antworten in der Presse vorläufig einstellt, sich aber das Recht vorbehält, Polemiken offen entgegenzutreten. Trotzdem griff die Führung der KPdSU am Vorabend der Beratung beider Parteien die Kom-

¹ Chruschtschows Schlußrede auf dem XXII. Parteitag der KPdSU, 27. Oktober 1961

² „Das Banner unserer Epoche“, redaktioneller Artikel der „Prawda“, 21. Februar 1962

munistische Partei Chinas in Form von Erklärungen und Beschlüssen offen und beim Namen weiter an.

Am 14. Juli, als die Delegationen der KPCh und der KPdSU ihre Besprechung in Moskau durchführten, veröffentlichte das ZK der KPdSU einen Offenen Brief an alle Parteiorganisationen und alle Kommunisten der Sowjetunion, in dem die Führung der KPdSU die Tatsachen verdrehte, Recht und Unrecht vertauschte und sogar zu irreführenden Mitteln griff und Schimpfworte aller Art benutzte, um die Kommunistische Partei Chinas und Genossen Mao Tse-tung skrupellos anzugreifen. Auf diese Weise hat die Führung der KPdSU neuerlich eine offene Polemik, und zwar in beispiellosem Ausmaß, vom Stapel gelassen.

Seit dem 15. Juli bediente sich die Führung der KPdSU aller möglichen Mittel — angefangen von Regierungserklärungen, Reden der führenden Persönlichkeiten und verschiedenen Versammlungen bis zur Veröffentlichung von Artikeln —, setzte alle Propagandaapparate in Betrieb — von zentralen Zeitungen und Zeitschriften bis Lokalzeitungen, vom Rundfunk bis zum Fernsehen —, um China als Feind Nr. 1 zu verleumden und anzugreifen. Vom 15. Juli bis Ende Oktober wurden in den 26 zentralen Zeitungen insgesamt 1119 redaktionelle Artikel, Leitartikel, Kurzkommentare, gezeichnete Aufsätze, Leserbriefe, Karikaturen usw., usf. veröffentlicht, in denen die Kommunistische Partei Chinas und ihre Führer Genossen Mao Tse-tung, Liu Schao-tschi und Tschou En-lai u. a. mit Namensnennung angegriffen wurden. Was die sowjetische Lokalpresse anbetrifft, so wurden zur selben Zeit nach unvollständiger Statistik in den 15 Organen der Unionsrepubliken 728 Artikel mit Angriffen gegen China veröffentlicht.

Alle diese chinafeindlichen Artikel, sofern sie relativ wichtig sind, haben wir in unseren Zeitungen abgedruckt, wobei der Offene Brief des ZK der KPdSU zweimal in vollem Wortlaut veröffentlicht und in über zehn Fremdsprachen nach aller Welt ausgestrahlt wurde, damit die an dieser offenen Debatte

interessierten Menschen mit den Ansichten der Führung der KPdSU bekannt werden. Und nur weil die Zahl der antichinesischen Artikel der sowjetischen Seite zu groß, ihr Inhalt zum überwiegenden Teil schablonenhaft ist und der Umfang unserer Presse dafür doch nicht ausreicht, konnten wir nicht alle abdrucken. Unsere Verlagsanstalten haben aber schon diese Materialien ausnahmslos gesammelt und werden sie in Sonderbänden sukzessive herausgeben.

Die sowjetische Seite hat also schon an die 2000 Artikel und sonstige Materialien mit Angriffen gegen China veröffentlicht. Nach dem Prinzip der völligen Gleichberechtigung der Bruderparteien ist die chinesische Seite berechtigt, eine entsprechende Zahl von Antworten zu bringen.

Da der Offene Brief des ZK der KPdSU viele Fragen behandelt und sowohl eine Reihe marxistisch-leninistischer Grundthesen wie auch viele wichtige Ereignisse in der kommunistischen Weltbewegung in den letzten 7—8 Jahren berührt, beschlossen die Redaktionen von „Renmin Ribao“ und der Zeitschrift „Hongqi“ nach sorgfältiger Überlegung, ab 6. September 1963 Kommentare sukzessive zu veröffentlichen. Bis jetzt haben wir zum Offenen Brief des ZK der KPdSU nur sieben Kommentare, einschließlich des vorliegenden, gegeben.

Mit dem Kommentieren des Offenen Briefs des ZK der KPdSU sind wir noch nicht fertig. Auf die Fülle chinafeindlicher Artikel, die in den zentralen und lokalen Zeitungen und Zeitschriften der Sowjetunion veröffentlicht wurden, haben wir noch keine Antwort gegeben.

In seinem Interview vom 25. Oktober 1963 kündigte Chruschtschow an, daß die offene Polemik eingestellt werde. Aber auch nach diesem Datum hat die sowjetische Presse die Veröffentlichung von Artikeln mit Angriffen gegen China fortgesetzt.

Kürzlich verlangte die Führung der KPdSU wiederum die Einstellung der öffentlichen Debatte und erklärte, daß die offene Polemik „der kommunistischen Bewegung großen

Schaden zugefügt hat“. Wir möchten die Führung der KPdSU fragen: Früher sagtet ihr doch, die offene Polemik stehe „im Interesse der ganzen kommunistischen Weltbewegung“¹, sie entspreche „dem einzig richtigen, wahrhaft marxistisch-leninistischen prinzipiellen Standpunkt“². Ihr redet einmal so, dann wieder anders. Mit welchen Tricks spielt ihr denn da?

Wir möchten die Führung der KPdSU weiter fragen: Während ihr 2000 antichinesische Artikel und andere Materialien veröffentlicht, haben wir nicht einmal ein Dutzend Antworten herausgegeben, sind wir nicht einmal mit der Erwiderung des Offenen Briefes des ZK der KPdSU fertig geworden. Und da wird von uns gefordert, die Antwort auf die Polemiken einzustellen. Entspricht das etwa dem für die Beziehungen der Bruderparteien festgesetzten Prinzip der Gleichberechtigung? Ihr habt so lange und so viel geredet. Aber kaum sind wir zu Wort gekommen, da verliert ihr gleich die Geduld, könnt es nicht länger ertragen, wollt nichts mehr hören. Steht das vielleicht im Einklang mit dem Prinzip der demokratischen Diskussion?

Wir wollen die Führung der KPdSU weiter fragen: In der Regierungserklärung der Sowjetunion vom 21. September 1963 habt ihr erklärt: Wenn die Chinesen die offene Polemik fortsetzen, „so müssen sie sich völlig klar darüber sein, daß sie auf diesem Wege auf die entschiedenste Abwehr seitens der KPdSU und des ganzen Sowjetvolkes stoßen“. Also, ihr macht so große Worte. Wollt ihr uns damit vielleicht am helllichten Tage durch Drohungen einschüchtern? Glaubt ihr etwa wahrhaftig, daß man vor euch auf die Knie fallen wird, sobald ihr nur einen Befehl erteilt, oder daß die anderen gleich am ganzen Körper zittern werden, wenn ihr ein großes Geschrei anhebt? Ehrlich gesagt, warten wir seit dem 21. Sep-

¹ „Neuen Siegen des Kommunismus entgegen“, redaktioneller Artikel der Zeitschrift „Kommunist“ (Moskau), Nr. 16, 1961

² „Das Banner unserer Epoche“, redaktioneller Artikel der „Prawda“, 21. Februar 1962

tember auf eure „entschiedenste Abwehr“, wollen wir doch einmal kosten, wie so etwas schmeckt.

Genossen und Freunde, ihr befindet euch in einem Irrtum, und zwar einem ganz fatalen.

Da die offene Polemik nun einmal begonnen hat, muß sie schon ihren ordentlichen Lauf nehmen. Wenn ihr meint, ihr hättet bereits genug gesagt, dann gebt gefälligst dem Gegner auch Gelegenheit, euch eine Antwort zu erteilen, die den Erfordernissen genügt. Wenn ihr aber meint, daß ihr noch viel zu sagen hättet, dann redet bitte, redet nur ruhig weiter, bis ihr genug habt. Jedoch, wenn ihr schließlich fertig seid, dann müßt ihr auch den anderen gestatten, alles zu sagen, was sie für notwendig halten. Mit einem Wort: gleiches Recht für alle! Sprecht ihr nicht auch von der Gleichberechtigung der Bruderparteien? Warum glaubt ihr, daß ihr, wann immer ihr wollt, öffentliche Polemiken starten könnt, um Bruderparteien anzugreifen, zugleich aber die angegriffenen Bruderparteien des Rechtes auf öffentliche Antworten berauben könnt, wann immer euch die Einstellung der Polemiken gutdünkt?

Die Führung der KPdSU hat die offene Debatte rücksichtslos ausgelöst, sie verschärft und auf ihr bestanden, jetzt schreit sie aber auf einmal wieder nach der Einstellung der offenen Debatte. Was bedeutet denn das?

Es scheint, daß die Dinge eine für die Urheber der offenen Debatte überraschende Entwicklung genommen haben. Die offene Debatte, die die Führung der KPdSU ursprünglich für vorteilhaft hielt, schlägt jetzt ins Gegenteil für sie um. Da die Wahrheit nicht auf ihrer Seite steht, kann sich die Führung der KPdSU bei ihren Angriffen gegen die anderen nur auf Schwindel und Verleumdungen stützen, auf Verdrehung der Tatsachen, auf Vertauschung von Recht und Unrecht. Sobald die Debatte in Gang gekommen ist und es Zeit wird, die Tatsachen aufzuzeigen und die Gründe zu erläutern, dann brennt ihnen der Boden unter den Füßen, dann werden sie ängstlich.

Lenin hat gesagt, es gebe für die Revisionisten „nichts Unangenehmeres, Unerwünschteres und Unannehmlareres als die Klarstellung der herrschenden theoretischen, programmatischen, taktischen und organisatorischen Meinungsverschiedenheiten“.¹

Genau das ist die Lage, in der sich die Führung der KPdSU jetzt befindet.

Der Standpunkt der Kommunistischen Partei Chinas zur offenen Polemik ist allgemein bekannt. Von Anfang an sind wir der Ansicht, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bruderparteien auf dem Weg interner Konsultationen beigelegt werden müssen. Eine offene Polemik wird von uns weder provoziert noch gewünscht.

Da nun einmal die offene Polemik begonnen hat und da die Führung der KPdSU behauptet, ihre Durchführung bedeute „auf Leninsche Art zu handeln“², muß sie auf der Grundlage demokratischer Diskussionen und an Hand von Tatsachen und Begründungen so lange geführt werden, „bis das Wasser zurückgeht und die Steine zum Vorschein kommen“, wie man zu sagen pflegt.

Noch wichtiger ist folgendes: Da die Führung der KPdSU den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus offen verraten und die Deklaration von 1957 und die Erklärung von 1960 offen zerrissen hat, kann sie nicht erwarten, daß wir davon Abstand nehmen, den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus zu verteidigen, die revolutionären Prinzipien der Deklaration und der Erklärung zu schützen. Da die Polemik Fragen von größter Bedeutung für die internationale kommunistische Bewegung betrifft, muß völlig klargestellt werden, was richtig und

¹ Lenin, „Noch einmal über das Internationale Sozialistische Büro und über die Liquidatoren“, Werke, Bd. 20

² „Der historische Parteitag der Leninschen Partei“, Leitartikel der „Prawda“, 4. November 1961

was falsch ist. Das ist eine ernsthafte marxistisch-leninistische Haltung.

Das Wesen der Frage besteht darin, daß die Meinungsverschiedenheiten in der kommunistischen Weltbewegung die Differenzen zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus, zwischen proletarischem Internationalismus und Großmacht-Chauvinismus darstellen. Mit der Einstellung der offenen Polemik können solche wichtige prinzipielle Meinungsverschiedenheiten nicht von Grund auf beseitigt werden. Dagegen ist es erst durch offene Debatte, durch Darlegung der Tatsachen und Begründungen möglich, den wahren Sachverhalt zu kennen, Recht von Unrecht zu unterscheiden, die auf dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus basierende Einheit der kommunistischen Weltbewegung zu schützen und zu festigen.

Der Marxismus-Leninismus ist eine Wissenschaft. Die Wissenschaft fürchtet aber keine Debatte. Was Debatten fürchtet, ist keine Wissenschaft. Die große Debatte, die gegenwärtig in der kommunistischen Weltbewegung im Gange ist, drängt alle Kommunisten, alle Revolutionäre und alle revolutionären Völker in der Welt dazu, ihren Kopf anzustrengen und über die Fragen nachzudenken. Es veranlaßt sie, sich auf Grund der fundamentalen Lehren des Marxismus-Leninismus mit den Fragen der Revolution in ihrem eigenen Land und der Weltrevolution ernsthaft auseinanderzusetzen. Durch diese große Debatte wird man letzten Endes in der Lage sein, Recht von Unrecht, den wahren Marxismus-Leninismus vom Falschen zu unterscheiden. Durch diese große Debatte werden alle revolutionären Faktoren der ganzen Welt mobilisiert, alle Marxisten-Leninisten ideologisch und politisch gestählt werden. Sie werden mit noch größerer Reife den Marxismus-Leninismus mit den konkreten Bedingungen ihres eigenen Landes integrieren. Der Marxismus-Leninismus wird auf diese Weise bestimmt weiterhin bereichert und entwickelt werden, er wird einen neuen Höhepunkt erreichen.

DER WEG ZUR WAHRUNG UND FESTIGUNG DER EINHEIT

Der Revisionismus und der Großmacht-Chauvinismus der Führung der KPdSU haben die Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung in eine beispiellos ernste Gefahr gebracht. Der revisionistische und großmachtchauvinistische Standpunkt der Führung der KPdSU ist eben der Standpunkt des Spaltertums. Solange sie am Revisionismus und am Großmacht-Chauvinismus fasthält, arbeitet sie in Wirklichkeit auf eine fiktive Einheit und eine reale Spaltung hin, möge sie noch so zungenfertig über „Einheit“ deklamieren und andere „Spalter“ und „Sektierer“ schimpfen.

Die Kommunistische Partei Chinas, andere marxistisch-leninistische Parteien und alle Marxisten-Leninisten halten am Marxismus-Leninismus und am proletarischen Internationalismus fest. Dieser unser Standpunkt ist der einzig richtige im Interesse der Verteidigung und Festigung der wahren Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung.

Der Marxismus-Leninismus und der proletarische Internationalismus bilden die Grundlage der Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung. Nur auf dieser Grundlage kann die Einheit der Bruderparteien und Bruderländer hergestellt werden. Ohne sie kann von der Einheit der Bruderparteien und Bruderländer überhaupt nicht die Rede sein. Für den Marxismus-Leninismus und den proletarischen Internationalismus kämpfen, heißt für die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung kämpfen. Prinzipientreue und Aufrechterhaltung der Einheit sind untrennbar miteinander verbunden.

Wenn die Führung der KPdSU wirklich die Einheit will, nicht aber nur vorgibt, sie zu wollen, müßte sie treu zu den Grundtheorien des Marxismus-Leninismus stehen, zu den marxistisch-leninistischen Lehren von den Klassen und dem

Klassenkampf, von Staat und Revolution, und besonders von der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats. Sie dürfte dann auf keinen Fall den Klassenkampf durch die Klassenzusammenarbeit oder die Klassenkapitulation, die proletarische Revolution durch den Sozialreformismus oder den Sozialpazifismus ersetzen, oder, unter welchem Vorwand auch immer, die Diktatur des Proletariats liquidieren.

Wenn die Führung der KPdSU wirklich die Einheit will, nicht aber nur vorgibt, sie zu wollen, müßte sie die revolutionären Prinzipien der Moskauer Deklaration von 1957 und der Moskauer Erklärung von 1960 streng einhalten. Sie dürfte dann keineswegs das von den Bruderparteien einmütig vereinbarte gemeinsame Programm durch das Programm einer einzigen Partei, ihrer eigenen, ersetzen.

Wenn die Führung der KPdSU wirklich die Einheit will, nicht aber nur vorgibt, sie zu wollen, müßte sie eine scharfe Trennungslinie zwischen Feinden und Genossen ziehen und sich mit allen sozialistischen Ländern, mit allen marxistisch-leninistischen Bruderparteien, mit dem gesamten Weltproletariat, mit allen unterdrückten Völkern und Nationen sowie mit allen friedliebenden Staaten und Menschen vereinigen, um gegen den USA-Imperialismus, den Hauptfeind aller Völker der Welt, und seine Lakaien zu kämpfen. Sie dürfte dann auf keinen Fall die Feinde als Freunde und die Freunde als Feinde behandeln und, in der eiteln Hoffnung auf eine Welt-herrschaft durch amerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit, sich mit dem USA-Imperialismus, den Reaktionen verschiedener Länder und der verräterischen Tito-Clique gegen die Bruderländer, die Bruderparteien und die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt verbünden.

Wenn die Führung der KPdSU wirklich die Einheit will, nicht aber nur vorgibt, sie zu wollen, müßte sie dem proletarischen Internationalismus treu bleiben und die in der Deklaration und der Erklärung festgelegten Normen für die Beziehungen zwischen Bruderländern und Bruderparteien streng einhalten. Sie dürfte dann keineswegs diese Normen durch

eine Politik des Großmacht-Chauvinismus und des nationalen Egoismus ersetzen. Das heißt mit anderen Worten:

Man muß das Prinzip der Solidarität einhalten und darf niemals einige Bruderparteien zum Angriff auf andere Bruderparteien gruppieren und auf diese Weise eine sektiererische und Spaltertätigkeit betreiben;

man muß das Prinzip des gegenseitigen Beistands und der gegenseitigen Hilfe einhalten und darf niemals versuchen, unter dem Deckmantel der Hilfe andere unter die eigene Kontrolle zu bringen, oder unter dem Vorwand der „internationalen Arbeitsteilung“ die Souveränität und die Interessen der Bruderländer zu verletzen, darf nie dagegen auftreten, daß die Bruderländer aus eigener Kraft den Sozialismus aufbauen;

man muß das Prinzip der Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Gleichberechtigung einhalten und darf sich niemals über andere Bruderparteien stellen und ihnen das Programm, die Richtlinien und Beschlüsse der eigenen Partei aufzwingen; man darf sich nie in die inneren Angelegenheiten der Bruderparteien einmischen und unter dem Vorwand des „Kampfes gegen den Personenkult“ eine Wühltätigkeit betreiben; man darf niemals die Bruderparteien als seine Vasallen, die Bruderländer als seine Anhängsel behandeln;

man muß das Prinzip einhalten, daß Einmütigkeit durch Konsultationen herbeizuführen ist, und darf niemals, gestützt auf eine sogenannte „Mehrheit“, der falschen Linie der eigenen Partei gewaltsam Geltung verschaffen; man darf niemals die Parteitage der eigenen oder anderer Parteien, oder solche Formen wie Beschlüsse, Erklärungen und Reden von Parteiführern dazu mißbrauchen, um andere Bruderparteien öffentlich und beim Namen anzugreifen; und man darf schon gar nicht ideologische Meinungsverschiedenheiten auf die staatlichen Beziehungen ausdehnen.

Kurz gesagt: Wenn die Führung der KPdSU wirklich die Einheit des sozialistischen Lagers und der internationalen kommunistischen Bewegung wünscht, so muß sie ihre Linie des Revisionismus, des Großmacht-Chauvinismus und des Spal-

tertums völlig aufgeben. Die Einheit des sozialistischen Lagers, die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung kann allein dann gewahrt und gefestigt werden, wenn man nicht nur in Worten, sondern auch durch Taten dem Marxismus-Leninismus und dem proletarischen Internationalismus die Treue hält und gegen den modernen Revisionismus und modernen Dogmatismus, gegen den Großmacht-Chauvinismus und andere Arten des bürgerlichen Nationalismus, gegen Sektierertum und Spaltertum kämpft. Das ist der einzig gangbare Weg zur Wahrung und Festigung der Einheit.

Die gegenwärtige Weltlage ist im Ganzen genommen sehr günstig. Die internationale kommunistische Bewegung hat schon glänzende Siege errungen, so daß sich das internationale Kräfteverhältnis der Klassen grundlegend geändert hat. Jetzt wird die internationale kommunistische Bewegung von der Gegenströmung des Revisionismus und Spaltertums attackiert, was eine durchaus gesetzmäßige Erscheinung der geschichtlichen Entwicklung ist. Das hat zwar der internationalen kommunistischen Bewegung und bestimmten Bruderparteien zeitweilige Schwierigkeiten gebracht; es ist aber gut, daß die Revisionisten ihr wahres Gesicht gezeigt und damit den Kampf der Marxisten-Leninisten gegen den Revisionismus ausgelöst haben.

Zweifelsohne wird der Marxismus-Leninismus weiterhin seine jugendliche Lebenskraft demonstrieren und sich über die ganze Welt ausbreiten. Die kommunistische Weltbewegung wird auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus eine noch größere Stärke und noch engere Geschlossenheit erreichen. Die Sache des internationalen Proletariats und die revolutionäre Sache der Völker der Welt werden bestimmt noch glänzendere Siege erringen. Der moderne Revisionismus wird zweifellos völlig Schiffbruch erleiden.

Wir möchten der Führung der KPdSU raten, in aller Ruhe zu überlegen: Welche Folgen wird euer Beharren auf dem Revisionismus und dem Spaltertum haben? Wir wollen noch einmal aufrichtig an die Führung der KPdSU appellieren:

Kehrt zu den Grundlagen des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus zurück, kehrt zurück zu den revolutionären Grundsätzen der Deklaration von 1957 und der Erklärung von 1960, zu den in diesen Dokumenten festgelegten Regeln für die Beziehungen zwischen den Bruderparteien und Bruderländern, damit auf dieser prinzipiellen Grundlage die Differenzen beigelegt und die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung, die Einheit des sozialistischen Lagers, die Einheit zwischen China und der Sowjetunion gestärkt werden. Wir hoffen, daß ihr dazu imstande seid.

Trotz den ernstesten Differenzen zwischen uns und der Führung der KPdSU haben wir volles Vertrauen zu den breiten Massen der Mitglieder der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und zum sowjetischen Volk, die unter der Anleitung Lenins und Stalins großgeworden sind. Die chinesischen Kommunisten und das chinesische Volk werden nach wie vor die Einheit zwischen China und der Sowjetunion konsequent verteidigen und die tief verwurzelte Freundschaft zwischen dem chinesischen und dem sowjetischen Volk festigen und weiterentwickeln.

Kommunisten der ganzen Welt, vereinigt euch auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus!

Die proletarische Revolution und der Revisionismus Chruschtschows

Achter Kommentar
zum Offenen Brief des ZK der KPdSU

Von den Redaktionen der „Renmin Ribao“
und der Zeitschrift „Hongqi“

(31. März 1964)

In diesem Artikel möchten wir eine allgemein bekannte und viel diskutierte Frage behandeln, nämlich die Frage des sogenannten „friedlichen Übergangs“. Diese Frage hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt, weil sie von Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU aufgerollt und sodann auf dem XXII. Parteitag im Parteiprogramm systematisiert wurde, in dem er seine revisionistischen Ansichten den marxistisch-leninistischen Ansichten entgegenstellte. Im Offenen Brief des ZK der KPdSU vom 14. Juli 1963 wird abermals diese alte Melodie abgespielt.

In der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung kam der Verrat der Revisionisten am Marxismus und am Proletariat stets in konzentrierter Weise darin zum Ausdruck, daß sie gegen die gewaltsame Revolution und die proletarische Diktatur auftraten und sich für einen friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus einsetzten. Beim Revisionismus Chruschtschows ist das gleiche der Fall. In dieser Frage ist Chruschtschow sowohl bei Bernstein und Kautsky als auch bei Browder und Tito in die Schule gegangen.

Während des zweiten Weltkriegs und später sind der Browdersche Revisionismus, der Revisionismus Titos und die Theorie der „strukturellen Reformen“ aufgekommen. Diese Spielarten des Revisionismus bildeten in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung lediglich lokal begrenzte Erscheinungen. Der Revisionismus Chruschtschows wurde jedoch, sobald er aufgetreten war und eine dominierende Stellung in der Führung der KPdSU eingenommen hatte, zu einer umfassenden Erscheinung in der internationalen kommunistischen Bewegung, zu einer Frage von großer Tragweite, die für Erfolg oder Mißerfolg der revolutionären

Sache des Weltproletariats in ihrer Gesamtheit mit bestimmend ist.

Aus diesen Gründen schreiben wir diesen Artikel, in welchem den Revisionisten in einer noch deutlicheren Sprache als früher geantwortet wird.

SCHÜLER VON BERNSTEIN UND KAUTSKY

Auf dem XX. Parteitag der KPdSU begann Chruschtschow, den Weg des sogenannten „friedlichen Übergangs“ oder den „Übergang zum Sozialismus auf parlamentarischem Wege“¹ zu propagieren, der zum Weg der Oktoberrevolution in diametralem Gegensatz steht.

Sehen wir uns einmal an, was der sogenannte „parlamentarische Weg“ darstellt, mit dem Chruschtschow und seinesgleichen hausieren gehen.

Chruschtschow ist der Ansicht, daß das Proletariat unter der bürgerlichen Diktatur und auf Grund der bürgerlichen Wahlgesetze eine stabile Mehrheit im Parlament erringen könnte. Er behauptet, daß in den kapitalistischen Ländern „die Arbeiterklasse, wenn sie die werktätigen Bauern, die Intellektuellen, alle patriotischen Kräfte um sich schart und den opportunistischen Elementen, die von der Politik des Faktierens mit den Kapitalisten und Gutsherren nicht lassen können, eine entschiedene Abfuhr erteilt, den reaktionären, volksfeindlichen Kräften eine Niederlage bereiten und eine stabile Mehrheit im Parlament erlangen kann“².

Chruschtschow ist der Ansicht, daß das Proletariat, wenn es eine Mehrheit im Parlament errungen hat, damit auch schon die Macht ergriffen und die bürgerliche Staatsmaschine zerschlagen hätte. Er behauptet, daß für die Arbeiterklasse

¹ N. S. Chruschtschow, Bericht des ZK der KPdSU an den XX. Parteitag, 14. Februar 1956

² Ebenda

„die Eroberung der Mehrheit im Parlament und dessen Verwandlung in ein Organ der Volksmacht beim Vorhandensein einer mächtigen revolutionären Bewegung im Lande die Zerschlagung der militärischen und bürokratischen Maschinerie der Bourgeoisie und die Errichtung eines neuen, proletarischen Staatswesens des Volkes in parlamentarischer Form bedeutet“¹.

Chruschtschow ist der Ansicht, daß die sozialistische Umgestaltung verwirklicht werden könne, wenn das Proletariat eine stabile Mehrheit im Parlament errungen hat. Er behauptet, daß die Erringung einer stabilen Mehrheit im Parlament „für die Arbeiterklasse einer Reihe kapitalistischer und ehemaliger Kolonialländer Voraussetzungen schaffen würde, die grundlegende soziale Umgestaltungen ermöglichen“². Und weiter: „In einer Reihe kapitalistischer Länder hat die Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Umständen die reale Möglichkeit, die überwiegende Mehrheit des Volkes unter ihrer Führung zu vereinigen und den Übergang der grundlegenden Produktionsmittel in die Hände des Volkes zu gewährleisten.“³

In dem Programm der KPdSU wird die Meinung vertreten, „daß die Arbeiterklasse vieler Länder noch vor dem Sturz des Kapitalismus die Bourgeoisie zwingen kann, solche Maßnahmen zu ergreifen, die den Rahmen gewöhnlicher Reformen überschreiten . . .“⁴ In diesem Programm wird sogar behauptet, daß sich unter der Diktatur der Bourgeoisie in manchen Ländern eine Situation ergeben könnte, in der „es

¹ Chruschtschows Referat auf der Mitgliederversammlung der Parteiorganisationen der Parteihochschule, der Akademie der Gesellschaftswissenschaften und des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, 6. Januar 1961

² N. S. Chruschtschow, Bericht des ZK der KPdSU an den XX. Parteitag, 14. Februar 1956

³ Ebenda

⁴ Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, angenommen vom XXII. Parteitag der KPdSU am 31. Oktober 1961

für die Bourgeoisie vorteilhaft sein wird, sich die grundlegenden Produktionsmittel abkaufen zu lassen.“¹

Dieses ganze Zeug, für das hier Chruschtschow Reklame macht, ist überhaupt keine neue Schöpfung, sondern nur eine Neuauflage des Revisionismus der II. Internationale, die Wiedergeburt des Bernsteinianertums und Kautskyanertums.

Das Hauptmerkmal des Verrats Bernsteins am Marxismus besteht darin, daß er den legalen parlamentarischen Weg propagierte und gegen die gewaltsame Revolution, die Zerschlagung der alten Staatsmaschine und die Diktatur des Proletariats auftrat.

Bernstein war der Ansicht, der Kapitalismus könne friedlich „in den Sozialismus hineinwachsen“, und behauptete, daß das politische System der modernen bürgerlichen Gesellschaft „nicht gesprengt, sondern nur fortentwickelt zu werden braucht“². Er sagte: „Wir setzen heute durch Stimmzettel, Demonstration und ähnliche Pressionsmittel Reformen durch, für die es vor hundert Jahren blutiger Revolutionen bedurft hätte.“³

Er war der Meinung, daß der legale parlamentarische Weg der einzige Weg zur Verwirklichung des Sozialismus sei, und sagte: „Gib mir [der Arbeiterklasse] das allgemeine und gleiche Wahlrecht, und das soziale Prinzip als Grundbedingung der Befreiung ist erreicht.“⁴

Er meinte: „Es wird der Tag kommen, wo sie [die Arbeiterschaft] so stark an Zahl, so groß an Bedeutung für die ganze Gesellschaft geworden sein wird, daß dann sozusagen der Palast der Herrschenden ihrem Druck keinen Widerstand mehr leisten kann und halb von selbst zusammenbricht.“⁵

¹ Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, angenommen vom XXII. Parteitag der KPdSU am 31. Oktober 1961

² Ed. Bernstein, „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“

³ Ebenda

⁴ Ed. Bernstein, „Was ist Sozialismus?“

⁵ Ed. Bernstein, „Der politische Massenstreik und die politische Lage der deutschen Sozialdemokratie“

Lenin stellte fest: „Die Bernsteinianer waren und sind für den Marxismus *mit Ausnahme* seiner unmittelbar revolutionären Seite. Den parlamentarischen Kampf betrachteten sie nicht als eines unter anderen Kampfmitteln, das besonders in bestimmten historischen Perioden tauglich ist, sondern als hauptsächlich und fast ausschließliche Form des Kampfes, die ‚Gewalt‘, ‚Besitzergreifung‘ und ‚Diktatur‘ unnötig macht.“¹

Der in jeder Beziehung legitime Nachfolger Bernsteins war Herr Kautsky. Wie Bernstein propagierte auch Kautsky eifrig den parlamentarischen Weg und trat gegen die gewaltsame Revolution, gegen die Diktatur des Proletariats auf. Er behauptete, daß im Rahmen einer bürgerlichen Demokratie „der Kampf der Waffen für die Austragung von Klassenkonflikten keinen Raum mehr“ finde², und sagte, „es wäre lächerlich“, noch immer „den gewaltsamen politischen Umsturz zu predigen“.³ Er griff Lenin und die Bolschewistische Partei an und sagte, sie wären wie „ein Geburtshelfer, der aus Ungeduld Gewaltmittel anwendet, um eine schwangere Frau statt im neunten schon im fünften Monat zum Gebären zu bringen“⁴.

Kautsky litt an unheilbarem parlamentarischem Kretinismus. Von ihm stammt der berühmte Ausspruch: „Und das Ziel unseres politischen Kampfes bleibt dabei das gleiche, das es bisher gewesen: Eroberung der Staatsgewalt durch Gewinnung der Mehrheit im Parlament und Erhebung des Parlamentes zum Herrn der Regierung.“⁵

Und weiter: „Meiner Ansicht nach ist die parlamentarische Republik — ohne oder mit monarchischer Spitze nach engli-

¹ Lenin, „Der Sieg der Kadetten und die Aufgaben der Arbeiterpartei“ (V), Werke, Bd. 10

² K. Kautsky, „Die materialistische Geschichtsauffassung“

³ K. Kautsky, „Sozialdemokratie gegen Kommunismus“ (aus dem Englischen rückübersetzt)

⁴ K. Kautsky, „Die proletarische Revolution und ihr Programm“

⁵ K. Kautsky, „Neue Taktik“, „Die Neue Zeit“, Nr. 46, 1912 (aus dem Russischen rückübersetzt)

schem Muster — die Basis, aus der die Diktatur des Proletariats und die sozialistische Gesellschaft herauswachsen. Eine solche Republik ist der ‚Zukunftsstaat‘, nach dem wir streben sollen.“¹

Diese unsinnigen Behauptungen Kautskys wurden von Lenin schärfstens gezeißelt.

Lenin kritisierte ihn mit den Worten: „Nur Schufte oder Einfaltspinsel können glauben, das Proletariat müsse zuerst durch Abstimmungen, die *unter dem Druck der Bourgeoisie*, unter dem *Joch der Lohnsklaverei* vor sich gehen, die Mehrheit erobern und könne erst dann die Macht ergreifen. Das ist der Gipfel der Borniertheit oder der Heuchelei, das hieße den Klassenkampf und die Revolution durch Abstimmungen unter Beibehaltung der alten Gesellschaftsordnung, unter der alten Staatsmacht, ersetzen.“²

Lenin charakterisierte treffend Kautskys parlamentarischen Weg: „Das ist schon waschechter, trivialster Opportunismus, das ist die Preisgabe der Revolution in der Tat bei einem Bekenntnis zu ihr in Worten.“³ Und weiter: „Als Kautsky den Begriff der ‚revolutionären Diktatur des Proletariats‘ so ‚auslegte‘, daß die revolutionäre Gewalt der unterdrückten Klasse gegenüber den Unterdrückern verschwand, schlug er den Weltrekord in der liberalen Entstellung von Marx.“⁴

Wir haben hier ausführlich aus Reden von Chruschtschow, Bernstein und Kautsky sowie kritische Äußerungen Lenins über Bernstein und Kautsky zitiert, um zu beweisen, daß der Revisionismus Chruschtschows nichts anderes als modernes

¹ K. Kautskys Brief an Fr. Mehring vom 15. Juli 1893 (aus dem Russischen rückübersetzt)

² Lenin, „Gruß den italienischen, französischen und deutschen Kommunisten“, Werke, Bd. 30

³ Lenin, „Staat und Revolution“ (VI, 3), Werke, Bd. 25

⁴ Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ (Wie Kautsky Marx in einen Dutzendliberalen verwandelt hat), Werke, Bd. 28

Bernsteinianertum und Kautskyanertum ist. Wie bei Bernstein und Kautsky, so findet auch bei Chruschtschow der Verrat am Marxismus seinen stärksten Ausdruck in der Stellungnahme gegen die revolutionäre Gewalt, in seinem Bemühen, „die revolutionäre Gewalt auszulöschen“. Doch sind in dieser Hinsicht jetzt offenbar weder Bernstein noch Kautsky mehr berechtigt, den Weltmeistertitel zu tragen; denn Chruschtschow hat bereits einen neuen Rekord aufgestellt. Chruschtschow ist nicht nur ein würdiger Schüler Bernsteins und Kautskys, sondern hat seine Meister sogar übertroffen.

DIE GEWALTSAME REVOLUTION IST EIN ALLGEMEINES GESETZ DER PROLETARI- SCHEN REVOLUTION

Die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung lehrt uns, daß die Wasserscheide zwischen dem Marxismus einerseits und dem Opportunismus und Revisionismus aller Schattierungen andererseits, zwischen den proletarischen Revolutionären und den Verrätern am Proletariat seit eh und je dort verläuft, wo es darum geht, ob die gewaltsame Revolution als allgemeines Gesetz der proletarischen Revolution anerkannt wird oder nicht, ob die Notwendigkeit der Zerschlagung der alten Staatsmaschine und des Ersatzes der Diktatur der Bourgeoisie durch die Diktatur des Proletariats anerkannt wird oder nicht.

Den Grundlehren des Marxismus-Leninismus zufolge ist die Kardinalfrage aller Revolutionen die Frage der Staatsmacht. Die Kardinalfrage der proletarischen Revolution besteht in der gewaltsamen Machtergreifung, in der Zerschlagung des Staatsapparates der Bourgeoisie, in der Errichtung der Diktatur des Proletariats und im Ersatz des bürgerlichen Staates durch den proletarischen Staat.

Der Marxismus tritt stets offen für die Unvermeidlichkeit der gewaltsamen Revolution ein und weist darauf hin, daß eine gewaltsame Revolution die Hebamme bei der Geburt der

sozialistischen Gesellschaft ist. Die gewaltsame Revolution stellt den einzigen Weg dar, auf dem die Diktatur der Bourgeoisie durch die Diktatur des Proletariats ersetzt werden kann, und ist ein allgemeines Gesetz der proletarischen Revolution.

Der Marxismus lehrt uns, daß der Staat an und für sich eine Form der Gewalt ist. Den Hauptteil der Staatsmaschine bilden Armee und Polizei. Alle herrschenden Klassen der Geschichte haben sich auf Gewalt gestützt, um ihr Regime aufrechtzuerhalten.

Selbstverständlich wünscht das Proletariat, die Macht auf friedlichem Wege zu ergreifen. Aber unzählige historische Erfahrungen haben gezeigt, daß die reaktionären Klassen niemals freiwillig die Macht abtreten. Regelmäßig wenden sie als erste Gewalt an, unterdrücken jede revolutionäre Massenbewegung und beginnen einen Bürgerkrieg, wodurch das Problem des bewaffneten Kampfes auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Lenin betonte „den Bürgerkrieg, ohne den noch keine einzige große Revolution in der Geschichte ausgekommen ist, ohne den kein ernsthafter Marxist sich den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus hat vorstellen können“.¹

Zu den großen Revolutionen in der Geschichte, die Lenin erwähnte, gehört auch die bürgerliche Revolution. Die bürgerliche Revolution ist eine Revolution, in deren Verlauf eine Ausbeuterklasse eine andere stürzt; aber auch sie kommt ohne den Bürgerkrieg nicht aus. Die proletarische Revolution, in deren Verlauf alle Ausbeuterklassen und Ausbeutersysteme restlos beseitigt werden, kann umso weniger ohne ihn auskommen.

Bezüglich der Tatsache, daß die gewaltsame Revolution ein allgemeines Gesetz der proletarischen Revolution ist, hat Lenin wiederholt darauf hingewiesen, „daß zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus eine lange Periode der

¹ Lenin, „Prophetische Worte“, Werke, Bd. 27

„Geburtswehen“ liegt, daß die Gewalt stets Geburtshelfer der alten Gesellschaft ist“¹. Der bürgerliche Staat „kann durch den proletarischen Staat (die Diktatur des Proletariats) nicht auf dem Wege des ‚Absterbens‘ abgelöst werden, sondern, als allgemeine Regel, nur durch eine gewaltsame Revolution“², sagte er an anderer Stelle und erklärte weiter: „Die Notwendigkeit, die Massen systematisch in *diesen*, gerade in diesen Auffassungen über die gewaltsame Revolution zu erziehen, liegt der *gesamten* Lehre von Marx und Engels zugrunde.“³

Auch Stalin sagte, daß die gewaltsame Revolution des Proletariats und dessen Diktatur „die unumgängliche und unbedingte Voraussetzung“ für den Übergang aller vom Kapital beherrschten Länder zum Sozialismus bilden.⁴

Kann man ohne gewaltsame Revolution, ohne die Diktatur des Proletariats die bürgerliche Ordnung von Grund auf umgestalten? Auf diese Frage antwortete Stalin: „Es ist klar, daß man das nicht kann. Zu glauben, daß man eine solche Revolution friedlich, im Rahmen der bürgerlichen Demokratie, die der Herrschaft der Bourgeoisie angepaßt ist, durchführen kann, bedeutet, entweder den Verstand verloren und die normalen menschlichen Begriffe eingebüßt zu haben oder sich grob und offen von der proletarischen Revolution loszusagen.“⁵

Gestützt auf die marxistisch-leninistische Lehre von der gewaltsamen Revolution und auf die neuen Erfahrungen der proletarischen Revolution und der vom Proletariat geleiteten volksdemokratischen Revolution stellte Genosse Mao Tse-tung die berühmte These auf: „Aus dem Gewehr kommt die Staatsmacht“.

¹ Lenin, „Durch den Zusammenbruch des Alten Verängstigte und für das Neue Kämpfende“, Werke, Bd. 26

² Lenin, „Staat und Revolution“ (I, 4), Werke, Bd. 25

³ Ebenda

⁴ Stalin, „Schlußwort zu dem Referat ‚Über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei‘“ (I, 2), Werke, Bd. 8

⁵ Stalin, „Zu den Fragen des Leninismus“ (IV), Werke, Bd. 8

Genosse Mao Tse-tung sagte, „daß in der Klassengesellschaft Revolutionen und revolutionäre Kriege unvermeidlich sind, daß es sonst unmöglich ist, in der Entwicklung der Gesellschaft einen Sprung zu vollziehen und die herrschende reaktionäre Klasse zu stürzen, damit das Volk die Macht ergreifen kann“.¹

Genosse Mao Tse-tung sagte: „Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form ist die Machtergreifung auf bewaffnetem Wege, das heißt die Lösung der Frage durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus ist allgemeingültig; es gilt nicht nur für China, sondern auch für die anderen Länder, es gilt überall.“²

Und weiter: „Die Erfahrungen des Klassenkampfes in der Epoche des Imperialismus lehren uns, daß die Arbeiterklasse und die werktätigen Massen die bewaffnete Bourgeoisie und die bewaffneten Großgrundbesitzer nur durch die Macht des Gewehrs besiegen können; in diesem Sinne dürfen wir sagen, daß die ganze Welt nur mit Hilfe des Gewehrs umgestaltet werden kann.“³

Kurzum: Die gewaltsame Revolution ist ein allgemeines Gesetz der proletarischen Revolution. Es gehört zu den wichtigsten Leitsätzen des Marxismus-Leninismus. Und gerade in dieser wichtigsten Frage hat Chruschtschow den Marxismus-Leninismus verraten.

UNSER KAMPF MIT DEM REVISIONISMUS CHRUSCHTSCHOWS

Als Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU zum erstenmal den sogenannten „parlamentarischen Weg“ aufs

¹ Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1964, S. 81

² Mao Tse-tung, „Fragen des Krieges und der Strategie“, Ausgewählte Werke, Bd. 2, 2. Auflage, S. 529 (Chinesisch)

³ Ebenda, S. 535

Tapet brachte, bezeichnete die KP Chinas diesen ernstesten Fehler als Verletzung der Grundthesen des Marxismus-Leninismus und erklärte, sie könne damit keineswegs einverstanden sein.

Da Chruschtschows Revisionismus sich damals noch in den ersten Anfängen befand und die Führung der KPdSU es noch nicht darauf angelegt hatte, eine offene Polemik herauszufordern, unterließen wir es eine Zeitlang, den Fehler Chruschtschows bezüglich des „parlamentarischen Wegs“ vor aller Öffentlichkeit bloßzustellen und zu kritisieren. Jedoch haben wir in unseren Dokumenten und Artikeln den irrigen Ansichten Chruschtschows die marxistisch-leninistischen Ansichten in positiver Weise gegenübergestellt. Gleichzeitig führten wir bei internen Besprechungen und Zusammenkünften zwischen Bruderparteien in angemessener Form den notwendigen Kampf gegen die irrigen Ansichten Chruschtschows.

Bei der Zusammenfassung der Erfahrungen der chinesischen Revolution im politischen Bericht des ZK der KP Chinas auf dem VIII. Parteitag vom September 1956 stellten wir fest:

„Unsere Partei hat in ihrem Streben nach friedlichen Reformen weder die Wachsamkeit noch die Volksbewaffnung aufgegeben . . .

Im Gegensatz zu den Reaktionären ist das Volk nicht kriegslüsternd . . . Wenn aber das Volk dazu gezwungen wird, so hat es das volle Recht, zu den Waffen zu greifen. Wenn man dagegen auftritt und vom Volk fordert, daß es sich den angreifenden Feinden unterwerfe, vertritt man eine opportunistische Linie. Bei der Frage, ob man hier die revolutionäre oder die opportunistische Linie einschlagen soll, handelt es sich um die große Frage, ob das 600-Millionen-Volk, wenn die Zeit herangereift ist, die Macht ergreifen soll oder nicht. Unsere Partei hat die revolutionäre Linie eingeschlagen, und so haben wir heute die Volksrepublik China.“

In dieser Frage stehen die marxistisch-leninistischen Ansichten des VIII. Parteitags der KP Chinas in diametralem

Gegensatz zu den revisionistischen Ansichten des XX. Parteitags der KPdSU.

Im Dezember 1956 beleuchteten wir in dem Artikel „Mehr über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“ abermals in positiver Weise den Weg der Oktoberrevolution, womit wir de facto den sogenannten „parlamentarischen Weg“ Chruschtschows, der im Gegensatz zu dem Weg der Oktoberrevolution steht, kritisiert haben.

In mehreren internen Besprechungen mit den Führern der KPdSU haben die führenden Genossen des ZK der KP Chinas die irrigen Ansichten Chruschtschows einer ernsten Kritik unterzogen. Es war unser heißer Wunsch und unsere aufrichtige Hoffnung, daß er seine Irrtümer korrigieren möge.

Während der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien im Jahre 1957 gab es in der Frage des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus eine heftige Debatte zwischen der Delegation der KP Chinas und der Delegation der KPdSU.

Im Laufe der Vorbereitungen zu dieser Beratung erwähnte der von dem ZK der KPdSU unterbreitete erste Deklarationsentwurf nur eine Möglichkeit, nämlich die des friedlichen Übergangs, und berührte überhaupt nicht die andere Möglichkeit, die des nichtfriedlichen Übergangs. Er erwähnte nur den parlamentarischen Weg und zog andere Kampfformen überhaupt nicht in Erwägung. Dabei wurden alle Hoffnungen bezüglich einer Machtergreifung auf parlamentarischem Weg auf „koordinierte Aktionen der Kommunisten und Sozialisten“ gesetzt. Selbstverständlich konnte das ZK der KP Chinas dem nicht zustimmen, daß diese irrigen Auffassungen, die dem Marxismus-Leninismus zuwiderlaufen, in ein programmatisches Dokument aller kommunistischen und Arbeiterparteien aufgenommen werden.

Nachdem die Delegation der KP Chinas ihre Kritik vorgebracht hatte, legte das ZK der KPdSU einen zweiten Entwurf vor. Obwohl in diesem Dokument der betreffende Passus durch einige Worte über die Möglichkeit eines

nichtfriedlichen Übergangs erweitert worden war, spiegelte jedoch die Art und Weise der Behandlung der Frage des friedlichen Übergangs noch immer die von Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU dargelegten revisionistischen Ansichten wider.

Die Delegation der KP Chinas erklärte eindeutig, daß sie diesen irrigen Ansichten nicht beipflichte. Am 10. November setzte die Delegation der KP Chinas dem ZK der KPdSU systematisch ihre Ansichten zur Frage des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus auseinander und übergab ihm eine schriftliche Zusammenfassung derselben.

Dieses Schriftstück enthält folgende Hauptpunkte:

Von taktischen Überlegungen ausgehend, ist es vorteilhaft, den Wunsch nach einem friedlichen Übergang zu erwähnen; es wäre jedoch unangebracht, die Möglichkeit des friedlichen Übergangs zu sehr zu betonen. Man muß stets bereit sein, konterrevolutionäre Überfälle abzuwehren und im kritischen Augenblick der Revolution, da die Arbeiterklasse die Staatsmacht ergreift, die Bourgeoisie mit Waffengewalt niederzuschlagen, wenn diese (was in der Regel unvermeidlich ist) versucht, die Volksrevolution mit Waffengewalt zu unterdrücken.

Wir müssen von der parlamentarischen Form des Kampfes vollen Gebrauch machen, aber ihre Rolle ist beschränkt. Am allerwichtigsten ist es, die mühselige Arbeit der Sammlung der revolutionären Kräfte zu leisten; friedlicher Übergang zum Sozialismus darf keinesfalls nur als Übergang mit Hilfe einer parlamentarischen Mehrheit interpretiert werden. Die Hauptfrage ist die des Staatsapparates, das heißt die Frage der Zerschlagung des alten Staatsapparates (hauptsächlich der bewaffneten Streitkräfte) und der Errichtung eines neuen Staatsapparates (hauptsächlich bewaffneter Streitkräfte).

Die sozialdemokratischen Parteien sind nicht Parteien des Sozialismus. Sie sind, mit Ausnahme gewisser linker

Flügel, eine Abart der bürgerlichen politischen Parteien. Ihr Standpunkt gegenüber der sozialistischen Revolution ist von dem unseren grundlegend verschieden. Dieser Unterschied darf nicht verschleiert werden.

Diese unsere Ansichten entsprechen zur Gänze dem Marxismus-Leninismus.

Die Genossen der Delegation des ZK der KPdSU konnten damals keine Einwände gegen unsere Ansichten erheben und baten uns wiederholt, auf ihre inneren Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Sie äußerten den Wunsch, daß die im Deklarationsentwurf enthaltene Formulierung dieser Frage mit ihrer Formulierung auf dem XX. Parteitag irgendwie zusammenhängen möge.

Da wir schon die irrigen Ansichten der Führung der KPdSU zurückgewiesen und ihr eine schriftliche Zusammenfassung unserer Ansichten überreicht hatten, kam die Delegation der KP Chinas mit Rücksicht auf den gemeinsamen Kampf gegen den Feind den wiederholt geäußerten Wünschen der Genossen der KPdSU entgegen: sie erklärte sich damit einverstanden, daß der Entwurf des ZK der KPdSU als Grundlage diene und nur einzelne Stellen geändert werden.

Wir taten das in der Hoffnung, daß die führenden Genossen der KPdSU durch diese Debatte ihrer Irrtümer gewahr werden und sie korrigieren würden. Jedoch entgegen unseren Erwartungen haben die Führer der KPdSU ihre Irrtümer nicht korrigiert.

Auf der Beratung der Bruderparteien im Jahre 1960 hatte die Delegation der KP Chinas in der Frage des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus wiederholt heftige Auseinandersetzungen mit der Delegation der KPdSU. Wir enthüllten restlos die revisionistischen Ansichten Chruschtschows und kritisierten sie mit aller Entschiedenheit. Während der Beratung bestand sowohl die chinesische als auch die sowjetische Seite auf ihrem eigenen Standpunkt, so daß eine Vereinbarung nicht erzielt werden konnte. Schließlich machte die Delega-

tion der KP Chinas unter Berücksichtigung der allgemeinen Forderung der Bruderparteien, daß auf dieser Beratung ein gemeinsames Dokument angenommen werde, ein weiteres Zugeständnis in dieser Frage, um noch einmal den Bedürfnissen der Führung der KPdSU entgegenzukommen. Wir erklärten uns damit einverstanden, daß einige diesbezügliche Sätze der Deklaration von 1957 wörtlich abgeschrieben und in die Erklärung von 1960 aufgenommen werden. Auf dieser Beratung verteilten wir ferner die schriftliche Zusammenfassung der Ansichten der KP Chinas vom 10. November 1957 zur Frage des friedlichen Übergangs und erklärten gleichzeitig, daß unser diesmaliges Zugeständnis an die Führung der KPdSU das letzte sei und in Zukunft keine Rücksicht mehr auf sie genommen werden würde.

Wenn heute Genossen uns kritisieren, wir seien damals der Führung der KPdSU zu Unrecht entgegengekommen, dann sind wir gern bereit, diese Kritik anzunehmen.

Gerade weil die Formulierung der Frage des friedlichen Übergangs in der Deklaration und in der Erklärung auf der Grundlage des sowjetischen Entwurfs erfolgt ist und dabei an einigen Stellen die vom XX. Parteitag der KPdSU vorgenommene Formulierung beibehalten wurde, enthält sie im ganzen genommen trotz einigen Ausbesserungen ernste Mängel und Irrtümer. So wird zwar in den Dokumenten festgestellt, daß die herrschenden Klassen die Macht niemals freiwillig abtreten, jedoch auch behauptet, daß in einer Reihe von kapitalistischen Ländern die Möglichkeit bestünde, die Staatsmacht ohne Bürgerkrieg zu erobern; es wird zwar festgestellt, daß ein umfassender außerparlamentarischer Massenkampf entfaltet werden muß, um den Widerstand der reaktionären Kräfte zu brechen, jedoch auch behauptet, daß die Möglichkeit bestünde, eine stabile Parlamentsmehrheit zu erringen und das Parlament in ein Instrument zu verwandeln, das dem werktätigen Volk dient; es wird zwar der nichtfriedliche Übergang erwähnt, jedoch nicht betont, daß die gewaltsame Revolution ein allgemeines Gesetz ist. Gerade diese Mängel und

Irrtümer in der Deklaration und der Erklärung nehmen die Führer der KPdSU zum Vorwand, um mit dem Revisionismus Chruschtschows hausieren zu gehen.

Es muß hier mit allem Nachdruck erklärt werden, daß die KP Chinas ihre eigenen Ansichten über die in der Deklaration von 1957 und in der Erklärung von 1960 enthaltene Formulierung der Frage des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus stets vertreten hat und weiterhin vertritt. Wir verheimlichen niemals unsere Ansichten. Im Interesse der revolutionären Sache des internationalen Proletariats und zur Vermeidung eines Mißbrauchs dieser programmatischen Dokumente der kommunistischen und Arbeiterparteien durch die Revisionisten halten wir es für notwendig, daß die in der Deklaration und der Erklärung enthaltene Formulierung dieser Frage durch Konsultationen der Bruderparteien auf der Grundlage der revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus neu abgefaßt wird.

Um die Leser mit den Ansichten der KP Chinas über diese Frage hinreichend vertraut zu machen, veröffentlichen wir im Anhang nochmals den Wortlaut der von der Delegation der KP Chinas am 10. November 1957 dem ZK der KPdSU überreichten Zusammenfassung unserer Ansichten über den friedlichen Übergang.¹

In den letzten acht Jahren hat der Kampf der marxistisch-leninistischen Parteien und der Marxisten-Leninisten der ganzen Welt gegen Chruschtschows Revisionismus eine bedeutende Entwicklung erfahren. Immer mehr Menschen erkennen das wahre Gesicht des Revisionismus Chruschtschows. Aber die Führung der KPdSU greift immer noch zu Ausflüchten und Spitzfindigkeiten, ist nach wie vor mit allen Mitteln bemüht, ihren Plunder an den Mann zu bringen.

Infolgedessen ist es für uns notwendig, ihre absurden Thesen über den sogenannten „friedlichen Übergang“ zurückzuweisen.

¹Siehe S. 119-122, „Ursprung und Entwicklung der Differenzen zwischen der Führung der KPdSU und uns, Anhang I“

SOPHISTIK KANN DIE GESCHICHTE NICHT ÄNDERN

Um ihren Verrat am Marxismus-Leninismus zu verschleiern und ihre revisionistische Linie zu rechtfertigen, entstellt die Führung der KPdSU unverblümt die Werke von Marx und Engels und verfälscht ebenso die Geschichte.

Die Führung der KPdSU rechtfertigt sich, indem sie sich darauf beruft, daß Marx doch „die Möglichkeit eines friedlichen Übergangs für England und Amerika in Betracht gezogen hat“¹. In der Tat ist dieses Argument dem Renegaten Kautsky entlehnt worden, der seinerzeit genau die gleichen Tricks verwendete, um die Ansichten von Marx zu entstellen und gegen die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats aufzutreten.

Es ist wahr, daß Marx in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts sagte, daß in Ländern wie Amerika und England „die Arbeiter auf friedlichem Wege zu ihrem Ziel gelangen können“. Trotzdem hob Marx damals hervor, daß dies eine Ausnahme sei, und sagte: „Wenn das wahr ist, müssen wir auch anerkennen, daß in den meisten Ländern des Kontinents der Hebel unserer Revolutionen die Gewalt sein muß.“² Und weiter: „Die englische Bourgeoisie hat sich immer bereit gezeigt, das Urteil der Mehrheit anzunehmen, solange sie das Monopol bei den Wahlen besitzt. Doch seien Sie gewiß, sobald sie in Fragen, die sie für lebenswichtig hält, in der Minderheit sein wird, werden wir uns einem neuen Krieg der Sklavenhalter gegenübersehen.“³

In seiner Kritik am Renegaten Kautsky sagte Lenin: „Die Berufung darauf, Marx habe es in den siebziger Jahren für

¹O. W. Kuusinen u. a., „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“

²Karl Marx, „Rede über den Haager Kongreß“, Marx/Engels Werke, Bd. 18, S. 160

³„Aufzeichnung eines Interviews, das Karl Marx einem Korrespondenten der Zeitung ‚The World‘ gewährte“, Marx/Engels Werke, Bd. 17, S. 643

möglich gehalten, daß sich in England und Amerika der Übergang zum Sozialismus auf friedlichem Wege vollziehen könnte, ist das Argument eines Sophisten, das heißt, einfacher gesagt, eines Betrügers, der Zitate und Hinweise zu Gaunereien benutzt. Erstens hielt Marx auch damals diese Möglichkeit für eine Ausnahme. Zweitens gab es damals noch keinen monopolistischen Kapitalismus, d. h. keinen Imperialismus. Drittens gab es damals gerade in England und Amerika kein stehendes Heer (*jetzt gibt es ein solches*) als wichtigsten Apparat der bürgerlichen Staatsmaschinerie.¹

Lenin sagte: Der Imperialismus zeichnet sich kraft seiner grundlegenden ökonomischen Eigenschaften durch „sehr geringe Friedfertigkeit und Freiheitsliebe und sehr große, überall wahrzunehmende Entwicklung des Militarismus“ aus. Das bei der Beurteilung der Frage: friedliche oder gewaltsame Umwälzung „nicht bemerken“ heißt zu einem gewöhnlichen Lakaien der Bourgeoisie herabsinken.²

Heute wiederholt die Führung der KPdSU die alte Leier Kautskys. Was ist das anderes als ein Herabsinken auf die Stufe eines ganz ordinären Lakaien der Bourgeoisie?

Die Führung der KPdSU rechtfertigt sich ferner damit, daß sie behauptet, Lenin habe doch „prinzipiell die Möglichkeit einer friedlichen Revolution zugelassen“.³ Das ist hundertprozentige Sophistik.

Nach der Februar-Revolution 1917 nahm Lenin eine Zeitlang an, daß „in Rußland diese Revolution ausnahmsweise als friedliche Revolution möglich ist“.⁴ Lenin bezeichnete das

¹ Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, Prawda, 11. Oktober 1918, Werke, Bd. 28

² Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ (Wie Kautsky Marx in einen Dutzendliberalen verwandelt hat), Werke, Bd. 28

³ A. Beljakow und F. Burlatzki, „Die Leninsche Theorie der sozialistischen Revolution und die Gegenwart“, „Kommunist“ (Moskau), Nr. 13, 1960

⁴ Lenin, „I. Gesamtrussischer Kongreß der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten“ (1), Werke, Bd. 25

als „Ausnahme“, gerade weil es damals eine besondere Voraussetzung gegeben hat, nämlich: „Daß die Waffen in den Händen des Volkes waren, daß jede Gewalt von außen über das Volk fehlte, eben darin bestand das Wesen der Sache.“¹ Im Juli 1917 ging die konterrevolutionäre Regierung der Bourgeoisie mit Waffengewalt gegen die Volksmassen vor, wobei auf den Petrograder Straßen das Blut der Arbeiter und Soldaten vergossen wurde. Nach diesen Ereignissen stellte Lenin fest: „Alle Hoffnungen auf eine friedliche Entwicklung der russischen Revolution sind endgültig geschwunden.“² Im Oktober 1917 haben Lenin und die Bolschewistische Partei die Arbeiter und Soldaten entschlossen zum bewaffneten Aufstand geführt und die Macht ergriffen. Im Januar 1918 stellte Lenin fest, daß „sich der Klassenkampf . . . in den Bürgerkrieg verwandelt hat“.³ So wurde weitere dreieinhalb Jahre ein revolutionärer Krieg geführt, der schwere Opfer gefordert hat. Erst nach der Niederschlagung der inneren konterrevolutionären Rebellionen und der ausländischen bewaffneten Interventionen konnte der Sieg in der Revolution gefestigt werden. Im Jahre 1919 sagte Lenin: „Im Oktober hat . . . die revolutionäre Gewalt einen glänzenden Erfolg gezeitigt.“⁴

Heute aber nimmt sich die Führung der KPdSU heraus zu erklären, die Oktoberrevolution sei „die unblutigste aller Revolutionen“ gewesen⁵ und „fast friedlich vollzogen“ worden⁶. Das steht zu den historischen Tatsachen in absolutem Gegensatz. Habt ihr denn gar kein Schamgefühl den revolutionären Märtyrern gegenüber, die für die Schaffung des ersten sozia-

¹ Lenin, „Zu den Losungen“, Werke, Bd. 25

² Lenin, „Die politische Lage“, Werke, Bd. 25

³ Lenin, „Leute aus jener Welt“, Werke, Bd. 28

⁴ Lenin, „Erfolge und Schwierigkeiten der Sowjetmacht“, Werke, Bd. 29

⁵ F. Konstantinow, „Lenin und die Gegenwart“, „Kommunist“ (Moskau), Nr. 5, 1960

⁶ Mikojans Rede auf dem XX. Parteitag der KPdSU, 16. Februar 1956

listischen Staates ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben?

Als wir darauf hinwiesen, daß es in der Weltgeschichte noch kein einziges Beispiel für einen friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus gegeben hat, versuchte sich die Führung der KPdSU mit Kniffen herauszuwinden, indem sie behauptete, daß „praktische Erfahrungen einer Durchführung der sozialistischen Revolution mit friedlichen Mitteln vorhanden“ seien. Die Augen vor den Tatsachen verschließend, erklärte sie: „In Ungarn wurde im Jahre 1919 die Diktatur des Proletariats auf friedlichem Wege errichtet.“¹

Ist dem tatsächlich so? Nein, keineswegs. Sehen wir uns nur an, was Béla Kun, der Führer der ungarischen Revolution, über den Gang der damaligen Ereignisse zu sagen hat.

Die KPU wurde im November 1918 gegründet. Sofort nach ihrer Gründung stürzte sich die junge Partei in den revolutionären Kampf und stellte die Losungen der sozialistischen Revolution auf: „Entwaffnung der Bourgeoisie, Bewaffnung des Proletariats und Errichtung der Sowjetmacht.“² Die KPU bereitete intensiv auf allen Gebieten den bewaffneten Aufstand vor: Bewaffnung der Arbeiter, Propaganda unter den Regierungstruppen, Organisierung der demobilisierten Militärangehörigen, Veranstaltung bewaffneter Demonstrationen, Mobilisierung der Arbeiter zur Vertreibung der Fabrikdirektoren und zur Besetzung der Betriebe, Mobilisierung der Landarbeiter zur Besetzung der großen Landgüter, Entwaffnung der reaktionären Offiziere sowie der reaktionären Truppen und der Polizei, Verbindung des bewaffneten Aufstands mit den Streikkämpfen usw.

Tatsächlich fanden während der ungarischen Revolution mehrere in Form und Ausmaß unterschiedliche bewaffnete

¹ „Der Marxismus-Leninismus — die Grundlage der Einheit der kommunistischen Bewegung“, redaktioneller Artikel des „Kommunist“ (Moskau), Nr. 15, 1963

² Béla Kun, „Lehren der proletarischen Revolution in Ungarn“, Moskau 1960, S. 46 (Russisch)

Kämpfe statt. Béla Kun sagte: „Vom Tage der Gründung der Kommunistischen Partei an bis zur Machtergreifung ereigneten sich immer häufiger bewaffnete Zusammenstöße mit den bürgerlichen Machtorganen. Seit dem 12. Dezember 1918, als die Budapester Garnison mit der Waffe in der Hand auf die Straße zog und gegen den Heeresminister der provisorischen Regierung demonstrierte, . . . gab es kaum einen Tag, an dem die Zeitungen nicht über blutige Zusammenstöße der revolutionären Arbeiter und Soldaten mit bewaffneten Einheiten der Regierungstreitkräfte, besonders mit der Polizei, berichteten. Die Kommunisten organisierten nicht nur in Budapest, sondern auch in der Provinz zahlreiche bewaffnete Aufstände.“¹ Es ist in der Tat eine faustdicke Lüge, wenn die Führung der KPdSU die ungarische Revolution als einen friedlichen Übergang bezeichnet.

In der Sowjetpresse wird behauptet, die bürgerliche Regierung Ungarns hätte „freiwillig abgedankt“.² Das ist vielleicht das einzige Argument der Führung der KPdSU. Was aber waren die Tatsachen?

Der Chef der damaligen bürgerlichen Regierung Ungarns M. Károlyi erklärte unmißverständlich: „Ich habe eine Kundmachung über meine Amtsniederlegung und die Übergabe der Staatsgewalt an das Proletariat unterzeichnet, das in der Tat schon vorher die Macht ergriffen und offen proklamiert hatte . . . Nicht ich übergab dem Proletariat die Macht, sondern dieses hatte sie schon früher dank der planmäßigen Aufstellung einer sozialistischen Armee erobert.“ Deshalb stellte Béla Kun fest, die Behauptung, daß die Bourgeoisie die Macht dem Proletariat freiwillig übergeben hätte, sei eine heuchlerische „Legende“³.

¹ Béla Kun, „Lehren der proletarischen Revolution in Ungarn“ Moskau 1960, S. 57 (Russisch)

² „Wie der Prozeß der Weltrevolution verläuft“, „Sowjetskaja Rossija“, 1. August 1963

³ Béla Kun, a. a. O., S. 46

Die ungarische Revolution von 1919 erlitt eine Niederlage. Lenin analysierte die Gründe dieser Niederlage und zog daraus folgende hauptsächlichste Lehren: Die junge Kommunistische Partei Ungarns beging den verhängnisvollen Fehler, daß sie mit nicht genügender Entschlossenheit die Diktatur über den Feind ausübte und in kritischen Augenblicken schwankte. Darüber hinaus traf sie keine richtigen Maßnahmen, um die Forderungen der Bauern nach Lösung der Bodenfrage zu erfüllen, und entfernte sich damit von den breiten Bauernmassen. Die Vereinigung der KPU mit der opportunistischen Sozialdemokratischen Partei ist ebenfalls ein wichtiger Grund für die Niederlage der ungarischen Revolution.

Die Führung der KPdSU behauptet zu Unrecht, daß die ungarische Revolution 1918 — 1919 ein Musterbeispiel für einen „friedlichen Übergang“ sei. Das ist nichts als eine totale Geschichtsfälschung.

Die Führung der KPdSU behauptet ferner hartnäckig, daß die Arbeiterklasse der Tschechoslowakei die „Macht auf friedlichem Wege ergriffen“ hätte.¹ Das ist ebenfalls eine absurde und lächerliche Entstellung der Geschichte.

Die volksdemokratische Staatsmacht in der Tschechoslowakei wurde während des antifaschistischen Krieges errichtet, nicht aber „friedlich“ aus den Händen der Bourgeoisie übernommen. Während des zweiten Weltkriegs führte die Kommunistische Partei das Volk in einen antifaschistischen Partisanenkrieg und zu bewaffneten Aufständen. Mehr noch, mit Hilfe der Sowjetarmee vernichtete sie die Truppen der deutschen Faschisten und das Regime ihrer Handlanger in der Tschechoslowakei und errichtete eine Koalitionsregierung der Nationalen Front. Dem Wesen nach war diese Regierung eine Diktatur der Volksdemokratie unter Führung des Proletariats, also eine Form der Diktatur des Proletariats.

¹L. I. Breshnew, Begrüßungsansprache an den XII. Parteitag der KP der Tschechoslowakei am 4. Dezember 1962

Im Februar 1948 versuchten die einheimischen Reaktionäre der Tschechoslowakei, mit Unterstützung des amerikanischen Imperialismus einen konterrevolutionären Staatsstreich zu inszenieren, und bereiteten einen bewaffneten Putsch vor, um die Volksmacht zu stürzen. Aber die von der Kommunistischen Partei geführte Regierung setzte sofort Streitkräfte ein, organisierte zugleich bewaffnete Massendemonstrationen und vereitelte damit den Plan der konterrevolutionären Restauration der Bourgeoisie. Die Tatsachen zeigen eindeutig, daß zur Zeit der Februar-Ereignisse die Arbeiterklasse nicht „friedlich“ der Bourgeoisie die Macht entzogen, sondern vielmehr unter Einsatz der von ihr selbst beherrschten Staatsmaschine und hauptsächlich gestützt auf ihre eigenen bewaffneten Kräfte den konterrevolutionären Putsch der Bourgeoisie niedergeschlagen hat.

Als Gottwald die Februar-Ereignisse zusammenfaßte, sagte er: „Bereits vor den Februar-Ereignissen sagten wir: Im Vergleich zu den Verhältnissen vor dem Krieg besteht eine der grundlegenden Veränderungen gerade darin, daß die Staatsmacht nicht mehr den bisherigen herrschenden Klassen, sondern neuen Klassen dient. Die Februar-Ereignisse zeigen, daß die Staatsmacht in dieser Beziehung eine hervorragende Rolle gespielt hat.“¹

Wie können denn all diese Tatsachen als Präzedenzfälle für einen „friedlichen Übergang“ ausgelegt werden?

Lenin sagte: „Alle Ausflüchte, Sophismen und Taschenspielertricks braucht Kautsky ja gerade, um über die *gewaltsame* Revolution *hinwegzureden*, um seine Abkehr von ihr, seinen Übergang auf die Seite einer *liberalen* Arbeiterpolitik, d. h. auf die Seite der Bourgeoisie, zu verhüllen.“ Und er fügte hinzu: „Hier liegt der Hund begraben.“²

¹K. Gottwald, Rede auf dem Plenum des ZK der KP der Tschechoslowakei am 17. November 1948

²Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ (Wie Kautsky Marx in einen Dutzendliberalen verwandelt hat), Werke, Bd. 28

Warum hat Chruschtschow die Werke von Marx und Lenin so schamlos entstellt, die Geschichte verfälscht und derartige Täuschungsmanöver vollführt? Hier liegt der Hund begraben.

LÜGEN KÖNNEN DIE WIRKLICHKEIT NICHT ZUDECKEN

Um ihre gegen die Revolution gerichtete Politik des „friedlichen Übergangs“ zu rechtfertigen, beruft sich die Führung der KPdSU hauptsächlich darauf, daß sich die historischen Bedingungen in unserer Epoche geändert hätten.

Bezüglich der Veränderung der historischen Bedingungen nach dem zweiten Weltkrieg sind die Einschätzungen und Schlußfolgerungen der Marxisten-Leninisten denen Chruschtschows diametral entgegengesetzt.

Die Marxisten-Leninisten sind der Ansicht, daß sich die historischen Bedingungen nach dem zweiten Weltkrieg grundlegend verändert haben. Diese Veränderung zeigt sich hauptsächlich in der bedeutenden Stärkung der sozialistischen Kräfte des Proletariats und der bedeutenden Schwächung der Kräfte des Imperialismus. In der Nachkriegszeit bildete sich das mächtige sozialistische Lager heraus, und eine Reihe neuer, unabhängiger Nationalstaaten wurde gegründet. Bewaffnete revolutionäre Kämpfe folgten einer auf den anderen. Die Massenbewegungen in den kapitalistischen Ländern erfuhren einen neuen Aufschwung, und die Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung verstärkten sich bedeutend. Die sozialistische revolutionäre Bewegung des Weltproletariats und die Bewegung der nationaldemokratischen Revolution in Asien, Afrika und Lateinamerika bilden die beiden wichtigsten historischen Strömungen der Gegenwart.

Bereits zu Beginn der Nachkriegszeit wies Genosse Mao Tse-tung wiederholt darauf hin, daß im Kräfteverhältnis der Welt das Übergewicht auf unserer Seite, nicht auf der des Feindes liegt. Durch diese neuen Umstände „wurden dem

Befreiungskampf der Arbeiterklasse und der unterdrückten Nationen der ganzen Welt noch größere Möglichkeiten und noch realere Wege eröffnet“¹.

Ferner stellte Genosse Mao Tse-tung fest: „Unruhe stiften, Niederlage, abermals Unruhe stiften, wieder Niederlage und schließlich Untergang — das ist die Logik des Imperialismus und der Reaktion in der ganzen Welt dem Kampf der Völker gegenüber, und sie können niemals gegen diese Logik an. Das ist ein Gesetz des Marxismus. Wenn wir sagen, ‚der Imperialismus ist sehr grausam‘, so bedeutet das, daß sein Wesen nicht zu ändern ist; die Imperialisten wollen bis zu ihrem Untergang nicht die Waffen strecken, daher können sie nie Buddhas werden.“²

Die Marxisten-Leninisten haben aus den für die Revolution immer günstigeren Veränderungen der historischen Bedingungen in der Nachkriegszeit und auf Grund des Gesetzes, wonach sich der Charakter des Imperialismus und der Reaktionen nicht ändern kann, die revolutionäre Schlußfolgerung gezogen: Man muß die für die Revolution äußerst günstige Lage ausnützen und unter Berücksichtigung der konkreten Verhältnisse der einzelnen Länder die Entfaltung des revolutionären Kampfes aktiv fördern und sich für die Erringung des Sieges in der Revolution vorbereiten.

Chruschtschow zieht aber unter dem Vorwand der Veränderungen der historischen Bedingungen in der Nachkriegszeit seine auf die Bekämpfung der Revolution und ihre Liquidierung abzielenden Schlußfolgerungen. Er behauptet, daß sich infolge der Veränderung des internationalen Kräfteverhältnisses auch der Charakter des Imperialismus und der Reaktionen sowie das Gesetz des Klassenkampfes geändert hätten.

¹ Mao Tse-tung, „Revolutionäre Kräfte der ganzen Welt, vereinigt euch zum Kampf gegen die imperialistische Aggression“, Ausgewählte Werke, Bd. 4, S. 1360 (Chinesisch)

² Mao Tse-tung, „Fort mit den Illusionen, bereit zum Kampf“, in „Kommentare zum Weißbuch der Regierung der USA“, Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1961, S. 7

Der allgemeingültige Weg der Oktoberrevolution und die marxistisch-leninistische Theorie der proletarischen Revolution wären überholt.

Chruschtschow und seinesgleichen erzählen Märchen aus Tausendundeiner Nacht: „Gegenwärtig bilden sich für die Arbeiterklasse in einer Reihe kapitalistischer Staaten günstige internationale und innere Voraussetzungen für die Durchführung der sozialistischen Revolution in friedlichen Formen.“¹

Und sie sagen weiter: „In der Periode zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg entwickelte und vervollkommnete die reaktionäre Bourgeoisie vieler europäischer Länder dauernd ihre polizeilich-bürokratische Maschine, schlug die Massenbewegungen der Werktätigen grausam nieder und ließ keine Möglichkeit für eine sozialistische Revolution auf friedlichem Wege offen.“ Jetzt aber, so meinen sie, sei die Lage ganz anders.²

Sie behaupten, daß die „grundlegenden Veränderungen im internationalen Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus“ jetzt angeblich es ermöglichten, eine „Einmischung von seiten der internationalen Reaktion in die Angelegenheiten des Landes, in dem eine Revolution stattfindet, zu paralysieren“,³ und daß sie jetzt „die potentiellen Möglichkeiten der Bourgeoisie, einen Bürgerkrieg zu entfesseln, verringern“.⁴

Doch die Lügen Chruschtschows und seinesgleichen können die Wirklichkeit nicht zudecken.

Die zwei hervorstechendsten Erscheinungen nach dem zweiten Weltkrieg sind: Der Imperialismus und alle Reaktionäre

¹ A. Butenko, „Krieg und Revolution“, „Kommunist“ (Moskau), Nr. 4, 1961

² O. W. Kuusinen u. a., „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“

³ A. Beljakow und F. Burlatzki, „Die Leninsche Theorie der sozialistischen Revolution und die Gegenwart“, „Kommunist“ (Moskau), Nr. 13, 1960

⁴ A. Butenko, „Krieg und Revolution“, „Kommunist“ (Moskau), Nr. 4, 1961

verstärken überall ihren Gewaltapparat und unterdrücken brutal die Volksmassen; der Imperialismus mit den USA an der Spitze führt allenthalben bewaffnete konterrevolutionäre Interventionen durch.

Die Militarisierung der USA geht immer intensiver vor sich. Ihre Streitkräfte sind auf einen Stand von mehr als 2 700 000 Mann gebracht worden, das ist das Elffache ihrer Stärke im Jahre 1934 oder das Neunfache ihrer Stärke von 1939. Die Polizei- und Geheimdienstorganisationen der USA sind so zahlreich, daß, wie selbst amerikanische Großkapitalisten zugeben mußten, die USA in dieser Beziehung an erster Stelle in der Welt stehen und Hitlerdeutschland weit übertroffen haben.

Die reguläre Armee Großbritanniens wurde in den Jahren 1934—1963 von über 250 000 auf mehr als 420 000 Mann verstärkt, während die Polizei im selben Zeitraum von 67 000 auf 87 000 Mann erweitert wurde.

Das stehende Heer Frankreichs wurde in den Jahren 1934—1963 von 650 000 auf mehr als 740 000 Mann verstärkt, während die Stärke der Polizei- und Sicherheitstruppen in der gleichen Zeit von 80 000 auf 120 000 Mann stieg.

Die anderen imperialistischen Staaten und sogar die gewöhnlichen kapitalistischen Staaten bilden hinsichtlich einer so beträchtlichen Verstärkung der Streitkräfte und der Polizei keine Ausnahmen.

Chruschtschow ist besonders darauf versessen, die Volksmassen mit der Parole der allgemeinen und vollständigen Abrüstung zu demobilisieren. Seit mehreren Jahren murmelt er schon diese Zauberformel. Tatsächlich aber ist auch nicht die Spur von einer allgemeinen und vollständigen Abrüstung zu sehen. Im imperialistischen Lager mit den USA an der Spitze ist überall die allgemeine und vollständige Aufrüstung im Gange, wird der Gewalt- und Unterdrückungsapparat immer mehr erweitert und verstärkt.

Wozu verstärkt die Bourgeoisie in Friedenszeiten so fieberhaft ihre Streitkräfte und Polizeitruppen? Will sie damit etwa den Werktätigen die Möglichkeit bieten, auf friedlichem Wege

die Macht zu ergreifen, oder will sie nicht vielmehr die Massenbewegungen der Werktätigen unterdrücken? Hat denn nicht in den 19 Nachkriegsjahren die Bourgeoisie verschiedener Länder genug Verbrechen begangen, indem sie Truppen und Polizei einsetzte, um streikende Arbeiter und Volksmassen, die demokratische Rechte verlangten, niederzuhalten?

In den letzten 19 Jahren haben die amerikanischen Imperialisten mit mehr als 40 Staaten eine Reihe von Militärblocks organisiert und verschiedene Militärpakte geschlossen. Sie haben zudem auf fremdem Territorium mehr als 2200 Militärstützpunkte und militärische Anlagen errichtet, die über die ganze kapitalistische Welt verteilt sind. Die Stärke ihrer im Ausland stationierten Truppen beträgt über eine Million Mann. Ihrem „Einsatz-Kommando“ untersteht eine bewegliche Land- und Luftstreitmacht, die jederzeit bereit ist, zur Unterdrückung einer Volksrevolution wo auch immer eingesetzt zu werden.

In den letzten 19 Jahren haben die amerikanischen und anderen Imperialisten nicht nur die Reaktionäre verschiedener Länder bei der Unterdrückung von revolutionären Bewegungen ihres Volkes mit allen Mitteln unterstützt, sondern auch unmittelbar selbst mehrmals konterrevolutionäre bewaffnete Aggressionen und Interventionen geplant und durchgeführt, mit anderen Worten, die Konterrevolution exportiert. So haben zum Beispiel die amerikanischen Imperialisten Tschiang Kai-schek bei der Führung des Bürgerkriegs in China geholfen; sie haben ihre Truppen nach Griechenland entsandt und den Angriff gegen das befreite Gebiet des griechischen Volkes geleitet; sie haben den Aggressionskrieg in Korea geführt; sie haben ihre Truppen in Libanon gelandet, um die irakische Revolution zu bedrohen; sie haben in Laos die Reaktionäre bei der Ausdehnung des Bürgerkriegs angespornt und unterstützt; sie haben sogenannte UNO-Truppen aufgestellt und befehligt, um die nationale Unabhängigkeitsbewegung in Kongo abzuwürgen; sie haben eine konterrevolutionäre

Invasion in Kuba unternommen. Heute unterdrücken sie noch immer die um ihre Freiheit kämpfende südvietnamesische Bevölkerung; erst vor kurzem gingen sie mit Waffengewalt gegen das panamaische Volk vor, das einen gerechten Kampf zur Wahrung seiner Souveränität führt; und augenblicklich beteiligen sie sich auch an der bewaffneten Intervention gegen Zypern.

Der amerikanische Imperialismus führt nicht nur resolut Unterdrückungsmaßnahmen und Interventionen gegen alle Volksrevolutionen und nationalen Befreiungsbewegungen durch, sondern versucht auch mit allen Mitteln, jede bürgerliche Regierung, die nur die geringste Tendenz zum Nationalismus zeigt, zu beseitigen. In den letzten 19 Jahren hat die USA-Regierung in einer Reihe von Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas wiederholt konterrevolutionäre militärische Staatsstreiche inszeniert; sogar von ihr hochgepöbelte Lakaien wie Ngo dinh Diem und seinesgleichen wurden, sobald sie unbequem geworden waren, gewaltsam liquidiert.

Die Tatsachen zeigen: Wenn heute die unterdrückten Volksmassen und geknechteten Nationen Revolutionen durchführen und ihre Freiheit erkämpfen wollen, müssen sie sowohl es mit der sie gewaltsam unterdrückenden einheimischen reaktionären herrschenden Klasse aufnehmen können, als auch gegen eine bewaffnete Intervention des Imperialismus, vor allem des amerikanischen, voll gerüstet sein. Ohne daß man diese Vorbereitungen trifft und im nötigen Moment der konterrevolutionären Gewalt mit der revolutionären Gewalt begegnet, kann von einer Revolution und erst recht von einem Sieg in der Revolution überhaupt nicht die Rede sein.

Was die Länder betrifft, die bereits ihre nationale Unabhängigkeit erlangt haben, so werden sie nicht imstande sein, diese zu verteidigen und noch weniger die Entwicklung der Sache der Revolution zu gewährleisten, wenn sie nicht ihre Streitkräfte verstärken, wenn sie keine Vorbereitungen zum Kampf gegen die bewaffnete Aggression und Einmischung seitens des Imperialismus treffen und wenn sie nicht die Po-

litik des Kampfes gegen den Imperialismus beharrlich verfolgen.

Nun möchten wir die Führung der KPdSU fragen: Wenn ihr schon so viel Aufhebens von den neuen Besonderheiten der Nachkriegssituation macht, warum zieht ihr es dann vor, die wichtigste und hervorstechendste Besonderheit, daß nämlich die amerikanischen und die anderen Imperialisten jede Revolution niederschlagen wollen, zu vertuschen? Wenn ihr schon unausgesetzt den friedlichen Übergang im Munde führt, warum schweigt ihr dann darüber, wie man die kolossale Gewalt- und Unterdrückungsmaschine des Imperialismus und aller Reaktionäre bekämpfen soll? Ihr bemäntelt unverschämt die blutige Wirklichkeit der brutalen Unterdrückung von nationalen Befreiungs- und revolutionären Volksbewegungen durch den Imperialismus und alle Reaktionäre und verbreitet Illusionen, daß die geknechteten Nationen und unterdrückten Völker auf friedlichem Wege den Sieg erringen könnten. Ist es nicht klar, daß ihr damit nur die Wachsamkeit der Völker einschläfert, die empörten Volksmassen mit leeren Phrasen von einer herrlichen Zukunft beruhigt und euch ihrer Revolution widersetzt, daß ihr dadurch praktisch zu Helfershelfern des Imperialismus und aller Reaktionäre werdet?

In dieser Frage kann uns der verstorbene amerikanische Außenminister Dulles wieder einmal als „Lehrer durch negative Beispiele“ nützliche Dienste leisten.

Dulles erklärte am 21. Juni 1956 in einer Rede, daß bis jetzt alle sozialistischen Staaten „durch Anwendung von Gewalt“ gegründet worden sind, und fügte hinzu: „Die sowjetischen Machthaber sagen jetzt, daß sie die Anwendung der Gewalt aufgeben werden . . . Wir begrüßen diese Entwicklung und werden sie fördern.“¹

¹J. F. Dulles, Ansprache an die 41. Jahrestagung von „Kiwanis International“, 21. Juni 1956

Als getreuer Verfechter des kapitalistischen Systems verstand Dulles natürlich sehr gut, daß die Gewalt im Klassenkampf eine wichtige Rolle spielt. Dulles begrüßte die Chruschtschowsche Politik der Preisgabe der gewaltsamen Revolution. Andererseits ließ er keine Zweifel darüber aufkommen, daß die Bourgeoisie die konterrevolutionäre Gewalt stärken muß, um ihr Regime aufrechtzuerhalten. In einer anderen Rede sagte er: „Die wichtigste aller Aufgaben der Regierung besteht darin, ihre Bürger (gemeint ist die reaktionäre herrschende Klasse) vor Gewalt zu schützen. Daher müssen die Mitglieder jeder zivilisierten Gemeinschaft dazu beisteuern, um eine Polizeimacht als Arm des Gesetzes und der Ordnung aufrechtzuerhalten.“¹

Hier hat Dulles die Wahrheit gesagt. Die politische Grundlage der Herrschaft des Imperialismus und aller Reaktionäre wird durch nichts anderes als „eine Polizeimacht“ repräsentiert. Solange diese Grundlage nicht angetastet wird, ist alles andere nicht von Belang und kann ihre Herrschaft nicht erschüttern. Je häufiger die Führung der KPdSU die Tatsache, daß sich die Bourgeoisie auf ein Gewaltregime stützt, bemäntelt und ihr von Dulles so gut aufgenommenes Märchen von einem friedlichen Übergang propagiert, desto deutlicher zeigt sie ihr wahres Gesicht als Kumpan des Imperialismus im Widerstand gegen die Revolution.

ZURÜCKWEISUNG DES SOGENANTEN „PARLAMENTARISCHEN WEGES“

Die These vom „parlamentarischen Weg“, für welche die Revisionisten der II. Internationale die Werbetrommel schlugen, wurde bereits von Lenin gründlich widerlegt und ist schon längst diskreditiert. Trotzdem scheint in den Augen Chruschtschows nach dem zweiten Weltkrieg der sogenannte

¹J.F. Dulles, Rede auf dem Jahres-Festessen der „Associated Press“ am 22. April 1957

„parlamentarische Weg“ plötzlich eine magische Kraft erlangt zu haben.

Hat er das tatsächlich? Selbstverständlich nicht!

Die historischen Tatsachen nach dem zweiten Weltkrieg zeigen erneut, daß nach wie vor nur die Waffengewalt, nicht aber das Parlament den wichtigsten Teil des bürgerlichen Staatsapparates bildet. Denn das Parlament dient lediglich als Aufputz oder als Wandschirm des Regimes der Bourgeoisie. Je nach den Bedürfnissen und Interessen ihrer Herrschaft beschließt die Bourgeoisie die Einführung oder die Abschaffung des Parlamentarismus, ob das Parlament mit mehr oder mit weniger Autorität ausgestattet werden solle, ob dieses oder jenes Wahlgesetz anzunehmen sei. Angesichts der Tatsache, daß die Bourgeoisie die militärische und bürokratische Maschine kontrolliert, ist eine „stabile parlamentarische Mehrheit“, die das Proletariat durch Wahlen erringen könnte, entweder unmöglich oder unzuverlässig. Die Verwirklichung des Sozialismus auf „parlamentarischem Wege“ ist völlig unmöglich, ist reiner Selbstbetrug und Betrug an anderen.

Etwa die Hälfte der kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern befindet sich immer noch in der Illegalität. Für diese Parteien, die nicht einmal eine legale Existenz haben, kann selbstverständlich von der Erringung einer parlamentarischen Mehrheit keine Rede sein.

So tobt zum Beispiel gegen die Kommunistische Partei Spaniens noch immer der weiße Terror. Es ist ihr nicht einmal möglich, an den Wahlen teilzunehmen. Deswegen ist es äußerst unsinnig und traurig, daß auch solche Führer der KP Spaniens wie Dolores Ibárruri Chruschtschow folgen und für die Durchführung des sogenannten „friedlichen Übergangs“ in Spanien Reklame machen.

Es ist den kommunistischen Parteien in einigen kapitalistischen Ländern wegen verschiedener im bürgerlichen Wahlsystem begründeter ungerechter Beschränkungen sehr schwer, eine Stimmenmehrheit zu erringen, obwohl sie eine legale Stellung einnehmen und an den Wahlen teilnehmen können.

Selbst wenn diese kommunistischen Parteien eine Stimmenmehrheit erlangen sollten, kann die Bourgeoisie verschiedene Manöver, unter anderem eine Änderung des Wahlgesetzes, unternehmen, um die Kommunisten daran zu hindern, eine Mehrheit der Sitze im Parlament zu erreichen.

So hat zum Beispiel die französische Monopolbourgeoisie nach Kriegsende zweimal das Wahlgesetz geändert, wodurch die Mandatszahl der KP Frankreichs im Parlament zweimal stark vermindert wurde. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung im Jahre 1946 hatte die KPF bereits 182 Sitze erhalten. Nachdem aber die Monopolbourgeoisie das Wahlgesetz geändert hatte, wurde bei den Parlamentswahlen im Jahre 1951 die Mandatszahl der KPF mit einem Schlag auf 103 reduziert, das heißt, sie verlor 79 Sitze. Bei den Wahlen im Jahre 1956 erhielt die KP Frankreichs 150 Sitze. Aber vor den Wahlen im Jahre 1958 änderte die Monopolbourgeoisie abermals das Wahlgesetz ab, so daß die Mandatszahl der KPF plötzlich auf 10 Sitze reduziert wurde, also gleich um 140 Sitze weniger!

Es würde auch absolut keine Veränderung des bürgerlichen Charakters von Parlament und Regierung bedeuten und noch weniger die Zerschlagung des alten Staatsapparates und die Errichtung eines neuen, wenn die kommunistische Partei unter gewissen Umständen eine Mehrheit im Parlament erringen oder durch einen Wahlsieg in die Regierung kommen sollte. Eine grundlegende gesellschaftliche Umgestaltung ist absolut unmöglich, wenn man sich dabei auf bürgerliche Parlamente und Regierungen stützt. Denn die reaktionäre Bourgeoisie, die den Staatsapparat kontrolliert, kann die Wahlen für null und nichtig erklären, das Parlament auflösen, die Kommunisten aus der Regierung verjagen, die kommunistische Partei für illegal erklären und die Volksmassen und die fortschrittlichen Kräfte mit brutaler Gewalt unterdrücken.

Die KP Chiles unterstützte beispielsweise im Jahre 1946 die bürgerliche Radikale Partei bei den Wahlen, und diese siegte. Daraufhin wurde eine Koalitionsregierung gebildet,

an der sich die Kommunisten beteiligten. Damals bezeichneten die Führer der KP Chiles diese von der Bourgeoisie kontrollierte Regierung sogar als „volksdemokratische Regierung“. Aber kaum ein Jahr war verstrichen, als die Bourgeoisie die Kommunisten zum Austritt aus der Regierung zwang, Massenverhaftungen von Kommunisten vornahm und die KP Chiles im Jahre 1948 für illegal erklärte.

Die Bourgeoisie kann auch einer Arbeiterpartei erlauben, eine parlamentarische Mehrheit zu erreichen und auch eine Regierung zu bilden, wenn diese Partei zu einer Hofpartei der Bourgeoisie degeneriert ist. Das ist z. B. bei den sozialdemokratischen Parteien in manchen Ländern der Fall, die Parteien von bürgerlichem Typ sind. Dadurch wird jedoch nur die Diktatur der Bourgeoisie aufrechterhalten und gefestigt; die Stellung des Proletariats als einer unterdrückten und ausgebeuteten Klasse wird aber nicht im geringsten verändert und kann dadurch auch nicht verändert werden. Solche Tatsachen können nur erneut das Fiasko des „parlamentarischen Weges“ beweisen.

Die historischen Tatsachen nach dem zweiten Weltkrieg zeigen weiter, daß Führer einer kommunistischen Partei, wenn sie an den sogenannten „parlamentarischen Weg“ glauben und an unheilbarem „parlamentarischem Kretinismus“ leiden, nicht nur nicht ans Ziel gelangen, sondern unweigerlich in den Sumpf des Revisionismus versinken und die proletarische Revolution preisgeben werden.

In der Frage, wie man sich zum bürgerlichen Parlament verhalten solle, bestehen zwischen den Marxisten-Leninisten einerseits und den Opportunisten und Revisionisten andererseits seit jeher grundlegende Meinungsverschiedenheiten.

Die Marxisten-Leninisten sind seit jeher der Ansicht, daß eine proletarische Partei unter bestimmten Voraussetzungen am parlamentarischen Kampf teilnehmen und die Parlamentstribüne ausnützen soll, um das reaktionäre Wesen der Bourgeoisie zu entlarven, die Volksmassen zu erziehen und die revolutionären Kräfte zu sammeln. Es ist falsch, auf die An-

wendung dieses legalen Kampfmittels zu einer Zeit, da sie notwendig ist, zu verzichten. Jedoch darf eine proletarische Partei niemals die proletarische Revolution durch den parlamentarischen Kampf ersetzen und sich der Illusion hingeben, daß der Übergang zum Sozialismus auf „parlamentarischem Wege“ möglich sei. Eine proletarische Partei muß jederzeit ihr Hauptaugenmerk auf den Massenkampf richten.

Lenin sagte: „Die Partei des revolutionären Proletariats braucht die Beteiligung am bürgerlichen Parlamentarismus, um die Massen durch die Wahlen und den Kampf der Parteien im Parlament aufzuklären. Jedoch den Klassenkampf auf den Kampf innerhalb des Parlaments beschränken oder diesen Kampf als den höchsten, entscheidenden betrachten, dem sich alle anderen Formen des Kampfes unterzuordnen haben, heißt sich faktisch auf die Seite der Bourgeoisie und gegen das Proletariat stellen.“¹

Lenin hat den Revisionisten der II. Internationale vorgeworfen, sich Illusionen über den Parlamentarismus hinzugeben und die revolutionäre Aufgabe der Machtergreifung zu vergessen. Sie haben die proletarischen Parteien in Wahlparteien, in parlamentarische Parteien, in Anhängsel der Bourgeoisie und Werkzeuge zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Diktatur verwandelt. Da nun Chruschtschow und seine Anhänger Reklame für den „parlamentarischen Weg“ machen, erwartet auch sie das Schicksal der Revisionisten der II. Internationale.

ZURÜCKWEISUNG DER BEHAUPTUNG VON EINEM „KAMPF GEGEN DEN LINKSOPPORTUNISMUS“

Im Offenen Brief des ZK der KPdSU gibt es in der Frage der proletarischen Revolution eine Unmenge aus der Luft gegriffener Behauptungen: die Kommunistische Partei Chinas

¹Lenin, „Die Wahlen zur Konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats“ (VI), Werke, Bd. 30

wäre der Ansicht, daß man „die Losung der sofortigen proletarischen Revolution ausgeben“ solle, wenn auch keine revolutionäre Situation besteht; sie meinte, daß man auf den „Kampf für die demokratischen Rechte und Lebensinteressen der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern“¹ verzichten sollte, sie hätte den bewaffneten Kampf „verabsolutiert“² usw. Die Führung der KPdSU pflegt der Kommunistischen Partei Chinas nach Belieben Etiketten wie „Linksoportunismus“, „linkes Abenteuerertum“ und „Trotzkismus“ anzuhängen.

Ein derartiges Getue dient der Führung der KPdSU in Wirklichkeit bloß dazu, ihre revisionistische Linie, die gegen die Revolution gerichtet ist, auf deren Preisgabe abzielt, zu tarnen. Was sie als „Linksoportunismus“ angreift, ist nichts anderes als die revolutionäre Linie des Marxismus-Leninismus.

Wir vertreten seit jeher die Meinung, daß die Revolution nicht willkürlich erzeugt werden kann, daß ohne eine objektive revolutionäre Situation eine Revolution unmöglich ist. Aber der Ausbruch einer Revolution und ihr Sieg erfordern nicht nur das Vorhandensein einer objektiven revolutionären Situation, sondern auch die Vorbereitung der subjektiven revolutionären Kräfte und ihre Aktionen.

Wenn die proletarische Partei die objektive Situation und den subjektiven Faktor nicht richtig einschätzt und leichtsinnig mit der Revolution beginnt, bevor die revolutionäre Situation herangereift ist, so ist das „linkes“ Abenteuerertum. Wenn die proletarische Partei nicht energische Vorbereitungen für die Revolution trifft, bevor die revolutionäre Situation herangerückt ist, oder wenn sie es nicht wagt, die Revolution zu leiten und die Macht zu ergreifen, nachdem die revolutio-

¹ Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion, 14. Juli 1963

² „Der Marxismus-Leninismus — die Grundlage der Einheit der kommunistischen Bewegung“, redaktioneller Artikel des „Kommunist“ (Moskau), Nr. 15, 1963

näre Situation eingetreten ist und die Bedingungen für eine Revolution reif sind, so ist das Rechtsopportunismus, d. h. Revisionismus.

Bevor die Gelegenheit zur Machtergreifung vorhanden ist, besteht das grundlegendste und wichtigste Problem für die proletarische Partei darin, ihre ganze Aufmerksamkeit auf die harte Arbeit der Sammlung der revolutionären Kräfte zu richten. Eine energische Führung zielt in den Tageskämpfen hauptsächlich darauf ab, die revolutionären Kräfte zu sammeln und den Sieg der Revolution in dem Moment, da die Bedingungen für sie reif sind, vorzubereiten. Die proletarische Partei muß durch die in verschiedenen Formen geführten Tageskämpfe das Bewußtsein des Proletariats und der Volksmassen heben, die Reihen der eigenen Klasse schulen und ihre Kampfkraft stählen; sie muß sich ideologisch, politisch, organisatorisch und militärisch auf die Revolution vorbereiten. Nur dadurch wird man, wenn die revolutionäre Situation herangereift ist, die Gelegenheit nicht versäumen, den Sieg zu erringen. Andernfalls wird die Gelegenheit für die Revolution, selbst wenn eine revolutionäre Situation vorhanden ist, einfach verpaßt.

Die Führung der KPdSU vermeidet es, die Frage zu berühren, wie die proletarische Partei, ehe die revolutionäre Situation eingetreten ist, den täglichen revolutionären Kampf führen soll, um die Kräfte der Revolution zu sammeln; statt dessen hört sie nicht auf zu betonen, daß eine Revolution ohne revolutionäre Situation unmöglich sei. Tatsächlich läßt sie unter dem Vorwand des Fehlens einer revolutionären Situation die Aufgabe der Sammlung der revolutionären Kräfte und der Vorbereitung der Revolution gänzlich fallen.

Lenin hat die Haltung des Renegaten Kautsky zur revolutionären Situation wunderbar geschildert. Er stellte fest: Ist die revolutionäre Situation für Kautsky „herangerückt, so ist auch er bereit, Revolutionär zu werden! Aber dann wird sich — wohlgemerkt — jeder Lump . . . für einen Revolutionär erklären!“ Und weiter: „Wenn nicht, so kehrt Kautsky der

Revolution den Rücken!“ Lenin wies darauf hin, daß Kautsky einem typischen Spießbürger gleicht und daß sich ein revolutionärer Marxist von einem Spießbürger dadurch unterscheidet, daß er es versteht, „das Proletariat und die gesamten werktätigen und ausgebeuteten Massen auf sie [die Revolution] vorzubereiten“.¹ Man vergleiche einmal, ob nicht Chruschtschow und seine Anhänger den Spießern vom Schlage Kautskys, die Lenin angeprangert hat, ähnlich sind.

Wir sind seit jeher der Meinung, daß die proletarische Partei in den kapitalistischen Ländern die aktive Führung der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen in den Kämpfen gegen das Monopolkapital, zur Verteidigung der demokratischen Rechte, für die Verbesserung der Lebensverhältnisse, gegen die Aufrüstung und die Kriegsvorbereitungen des Imperialismus, zur Verteidigung des Weltfriedens innehaben und die unterjochten Nationen in ihrem revolutionären Kampf tatkräftig unterstützen muß.

In den kapitalistischen Ländern, die der Aggression, der Kontrolle, der Einmischung und der Mißhandlung seitens des amerikanischen Imperialismus ausgesetzt sind, muß die Partei des Proletariats das nationale Banner des antiamerikanischen Kampfes hochhalten und in den Massenkämpfen den Hauptschlag gegen den USA-Imperialismus sowie gegen das Monopolkapital und die anderen reaktionären Kräfte, die die nationalen Interessen des eigenen Landes verschachern, führen. Sie muß alle Kräfte, die vereinigt werden können, zu einer Einheitsfront gegen den amerikanischen Imperialismus und seine Lakaien zusammenfassen.

In den letzten Jahren haben die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen in vielen kapitalistischen Ländern Massenkämpfe großen Umfangs entfaltet, wodurch nicht nur der Monopolbourgeoisie und anderen reaktionären Kräften Schläge versetzt werden, sondern auch den Völkern Asiens, Afrikas

¹ Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ (Was ist Internationalismus?), Werke, Bd. 28

und Lateinamerikas in ihrem revolutionären Kampf sowie den Ländern des sozialistischen Lagers eine tatkräftige Unterstützung erwiesen wird. Wir schätzten das auch immer gebührend ein.

Während die Kommunisten die Kämpfe für die unmittelbaren Tagesinteressen aktiv leiten, müssen sie diese mit dem Kampf auf lange Sicht und für die Grundinteressen verbinden, die Volksmassen im revolutionären Geist des Proletariats erziehen, ihr Bewußtsein ständig heben und die revolutionären Kräfte sammeln, um den Sieg der Revolution zu erringen, wenn die Zeit reif ist. Unser Gesichtspunkt entspricht völlig dem Marxismus-Leninismus.

Im Gegensatz zu den Auffassungen der Marxisten-Leninisten verbreitet die Führung der KPdSU die Ansicht, wonach „in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern die demokratischen und die sozialistischen Aufgaben so eng miteinander verflochten sind, daß eine Trennungslinie hier kaum zu ziehen ist“.¹ Das bedeutet soviel wie den Kampf auf lange Sicht durch den Tageskampf und die proletarische Revolution durch den Reformismus zu ersetzen.

Lenin sagte, „daß keinerlei Reform dauerhaft, echt und ernsthaft sein kann, wenn sie nicht durch revolutionäre Kampfmethoden der Massen unterstützt wird“. Und weiter sagte er, daß für eine Partei der Arbeiterklasse, „die diesen Kampf um Reformen nicht mit den revolutionären Methoden der Arbeiterbewegung vereint, die Gefahr besteht, sich in eine Sekte zu verwandeln, sich von den Massen loszulösen, und daß dies die ernsteste Gefahr für den Erfolg des wahren revolutionären Sozialismus ist“.²

Lenin sagte ferner, daß „für klassenbewußte Arbeiter jede beliebige demokratische Forderung . . . den höheren Interes-

¹ A. Beljakow und F. Burlatzki, „Die Leninsche Theorie der sozialistischen Revolution und die Gegenwart“, „Kommunist“ (Moskau), Nr. 13, 1960

² Lenin, „An den Sekretär der ‚Liga für Sozialistische Propaganda‘“, Werke, Bd. 21

sen des Sozialismus *untergeordnet* ist“.¹ In „Staat und Revolution“ zitierte Lenin Engels, der dargelegt hatte: Wenn man die großen Hauptgesichtspunkte über die Augenblicksinteressen des Tages vergißt, ohne Rücksicht auf die späteren Folgen nach dem Augenblickserfolg ringt und trachtet und die Zukunft der Bewegung um der Gegenwart willen preisgibt, so ist das Opportunismus, und zwar gefährlicher Opportunismus.

Gerade deswegen sagte Lenin in seiner Kritik an Kautsky, dessen Handlungsweise bedeute „den Reformismus und die Unterordnung unter die imperialistische Bourgeoisie loben, die Revolution tadeln, sich von ihr lossagen“.² Lenin betonte: „Das Proletariat kämpft für den revolutionären Sturz der imperialistischen Bourgeoisie“, Kautsky jedoch kämpft „für eine reformistische ‚Vervollkommnung‘ des Imperialismus, für die Anpassung an ihn bei *Unterordnung* unter ihn“.³

Lenins Kritik an Kautsky ist ein treffendes Porträt der heutigen Führung der KPdSU.

Wir sind seit jeher der Meinung, daß die Partei des Proletariats, um die Arbeiterklasse und die Volksmassen in der Revolution zu führen, es verstehen muß, alle Kampfformen zu beherrschen, sie miteinander zu verbinden und, entsprechend den Veränderungen der Kampflage, schnell eine Kampfform durch eine andere zu ersetzen. Die Partei des Proletariats kann erst dann unter allen Umständen unüberwindlich sein, wenn sie alle Kampfformen beherrscht, friedliche und bewaffnete, offene und geheime, legale und illegale, parlamentarische und Massenkämpfe, Kampf im nationalen und internationalen Maßstab usw. usf.

Der Sieg der chinesischen Revolution ergab sich eben daraus, daß die chinesischen Kommunisten auf der Grundlage der historischen Erfahrungen der Kämpfe des internationalen Pro-

¹ Lenin, „Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den imperialistischen Ökonomismus“ (5.), Werke, Bd. 23

² Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ (Was ist Internationalismus?), Werke, Bd. 28

³ Ebenda

letariats und unter Berücksichtigung der konkreten Besonderheiten der chinesischen Revolution alle Kampfformen meisterhaft beherrschten. Obwohl die Hauptform der chinesischen Revolution der bewaffnete Kampf war, hätte die chinesische Revolution ohne die Koordinierung verschiedener Kampfformen den Sieg nicht erringen können.

Im Verlaufe der chinesischen Revolution führte die Kommunistische Partei Chinas einen Kampf an zwei Fronten: sowohl gegen den rechtsopportunistischen Legalismus als auch gegen den „links“opportunistischen Illegalismus. Sie hat dabei den legalen mit dem illegalen Kampf richtig verbunden. Im Landesmaßstab verbanden wir richtig den Kampf in den revolutionären Stützpunkten mit dem Kampf in den von der Kuomintang beherrschten Gebieten, während wir in letzteren wiederum die offene und die geheime Parteiarbeit richtig miteinander kombinierten, indem wir die legalen Möglichkeiten in vollem Maße ausnutzten und gleichzeitig die konspirativen Regeln streng einhielten. Die chinesische Revolution hat ein ganzes System mannigfaltiger Kampfformen geschaffen, die ihren konkreten Bedingungen entsprachen.

Gestützt auf ihre langjährigen praktischen Erfahrungen, versteht es die Kommunistische Partei Chinas sehr gut, daß die Ablehnung aller legalen Kämpfe und die Beschränkung der Arbeit der Partei auf einen engen Rahmen zur Absonderung der Partei von den Massen führen muß und daher falsch ist. Sie wird aber nie den von den Revisionisten angepriesenen Legalismus dulden. Die Revisionisten verwerfen den bewaffneten Kampf und alle illegalen Kämpfe, führen nur legale Kämpfe und eine legale Tätigkeit durch, setzen der Tätigkeit der Partei und dem Kampf der Massen die von der herrschenden Klasse erlaubten Grenzen; sie reduzieren das Grundprogramm der Partei und geben es sogar auf, verzichten auf die Revolution und passen sich den Gesetzen der Reaktion an.

Wie Lenin in seiner Kritik mit Recht hervorhob, waren die Revisionisten wie Kautsky und seinesgleichen von der bürgerlichen Legalität vollkommen korrumpiert und geblendet. „Für

das Linsengericht der nach den heutigen Polizeigesetzen erlaubten Organisationen wurde das Recht des Proletariats auf Revolution verkauft.¹

Während die Führung der KPdSU und ihre Anhänger in Worten für den Gebrauch verschiedener Kampfformen eintreten, bekennen sie sich in der Tat zum Legalismus und verzichten unter dem Vorwand einer Änderung der Kampfformen auf das Ziel der proletarischen Revolution. Das heißt abermals den Leninismus durch das Kautskyanertum ersetzen.

Die Führung der KPdSU mißbraucht auch ständig das hochbedeutsame Werk Lenins „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, um ihre falsche Linie zu rechtfertigen und ihre Angriffe auf die Kommunistische Partei Chinas zu „begründen“.

Das ist natürlich eine vergebliche Mühe. Wie die anderen Werke Lenins kann auch dieses nur den Marxisten-Leninisten als Waffe in ihrem Kampf gegen den Opportunismus verschiedener Schattierungen dienen. Niemals aber kann es den Revisionisten als Werkzeug für ihre Rechtfertigung dienen.

Als Lenin seinerzeit die Kinderkrankheit des „linken Radikalismus“ kritisierte, um von den proletarischen Parteien zu verlangen, daß sie verstehen lernen, die revolutionäre Taktik geschickt anzuwenden und die Revolution besser vorzubereiten, hatte er bereits mit den Revisionisten der II. Internationale gebrochen und die III. Internationale gegründet.

Tatsächlich stellte Lenin gerade in den „Kinderkrankheiten“ fest, daß damals der Hauptfeind der internationalen Arbeiterbewegung der Kautskysche Opportunismus war. Er betonte wiederholt, daß keine Rede davon sein kann, wie die revolutionäre Taktik zu meistern ist, wenn man nicht zuvor mit dem Revisionismus gebrochen hat.

Jene Genossen, die Lenin wegen ihrer Kinderkrankheit des „linken Radikalismus“ kritisiert hat, waren alle für die Revo-

¹ Lenin, „Der Zusammenbruch der II. Internationale“ (VIII), Werke, Bd. 21

lution, wogegen der heutige Revisionist Chruschtschow gegen die Revolution ist; daher kann er nur in die gleiche Kategorie wie Kautsky eingestuft werden und ist überhaupt nicht berechtigt, über die Bekämpfung der Kinderkrankheit des „linken Radikalismus“ zu sprechen.

Daß die Führung der KPdSU der Kommunistischen Partei Chinas das Etikette des „Trotzkismus“ angeklebt hat, ist in höchstem Maße absurd. In der Tat ist es kein anderer als Chruschtschow selbst, der die Erbschaft des Trotzkismus angetreten hat und mit den heutigen Trotzkisten in einer Reihe steht.

Der Trotzkismus bekundet sich in verschiedenen Fragen auf verschiedene Weise und trägt oft die Maske des „linken Ultraradikalismus“; trotzdem besteht sein Wesen darin, gegen die Revolution aufzutreten, sich von ihr loszusagen.

In der Grundfrage des Auftretens gegen die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats sind der Trotzkismus und der Revisionismus der II. Internationale dem Wesen nach ein und dasselbe. Deshalb hat Stalin wiederholt den Trotzkismus als eine Spielart des Menschewismus, des Kautskyanertums und der Sozialdemokratie, als die Vorhut der konterrevolutionären Bourgeoisie gekennzeichnet.

Das Wesen des Chruschtschowschen Revisionismus von heute besteht ebenfalls darin, gegen die Revolution aufzutreten, sich von ihr loszusagen. Deshalb kann man zu keiner anderen Schlußfolgerung als der folgenden kommen: Chruschtschows Revisionismus entspringt nicht nur derselben trüben Quelle wie das Kautskyanertum, sondern mündet auch in denselben Sumpf wie der Trotzkismus. Das Etikett des „Trotzkismus“ soll sich Chruschtschow nur selber ankleben.

ZWEI LINIEN, ZWEI ERGEBNISSE

Die Geschichte ist der beste Zeuge. Seit dem zweiten Weltkrieg wurden von der internationalen kommunistischen

Bewegung und im revolutionären Kampf der Völker aller Länder reiche Erfahrungen gesammelt, Erfahrungen von Erfolgen wie auch solche von Mißerfolgen. Für die Kommunisten und die revolutionären Volksmassen aller Länder ist es notwendig, aus diesen historischen Erfahrungen die richtige Schlußfolgerung zu ziehen.

In der Nachkriegszeit siegte die sozialistische Revolution in einer Reihe von Ländern Osteuropas, Asiens und Lateinamerikas, weil die revolutionäre Linie des Marxismus-Leninismus eingehalten und der Weg der Oktoberrevolution beschritten wurde. Heute gibt es neben der Erfahrung der Oktoberrevolution die Erfahrung der chinesischen Revolution, die Erfahrungen der sozialistischen Revolutionen in Osteuropa, der koreanischen Revolution, der vietnamesischen Revolution, der kubanischen Revolution usw. Der revolutionäre Sieg dieser Länder hat den Marxismus-Leninismus bereichert und weiterentwickelt, die Erfahrungen der Oktoberrevolution bereichert und weiterentwickelt.

Von China bis Kuba hat die Revolution ausnahmslos erst durch bewaffneten Kampf, durch den Widerstand gegen die bewaffnete Aggression und Intervention des Imperialismus den Sieg davongetragen.

Das chinesische Volk hat erst nach 22jährigem bewaffnetem Kampf den Sieg in seiner Revolution errungen, vor allem im dreijährigen Volksbefreiungskrieg 1946 — 1949, als es den bewaffneten Angriff endgültig zurückschlug, der von Tschiang Kai-schek entfesselt worden war, welchen der USA-Imperialismus mit aller Kraft unterstützte.

Das koreanische Volk begann in den dreißiger Jahren seinen bewaffneten revolutionären Widerstandskampf gegen den japanischen Imperialismus, der 15 Jahre lang andauerte. Es schuf seine eigenen bewaffneten Kräfte der Revolution, baute sie aus und errang schließlich mit Hilfe der sowjetischen Armee den Sieg. Nach der Gründung der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik mußten noch weitere drei Jahre des Widerstandskriegs gegen die bewaffnete Aggression des

USA-Imperialismus durchgefochten werden, ehe der Sieg der Revolution gefestigt werden konnte.

Das vietnamesische Volk errang erst seinen Sieg im Norden Vietnams, nachdem es durch den bewaffneten Aufstand im August 1945 die Staatsmacht an sich gerissen, anschließend einen 8jährigen nationalen Befreiungskrieg gegen den französischen Imperialismus geführt und die militärische Intervention des USA-Imperialismus vereitelt hatte. Heute steht das Volk im Süden Vietnams noch immer im heroischen Kampf gegen die bewaffnete Aggression des USA-Imperialismus.

Das kubanische Volk erhob sich 1953 zum bewaffneten Aufstand und stürzte schließlich nach einem mehr als zwei Jahre dauernden volksrevolutionären Krieg die Herrschaft des USA-Imperialismus und seines Lakaien Batista in Kuba. Nach dem Sieg der Revolution schlug das kubanische Volk den bewaffneten Überfall der Söldnertruppen des USA-Imperialismus zurück und verteidigte so die Früchte seiner Revolution.

Auch die Bildung der anderen sozialistischen Staaten erfolgte erst nach einem bewaffneten Kampf.

Welche sind die wichtigsten Erfahrungen, die uns nach dem zweiten Weltkrieg der Erfolg der proletarischen Revolution in China, Kuba und einer Reihe anderer Länder vermittelt?

Erstens. Die gewaltsame Revolution ist eine allgemeine Gesetzmäßigkeit der proletarischen Revolution. Das Proletariat muß durch bewaffneten Kampf die alte Staatsmaschinerie zerschlagen und die proletarische Diktatur errichten, damit es den Übergang zum Sozialismus bewerkstelligen kann.

Zweitens. Die Bauern sind die verlässlichsten Verbündeten des Proletariats. Es ist daher notwendig, daß das Proletariat sich eng auf die Bauern stützt, eine breite Einheitsfront bildet, die auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern basiert, und auf seine führende Rolle in der Revolution beharrt.

Drittens. Der USA-Imperialismus ist der Erzfeind der Revolution aller Völker. Das Proletariat muß das antiamerikanische nationale Banner hoch erheben und es wagen, einen ent-

chiedenen Kampf gegen den USA-Imperialismus und dessen Lakaien im eigenen Land auszutragen.

Viertens. Die Revolution der unterdrückten Nationen ist ein für die proletarische Revolution unerläßlicher Verbündeter. Das Proletariat aller Länder muß sich vereinigen, es muß sich mit allen unterdrückten Nationen, mit allen gegen den Imperialismus und dessen Handlanger kämpfenden Kräften zusammenschließen, muß mit ihnen eine breite internationale Einheitsfront bilden.

Fünftens. Will man die Revolution, dann muß man eine revolutionäre Partei haben. Ohne eine revolutionäre proletarische Partei, die nach den revolutionären Lehren des Marxismus-Leninismus ausgerichtet und im revolutionären Stil aufgebaut ist, ohne eine Partei, die sich dem Revisionismus und dem Opportunismus gegenüber unversöhnlich verhält und den reaktionären herrschenden Klassen und ihrer Staatsmacht gegenüber eine revolutionäre Haltung einnimmt, ist der Sieg der proletarischen Revolution, der Sieg der proletarischen Diktatur unmöglich.

Auf den revolutionären bewaffneten Kampf zu beharren ist nicht nur für die proletarische Revolution von erstrangiger Bedeutung, sondern auch für die nationale demokratische Revolution der unterdrückten Nationen. Hierfür liefert der Sieg des nationalen Befreiungskriegs von Algerien ein typisches Beispiel.

Die gesamte Geschichte der proletarischen Parteien aller Länder nach dem zweiten Weltkrieg lehrt, daß nur jene Parteien die Sache der Revolution Schritt für Schritt dem Sieg näher bringen und ihre Kräfte voll entfalten können, die die revolutionäre Linie einhalten, die richtige Strategie und Taktik anwenden und die Volksmassen konsequent in den revolutionären Kampf führen. Umgekehrt aber fügen jene Parteien, die eine nichtrevolutionäre, opportunistische Linie befolgen und Chruschtschows Linie des „friedlichen Übergangs“ übernommen haben, der revolutionären Sache ernststen Schaden zu; sie verwandeln sich selbst in leblose, reformisti-

sche Parteien oder entarten sogar gänzlich und werden zu einem Werkzeug der Bourgeoisie gegen das Proletariat. An Beispielen dafür ist kein Mangel.

Die Genossen der Kommunistischen Partei Iraks, die früher voll von revolutionärem Schwung waren, haben durch die Annahme der revisionistischen Linie Chruschtschows, die ihnen durch äußeren Druck aufgezwungen wurde, ihre Wachsamkeit gegenüber der Konterrevolution verloren. Während des konterrevolutionären bewaffneten Staatsstreichs haben führende Genossen heldenhaft ihr Leben geopfert, sind Tausende und aber Tausende irakische Kommunisten und Revolutionäre kaltblütig niedergemetzelt worden. Die starke Kommunistische Partei Iraks wurde zersprengt, und die revolutionäre Sache in Irak erlitt einen ersten Rückschlag. Das ist eine in blutigen Lettern geschriebene, tragische Lehre aus der Geschichte der proletarischen Revolution.

Die Führung der Kommunistischen Partei Algeriens ließ sich blind vom Befehlsstab Chruschtschows und der Führung der KP Frankreichs herumwirbeln; sie hatte die revisionistische Linie, die gegen den bewaffneten Kampf gerichtet ist, voll und ganz übernommen. Das algerische Volk hörte aber nicht auf das Zeug, das sie verzapfte. Es kämpfte unbeirrt gegen den Imperialismus und für seine nationale Unabhängigkeit, führte mehr als sieben Jahre lang einen nationalen Befreiungskrieg, bis es schließlich die französische Regierung zwang, Algeriens Unabhängigkeit anzuerkennen. Jedoch die Kommunistische Partei Algeriens, die die revisionistische Linie der Führung der KPdSU befolgte, verlor das Vertrauen des algerischen Volkes, ja, sie verwirkte ihre Stellung im politischen Leben Algeriens.

In der kubanischen Revolution schlugen einige Führer der damaligen Sozialistischen Volkspartei Kubas, anstatt die revolutionäre Linie des Marxismus-Leninismus, die richtige Linie des bewaffneten revolutionären Kampfes einzuhalten, die revisionistische Linie Chruschtschows ein, nahmen für den „friedlichen Übergang“ Stellung und traten gegen die gewalt-

same Revolution auf. Unter diesen Umständen haben zwangsläufig die von Genossen Fidel Castro repräsentierten Marxisten-Leninisten außerhalb und innerhalb der kubanischen Partei jene Führer, die gegen die gewaltsame Revolution waren, beiseite geschoben, sich zusammen mit dem revolutionären Volk Kubas zur Revolution erhoben, die Revolution durchgeführt und schließlich einen Sieg von großer historischer Bedeutung errungen.

Gewisse Führer der KP Frankreichs, deren Repräsentant Thorez ist, führen seit langem eine revisionistische Linie durch; sie propagierten, dem Befehlsstab Chruschtschows folgend, den „parlamentarischen Weg“ und haben dadurch in Wirklichkeit die kommunistische Partei auf das Niveau einer sozialdemokratischen herabgesetzt. Sie haben die aktive Unterstützung der revolutionären Forderungen der Volksmassen eingestellt und das nationale Banner des Kampfes gegen den USA-Imperialismus eingerollt. Die Durchführung ihrer revisionistischen Linie hat zum Ergebnis, daß die Kommunistische Partei, die einst großen Einfluß auf die Volksmassen hatte, sich immer mehr von den Massen entfernt, immer weiter herunterkommt.

Gewisse Führer der Kommunistischen Partei Indiens, repräsentiert durch Dange, befolgen schon seit langem eine revisionistische Linie und verzichten, nachdem sie das Banner der Revolution fallengelassen haben, auf die Führung der Volksmassen im nationalen und demokratischen revolutionären Kampf. Die Dange-Clique ist Schritt für Schritt auf dem Weg des Revisionismus abgerutscht. Diese Leute sind zu Nationalchauvinisten entartet, zu Werkzeugen der reaktionären Politik der Großgrundbesitzer und der Großbourgeoisie Indiens und Verrätern am Proletariat geworden.

Aus diesen Tatsachen geht klar hervor, daß die zwei grundverschiedenen Linien auch zwei grundverschiedene Ergebnisse zeitigen. Über diese Erfahrungen und Lehren lohnt es sich, gründlich nachzudenken.

VON BROWDER UND TITO BIS CHRUSCHTSCHOW

Chruschtschows Revisionismus hat seine tiefen historischen und gesellschaftlichen Quellen. Er trägt die Züge der Zeit. Lenin sagte einmal, „daß der Opportunismus kein Zufall, keine Sünde, kein Fehltritt, kein Verrat einzelner Personen ist, sondern das soziale Produkt einer ganzen historischen Epoche“.¹

Nach dem zweiten Weltkrieg bildete sich in der internationalen kommunistischen Bewegung gleichzeitig mit ihrer kolossalen Vorwärtsentwicklung auch ihr Widerpart heraus, eine revisionistische Strömung gegen den Sozialismus, den Marxismus-Leninismus und die proletarische Revolution. Hauptsächlich wurde diese widrige Strömung zuerst durch Browder vertreten, sodann durch Tito, nun ist Chruschtschow ihr Hauptrepräsentant. Chruschtschows Revisionismus stellt nichts anderes dar als die Fortsetzung und Weiterentwicklung des Revisionismus Browders und Titos.

Schon um das Jahr 1935 tauchte Browders Revisionismus auf. Earl Browder, dieser Anbeter der bürgerlichen Demokratie, verzichtete auf die notwendige Kritik an der bürgerlichen Regierung und betrachtete die Diktatur der Bourgeoisie als das Paradies des Kommunismus. Seine Parole lautete: „Kommunismus ist der Amerikanismus des zwanzigsten Jahrhunderts.“²

Im Laufe des zweiten Weltkriegs war er infolge der Bildung der antifaschistischen Einheitsfront im In- und Ausland noch mehr von der „Demokratie“, dem „Fortschritt“, der „Vernunft“ der Bourgeoisie besessen. Er rutschte vor ihr auf den Knien herum und sank schließlich zum hundertprozentigen Kapitulant herab.

¹ Lenin, „Der Zusammenbruch der II. Internationale“ (VII), Werke, Bd. 21

² Zitiert nach William Z. Foster, „History of the Communist Party of the United States“

Earl Browder hat einen ganzen Pack seiner revisionistischen Reden in Umlauf gesetzt, in denen die Bourgeoisie beschönigt, gegen die Revolution Front gemacht, die Revolution negiert wird:

Er propagierte, daß die Welt durch „Die sowjetisch-amerikanisch-englische Deklaration von Teheran“ in eine „langwährende“ Epoche des „Vertrauens“ und der „Zusammenarbeit“ zwischen Kapitalismus und Sozialismus eingetreten sei, daß „auf Generationen hinaus ein ewiger Frieden“ gesichert werden könne.¹

Er propagierte, daß die von der Sowjetunion, den USA und England getroffenen internationalen Vereinbarungen „die höchsten Lebensinteressen eines jeden Landes und eines jeden Volkes ohne Ausnahme repräsentieren“² und daß die Perspektiven eines Chaos innerhalb der USA „unverträglich sind mit den Perspektiven einer internationalen Ordnung“. Deshalb müsse man „gegen den Ausbruch des Klassenkonflikts in unserem Lande kämpfen“, den Klassenkampf „auf ein Mindestmaß reduzieren und ihm klare Grenzen setzen“.³

Er verbreitete die Theorie, daß ein neuer Krieg „eine wirklich katastrophale Zerschmetterung eines Großteils der Welt“ wäre, was „den größten Teil der Welt um 50 oder 100 Jahre in die Barbarei zurückwerfen“ könnte. Er behauptete, zur Beseitigung der Kriegskatastrophen müsse man „die Übereinstimmung betonen, die alle Klassengrenzen überschreitet“.⁴

Er propagierte, daß man „sich völlig auf die Mittel der demokratischen Überredung und Überzeugung stützen“⁵ müsse, um den Sozialismus zu verwirklichen, und behauptete, daß nach dem zweiten Weltkrieg manche Staaten „Bedingungen

¹ E. Browder, „Teheran, Our Path in War and Peace“

² Ebenda

³ E. Browder, „Teheran and America“

⁴ E. Browder, „Communists and the National Unity“

⁵ E. Browder, „The Way to Victory“

erhalten haben, die einen friedlichen Übergang zum Sozialismus ermöglichen“.¹

Er negierte die Selbständigkeit der Partei des Proletariats und behauptete, daß angeblich „die von den Kommunisten verfolgten realen politischen Ziele sich in einer langen Periode und in allen wichtigsten Punkten mit denen der Nichtkommunisten, die viel zahlreicher sind, decken“.²

In diesem Sinne handelnd, hat er auch die Kommunistische Partei der USA aufgelöst.

Der Revisionismus Browders brachte eine Zeitlang die revolutionäre Sache des Proletariats der USA an den Rand des Abgrunds, und darüber hinaus wurden die proletarischen Parteien einiger anderer Länder mit seinem Liquidatorentum angesteckt.

Die revisionistische Linie Browders stieß zwar auf den Widerstand vieler amerikanischer Kommunisten mit Genossen William Z. Foster an der Spitze und wurde von vielen Bruderparteien abgelehnt und verurteilt. Aber was die ganze kommunistische Weltbewegung betrifft, so fehlte es an einer vernichtenden Kritik an der durch den Browderismus repräsentierten ideologischen Strömung des Revisionismus, an einer gründlichen Abrechnung mit ihr. Unter den neuen Verhältnissen, die sich nach dem zweiten Weltkrieg herausgebildet hatten, entwickelte sich die ideologische Strömung des Revisionismus in den Reihen der kommunistischen Parteien mancher Länder aufs neue.

In kapitalistischen Ländern zeigte sich diese Entwicklung vor allem darin, daß die führenden Persönlichkeiten gewisser Parteien die revolutionäre Linie des Marxismus-Leninismus preisgaben und erklärten, den Kurs auf einen „friedlichen Übergang“ zu nehmen. Der hervorstechendste Ausdruck dieses Kurses ist Togliattis Theorie der „strukturellen Reformen“, nämlich: auf dem legalen Weg der bürgerlichen Demo-

¹ E. Browder, „World Communism and U. S. Foreign Policy“

² E. Browder, „Teheran, Our Path in War and Peace“

kratie die Führung des Staats durch das Proletariat zu verwirklichen; durch die dem Monopolkapital dienende „Verstaatlichung“ und „Programmierung“ usw. die sozialistische Umgestaltung der Volkswirtschaft durchzuführen. Das heißt mit anderen Worten, daß ohne Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparats die neuen sozialistischen Produktionsverhältnisse hergestellt, der Übergang zum Sozialismus verwirklicht werden könnte. In Wirklichkeit bedeutet das eine Entartung des Kommunismus zum Sozialdemokratismus.

In sozialistischen Ländern kam die ideologische Strömung des Revisionismus zuerst in Jugoslawien zutage. Ein wichtiges Merkmal von Titos Revisionismus ist das Kapitulantentum gegenüber dem USA-Imperialismus. Die Tito-Clique ist ganz und gar zum Untertan des USA-Imperialismus geworden. Sie hat nicht nur den Kapitalismus in Jugoslawien restauriert, sondern sich überdies zu einem Werkzeug des Imperialismus gemacht, mit dem dieser das sozialistische Lager und die internationale kommunistische Bewegung zu untergraben versucht. Sie spielt die Rolle eines Sondertrupps des USA-Imperialismus zur Sabotage der Weltrevolution.

Um dem USA-Imperialismus Dienste zu leisten und die proletarische Revolution zu liquidieren bzw. sich ihr entgegenzustellen, sagte die Tito-Clique unverblümt: Die gewaltsame Revolution „wird immer mehr als Mittel zur Lösung der sozialen Widersprüche überflüssig“¹; mit Hilfe des bürgerlichen Parlaments eine „Evolution zum Sozialismus herbeizuführen“, „ist nicht nur möglich, sondern bereits Wirklichkeit geworden“². Sie hält sogar den Kapitalismus für Sozialismus, indem sie behauptet, daß die heutige Welt „im allgemeinen tief in den Sozialismus ‚hineingewachsen‘ und bereits sozialistisch

¹ I. Kosanović, „Historischer Materialismus“

² E. Kardelj, „Die sozialistische Demokratie in der jugoslawischen Praxis“

geworden ist“¹. Weiter: „Die Frage: Sozialismus oder Kapitalismus ist heute im Weltmaßstab gelöst.“²

Browders Revisionismus, die Theorie der „strukturellen Reformen“ und der Revisionismus Titos — all das ist der wichtigste Ausdruck der ideologischen Strömung des Revisionismus seit dem zweiten Weltkrieg.

Vom XX. bis zum XXII. Parteitag der KPdSU haben sich Chruschtschows revisionistische Linien des „friedlichen Übergangs“, der „friedlichen Koexistenz“ und des „friedlichen Wettbewerbs“ bereits zu einem abgeschlossenen System entwickelt. Chruschtschow betrachtet diese Waren als seine eigenen „neuen Schöpfungen“ und geht mit ihnen hausieren. In Wirklichkeit sind aber diese Dinge gar nichts Neues. Sie stellen nichts anderes dar als den Revisionismus Browders, die Theorie der „strukturellen Reformen“ und den Revisionismus Titos, nur zusammengefaßt, in ein anderes Gewand gekleidet und aufgeputzt. Im Weltmaßstab bedeutet der Revisionismus Chruschtschows Kapitulantentum dem USA-Imperialismus gegenüber; in imperialistischen und kapitalistischen Ländern — Kapitulantentum den reaktionären herrschenden Klassen gegenüber; in sozialistischen Ländern — Ermutigung der Entwicklung der kapitalistischen Kräfte.

Ebenso wie vor und nach dem ersten Weltkrieg die Revisionisten der II. Internationale Bernstein, Kautsky u. a. von gleichem Schlage waren, so kommen die nach dem zweiten Weltkrieg hervorgetretenen Revisionisten Browder, Tito, Chruschtschow aus einem Stall.

Browder hat das längst zugegeben. Im Jahre 1960 schrieb er: „Chruschtschow hat sich jetzt die ‚Ketzerei‘ zu eigen gemacht, derentwegen ich im Jahre 1945 aus der Kommunistischen Partei gestoßen wurde.“ Er sagte, daß die neue Politik Chruschtschows „fast Wort für Wort mit der Linie, die ich vor

¹ M. Todorović, „Zur Deklaration über die Beziehungen zwischen dem BdKJ und der KPdSU“

² M. Perović, „Politische Ökonomie“

fünfzehn Jahren vertreten habe, identisch ist. So ist meine Sünde — mindestens für den Augenblick — zur neuen Rechtgläubigkeit geworden.“¹

Auch Chruschtschow selber hat zugegeben, daß er und die Tito-Clique „ein und dieselbe Ideologie haben, sich von ein und derselben Theorie leiten lassen“.

Mit seinem Revisionismus ist Chruschtschow zwangsläufig viel gefährlicher als die Revisionisten Bernstein, Kautsky, Browder und Tito; denn die Sowjetunion ist der erste sozialistische Staat der Welt, sie ist ein großes Land des sozialistischen Lagers, die Heimat des Leninismus; und die KPdSU ist die von Lenin geschaffene große Partei, die in der kommunistischen Weltbewegung ein geschichtlich begründetes Ansehen genießt. Chruschtschow mißbraucht gerade seine Stellung als Führer einer solchen Partei und eines solchen Staates, um hartnäckig seine revisionistische Linie durchführen zu können.

Seine revisionistische Linie nennt er „leninistisch“ und das Ansehen des großen Lenin und der großen Bolschewistischen Partei benutzt er dazu, die Menschen hinters Licht zu führen und zu täuschen.

Unter Mißbrauch des geschichtlich begründeten Ansehens der KPdSU, der Stellung einer großen Partei und eines großen Staates schwingt er den Befehlsstab und läßt keine politischen, wirtschaftlichen und diplomatischen Mittel unversucht, um die anderen zur Annahme seiner revisionistischen Linie zu zwingen.

In Abstimmung auf die Politik der Imperialisten, die Arbeiteraristokraten zu korrumpieren pflegen, hat Chruschtschow in den Reihen der kommunistischen Weltbewegung gewisse Kommunisten, die schon verbürgerlicht sind und den Marxismus-Leninismus verraten haben, gekauft und läßt sie große Reklame für die antirevolutionäre Linie der Führung der KPdSU machen und dieser mit Herz und Hirn dienen.

¹ E. Browder, „How Stalin Ruined the American Communist Party“

Eben deshalb sind alle Revisionisten der Vergangenheit und Gegenwart Chruschtschow gegenüber Waisenknaben.

Was die gesellschaftlichen Quellen des modernen Revisionismus betrifft, so ist, wie es in der Deklaration von 1957 festgestellt wurde, das Kapitulantentum gegenüber dem Druck des Imperialismus seine äußere, der einheimische bürgerliche Einfluß seine innere Quelle.

Sowohl die modernen Revisionisten wie auch die alten sind, um mit Lenins Worten zu sprechen, „ — objektiv — eine politische Abteilung der Bourgeoisie, Schrittmacher ihres Einflusses, ihre Agenten in der Arbeiterbewegung“¹.

Die ökonomische Grundlage der Entstehung des modernen Revisionismus ist ebenso wie die des alten „eine verschwindend kleine ‚Oberschicht‘ der Arbeiterbewegung“².

Der moderne Revisionismus ist ein Produkt der Politik des von den USA geführten Imperialismus und der internationalen Monopolbourgeoisie. Die modernen Revisionisten lassen sich durch die Politik der Atomerpressung einschüchtern, gleichzeitig sind sie aber von der Korruptionspolitik gefangenegenommen, so daß sie dem USA-Imperialismus und dessen Handlangern willfährig als antirevolutionäre Schrittmacher dienen.

Auch der Revisionist Chruschtschow hat wegen des hysterischen Kriegsgeschreis des USA-Imperialismus den Kopf verloren und glaubt, daß der Erdball, diese „Arche Noä“, jede Stunde und jede Sekunde zugrunde zu gehen drohe. Infolgedessen ist von seiner Zuversicht gegenüber den Perspektiven der Menschheit keine Spur mehr zu finden. Er geht vor allem vom nationalen Egoismus aus und befürchtet nur, daß die Revolution der unterdrückten Klassen und Nationen ihm Ungelegenheiten bereiten könnte. Darum schreckt er vor keinem Mittel zurück, um gegen die Revolution Stellung zu beziehen, wie es in Kongo der Fall war, wo er bei der Abwürgung der

¹ Lenin, „Der Zusammenbruch der II. Internationale“ (VII), Werke, Bd. 21

² Lenin, „Der Opportunismus und der Zusammenbruch der II. Internationale“, Werke, Bd. 21

Volksrevolution gemeinsame Sache mit dem USA-Imperialismus machte. Seiner Berechnung nach könnte er durch so eine Politik einerseits jeder Gefahr entrinnen, andererseits sich mit dem amerikanischen Imperialismus verschwören, um die Welt in Einflußsphären aufzuteilen. Das wären doch zwei Fliegen auf einen Schlag. In Wirklichkeit kann eine solche Berechnung nur beweisen, daß Chruschtschow der größte Kapitulant ist, den die Welt je gesehen hat. Die Durchführung seiner schädlichen Politik wird der großen Sowjetunion zwangsläufig unermesslichen Schaden zufügen.

Wie ist es nur möglich, daß in einem solchen sozialistischen Land wie der Sowjetunion, die auf eine Geschichte von Dutzenden Jahren zurückblicken kann, dieser Revisionismus aufgetreten ist? Das darf aber nicht wundernehmen, denn in jedem sozialistischen Land kann die Frage „Wer wen?“ — Sozialismus oder Kapitalismus? — nur während einer sehr langen historischen Periode schrittweise gelöst werden. Solange in der Gesellschaft kapitalistische Kräfte und Klassen bestehen, bleibt der Boden für den Revisionismus erhalten.

Chruschtschow behauptet, daß es in der Sowjetunion keine Klassen mehr gäbe, daß die Gefahr einer Restaurierung des Kapitalismus nicht mehr bestünde und daß dort heute der Kommunismus aufgebaut würde. Alles das ist nur Lug und Trug.

Die Herrschaft des Revisionismus Chruschtschows, seine offene Erklärung, der Sowjetstaat habe seinen Charakter geändert und sei keine Diktatur des Proletariats mehr, seine in vieler Hinsicht falsche Innen- und Außenpolitik — das alles hat in der Tat dazu geführt, daß die kapitalistischen Kräfte in der sowjetischen Gesellschaft auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und ideologischem Gebiet sowie auf anderen Gebieten überhandnehmen. Eben diese kapitalistischen Kräfte, die in der Sowjetunion üppig wachsen, sind die soziale Quelle des Revisionismus Chruschtschows.

Der Revisionismus Chruschtschows vertritt die Interessen der kapitalistischen Kräfte und dient ihnen. Deshalb wird

Chruschtschows Revisionismus dem Sowjetvolk niemals einen Kommunismus bringen, er bedroht vielmehr aufs ernsteste die bisherigen Errungenschaften des Sozialismus. Durch ihn wird nun dem Kapitalismus Tür und Tor geöffnet. Das ist ja auch der Weg der vom USA-Imperialismus angestrebten „friedlichen Evolution“.

Die ganze Geschichte der proletarischen Diktatur zeigt uns, daß ein friedlicher Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus unmöglich ist, daß es aber für die „friedliche Evolution“ vom Sozialismus zum Kapitalismus in Jugoslawien bereits ein Beispiel gibt. Chruschtschows Revisionismus führt jetzt die Sowjetunion eben auf diesen Weg.

In der Geschichte der Diktatur des Proletariats ist das die ernsteste Lehre, die alle Marxisten-Leninisten, alle revolutionären Völker sowie die kommenden Generationen niemals vergessen dürfen.

UNSERE HOFFNUNGEN

Seit dem XX. Parteitag der KPdSU sind kaum acht Jahre vergangen. Doch sehr groß und ernst ist der Schaden, den der Chruschtschowsche Revisionismus in dieser kurzen historischen Zeitspanne der Sowjetunion und der revolutionären Sache des internationalen Proletariats zugefügt hat.

Es ist Zeit — und zwar höchste Zeit —, den Chruschtschowschen Revisionismus zu verurteilen und mit ihm abzurechnen!

Wir möchten hier den führenden Genossen der KPdSU zu bedenken geben: Wenn schon die Opportunisten und Revisionisten früherer Zeiten auf dem Müllhaufen der Geschichte gelandet sind, warum müßt ihr da unbedingt in ihre Fußtapfen treten?

Wir möchten hier auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß die führenden Genossen der Bruderparteien, die revisionistische Fehler begehen, sich genau überlegen, was sie dadurch erreicht haben, daß sie die revisionistische Linie der Führung

der KPdSU befolgten. Wir wissen, daß es, abgesehen von jenen, die tief in den revisionistischen Sumpf gesunken sind, viele Genossen gibt, die durch Irreführung, Betrug oder Zwang auf den falschen Weg gerieten. Wir glauben, daß alle, die proletarische Revolutionäre sind, letzten Endes die revolutionäre Linie wählen und die antirevolutionäre Linie verwerfen, den Marxismus-Leninismus wählen und den Revisionismus verwerfen werden. Hierauf setzen wir große Hoffnungen.

Es wird dem Revisionismus niemals gelingen, das revolutionäre Rad der Geschichte aufzuhalten. Die revisionistischen Führer, die selbst keine Revolution wollen, sind durchaus nicht imstande, die wahren Marxisten und revolutionären Volksmassen davon abzuhalten, sich zur Revolution zu erheben. Als Kautsky zum Renegaten wurde, konnte der deutsche Marxist Karl Liebknecht, wie Lenin in seinem Werk „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ schrieb, an die Arbeiterklasse nur appellieren, „ . . . derartige ‚Führer‘ von sich zu stoßen, sich frei zu machen von ihren verdummenden und vulgarisierenden Predigten, sich *gegen* sie, *ohne* sie, über sie hinweg zur *Revolution* zu erheben!“¹

Lenin maß den Ansichten des französischen Kommunisten Paul Golay große Bedeutung bei, der zu einer Zeit, als der Revisionismus der II. Internationale in vielen Parteien Europas eine beherrschende Stellung einnahm, gesagt hatte:

„ . . . Unsere Gegner schreien über den Zusammenbruch des Sozialismus. Sie haben es damit ein wenig zu eilig. Und doch, wer wollte die Behauptung wagen, daß sie in jeder Beziehung unrecht haben? Was in dieser Stunde stirbt, ist nicht der Sozialismus überhaupt, sondern eine Abart des Sozialismus, ein süßlicher Sozialismus ohne den Geist des Idealismus und ohne Leidenschaft, mit den Allüren des Beamten und dem Schmerbauch des ernstesten Familienvaters, ein Sozialismus

¹ Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ (Was ist Internationalismus?), Werke, Bd. 28

ohne Kühnheit und ohne Wagemut, der auf Statistik erpicht ist und bis an den Hals in gütlichen Abmachungen mit dem Kapitalismus steckt, ein Sozialismus, der sich nur mit Reformen befaßt, der für ein Linsengericht sein Erstgeburtsrecht verkauft hat, ein Sozialismus, dessen sich die Bourgeoisie zur Drosselung der Ungeduld des Volkes und als einer Art automatischer Bremse gegen kühne Aktionen der Proletarier bedient.“¹

Welch treffende Kennzeichnung! Lenin nannte das die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten. Merkt man denn nicht, daß der moderne Revisionismus eine Abart des „sterbenden Sozialismus“ ist? Und man kann auch merken, wie in den Parteien, in denen der Revisionismus vorherrscht, die Stimme vieler ehrlicher Kommunisten laut wird.

„Tausend Boote segeln vorbei am gesunkenen Kahn, Zehntausend Wipfel rauschen über dem verdorrten Baum.“ Der Pseudosozialismus ist gestorben, aber der wissenschaftliche Sozialismus strotzt von jugendlicher Kraft und schreitet vorwärts mit noch größeren Schritten. Der lebensprühende revolutionäre Sozialismus wird alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden, Schritt für Schritt dem Sieg entgegen-eilen und letzten Endes in der ganzen Welt triumphieren.

Wir möchten unseren Artikel mit den letzten Worten des „Kommunistischen Manifests“ beschließen:

„Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“

¹ Lenin, „Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten“, Werke, Bd. 21

Über den Pseudokommunismus Chruschtschows und die historischen Lehren für die Welt

Neunter Kommentar
zum Offenen Brief des ZK der KPdSU

Von den Redaktionen der „Renmin Ribao“
und der Zeitschrift „Hongqi“

(14. Juli 1964)

Die Lehre von der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats bildet die Quintessenz des Marxismus-Leninismus. Im Brennpunkt des Kampfes zwischen den Marxisten-Leninisten und den Revisionisten aller Schattierungen stand schon immer die Frage, ob man die Revolution konsequent durchführen oder gegen sie auftreten soll, ob man auf der Diktatur des Proletariats beharren oder sie bekämpfen soll. Und auch gegenwärtig steht diese Frage im Brennpunkt des Kampfes zwischen den Marxisten-Leninisten der ganzen Welt und der revisionistischen Chruschtschow-Clique.

Auf dem XXII. Parteitag der KPdSU hat die revisionistische Chruschtschow-Clique nicht nur ihre antirevolutionären Theorien von der „friedlichen Koexistenz“, vom „friedlichen Wettbewerb“ und vom „friedlichen Übergang“ in ein System gebracht, sondern auch verkündet, die Diktatur des Proletariats wäre in der Sowjetunion nicht mehr notwendig, und absurde Behauptungen von einem „Staat des ganzen Volkes“ und von einer „Partei des ganzen Volkes“ aufgestellt. Damit wurde das System ihres Revisionismus vollends ausgebildet.

Das von der revisionistischen Chruschtschow-Clique auf dem XXII. Parteitag vorgelegte Programm der KPdSU ist das Programm eines Pseudokommunismus, ein revisionistisches Programm gegen die proletarische Revolution und für die Beseitigung der Diktatur des Proletariats und der proletarischen Partei.

Unter der Vorspiegelung eines sogenannten „Staates des ganzen Volkes“ schafft die revisionistische Chruschtschow-Clique die Diktatur des Proletariats ab, unter dem Deckmantel einer sogenannten „Partei des ganzen Volkes“ ändert sie den proletarischen Charakter der KPdSU, und unter dem Vorwand eines sogenannten „allseitigen Aufbaus des Kommu-

nismus“ bereitet sie den Weg für eine Restauration des Kapitalismus.

Das ZK der KP Chinas hat in seinem „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ vom 14. Juni 1963 darauf hingewiesen, daß der Ersatz des Staates der Diktatur des Proletariats durch einen „Staat des ganzen Volkes“, der Ersatz der Partei des Proletariats, seiner Avantgarde, durch eine „Partei des ganzen Volkes“ theoretisch völlig absurd ist und in der Praxis unermesslichen Schaden anrichtet. Dieser Ersatz bedeutet einen großen geschichtlichen Rückschritt, hat gar nichts gemein mit einem Übergang zum Kommunismus, dient nur der Restauration des Kapitalismus.

In dem Offenen Brief des ZK der KPdSU und in der sowjetischen Presse wendet man alle nur denkbaren Kniffe an, um sich zu rechtfertigen. Man beschuldigt uns, daß unsere Kritik an den Behauptungen von einem „Staat des ganzen Volkes“ und von einer „Partei des ganzen Volkes“ angeblich „vom Marxismus entfernte Thesen“ seien, die an einer „Losgelöstheit vom Leben des Sowjetvolkes“ krankten und das Sowjetvolk aufforderten, „in die Vergangenheit zurückzukehren“.

Nun gut, wir werden sehen, wer sich wirklich vom Marxismus-Leninismus entfernt hat, wie das Leben in der Sowjetunion wirklich aussieht und wer wirklich will, daß die Sowjetunion in die Vergangenheit zurückkehrt.

DIE SOZIALISTISCHE GESELLSCHAFT UND DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS

Woran erkennt man die sozialistische Gesellschaft? Gibt es während der Phase des Sozialismus noch Klassen und Klassenkampf oder nicht? Soll man an der Diktatur des Proletariats festhalten und die sozialistische Revolution vollenden oder soll man die Diktatur des Proletariats abschaffen und den Weg für die Restauration des Kapitalismus bahnen? Diese Fragen muß man auf Grund der fundamentalen Leitsätze des Marxismus-

Leninismus und der historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats richtig beantworten.

Die Ablösung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung durch die sozialistische ist ein großer Sprung in der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Gesellschaft. Die sozialistische Gesellschaft ist eine wichtige geschichtliche Übergangsperiode von der Klassengesellschaft zu einer klassenlosen Gesellschaft. Über die sozialistische Gesellschaft wird die Menschheit in die kommunistische Gesellschaft eintreten.

Das sozialistische Gesellschaftssystem ist dem kapitalistischen unvergleichlich überlegen. In der sozialistischen Gesellschaft ist die bürgerliche Diktatur durch die proletarische ersetzt, und an Stelle des Privateigentums an den Produktionsmitteln ist das gesellschaftliche Eigentum getreten. Das Proletariat ist von einer unterdrückten und ausgebeuteten Klasse zur herrschenden Klasse geworden. Die gesellschaftliche Stellung der Werktätigen hat sich von Grund auf verändert. Unter der Diktatur des Proletariats verwirklicht der Staat in größtmöglichem Ausmaß die Demokratie für die breiten werktätigen Massen, eine Demokratie, die es in der kapitalistischen Gesellschaft niemals geben kann, und wendet die Diktatur nur gegen das Häuflein Ausbeuter an. Die Verstaatlichung der Industrie und die Kollektivierung der Landwirtschaft haben weite Perspektiven für eine kolossale Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte eröffnet und sind eine Garantie dafür, daß sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte in einem Tempo entwickeln, mit dem sich das Entwicklungstempo in der alten Gesellschaft nicht vergleichen kann.

Man darf jedoch nicht übersehen, daß die sozialistische Gesellschaft eine Gesellschaft ist, die aus dem Schoß der kapitalistischen kommt und nur die erste Phase des Kommunismus darstellt. Sie ist noch keine in wirtschaftlicher wie in jeder anderen Hinsicht völlig reife kommunistische Gesellschaft. Daher ist es unvermeidlich, daß sie Muttermale der kapitalistischen Gesellschaft aufweist. Über die sozialistische Gesellschaft sagte Marx: „Womit wir es hier zu tun haben, ist eine

kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eignen Grundlage *entwickelt* hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft *hervorgeht*, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt.“¹ Auch Lenin hat darauf hingewiesen, daß der Kommunismus auf seiner ersten Stufe, also in der sozialistischen Gesellschaft, „ökonomisch noch *nicht* völlig reif, völlig frei von den Traditionen, von den Spuren des Kapitalismus sein kann“.²

Im Sozialismus gibt es noch Unterschiede zwischen Arbeitern und Bauern, Stadt und Land, manueller und geistiger Arbeit. Das bürgerliche Recht ist noch nicht völlig beseitigt. Die Gesellschaft ist „vorerst *nicht imstande*, mit einem Schlag auch die weitere Ungerechtigkeit zu beseitigen, die in der Verteilung der Konsumtionsmittel ‚nach der Arbeitsleistung‘ (und nicht nach den Bedürfnissen) besteht“,³ so daß es noch Unterschiede im Reichtum gibt. Man kann diese Unterschiede, diese Erscheinungen und das bürgerliche Recht nur schrittweise beseitigen, was unvermeidlich einen langen Zeitraum in Anspruch nehmen wird. Wie Marx gesagt hat, kann der volle Kommunismus nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ erst dann verwirklicht werden, wenn diese Unterschiede und das bürgerliche Recht völlig überwunden worden sind.

Wie der Marxismus-Leninismus lehrt und auch die Praxis in der Sowjetunion, in China und in den anderen sozialistischen Ländern zeigt, ist die sozialistische Gesellschaft eine sehr, sehr lange Geschichtsepoche, durch die sich ununterbrochen der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat zieht und in der die Frage, „wer wen“ im Kampf zwischen dem

¹ Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, Marx/Engels Werke, Dietz Verlag, Berlin 1962, Bd. 19, S. 21

² Lenin, „Staat und Revolution“ (V.), Werke, Bd. 25

³ a. a. O.

Weg des Kapitalismus und dem des Sozialismus besiegen wird, noch nicht entschieden ist, in der noch die Gefahr einer Restauration des Kapitalismus besteht.

Das ZK der KP Chinas hat in seinem „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“ vom 14. Juni 1963 betont: „Auch nach der Machtergreifung durch das Proletariat ist die Fortsetzung des Klassenkampfes eine lange historische Zeitspanne hindurch immer noch eine objektive, vom menschlichen Willen unabhängige Gesetzmäßigkeit. Nur die Form des Klassenkampfes ist von der vor der Machtergreifung durch das Proletariat verschieden.“

Nach der Oktoberrevolution hat Lenin wiederholt darauf hingewiesen:

- a) daß gestürzte Ausbeuter mit allen Mitteln versuchen, das ihnen geraubte ‚Paradies‘ wieder an sich zu reißen;
- b) daß die spontanen kleinbürgerlichen Kräfte ständig neue kapitalistische Elemente hervorbringen;
- c) daß in den Reihen der Arbeiterklasse und unter den Funktionären des Staatsapparates infolge des Einflusses der Bourgeoisie sowie infolge der Einkreisung durch die spontanen kleinbürgerlichen Kräfte und deren korrumpierende Wirkung entartete Elemente und neue bürgerliche Elemente auftreten;
- d) daß die Einkreisung durch den Weltkapitalismus, die Drohung bewaffneter Interventionen von seiten der Imperialisten und ihre Komplote zur friedlichen Zersetzung die äußeren Bedingungen für den Fortgang des Klassenkampfes im sozialistischen Staat bilden.

Das Leben hat diese Thesen Lenins bestätigt.“

Auch in der sozialistischen Gesellschaft sind die Bourgeoisie und die anderen gestürzten reaktionären Klassen eine verhältnismäßig lange Zeit hindurch noch stark, und ihre Stärke ist auf manchen Gebieten sogar relativ beträchtlich. Sie sind mit der internationalen Bourgeoisie durch Tausende Fäden verbunden. Sie finden sich niemals mit ihrer Niederlage ab, versuchen immer wieder, mit dem Proletariat die Kräfte zu

messen. Auf allen Gebieten führen sie einen versteckten oder offenen Kampf gegen das Proletariat. Bisweilen unternehmen sie unter der Maske einer Billigung des Sozialismus, der Sowjetmacht, der kommunistischen Partei, des Marxismus-Leninismus usw. Sabotageaktionen gegen den Sozialismus und Aktionen zur Restauration des Kapitalismus. Auf politischem Gebiet werden sie als eine dem Proletariat antagonistisch gegenüberstehende Kraft noch lange Zeit existieren und jederzeit bereit sein, die Diktatur des Proletariats zu stürzen. Sie schleichen sich in die Staatsorgane, in die Massenorganisationen und in die verschiedenen Sparten der Wirtschaft, der Kultur und des Bildungswesens ein, um sich der Führung durch das Proletariat zu widersetzen, diesem die Führung zu entreißen. Auf wirtschaftlichem Gebiet lassen sie kein Mittel unversucht, um das sozialistische Volkseigentum und Kollektiveigentum zu sabotieren und die kapitalistischen Kräfte zu entfalten. Auf ideologischem und kulturellem Gebiet und im Bildungswesen versuchen sie, mit ihrer bürgerlichen Weltanschauung der proletarischen zu trotzen und mit ihrer bürgerlichen Ideologie das Proletariat und die anderen Werktätigen zu demoralisieren.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft macht aus den Einzelbauern Kollektivbauern und schafft günstige Voraussetzungen für die gründliche Ummodelung der Bauernschaft. Die Bauernschaft trägt jedoch unvermeidlich noch gewisse den Kleinproduzenten eigentümliche Charakterzüge, solange das Kollektiveigentum noch nicht im Volkseigentum aufgegangen ist und solange die Überreste der Privatwirtschaft noch nicht völlig beseitigt sind. Unter diesen Umständen ist es unausbleiblich, daß eine spontane Tendenz zum Kapitalismus besteht und ein Nährboden für das Aufkommen neuer Großbauern vorhanden ist, daß eine Polarisierung der Bauernschaft vor sich geht.

Infolge der erwähnten Aktivität der Bourgeoisie und ihres verderblichen Einflusses auf politischem, wirtschaftlichem, ideologischem, kulturellem und erzieherischem Gebiet, infolge

des Vorhandenseins einer spontanen Tendenz der Kleinproduzenten in den Städten und Dörfern zum Kapitalismus, infolge des noch nicht völlig beseitigten bürgerlichen Rechtes und der noch wirksamen Gewohnheiten der alten Gesellschaft werden ununterbrochen in den Reihen der Arbeiterklasse, in den Partei- und Staatsorganen entartete Elemente, in den staatlichen, volkseigenen Betrieben neue bürgerliche Elemente, Plünderer von öffentlichem Gut und korrupte Leute, im Kultur- und Bildungswesen, in den Kreisen der Intelligenz neue bürgerliche Intellektuelle aufkommen. Diese neuen bürgerlichen und entarteten Elemente attackieren den Sozialismus im Bündnis mit den gestürzten, aber noch nicht völlig vernichteten alten bürgerlichen Elementen und anderen Ausbeutern. Entartete Elemente, die sich in leitenden Organen verschanzt haben, können besonders großen Schaden anrichten, weil sie die bürgerlichen Elemente in untergeordneten Organen unterstützen und unter ihre Fittiche nehmen.

Unter den Bedingungen der Existenz des Imperialismus muß das Proletariat der sozialistischen Länder nicht nur gegen die Bourgeoisie innerhalb seines Landes, sondern auch gegen den internationalen Imperialismus kämpfen. Die Imperialisten benützen stets jede Gelegenheit für eine bewaffnete Intervention gegen die sozialistischen Länder oder für deren Zersetzung mit friedlichen Mitteln. Sie versuchen mit allen Kräften, die sozialistischen Staaten zu vernichten oder sie in kapitalistische entarten zu lassen. Es ist unvermeidlich, daß sich der internationale Klassenkampf auch im Inneren der sozialistischen Länder widerspiegelt.

Lenin sagte: „Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus umfaßt eine ganze geschichtliche Epoche. Solange sie nicht abgeschlossen ist, behalten die Ausbeuter unvermeidlich die Hoffnung auf eine Restauration, und diese *Hoffnung* verwandelt sich in *Versuche* der Restauration.“¹ Und weiter:

¹Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ (Kann es Gleichheit zwischen dem Ausgebeuteten und dem Ausbeuter geben?), Werke, Bd. 28

„Die Aufhebung der Klassen ist das Werk eines langwierigen, schweren, hartnäckigen *Klassenkampfes*, der *nach* dem Sturz der Macht des Kapitals, *nach* der Zerstörung des bürgerlichen Staates, *nach* der Aufrichtung der Diktatur des Proletariats *nicht verschwindet* (wie sich das Flachköpfe vom alten Sozialismus und von der alten Sozialdemokratie einbilden), sondern nur seine Formen ändert und in vieler Hinsicht noch erbitterter wird.“¹

In der ganzen Periode des Sozialismus kann der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf politischem, wirtschaftlichem, ideologischem, kulturellem und erzieherischem Gebiet keinesfalls eingestellt werden. Dieser Kampf ist ein langwieriger, sich immer wiederholender, zickzackförmiger und komplizierter Kampf; er kann mit Wellen verglichen werden, die einmal höher, einmal niedriger schlagen, manchmal sanft und manchmal sehr stürmisch sind. Das ist ein Kampf, der das Schicksal der sozialistischen Gesellschaft entscheidet. Dieser langwierige Kampf wird entscheiden, ob die sozialistische Gesellschaft sich zum Kommunismus entwickeln oder zum Kapitalismus degenerieren wird.

Der Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft muß sich auch unvermeidlich innerhalb der kommunistischen Parteien widerspiegeln. Die Bourgeoisie und der internationale Imperialismus wissen, daß es für die Entartung sozialistischer Länder zu kapitalistischen Ländern zunächst notwendig ist, die kommunistischen Parteien in revisionistische Parteien umzuwandeln. Alte und neue bürgerliche Elemente, alte und neue Großbauern und alle möglichen entarteten Elemente — sie alle sind die soziale Basis des Revisionismus. Mit jeglichen Mitteln versuchen sie, Agenten in den kommunistischen Parteien aufzutreiben. Der bürgerliche Einfluß ist die innere Quelle des Revisionismus, Kapitulantentum gegenüber dem Druck des Imperialismus seine äußere Quelle. Während der ganzen Periode des Sozialismus geht in den kommunistischen

¹ Lenin, „Gruß an die ungarischen Arbeiter“, Werke, Bd. 29

Parteien der sozialistischen Länder unvermeidlich ein Kampf zwischen dem Marxismus-Leninismus und dem Opportunismus aller Schattierungen, vor allem dem Revisionismus, vor sich. Die Besonderheiten dieses Revisionismus sind, daß er dadurch, daß er die Existenz von Klassen und Klassenkampf verneint, an der Seite der Bourgeoisie das Proletariat attackiert und die Diktatur des Proletariats in eine Diktatur der Bourgeoisie verwandelt.

Auf Grund der Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung und der objektiven Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes wiesen die Begründer des Marxismus darauf hin, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus und der Übergang von der Klassengesellschaft zur klassenlosen Gesellschaft nur gestützt auf die Diktatur des Proletariats möglich ist, daß es keinen anderen Weg gibt.

Marx sagte, daß „der Klassenkampf notwendig zur *Diktatur des Proletariats* führt“¹, und führte an einer anderen Stelle aus: „Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als *die revolutionäre Diktatur des Proletariats*.“²

Die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft ist der Prozeß einer ununterbrochenen Revolution. Marx legte dar, was revolutionärer Sozialismus ist: „Dieser Sozialismus ist die *Permanenzerklärung der Revolution*, die Klassendiktatur des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur *Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt*, zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlichen Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Umwälzung

¹ Marx an Joseph Weydemeyer vom 5. März 1852, Marx/Engels Werke, Dietz Verlag, Berlin 1963, Bd. 28, S. 508

² Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, Marx/Engels Werke, Dietz Verlag, Berlin 1962, Bd. 19, S. 28

sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen.“¹

In seinem Kampf gegen den Opportunismus der II. Internationale hat Lenin die Marxsche Theorie von der Diktatur des Proletariats erläutert und schöpferisch weiterentwickelt. Lenin hob hervor: „Die Diktatur des Proletariats ist nicht die Beendigung des Klassenkampfes, sondern seine Fortführung in neuen Formen. Die Diktatur des Proletariats ist der Klassenkampf des Proletariats, das gesiegt und die politische Macht erobert hat, gegen die Bourgeoisie, die zwar besiegt, aber nicht vernichtet, nicht verschwunden ist, die nicht aufgehört hat, Widerstand zu leisten, gegen die Bourgeoisie, die ihren Widerstand verstärkt hat.“² Und weiter: „Die Diktatur des Proletariats ist ein zäher Kampf, ein blutiger und unblutiger, gewaltvoller und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft.“³

Genosse Mao Tse-tung hat entsprechend den Grundtheorien des Marxismus-Leninismus und den historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats in seinem bekannten Werk „Über die richtige Lösung von Widersprüchen im Volke“ sowie in seinen anderen Werken die Klassen und den Klassenkampf in der sozialistischen Gesellschaft umfassend und systematisch analysiert und die Lehre des Marxismus-Leninismus von der Diktatur des Proletariats schöpferisch weiterentwickelt.

Vom Standpunkt der materialistischen Dialektik aus untersucht Genosse Mao Tse-tung die objektiven Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Gesellschaft und hebt hervor, daß die Einheit und der Kampf der Gegensätze, dieses allgemeingültige Gesetz in der Natur und in der menschlichen Gesellschaft,

¹Marx, „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850“, Marx/Engels Werke, Dietz Verlag, Berlin 1960, Bd. 7, S. 89-90

²Lenin, „Vorwort zur Publikation der Rede, ‚Über den Volksbetrug mit den Losungen Freiheit und Gleichheit‘“, Werke, Bd. 29

³Lenin, „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, Werke, Bd. 31

auch in der sozialistischen Gesellschaft gilt. In der sozialistischen Gesellschaft gibt es nach der Vollendung der sozialistischen Umwandlung des Eigentums an den Produktionsmitteln nach wie vor Klassengegensätze, und ist die Flamme des Klassenkampfes nicht erloschen. Der Kampf zwischen dem Weg des Sozialismus und dem des Kapitalismus durchzieht die ganze Etappe des Sozialismus. Um den Aufbau des Sozialismus zu garantieren und die Restauration des Kapitalismus zu verhindern, muß die sozialistische Revolution auf politischem, wirtschaftlichem, ideologischem und kulturellem Gebiet vollendet werden. Der endgültige Sieg des Sozialismus kann nicht von einer oder zwei Generationen errungen werden. Dazu bedarf es 5—10 Generationen oder sogar noch mehr.

Genosse Mao Tse-tung unterstreicht besonders folgendes: Im Sozialismus gibt es zwei Kategorien von gesellschaftlichen Widersprüchen, nämlich Widersprüche innerhalb des Volkes und Widersprüche zwischen uns und dem Feind, wobei die Widersprüche innerhalb des Volkes die zahlreichsten sind. Nur durch die deutliche Unterscheidung dieser zwei dem Charakter nach verschiedenen Arten von Widersprüchen und ihre richtige Lösung mit Hilfe entsprechender Methoden können wir uns mit mehr als 90% der Bevölkerung zusammenschließen, die Feinde, die nur einige Prozente der Bevölkerung ausmachen, besiegen und die Diktatur des Proletariats festigen.

Die Diktatur des Proletariats ist die grundlegende Garantie für die Festigung und Entwicklung des Sozialismus und ebenso die grundlegende Garantie für das Proletariat, daß es im Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus die Bourgeoisie besiegt und dem Sozialismus den Sieg erringt.

Nur durch die Befreiung der ganzen Menschheit kann das Proletariat letzten Endes sich selbst befreien. Die historische Aufgabe der Diktatur des Proletariats hat zwei Seiten, nämlich eine nationale und eine internationale. Im eigenen Land besteht die Aufgabe hauptsächlich darin, alle Ausbeuterklassen völlig zu vernichten, die sozialistische Wirtschaft rasch zu

entwickeln, das kommunistische Bewußtsein der Volksmassen zu heben, die Unterschiede zwischen dem Volkseigentum und dem Kollektiveigentum, zwischen Arbeitern und Bauern, zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und manueller Arbeit zu beseitigen, alle Möglichkeiten einer Neuentstehung von Klassen und einer Restauration des Kapitalismus absolut zu unterbinden und die Voraussetzungen für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft zu schaffen, in der das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht wird. Im internationalen Maßstab besteht die Aufgabe hauptsächlich darin, Angriffe von seiten des internationalen Imperialismus (sowohl bewaffnete Intervention wie Zersetzungstätigkeit mit friedlichen Mitteln) abzuwehren, die Weltrevolution zu unterstützen, bis alle Völker den Imperialismus, den Kapitalismus und das Ausbeutungssystem völlig beseitigt haben. Bis zur Erfüllung dieser Aufgabe nach ihren beiden Seiten hin und bis zum Eintritt in die volle kommunistische Gesellschaft ist die Diktatur des Proletariats unbedingt notwendig.

Von der tatsächlichen Gegenwartssituation aus betrachtet, sind alle sozialistischen Länder noch weit davon entfernt, die Aufgaben der Diktatur des Proletariats gelöst zu haben. In allen sozialistischen Ländern ohne Ausnahme gibt es Klassen und Klassenkampf, Kampf zwischen dem Weg des Sozialismus und dem des Kapitalismus, ist noch die sozialistische Revolution zu vollenden und eine Restauration des Kapitalismus zu verhüten. Alle sozialistischen Länder sind noch sehr weit entfernt von der Beseitigung der Unterschiede zwischen Volks- und Kollektiveigentum, zwischen Arbeitern und Bauern, zwischen Stadt und Land, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, von der Aufhebung der Klassen und Klassenunterschiede, von der kommunistischen Gesellschaft, in der das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht ist. Deshalb müssen alle sozialistischen Staaten an der Diktatur des Proletariats festhalten.

Somit bedeutet die Beseitigung der Diktatur des Proletariats durch die revisionistische Chruschtschow-Clique Verrat am Sozialismus und Kommunismus.

IN DER SOWJETUNION GIBT ES ANTAGONISTISCHE KLASSEN UND KLASSENKAMPF

Der Hauptgrund, den die revisionistische Chruschtschow-Clique für die Abschaffung der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion angibt, besteht nach ihrer Behauptung darin, daß in der Sowjetunion die antagonistischen Klassen bereits vernichtet worden wären und es keinen Klassenkampf mehr gäbe.

Wie sieht es tatsächlich in der Sowjetunion aus? Gibt es dort wirklich keine antagonistische Klassen und keinen Klassenkampf?

Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde in der Sowjetunion die Diktatur des Proletariats errichtet. Durch die Verstaatlichung der Industrie und die Kollektivierung der Landwirtschaft wurde das kapitalistische Privateigentum abgeschafft und das sozialistische Volks- und Kollektiveigentum geschaffen. Beim sozialistischen Aufbau wurden in den letzten Jahrzehnten große Erfolge erzielt. Das sind die nicht aus der Welt zu schaffenden Siege von großer historischer Bedeutung, die die KPdSU und das Sowjetvolk unter der Führung von Lenin und Stalin errungen haben.

Jedoch gibt es in der Sowjetunion, obwohl die Industrie verstaatlicht und die Landwirtschaft kollektiviert wurde, immer noch die alte Bourgeoisie und andere Ausbeuterklassen, die wohl gestürzt, aber noch nicht völlig vernichtet sind. Die politischen und ideologischen Einflüsse der Bourgeoisie existieren ebenfalls noch. In Stadt und Land sind nach wie vor die spontanen Kräfte des Kapitalismus vorhanden. Immer wieder kommen neue bürgerliche Elemente und Kulaken auf. Auf politischem, wirtschaftlichem und ideologischem Gebiet

geht der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie, der Kampf zwischen dem Weg des Sozialismus und dem des Kapitalismus ununterbrochen weiter.

Die Sowjetunion ist das erste und war seinerzeit auch das einzige Land, in dem der Sozialismus aufgebaut wurde; daher gab es keine Erfahrungen anderer Länder, die sie auswerten hätte können. Überdies wich Stalin, als er die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes in der sozialistischen Gesellschaft untersuchte, von der marxistisch-leninistischen Dialektik ab; deshalb verkündete er, nachdem die Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion im wesentlichen beendet war, allzufrüh, daß es in der Sowjetunion „keine antagonistischen Klassen mehr gibt“¹ und daß die Sowjetgesellschaft „frei von Konflikten zwischen den Klassen“² sei. Stalin betonte einseitig die Eintracht innerhalb der sozialistischen Gesellschaft und vernachlässigte deren Widersprüche. Er stützte sich im Kampf gegen die kapitalistischen Kräfte nicht auf die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen. Er sah die Möglichkeit einer Restauration des Kapitalismus lediglich in Verbindung mit einem bewaffneten Angriff seitens des internationalen Imperialismus. Das war sowohl theoretisch als auch praktisch unrichtig. Nichtsdestoweniger bleibt Stalin ein großer Marxist-Leninist. In der Periode, in der er die KPdSU und den Sowjetstaat führte, hielt er an der Diktatur des Proletariats und am sozialistischen Kurs fest, hielt die marxistisch-leninistische Linie ein und sicherte den siegreichen Vormarsch der Sowjetunion auf dem Weg des Sozialismus.

Chruschtschow stellte, als er die Führung der KPdSU und des Sowjetstaates an sich gebracht hatte, eine Reihe von revisionistischen Richtlinien auf, wodurch die Entwicklung der kapitalistischen Kräfte bedeutend vorangetrieben wurde, so daß sich der Klassenkampf zwischen Proletariat und Bour-

¹Stalin, „Über den Entwurf der Verfassung der UdSSR“

²Stalin, „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B)“, in „Fragen des Leninismus“

geoisie und der Kampf zwischen dem Weg des Sozialismus und dem des Kapitalismus in der Sowjetunion erneut verschärften.

Wenn man nur die Zeitungen und Zeitschriften der Sowjetunion aus den letzten Jahren durchblättert, kann man eine Unmenge Beispiele dafür finden, daß in der Gesellschaft der Sowjetunion nicht nur viele Elemente der alten Ausbeuterklassen bestehen, sondern auch neue bürgerliche Elemente in großer Zahl entstehen und sich die Klassendifferenzierung beschleunigt.

Werfen wir zuerst einen Blick auf die verschiedenartige Tätigkeit der bürgerlichen Elemente aller Schattierungen in den volkseigenen Betrieben der Sowjetunion.

Die leitenden Funktionäre mancher Fabriken und ihre Komplizen mißbrauchen ihre Befugnisse, um mit den staatlichen Betriebsanlagen und Materialien „Untergrund-Werkstätten“ zu errichten und eine private Produktion in Gang zu bringen, sie verkaufen die Erzeugnisse auf illegale Weise, teilen den Erlös unter sich auf und machen so ungeheure Profite. Nennen wir Beispiele:

Die leitenden Funktionäre eines Leningrader Rüstungsbetriebes setzten ihre Vertrauensleute in „alle Schlüsselstellungen“ ein und „verwandelten das staatliche Unternehmen in ein privates“. Sie organisierten die private Produktion von Artikeln des zivilen Verbrauchs und nahmen in drei Jahren allein durch den Verkauf von Füllfedern 1,2 Millionen (Alte) Rubel ein. Unter diesen Leuten gab es einen „NEP-Kapitalisten“ aus den „zwanziger Jahren“, der „sein ganzes Leben lang gestohlen hat“.¹

Der Direktor einer Seidenweberei in Usbekistan bildete zusammen mit dem Cheffingenieur, dem Chefbuchhalter, dem Leiter der Versorgungs- und Vertriebsabteilung, mit Werkhallenleitern und anderen eine Bande, und diese Leute wurden zu „neugebackenen Unternehmern“. Mit Hilfe mannigfacher

¹„Krasnaja Swesda“, 19. Mai 1962

privater Beziehungen beschafften sie sich über zehn Tonnen Kunstseide und Naturseide und betrieben eine „Erzeugung nichtverbuchter Produkte“. Sie nahmen heimlich Arbeiter auf und setzten einen „Zwölfstundentag“ fest.¹

Der Direktor einer Möbelfabrik in Charkow richtete eine „illegale Wirkereiabteilung“ ein und betrieb eine Untergrund-Produktion. Dieser Fabrikleiter besaß „mehrere Frauen, mehrere Autos und mehrere Wohnhäuser, 176 Krawatten, etwa 100 Oberhemden, Dutzende Anzüge“. Er wettete um große Summen bei Pferderennen.²

Solche Leute betreiben ihre Geschäfte nicht ohne Hilfe anderer. Sie stecken immer mit Funktionären staatlicher Versorgungsorganisationen, Handelsunternehmen und anderer Institutionen unter einer Decke. Auch bei den Miliz- und Justizorganen finden sie Schutzpatrone und Agenten. Sie werden sogar von höheren Funktionären in den staatlichen Behörden unterstützt und unter deren Fittiche genommen. Hier einige Beispiele:

Der Leiter der Werkstätten einer psychiatrisch-neurologischen Beobachtungsstation in Moskau und seine Komplizen richteten einen „Untergrund-Betrieb“ ein und gelangten durch Bestechung „in den Besitz von 58 Wirkmaschinen“ und einer großen Menge von Rohmaterial. Darüber hinaus traten sie mit „52 Fabriken, Handwerksgenossenschaften und Kolchosen“ in Verbindung und rafften so in einigen Jahren drei Millionen Rubel zusammen. Sie bestachen Mitarbeiter der Abteilung zur Bekämpfung von Plünderung sozialistischen Eigentums und Spekulation, Kontrolleure, Revisoren, Inspektoren und andere.³

Der Direktor eines Maschinenbauwerkes in der RSFSR konnte in Zusammenarbeit mit dem Vizedirektor einer an-

¹ „Prawda Wostoka“, 8. Oktober 1963

² „Prawda Ukrainy“, 18. Mai 1962

³ „Iswestija“, 20. Oktober 1963, und „Iswestija, Sonntagsbeilage“, Nr. 12, 1964

deren Maschinenfabrik und weiteren 41 Personen über 900 Webstühle unterschlagen und an Fabriken in Zentralasien, Kasachstan und im Kaukasus verkaufen, deren Leiter sich mit Untergrund-Produktion befaßten.¹

In Kirgisien plünderte eine 40- bis 50köpfige Bande von bestechlichen Individuen und Defraudanten in zwei Fabriken, die sie unter ihre Kontrolle gebracht und in denen sie eine Untergrund-Produktion organisiert hatte, Staatseigentum in Höhe von über 30 Millionen Rubel. Zu dieser Bande gehörten der Vorsitzende des Planungskomitees der Republik, der stellvertretende Handelsminister der Republik, und sieben Leiter von Hauptabteilungen und Abteilungen des Ministerrates, des Volkswirtschaftsrates und des staatlichen Kontrollkomitees dieser Republik sowie ein „prominenter Kulak, der aus der Verbannung geflohen war“.²

Diese Beispiele zeigen, daß Fabriken, wo solche entartete Elemente hausen, zwar sozialistische Betriebe heißen, in Wirklichkeit aber bereits zu kapitalistischen Betrieben geworden sind, mit deren Hilfe diese Elemente sich bereichern. Die Beziehungen zwischen diesen Leuten und den Arbeitern haben sich in Beziehungen zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, zwischen Unterdrückern und Unterdrückten verwandelt. Sind solche Entartete, die Produktionsmittel besitzen und über sie verfügen und fremde Arbeitskräfte ausbeuten, nicht in jeder Beziehung bürgerliche Elemente? Sind ihre Komplizen in den Staatsorganen nicht ebenfalls in jeder Beziehung bürgerliche Elemente, da diese Staatsfunktionäre doch mit ihnen unter einer Decke stecken, Schiebungen machen, Bestechungsgelder annehmen, an der Beute teilhaben und an verschiedenen Formen der Ausbeutung beteiligt sind?

Offensichtlich gehören alle diese Leute zu der dem Proletariat antagonistisch gegenüberstehenden Klasse, zur Bourgeoisie. Ihre gegen den Sozialismus gerichtete Tätigkeit — das

¹ „Komsomolskaja Prawda“, 9. August 1963

² „Sowjetskaja Kirgisia“, 9. Januar 1962

ist ein Klassenkampf, und zwar ein solcher, bei dem die Bourgeoisie das Proletariat angreift.

Betrachten wir nun die Tätigkeit verschiedener Kulakenelemente in den Kolchosen.

Die Vorsitzenden mancher Kolchose und ihre Komplizen verüben ohne jede Scheu Unterschlagungen und Diebstähle, befassen sich mit Spekulation, vergeuden öffentliche Gelder und beuten die Kolchosbauern aus. Einige Beispiele:

Der Vorsitzende eines Kolchos in Usbekistan hat „das ganze Dorf in Furcht und Schrecken gehalten“. Alle wichtigen Posten im Kolchos waren „von seinen Verwandten, Verschwägerten und anderen ‚Nächsten‘ besetzt“. „Mehr als 132 000 Rubel Kolchosgelder“ hat er „für seine persönlichen ‚Bedürfnisse‘“ verwendet. Er besaß einen Personenwagen, zwei Motorräder und drei Frauen, von denen jede ihre „eigene Villa“ hatte.¹

Der Vorsitzende eines Kolchos im Gebiet Kursk betrachtete den Kolchos als seine „Domäne“. Zusammen mit dem Buchhalter, dem Kassier, dem Lagerverwalter, dem Agronomen, dem Leiter des Verkaufsladens und anderen bildete er eine Bande, deren Mitglieder, einander deckend, „die Kolchosbauern ausbeuteten“. In wenigen Jahren konnten sie Zehntausende Rubel in die eigene Tasche stecken.²

Der Vorsitzende eines ukrainischen Kolchos bestahl die Kollektivwirtschaft um mehr als 50 000 Rubel, indem er Kassenbelege und Rechnungen mit Hilfe einer Buchhalterin fälschte, die wegen „vorbildlicher Buchführung“ weithin gefeiert wurde und an der Moskauer Ausstellung über die Erfolge der Volkswirtschaft teilgenommen hatte.³

Ein Kolchosvorsitzender im Gebiet Alma Ata war auf kommerzielle Spekulation spezialisiert. Er „kaufte in der Ukraine oder in Usbekistan Obstsaften, in Dshambul Zucker und

¹ „Selskaja Shisn“, 26. Juni 1962

² „Ekonomitscheskaja Gaseta“, Nr. 35, 1963

³ „Selskaja Shisn“, 14. August 1963

Weingeist“, fabrizierte daraus Liköre und verkaufte diese dann zu enormen Preisen. Der Kolchos besaß eine Brennerei mit einer Jahresproduktion von mehr als einer Million Liter Spirituosen. Deren Verkaufsnetz erstreckte sich über die ganze kasachische Unionsrepublik, und die Profite aus der kommerziellen Spekulation wurden zur Haupteinnahmequelle dieses Kolchos.¹

Der Vorsitzende eines Kolchos in der Belorussischen SSR betrachtete sich als kleinen „Duodezfürsten“ und „entschied alle Angelegenheiten nach eigenem Gutdünken“. Er wohnte nicht im Kolchos, sondern in der Stadt oder in seiner eigenen „Prachtvilla“. Ständig befaßte er sich „mit verschiedenen kommerziellen Machenschaften“ und „gesetzwidrigen Geschäften“. Er kaufte anderswo Vieh ein, gab es als das Produkt seines Kolchos aus und fälschte die Produktionskennziffern. Trotzdem wurden über diesen „vorbildlichen Leiter“, wie man ihn nannte, „nicht wenig lobende Zeitungsberichte“ veröffentlicht.²

Alle diese Beispiele zeigen, daß Kolchose, die unter der Kontrolle solcher leitender Funktionäre stehen, in Wirklichkeit zu deren Privateigentum geworden sind. Diese Leute haben die sozialistischen Kollektivwirtschaften in neue Kulakenwirtschaften verwandelt. In den höheren Staatsorganen finden sie häufig Personen, die sie patronisieren. Ihre Beziehungen zu den Kolchosbauern sind ebenfalls solche, wie sie zwischen Unterdrückern und Unterdrückten, zwischen Ausbeutern und Ausbeuteten bestehen. Sind solche neue Ausbeuter, die auf dem Rücken der Bauern reiten, nicht hundertprozentige neue Kulaken?

Es ist klar, alle diese Leute gehören zu der Klasse, die dem Proletariat und den werktätigen Bauern antagonistisch gegenübersteht, zum Kulakentum, d. h. zur ländlichen Bourgeoisie. Ihre gegen den Sozialismus gerichtete Tätigkeit ist gerade

¹ „Prawda“, 14. Januar 1962

² „Prawda“, 6. Februar 1961

jener Klassenkampf, bei dem die Bourgeoisie das Proletariat und die werktätigen Bauern angreift.

Neben den bürgerlichen Elementen in den volkseigenen Betrieben und Kolchosen gibt es in der Sowjetunion noch viele andere bürgerliche Elemente in Stadt und Land.

Manche haben Privatbetriebe eingerichtet, produzieren und verkaufen ihre Produkte auf eigene Rechnung. Andere organisieren private Konsortien von Baumeistern und übernehmen völlig offen Bauarbeiten für staatliche oder genossenschaftliche Betriebe. Andere eröffnen private Hotels. Eine „sowjetische Kapitalistin“ in Leningrad engagierte Arbeiter und befaßte sich mit der Produktion und dem Absatz von Nylonblusen. Ihr „Tageseinkommen betrug 700 Neue Rubel“.¹ Der Besitzer einer Schuhmacherwerkstätte im Gebiet Kursk stellte Filzstiefel her, die er zu Wucherpreisen verkaufte. In seinem Besitz wurden 540 Paar Filzstiefel, acht Kilogramm Goldmünzen, 3000 Meter hochwertiger Stoffe, 20 Teppiche, 1200 Kilogramm Wolle und viele andere Wertsachen gefunden.² Ein Privatunternehmer im Gebiet Gomel „stellte Arbeiter und Meister an“ und führte zwei Jahre hindurch zu überhöhten Preisen Aufträge für den Bau oder die Generalreparatur von Brennöfen in 12 Betrieben durch.³ Im Gebiet Orenburg wurden „Hunderte privater Gasthöfe“ mit „Güterumschlagplätzen“ eröffnet, dank denen ununterbrochen „Kolchos- und Staatsgelder in die Taschen der Gasthofbesitzer“ flossen.⁴

Manche Leute verlegen sich auf kommerzielle Spekulationen: Sie kaufen billig und verkaufen teuer, machen enorme Profite dadurch, daß sie über weite Entfernung hinweg Handel treiben. So ist in Moskau eine große Zahl von Spekulanten am Werk, die mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen handeln. Sie bringen „Tonnen von Zitrusfrüchten, Äpfeln und verschie-

¹ „Iswestija“, 9. April 1963

² „Sowjetskaja Rossija“, 9. Oktober 1960

³ „Iswestija“, 18. Oktober 1960

⁴ „Selskaja Shisn“, 17. Juli 1963

denen Gemüsen nach Moskau und verkaufen sie zu Wucherpreisen“. Für diese „Raffer sind alle Bedingungen geschaffen: Ihnen stehen die Hotels für Marktbesucher, die Gepäckaufbewahrungsstellen und andere Bequemlichkeiten zur Verfügung“.¹ Eine Spekulantin in der Region Krasnodar gründete eine eigene „Handelsfirma“, für die sie „zwölf Angestellte und zwei Transportarbeiter engagierte“. Sie beförderte „Tausende Schweine, Hunderte Doppelzentner Getreide und Hunderte Tonnen Obst“ vom Dorf ins Donezbecken und „Zehntausende gestohlener Schlackensteine, Waggonladungen Glas“ und anderes Baumaterial aus der Stadt ins Dorf. Aus diesen Wiederverkaufsgeschäften hat sie ein riesiges Kapital geschlagen.²

Manche betätigen sich speziell als Makler oder Zwischenhändler. Solche Leute haben viele Beziehungen, und man kann durch sie für eine Bestechungssumme alles bekommen. Es gab einen Makler in Leningrad, von dem es hieß: „Obwohl er nicht der Handelsminister ist, befinden sich alle Warenvorräte in seiner Hand. Obwohl er keinen Rang im Eisenbahnwesen bekleidet, verfügt er über das rollende Material.“ Er konnte „streng bewirtschaftete Waren — außerhalb der Bewirtschaftung beschaffen“. Auch „alle Leningrader Lagerhäuser standen ihm zur Verfügung“. Für Warenlieferungen erhielt er riesige „Belohnungen“. Allein im Jahre 1960 erhielt er von einem Forstwirtschafts-Industrie-Kombinat 700 000 Rubel. In Leningrad gibt es „eine ganze Gruppe“ solcher Makler.³

Diese Privatunternehmer und Spekulanten betreiben die nackteste kapitalistische Ausbeutung. Ist es nicht völlig klar, daß sie alle der dem Proletariat antagonistisch gegenüberstehenden Klasse, der Bourgeoisie, angehören?

¹ „Ekonomitscheskaja Gaseta“, Nr. 27, 1963

² „Literaturnaja Gaseta“, 27. Juli und 17. August 1963

³ „Sowjetskaja Rossija“, 27. Januar 1961

Tatsächlich bezeichnen selbst die sowjetischen Zeitungen und Zeitschriften diese Leute als „sowjetische Kapitalisten“, „neugebackene Unternehmer“, „Privatunternehmer“, „neugebackene Kulaken“, „Spekulanten“, „Ausbeuter“ usw. Schlägt sich die revisionistische Chruschtschow-Clique nicht selbst ins Gesicht, wenn sie behauptet, daß es in der Sowjetunion keine antagonistischen Klassen gäbe?

Die obengenannten Tatsachen sind nur ein Teil des in der Sowjetpresse veröffentlichten Materials. Diese Fälle allein sind schon erschütternd, geschweige denn die vielen nichtveröffentlichten, die Fälle, die vertuscht wurden, nicht ans Licht der Öffentlichkeit gelangten und noch viel schlimmer und schwerwiegender waren. Wir zitieren dieses Material als Antwort auf die Frage, ob es in der Sowjetunion antagonistische Klassen und Klassenkampf gibt. Alle diese Tatsachen sind vielen Menschen leicht zugänglich. Auch die revisionistische Chruschtschow-Clique kann diese Tatsachen nicht ableugnen.

Dieses Tatsachenmaterial allein genügt schon, um zu beweisen, daß es in der Sowjetunion sowohl in der Stadt als auch auf dem Land, in der Industrie wie in der Landwirtschaft, in der Produktion und in der Zirkulation, in Wirtschaft, Partei und Staat, an der Basis und an der Spitze zu vielen zügellosen Aktionen der Bourgeoisie gegen das Proletariat gekommen ist. Diese gegen den Sozialismus gerichteten Aktionen sind nichts anders als ein scharfer Klassenkampf, in dem die Bourgeoisie das Proletariat angreift.

Es ist eigentlich nicht verwunderlich, daß die alten und neuen bürgerlichen Elemente in den sozialistischen Ländern den Sozialismus angreifen. Und es ist dabei auch nichts zu befürchten, solange die Führung der Partei und des Staates marxistisch-leninistisch ist. Aber in der heutigen Sowjetunion ist die Frage deshalb so schwerwiegend, weil die revisionistische Chruschtschow-Clique die Führung der KPdSU und des Sowjetstaates an sich gerissen hat und in der sowjeti-

schen Gesellschaft eine privilegierte bürgerliche Schicht entstanden ist.

Diese Frage möchten wir im nächsten Kapitel behandeln.

DIE PRIVILEGIERTE SCHICHT IN DER SO- WJETUNION UND DIE REVISIONISTISCHE CHRUSCHTSCHOW-CLIQUE

Die privilegierte Schicht in der gegenwärtigen sowjetischen Gesellschaft setzt sich aus Entarteten in den Reihen der führenden Funktionäre der Parteiorganisationen, Staatsinstitutionen, Betriebe, Kolchose und Sowchase sowie aus bürgerlichen Intellektuellen zusammen, aus Leuten, die den Arbeitern, den Bauern, der überwältigenden Mehrheit der Intellektuellen und der Partei- und Staatsfunktionäre gegenüberstehen.

Schon in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution hat Lenin darauf hingewiesen, daß die Ideologie der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums und die entsprechende Macht der Gewohnheit das Proletariat von allen Seiten einkreisen und beeinflussen und einzelne Schichten des Proletariats demoralisieren. Diese Situation führt nicht nur zur Entstehung von Bürokraten unter den Funktionären der Sowjets, die sich von den Volksmassen isolieren, sondern auch zur Entstehung neuer bürgerlicher Elemente. Lenin hat weiter festgestellt, daß, obwohl die Einführung höherer Gehaltstufen für die von der Sowjetmacht im Amte belassenen bürgerlichen technischen Spezialisten notwendig war, dieses Lohnsystem einen demoralisierenden Einfluß auf die Sowjetmacht habe.

Daher betonte Lenin seinerzeit mit großem Nachdruck die Notwendigkeit eines unermüdlichen Kampfes gegen den ideologischen Einfluß der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums, der Mobilisierung der breiten Volksmassen zur Mitwirkung bei der Verwaltung des Staates sowie der ständigen Entlarvung der Bürokraten und neuen bürgerlichen Elemente und

ihrer Entfernung aus den Sowjets; es müßten Bedingungen geschaffen werden, die jede Weiterexistenz beziehungsweise jedes Wiederauftauchen der Bourgeoisie verhindern. Lenin betonte mit aller Schärfe: „Ohne systematischen und hartnäckigen Kampf für die Verbesserung des Apparats werden wir zugrunde gehen, bevor die Basis des Sozialismus geschaffen ist.“¹

Gleichzeitig wies Lenin eindringlich darauf hin, daß man in der Lohnpolitik an den Grundsätzen der Pariser Kommune festhalten müsse, nach denen alle öffentlich Angestellten ein Gehalt beziehen sollen, das dem Lohn der Arbeiter entspricht, und nur die bürgerlichen Spezialisten hohe Gehälter bekommen. Von der Zeit nach der Oktoberrevolution bis zur Wiederherstellung der Volkswirtschaft wurde in der Sowjetunion diese Weisung Lenins im wesentlichen befolgt. Die Gehälter der verantwortlichen Funktionäre in Partei und Staat sowie in den Betrieben und die Gehälter der Kommunisten unter den Spezialisten kamen ungefähr den Löhnen der Arbeiter gleich.

Damals hatten die KPdSU und die Sowjetregierung eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um auf politischem und ideologischem Gebiet sowie im Verteilungssystem jeden Amtsmißbrauch der leitenden Funktionäre in allen Sparten zu verhindern und ihre Korruption und Demoralisierung unmöglich zu machen.

Die KPdSU mit Stalin an der Spitze hielt an der Diktatur des Proletariats und am Weg des Sozialismus fest, bekämpfte entschlossen die kapitalistischen Kräfte. Der seinerzeitige Kampf zwischen Stalin einerseits und den Trotzkiisten, Sinowjew- und Bucharin-Leuten andererseits war dem Wesen nach der Ausdruck eines Klassenkampfes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie und ebenso des Kampfes zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg innerhalb der Partei. Durch den Sieg in diesem Kampf wurden alle Ver-

¹Lenin, „Plan der Broschüre ‚Über die Naturalsteuer‘“, Werke, Bd. 32

suche der Bourgeoisie, den Kapitalismus in der Sowjetunion zu restaurieren, zunichte gemacht.

Es ist unbestreitbar, daß schon vor dem Tode Stalins ein Lohnsystem mit hohen Gehältern für eine gewisse Gruppe von Personen eingeführt und ein Teil der Partei- und Staatsfunktionäre zu bürgerlichen Elementen entartet war. Im Bericht des ZK der KPdSU an den XIX. Parteitag der KPdSU vom Oktober 1952 hieß es, daß in einigen Parteiorganisationen Zersetzungs- und Fäulniserscheinungen aufgetreten seien. Die Führer mancher Parteiorganisationen hätten diese in einen trauten Familienkreis ihrer eigenen Leute verwandelt, die „die Gruppeninteressen über die Partei- und Staatsinteressen stellen“. Manche Leiter von Industriebetrieben „vergessen, daß die ihnen zur Betreuung und Leitung anvertrauten Betriebe staatliche sind, und bemühen sich, sie in ihre Domänen zu verwandeln“. Manche Funktionäre der Parteiorganisationen, der Sowjets und der landwirtschaftlichen Behörden „befassen sich selbst mit Plünderung von Kolchoseigentum, anstatt über die Interessen der gemeinschaftlichen Wirtschaft der Kolchose zu wachen“. Auf kulturellem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiet seien Werke entstanden, in denen das sozialistische System angegriffen und verleumdet wird, und sei ein „Araktschejew-Regime“ aufgekommen, bei dem einzelne Gruppen von Gelehrten die Wissenschaft monopolisieren.

Nachdem Chruschtschow die Führung der KPdSU und des Sowjetstaates an sich gerissen hatte, veränderte sich die Klassenkampfsituation in der Sowjetunion von Grund auf.

Chruschtschow hat eine Reihe von revisionistischen Richtlinien aufgestellt, die nur den Interessen der Bourgeoisie dienen. Dadurch wachsen die kapitalistischen Kräfte in der Sowjetunion in raschem Tempo.

Unter der Vorspiegelung eines „Kampfes gegen den Personenkult“ hat Chruschtschow die Diktatur des Proletariats und das sozialistische System verunglimpft und dadurch nur den Weg zur Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion gebnet. Er hat Stalin völlig negiert, womit er dem Wesen

nach den Marxismus-Leninismus, dem Stalin treu geblieben war, verleugnet und der revisionistischen Flut die Schleusen geöffnet hat.

Chruschtschow hat das sozialistische Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“ unauffällig durch das sogenannte „materielle Interesse“ ersetzt und die Einkommensunterschiede zwischen einer Handvoll Leuten einerseits und den Arbeitern und Bauern sowie einfachen Intellektuellen andererseits nicht aufgehoben, sondern noch vergrößert. Er steift den Entarteten in gehobener Position das Rückgrat, ermöglicht es ihnen, ihre Machtbefugnisse noch schamloser als früher zu mißbrauchen, um sich die Früchte der Arbeit des Sowjetvolkes anzueignen, und beschleunigt die Klassendifferenzierung in der sowjetischen Gesellschaft.

Chruschtschow sabotiert die sozialistische Planwirtschaft, wendet das kapitalistische Profitgesetz an, fördert die freie kapitalistische Konkurrenz und unterminiert das sozialistische Volkseigentum.

Chruschtschow greift das landwirtschaftliche Planungssystem des Sozialismus an und bezeichnet es als „bürokratisch“ und „überflüssig“. Er ist darauf versessen, von den amerikanischen Großfarmern zu lernen, befürwortet die Methoden der kapitalistischen Wirtschaft, hilft der Kulakenwirtschaft auf die Beine und untergräbt die sozialistische Kollektivwirtschaft.

Chruschtschow geht mit der bürgerlichen Ideologie hausieren, propagiert die bürgerlichen Schlagworte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Menschlichkeit, beeinflusst das Sowjetvolk mit bürgerlichem Idealismus, bürgerlicher Metaphysik, mit den reaktionären Ideen des bürgerlichen Individualismus, Humanismus und Pazifismus und verdirbt die sozialistische Moral. Die dekadente Kultur der westlichen Bourgeoisie wird heute in der Sowjetunion modern, während die sozialistische Kultur verdrängt und angegriffen wird.

Unter dem Aushängeschild der sogenannten „friedlichen Koexistenz“ macht Chruschtschow mit den amerikanischen

Imperialisten gemeinsame Sache, sabotiert das sozialistische Lager und die internationale kommunistische Bewegung, behindert den revolutionären Kampf der unterdrückten Völker und der geknechteten Nationen, praktiziert einen Großmacht-Chauvinismus und nationalen Egoismus und verrät den proletarischen Internationalismus. Das alles geschieht, um die Interessen einer Handvoll Leute wahrzunehmen und sie den Lebensinteressen des Sowjetvolkes, aller anderen Völker des sozialistischen Lagers und der ganzen Welt überzuordnen.

Der Kurs Chruschtschows ist Revisionismus reinsten Wassers. Dank diesem Kurs aktivieren sich in der Sowjetunion stürmisch die alten bürgerlichen Elemente und entsteht überdies eine große Zahl neuer bürgerlicher Elemente unter den leitenden Funktionären der Partei und des Staates, den verantwortlichen Funktionären der staatlichen Betriebe und der Kolchose sowie in der höheren Schicht der auf kulturellem, künstlerischem, wissenschaftlichem und technischem Gebiet tätigen Intellektuellen.

Gegenwärtig haben die neuen bürgerlichen Elemente in der Sowjetunion nicht nur zahlenmäßig einen Stand erreicht wie nie zuvor, sondern auch ihre soziale Stellung hat sich von Grund auf geändert. Vor dem Amtsantritt Chruschtschows nahmen diese Leute in der Sowjetgesellschaft nicht die dominierende Position ein. Ihre Tätigkeit war vielfach eingeschränkt und häufig Angriffen ausgesetzt. Nach der Machtergreifung Chruschtschows, der allmählich die Partei- und Staatsführung usurpiert hatte, sind diese Leute in Schlüsselstellungen in Partei und Staat, in Wirtschaft und Kultur aufgestiegen und haben eine privilegierte Schicht in der Sowjetgesellschaft gebildet.

Diese privilegierte Schicht ist gegenwärtig ein wesentlicher Teil der Bourgeoisie in der Sowjetunion und bildet die wichtigste soziale Basis der revisionistischen Chruschtschow-Clique. Diese Clique ist nichts anderes als die politische Vertretung der sowjetischen Bourgeoisie und vor allem der privilegierten Schicht dieser Klasse.

Die revisionistische Chruschtschow-Clique hat im ganzen Land, von der Zentralregierung bis zu den örtlichen Verwaltungen, von den führenden Partei- und Staatsorganen bis zu den einzelnen Sparten der Wirtschaft, der Kultur und des Bildungswesens, wiederholt Säuberungen durchgeführt und eine Gruppe Funktionäre nach der anderen ausgewechselt, wobei sie jene, denen sie nicht traute, entließ und ihre eigenen Vertrauensleute in leitende Positionen einsetzte.

Nehmen wir das ZK der KPdSU als Beispiel. Den statistischen Angaben zufolge wurden nahezu 70% der auf dem XIX. Parteitag von 1952 gewählten Mitglieder des ZK der KPdSU auf dem XX. Parteitag im Jahre 1956 und dem XXII. Parteitag im Jahre 1961 entfernt. Auch von den auf dem XX. Parteitag gewählten ZK-Mitgliedern wurde bis zum XXII. Parteitag etwa die Hälfte gesäubert.

Was die örtlichen Parteiorganisationen aller Ebenen anbetrifft, so hat die revisionistische Chruschtschow-Clique nach unvollständigen Statistiken am Vorabend des XXII. Parteitags unter dem Vorwand einer sogenannten „Erneuerung der Kader“ 45% der Mitglieder der Zentralkomitees der Parteien der Unionsrepubliken sowie der Regions- und Gebietskomitees und 40% der Mitglieder der Stadt- und Bezirkskomitees der Partei entlassen. Im Jahre 1963 hat die Chruschtschow-Clique unter dem Vorwand, die Parteikomitees in sogenannte „industrielle“ und „landwirtschaftliche“ aufzuteilen, über die Hälfte aller Mitglieder der Zentralkomitees der Parteien der Unionsrepubliken und aller Gebietskomitees ausgewechselt.

Infolge dieser Veränderungen gelang es der privilegierten Schicht der Sowjetunion, die Parteiorganisationen, die Staatsinstitutionen und andere wichtige Sparten unter ihre Kontrolle zu bringen.

Diese privilegierte Schicht hat ihre Aufgabe, dem Volke zu dienen, in ein Privileg, über das Volk zu herrschen, umgewandelt und mißbraucht ihr Recht, über die Produktions- und die Existenzmittel zu verfügen, in ihrem eigensüchtigen Interesse, dem Interesse eines winzigen Häufleins.

Diese privilegierte Schicht eignet sich die Früchte der Arbeit des Sowjetvolkes an und bezieht Einkommen, die dutzende-mal oder sogar hundertmal höher sind als die der einfachen sowjetischen Arbeiter und Bauern. Sie verdankt diese hohen Einkommen nicht nur der Einführung hoher Gehälter, hoher Prämien und hoher Honorare sowie einer Vielfalt von persönlichen Zuschlägen, sondern auch dem Mißbrauch ihrer bevorrechteten Positionen, die es ihr ermöglichen, sich durch Schiebungen und Bestechungsgelder öffentliches Eigentum anzueignen. In ihrer Lebensweise hat sie sich völlig von den Werktätigen der Sowjetunion losgelöst und führt das schmarotzerische und dekadente Leben der Bourgeoisie.

Die Mitglieder dieser privilegierten Schicht sind ideologisch schon ganz degeneriert, haben die revolutionäre Tradition der bolschewistischen Partei restlos verraten und die hohen Ideale der sowjetischen Arbeiterklasse über Bord geworfen. Sie bekämpfen den Marxismus-Leninismus und den Sozialismus. Selbst haben sie die Revolution verraten, und auch anderen verbieten sie, die Revolution durchzuführen. Das Einzige, was sie interessiert, ist die Festigung ihrer wirtschaftlichen Stellung und ihrer politischen Herrschaft. In der ganzen Tätigkeit dieser privilegierten Schicht dreht sich alles um die Privatinteressen ihrer Mitglieder.

Nachdem die Chruschtschow-Clique die Führung der KPdSU und des Sowjetstaates an sich gerissen hat, verwandelt sie die marxistisch-leninistische KPdSU, die eine ruhmreiche revolutionäre Geschichte besitzt, in eine revisionistische Partei und den sowjetischen Staat der Diktatur des Proletariats in einen Staat der Diktatur der revisionistischen Chruschtschow-Clique. Die Chruschtschow-Clique verwandelt überdies schrittweise das sozialistische Volks- und Kollektiveigentum in Eigentum der privilegierten Schicht.

Man sieht, daß die Tito-Clique in Jugoslawien, obwohl sie noch das Banner des „Sozialismus“ herumschwenkt, seit Beschreiten des revisionistischen Weges allmählich zu einer bürokratischen Bourgeoisie geworden ist, die im Gegensatz

zum jugoslawischen Volk steht. Sie hat damit Jugoslawien, das ursprünglich ein Staat der Diktatur des Proletariats war, in einen Staat der Diktatur der bürokratischen Bourgeoisie und die sozialistische Gemeinwirtschaft Jugoslawiens in einen Staatskapitalismus verwandelt. Und man sieht jetzt auch, daß die Chruschtschow-Clique den gleichen Weg geht, den die Tito-Clique bereits gegangen ist. Als Chruschtschow nach Belgrad gepilgert war, erklärte er wiederholt, daß man die Erfahrungen der Tito-Clique studieren müsse, daß „wir [er und die Tito-Clique] ein und dieselbe Ideologie haben, uns von ein und derselben Theorie leiten lassen“. All das ist nicht verwunderlich.

Infolge des Revisionismus Chruschtschows droht dem ersten sozialistischen Staat der Welt, den das große Sowjetvolk mit Blut und Schweiß erbaut hat, die beispiellos ernste Gefahr einer Restauration des Kapitalismus.

Wenn die Chruschtschow-Clique ihre These verbreitet, daß „es in der Sowjetunion bereits keine antagonistischen Klassen und keinen Klassenkampf mehr gibt“, versucht sie, die Wahrheit über den erbitterten Klassenkampf zu verbergen, den sie gegen das Sowjetvolk führt.

Die von der revisionistischen Chruschtschow-Clique vertretene privilegierte Schicht der Sowjetunion macht nur einen winzigen Bruchteil der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion aus. Auch in den Reihen der sowjetischen Funktionäre bildet sie nur eine verschwindende Minderheit. Sie steht im krassen Gegensatz zum Sowjetvolk, das heißt zu mehr als 90% der Gesamtbevölkerung der Sowjetunion, auch zur großen Mehrheit der Partei- und Staatsfunktionäre und der Mitglieder der KPdSU. Der Widerspruch zwischen dem Sowjetvolk und dieser privilegierten Schicht ist der Hauptwiderspruch in der heutigen Sowjetunion; er ist ein unversöhnlicher, antagonistischer Klassenwiderspruch.

Die von Lenin begründete ruhmreiche Kommunistische Partei der Sowjetunion und das große Sowjetvolk legten in der Sozialistischen Oktoberrevolution einen epochemachenden

Schöpfergeist revolutionärer Initiative an den Tag, zeigten im siegreichen Kampf gegen die Weißgardisten und gegen die militärische Intervention eines guten Dutzends imperialistischer Mächte Opferbereitschaft und Heldenmut, erzielten im Kampf für die Industrialisierung des Landes und die Kollektivierung der Landwirtschaft glänzende Erfolge, die in der Geschichte einzig dastehen, und errangen im Vaterländischen Krieg gegen den deutschen Faschismus einen gewaltigen Sieg, der die Menschheit gerettet hat. Die erdrückende Mehrheit der Mitglieder der KPdSU und das Sowjetvolk setzen selbst unter der Herrschaft der Chruschtschow-Clique die von Lenin und Stalin gepflegte ruhmreiche revolutionäre Tradition fort, wahren dem Sozialismus die Treue und erstreben den Kommunismus.

Bei den breiten Massen der sowjetischen Arbeiter, Kolchosbauern und Intellektuellen herrscht große Unzufriedenheit über ihre Unterdrückung und Ausbeutung durch die privilegierte Schicht. Die Massen erkennen immer deutlicher das wahre Gesicht des Revisionismus der Chruschtschow-Clique, die den Sozialismus verraten hat und den Kapitalismus restauriert. Zahlreiche sowjetische Staats- und Parteifunktionäre halten nach wie vor an dem revolutionären, proletarischen Standpunkt fest, gehen unbeirrbar den sozialistischen Weg weiter und treten entschlossen gegen den Revisionismus Chruschtschows auf. Die breiten Volksmassen und die gewaltige Mehrheit der Kommunisten und der Funktionäre der Sowjetunion sind dabei, verschiedene Mittel und Wege zu finden, um sich dem revisionistischen Kurs der Chruschtschow-Clique entgegenzustellen und ihm Widerstand zu leisten, so daß diese Clique nicht so ohne weiteres den Kapitalismus restaurieren kann. Das große Sowjetvolk führt jetzt einen Kampf zur Verteidigung der ruhmreichen Traditionen der großen Oktoberrevolution, zur Verteidigung der großen Errungenschaften des Sozialismus und für die Vereitelung jener Verschwörung, die auf die Restauration des Kapitalismus abzielt.

WIDERLEGUNG DER BEHAUPTUNG VOM SOGENANN- TEN „STAAT DES GANZEN VOLKES“

Auf dem XXII. Parteitag der KPdSU hat Chruschtschow die Fahne des Kampfes gegen die Diktatur des Proletariats offen entrollt. Er proklamierte den Ersatz des Staates der Diktatur des Proletariats durch den sogenannten „Staat des ganzen Volkes“. Im Programm der KPdSU heißt es: „In der UdSSR ist die Diktatur des Proletariats nicht mehr notwendig. Der Staat, der als Staat der proletarischen Diktatur entstand, ist in der neuen, gegenwärtigen Etappe ein Staat des ganzen Volkes.“

Es gehören nur geringe allgemeine Kenntnisse des Marxismus-Leninismus dazu, um zu wissen, daß der Staat ein Klassenbegriff ist. Lenin stellte fest: „Kennzeichen des Staates ist also das Vorhandensein einer besonderen Klasse von Personen, in deren Händen sich die Macht konzentriert.“¹ Der Staat ist ein Werkzeug des Klassenkampfes, das Organ einer Klasse zur Unterdrückung einer anderen. Jeder Staat ist ein Staat der Diktatur einer bestimmten Klasse. Solange der Staat noch besteht, kann er nicht über den Klassen stehen, kann er keinen Staat des ganzen Volkes darstellen.

Das Proletariat und dessen Partei, die ihre Ansichten niemals verheimlichen, erklären ausdrücklich, daß sich die sozialistische Revolution des Proletariats zum Ziel setzt, die Herrschaft der Bourgeoisie zu stürzen und die Diktatur des Proletariats zu errichten; daß nach dem Sieg dieser Revolution das Proletariat und seine Partei unablässig darum bemüht sein müssen, die historische Aufgabe der proletarischen Diktatur zu erfüllen, die Klassen aufzuheben und die Klassenunterschiede zu beseitigen, damit der Staat absterbe. Einzig und allein die Bourgeoisie und ihre Parteien sind mit allen ihren Kräften bestrebt, den Klassencharakter der Staatsmacht zu verhüllen,

¹ Lenin, „Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve“ (II), Werke, Bd. 1

und suchen auf jegliche Weise, den von ihnen beherrschten Staatsapparat als „volksstaatlich“ und „über den Klassen stehend“ auszugeben, um die Volksmassen irrezuführen.

Wenn Chruschtschow die Aufhebung der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion proklamiert und den sogenannten „Staat des ganzen Volkes“ verkündet, so zeigt das gerade, daß er die marxistisch-leninistische Lehre vom Staat durch bürgerliche Lügen ersetzt hat.

Da nun ihre absurden Behauptungen von den Marxisten-Leninisten widerlegt worden sind, beeilt sich die revisionistische Chruschtschow-Clique mit einer Rechtfertigung und tut alles, um den „Staat des ganzen Volkes“ „theoretisch“ zu begründen. Sie behauptet, daß mit der von Marx und Lenin definierten historischen Periode der proletarischen Diktatur lediglich die erste, nicht aber die höhere Phase des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus gemeint sei. „Die Diktatur des Proletariats hört früher auf, notwendig zu sein, als der Staat abstirbt“¹, behauptet sie weiter und erklärt, daß nach dem Erlöschen der proletarischen Diktatur noch ein Stadium des „Volksstaates“ bestünde.

Das ist hundertprozentige Sophistik.

In der „Kritik des Gothaer Programms“ stellte Marx fest, daß die Diktatur des Proletariats der Staat in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus ist. Diese berühmte These von Marx hat Lenin eingehend erläutert.

Lenin sagte: „Marx schrieb in der Kritik des Gothaer Programms: ‚Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.‘ Bisher galt das für die Sozialisten als unbestrittene Wahrheit, und in ihr liegt die Anerkennung des Staates, solange der siegrei-

¹ „Programm für den Aufbau des Kommunismus“, redaktioneller Artikel der „Prawda“, 18. August 1961

che Sozialismus nicht in den vollständigen Kommunismus hinübergewachsen ist.“¹

Lenin sagte ferner: „Das Wesen der Marxschen Lehre vom Staat hat nur erfaßt, wer begriffen hat, daß die Diktatur einer Klasse nicht nur schlechthin für jede Klassengesellschaft notwendig ist, nicht nur für das *Proletariat*, das die Bourgeoisie gestürzt hat, sondern auch für die ganze *historische Periode*, die den Kapitalismus von der ‚klassenlosen Gesellschaft‘, vom Kommunismus, trennt.“²

Es ist ganz klar, daß mit der historischen Periode, in welcher der Staat der proletarischen Diktatur besteht, sowohl Marx als auch Lenin, nicht, wie die Chruschtschow-Clique behauptet, lediglich den Übergang vom Kapitalismus zur ersten Phase des Kommunismus meinten, sondern vielmehr die Zeit des Übergangs vom Kapitalismus zum „vollständigen Kommunismus“, die Übergangsperiode, in der alle Klassenunterschiede beseitigt werden und eine „klassenlose Gesellschaft“ verwirklicht wird, also bis zur höheren Phase des Kommunismus.

Es ist ebenfalls ganz klar, daß der von Marx und Lenin gemeinte Staat der Übergangsperiode nichts anderes sein kann als die Diktatur des Proletariats. Die proletarische Diktatur gilt als die Staatsform in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zur höheren Phase des Kommunismus, sie ist gleichzeitig die letzte Staatsform in der Menschheitsgeschichte. Ihr Absterben bedeutet zugleich auch das Absterben des Staates. Lenin sagte: „Marx hat aus der ganzen Geschichte des Sozialismus und des politischen Kampfes gefolgert, daß der Staat verschwinden muß, daß die Übergangsform seines Verschwindens (der Übergang vom Staat zum Nichtstaat) das ‚als herrschende Klasse organisierte Proletariat‘ sein wird.“³

¹ Lenin, „Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung“, Werke, Bd. 22

² Lenin, „Staat und Revolution“ (II, 3), Werke, Bd. 25

³ Lenin, „Staat und Revolution“ (III, 5), Werke, Bd. 25

Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung kann die Diktatur des Proletariats in diesem oder jenem Staat, in dieser oder jener Etappe verschiedene Formen annehmen, aber ihr Wesen ist ein und dasselbe. Lenin hat gesagt: „Der Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus muß natürlich eine ungeheure Fülle und Mannigfaltigkeit der politischen Formen hervorbringen, aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das eine sein: die *Diktatur des Proletariats*.“¹

Daraus ersieht man, daß die Ansichten, wonach die Diktatur des Proletariats zu Ende wäre, bevor noch der Staat abstirbt, und es nach dem Erlöschen der Diktatur des Proletariats noch ein Stadium des „Volksstaates“ gäbe, gar nicht von Marx und Lenin stammen, sondern eine Fabrikation des Revisionisten Chruschtschow sind.

Um diese ihre antimarxistischen und antileninistischen Ansichten zu rechtfertigen, hat die revisionistische Chruschtschow-Clique mit Mühe und Not einen Satz von Marx herausgesucht, ihn aus dem Zusammenhang gerissen und seinen Sinn entstellt. Sie versucht starrsinnig, das von Marx in der „Kritik des Gothaer Programms“ erwähnte „zukünftige Staatswesen der kommunistischen Gesellschaft“ als ein „Staatswesen der kommunistischen Gesellschaft“, das bereits keine Diktatur des Proletariats mehr ist“, hinzustellen.² Triumphierend erklärt sie, daß die Chinesen es nicht wagen würden, sich auf dieses Marx-Wort zu berufen. Ihr kommt es vor, als könnte dieses Wort ihr wirklich irgendwie helfen.

Lenin scheint schon vorausgesehen zu haben, daß die Revisionisten mit Hilfe dieses Wortes von Marx den Marxismus entstellen würden. In seiner Arbeit „Marxismus und Staat“ hat er dieses Marx-Wort ausgezeichnet erläutert. Er sagte: „... die Diktatur des Proletariats ist ‚eine politische Übergangsperiode‘ ... Aber Marx spricht weiter von ‚dem zu-

¹ Lenin, „Staat und Revolution“ (II, 3), Werke, Bd. 25

² M. A. Suslow, Bericht auf der Plenartagung des ZK der KPdSU im Februar 1964

künftigen Staatswesen der kommunistischen Gesellschaft!! Also wird es sogar in der ‚kommunistischen Gesellschaft‘ ein Staatswesen geben!! Besteht hier nicht ein Widerspruch?“ Lenin antwortete mit einem „Nein“ und erklärte anschließend mit Hilfe einer Tabelle die drei Perioden der Entwicklung des Staates vom bürgerlichen Staat bis zum Absterben des Staates.

Erste Periode: In der kapitalistischen Gesellschaft braucht die Bourgeoisie einen Staat, das ist der bürgerliche Staat.

Zweite Periode: In der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus braucht das Proletariat einen Staat, das ist der Staat der Diktatur des Proletariats.

Dritte Periode: In der kommunistischen Gesellschaft ist ein Staat nicht mehr notwendig, der Staat stirbt ab.

Lenin sagte: „Absolute Folgerichtigkeit und Klarheit!!“

In Lenins Tabelle ist nur vom Staat der Bourgeoisie, vom Staat der proletarischen Diktatur und vom Absterben des Staates die Rede. Lenin benützte gerade die Tabellenform, um klar zu machen, daß es im Kommunismus, in dem der Staat abstirbt, kein Staatswesen mehr gibt.

Es ist geradezu komisch, daß sich die revisionistische Chruschtschow-Clique bei der Rechtfertigung ihrer falschen Ansichten auch auf diese Worte aus Lenins „Marxismus und Staat“ beruft. Sie zitiert diese Worte und gelangt zu dem unsinnigen Schluß: „In unserem Land sind die ersten zwei Perioden, die Lenin an der angeführten Stelle nennt, schon Geschichte geworden. In der Sowjetunion ist ein Staat des ganzen Volkes entstanden — ein kommunistisches Staatswesen, das Staatswesen der ersten Phase des Kommunismus — und er entwickelt sich weiter.“¹

Wenn die ersten zwei Perioden, von denen bei Lenin die Rede war, in der Sowjetunion bereits der Geschichte angehören sollten, dann müßte der Staat dort im Absterben sein. Woher dann ein „Staat des ganzen Volkes“? Stirbt der Staat

¹ „Von der Partei der Arbeiterklasse zur Partei des ganzen Sowjetvolkes“, redaktioneller Artikel der Zeitschrift „Partijnaja Shisn“ (Moskau), Nr. 8, 1964

noch nicht ab, dann muß er die Diktatur des Proletariats und kann keinesfalls ein „Staat des ganzen Volkes“ sein.

Um ihre Theorie vom „Staat des ganzen Volkes“ zu rechtfertigen, verleumdet die revisionistische Chruschtschow-Clique unermüdlich die Diktatur des Proletariats als undemokratisch. Sie propagiert die Idee, daß einzig und allein der Ersatz des Staates der proletarischen Diktatur durch einen „Staat des ganzen Volkes“ eine weitere Entwicklung der Demokratie gewährleisten, ihre Verwandlung in eine „echte Demokratie des ganzen Volkes“ herbeiführen könnte. Chruschtschow sagte sogar wichtigtuend, daß in der Abschaffung der Diktatur des Proletariats die Richtlinie auf eine „kraftvolle Entfaltung der Demokratie“ zum Ausdruck komme und daß angeblich „die proletarische Demokratie sich in eine sozialistische Demokratie des ganzen Volkes umwandelt“.¹

All diese Äußerungen der Revisionisten zeigen nur, daß diese entweder von der Lehre des Marxismus-Leninismus über den Staat keine blasse Ahnung haben oder sie böswillig verdrehen.

Wer auch nur über die geringste allgemeine Kenntnis des Marxismus-Leninismus verfügt, weiß, daß die Demokratie als Staatsform ein Klassenbegriff ist ebenso wie die Diktatur. Es gibt nur eine Demokratie für eine Klasse, es gibt keine „Demokratie für das ganze Volk“.

Lenin schrieb: „Demokratie für die riesige Mehrheit des Volkes und gewaltsame Niederhaltung der Ausbeuter, der Unterdrücker des Volkes, d. h. ihr Ausschluß von der Demokratie — diese Modifizierung erfährt die Demokratie beim *Übergang* vom Kapitalismus zum Kommunismus.“² Das Proletariat übt der ausbeutenden Klasse gegenüber eine Diktatur aus und führt die Demokratie für das arbeitende Volk durch; das sind

¹ N. S. Chruschtschow, Referate „Bericht des ZK der KPdSU“ und „Über das Programm der KPdSU“, gehalten auf dem XXII. Parteitag der KPdSU im Oktober 1961

² Lenin, „Staat und Revolution“ (V, 2), Werke, Bd. 25

zwei Seiten ein und derselben Frage. Erst die Diktatur des Proletariats ist imstande, die Demokratie für die werktätigen Massen zu fördern und zu erweitern, bis sie eine so hohe Stufe erlangt wie nie zuvor. Ohne die Diktatur des Proletariats kann es eine wahre Demokratie für das werktätige Volk nicht geben.

Wo die bürgerliche Demokratie herrscht, dort gibt es keine proletarische Demokratie; und umgekehrt, wo die proletarische Demokratie herrscht, dort gibt es keine bürgerliche Demokratie. Das eine schließt das andere aus, anders kann es auch nicht sein, ein Kompromiß ist hier nicht möglich. Je radikaler die Demokratie der Bourgeoisie beseitigt wird, desto breiter entfaltet sich die Demokratie des Proletariats. Dann gibt es freilich in den Augen der Bourgeoisie in einem solchen Staat keine Demokratie. In Wirklichkeit ist aber dann die proletarische Demokratie errichtet und die bürgerliche Demokratie vernichtet worden. Wenn die proletarische Demokratie gedeiht, dann verdorrt die bürgerliche Demokratie.

Die revisionistische Chruschtschow-Clique wendet sich gegen diese grundlegende Ansicht des Marxismus-Leninismus. In der Tat vertritt sie die Meinung, daß es nicht zur Demokratie gehöre, wenn man dem Feind gegenüber die Diktatur ausübt. Wollte man die Demokratie entfalten, so müsse man die Diktatur dem Feind gegenüber und dessen Niederhaltung aufheben und stattdessen eine „Demokratie des ganzen Volkes“ zuwege bringen.

Diese Auffassung gleicht der Auffassung des Renegaten Kautsky von der „reinen Demokratie“ wie ein Ei dem anderen.

In seiner Kritik an Kautsky sagte Lenin: „Reine Demokratie“ ist nicht nur eine von Unwissenheit zeugende Phrase, die Verständnislosigkeit sowohl für den Klassenkampf als auch für das Wesen des Staates offenbart, das ist auch eine durch und durch hohle Phrase, denn in der kommunistischen Gesellschaft wird die Demokratie, sich umbildend und zur Gewohn-

heit werdend, absterben, nie aber wird es eine ‚reine‘ Demokratie geben.“¹

Lenin stellte ferner fest: „Die Dialektik (der Gang) der Entwicklung ist so: vom Absolutismus zur bürgerlichen Demokratie; von der bürgerlichen zur proletarischen Demokratie; von der proletarischen zu überhaupt keiner.“² Das heißt, daß die Demokratie des Proletariats in der höheren Phase des Kommunismus absterben wird mit dem Verschwinden der Klassen und dem Absterben der Diktatur des Proletariats.

Geradeheraus gesagt, ist die von Chruschtschow soviel angepriesene „Demokratie des ganzen Volkes“ ebenso wie der „Staat des ganzen Volkes“ nichts anderes als Lug und Trug. Die Gründe, weshalb Chruschtschow den Trödlerkram der Bourgeoisie und der alten Revisionisten aufklaubte, reparierte und darauf seine eigene Marke anklebte, bestehen nur in seiner Absicht, das Sowjetvolk und die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt hinters Licht zu führen und seine lichtscheue Handlungsweise — den Verrat an der Diktatur des Proletariats und die Frontstellung gegen den Sozialismus — zu verhüllen.

Was ist denn das Wesen des Chruschtschowschen „Staates des ganzen Volkes“?

Chruschtschow hat in der Sowjetunion die proletarische Diktatur beseitigt und dafür eine Diktatur der revisionistischen Clique mit ihm selbst an der Spitze errichtet, nämlich die Diktatur der privilegierten Schicht der sowjetischen Bourgeoisie. Sein sogenannter „Staat des ganzen Volkes“ ist tatsächlich kein Staat der Diktatur des Proletariats, sondern ein Staat, in dem die revisionistische Chruschtschow-Clique, eine Handvoll von Leuten, die Diktatur über die breiten Massen der sowjetischen Arbeiter, Bauern und revolutionären Intellektuellen ausübt. Unter der Herrschaft der Chruschtschow-Clique gibt es in der Sowjetunion überhaupt keine Demokratie

¹ Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ (Bürgerliche und proletarische Demokratie), Werke, Bd. 28

² Lenin, „Marxismus und Staat“ (Brief von Engels an Bebel)

für die Werktätigen, es gibt nur eine Demokratie für die verschwindend kleine Gruppe der revisionistischen Chruschtschow-Clique, für die privilegierte Schicht, für die alten und neuen bürgerlichen Elemente. Die von Chruschtschow propagierte „Demokratie des ganzen Volkes“ ist eine echte Demokratie der Bourgeoisie, sie ist zugleich auch eine despotische Diktatur der Chruschtschow-Clique gegenüber dem Sowjetvolk.

Wer heute in der Sowjetunion an dem Standpunkt des Proletariats, am Marxismus-Leninismus festhält, wer sich traut, den Mund aufzumachen, Widerstand zu leisten und zu kämpfen, der wird beobachtet, bespitzt, ins Verhör genommen und sogar verhaftet und eingekerkert oder für „geistesgestört“ erklärt und gewaltsam in die „psychiatrische Klinik“ gesteckt. Vor kurzem schrieb die Sowjetpresse unverhohlen, daß gegen diejenigen, die auch nur die leiseste Unzufriedenheit äußern, „ein Kampf geführt werden muß“ und man selbst jenen „angefaulten Witzbolden“, die sich auch nur eine bissige Bemerkung über Chruschtschows Landwirtschaftspolitik erlauben, eine „schonungslose Schlacht liefern“ müsse.¹ Noch schrecklicher ist es, daß die revisionistische Chruschtschow-Clique sogar Arbeiterstreiks und Protestaktionen der Massen wiederholt blutig niedergeworfen hat.

„Beseitigung der Diktatur des Proletariats, aber Beibehaltung des Staates des ganzen Volkes“ — diese Formel hat das innerste Geheimnis der revisionistischen Chruschtschow-Clique verraten: Die Diktatur des Proletariats bekämpfen sie kategorisch, die Staatsmacht wollen sie mit ins Grab nehmen. Die revisionistische Chruschtschow-Clique weiß, wie ungeheuer wichtig es ist, die Staatsmacht in Händen zu haben. Sie benötigt den Staatsapparat, um die Werktätigen und die Marxisten-Leninisten der Sowjetunion niederzuhalten. Sie benötigt ihn, um einer Restaurierung des Kapitalismus in der Sowjetunion den Weg zu bahnen. Das eben ist das wahre Ziel, um dessentwillen

¹ „Iswestija“, 10. März 1964

Chruschtschow das Banner des „Staates des ganzen Volkes“ und der „Demokratie des ganzen Volkes“ erhoben hat.

WIDERLEGUNG DER BEHAUPTUNG VON DER SOGENANNTEN „PARTEI DES GANZEN VOLKES“

Auf dem XXII. Parteitag der KPdSU hat Chruschtschow ferner die Fahne der Preisgabe des proletarischen Charakters der Kommunistischen Partei der Sowjetunion offen entrollt. Er verkündete den Ersatz der proletarischen Partei durch eine sogenannte „Partei des ganzen Volkes“. Im Programm der KPdSU heißt es: „Durch den Sieg des Sozialismus in der UdSSR und die Festigung der Einheit der Sowjetgesellschaft ist die Kommunistische Partei der Arbeiterklasse zur Avantgarde des Sowjetvolkes, zur Partei des ganzen Volkes geworden . . .“ Im Offenen Brief des ZK der KPdSU wird behauptet, die KPdSU wäre bereits „zur politischen Organisation des ganzen Volkes geworden“.

Wie absurd und lächerlich das doch ist!

Die allgemeinen Kenntnisse des Marxismus-Leninismus lehren uns, daß eine Partei ebenso wie der Staat ein Instrument des Klassenkampfes ist. Alle politischen Parteien tragen Klassencharakter. Die Parteilichkeit ist der konzentrierte Ausdruck des Klassencharakters. Nirgends gibt es eine Partei, die nicht an eine Klasse gebunden wäre und die über den Klassen stünde, nie gab es eine sogenannte „Partei des ganzen Volkes“, die nicht die Interessen einer bestimmten Klasse vertreten hätte.

Die proletarische Partei ist gemäß der revolutionären Theorie und dem revolutionären Stil des Marxismus-Leninismus aufgebaut; sie wird von den fortschrittlichsten Menschen gebildet, die der historischen Mission des Proletariats unter allen Umständen treu bleiben; sie ist die organisierte Vorhut des Proletariats, seine höchste Organisationsform. Die proleta-

rische Partei vertritt die Interessen des Proletariats und drückt dessen Willen in konzentrierter Form aus.

Die proletarische Partei ist zugleich auch die einzige Partei, die die Interessen des ganzen Volkes vertritt, das über 90% der Gesamtbevölkerung ausmacht. Sie ist es deshalb, weil die Interessen des Proletariats sich mit denen der breiten Massen der Werktätigen decken, weil diese Partei an alle Fragen von der historischen Position des Proletariats aus herangehen kann, ausgehend von den gegenwärtigen wie von den zukünftigen Interessen des Proletariats und aller anderen Werktätigen, von den höchsten Interessen der überwältigenden Mehrheit der Menschen, weil diese Partei imstande ist, in Übereinstimmung mit dem Marxismus-Leninismus richtig zu führen.

In der proletarischen Partei gibt es außer den Mitgliedern, die aus der Arbeiterklasse kommen, auch solche, die eine andere soziale Herkunft haben. Letztere treten jedoch nicht als Vertreter anderer Klassen in die Partei ein. Im Gegenteil, sie müssen an dem Tag, da sie in die Partei eintreten, ihren ursprünglichen Klassenstandpunkt aufgeben und sich auf den Standpunkt des Proletariats stellen. Marx und Engels sagten: „Wenn solche Leute aus andern Klassen sich der proletarischen Bewegung anschließen, so ist die erste Forderung, daß sie keine Reste von bürgerlichen, kleinbürgerlichen etc. Vorurteilen mitbringen, sondern sich die proletarische Anschauungsweise unumwunden aneignen.“¹

Diese Grundthesen über den Charakter der proletarischen Partei hat der Marxismus-Leninismus längst dargelegt. In den Augen der revisionistischen Chruschtschow-Clique jedoch ist das alles ein „totes Schema“ und entspricht erst ihre „Partei

¹Karl Marx/Friedrich Engels [Zirkularbrief an Bebel, Liebknecht, Bracke u. a.], Marx/Engels Werke, Bd. 19, Dietz Verlag, Berlin 1962, S. 165

des ganzen Volkes“ der „realen Dialektik der Entwicklung der Kommunistischen Partei“.¹

Die revisionistische Chruschtschow-Clique zerbricht sich den Kopf, um einige Argumente auszuklügeln, die ihre Behauptung von einer „Partei des ganzen Volkes“ rechtfertigen sollen. So gaben diese Leute bei der Besprechung zwischen der KPCh und der KPdSU im Juli 1963 und in der sowjetischen Presse folgende Gründe für die Verwandlung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion in eine sogenannte „Partei des ganzen Volkes“ an:

Erstens vertrete die Kommunistische Partei der Sowjetunion die Interessen des gesamten Volkes.

Zweitens habe das ganze Volk die marxistisch-leninistische Weltanschauung der Arbeiterklasse akzeptiert. Das Ziel der Arbeiterklasse — der Aufbau des Kommunismus — sei bereits zum Ziel des ganzen Volkes geworden.

Drittens setze sich die KPdSU aus den besten Vertretern der Arbeiter, Kollektivbauern und Intellektuellen zusammen, vereinige in ihren Reihen Vertreter von mehr als hundert Nationalitäten und Volksstämmen des Landes.

Viertens entsprächen auch die demokratischen Arbeitsmethoden dem Charakter einer Partei des ganzen Volkes.

Schon auf den ersten Blick sieht man, daß keines der Argumente, die von der revisionistischen Chruschtschow-Clique ausgeklügelt wurden, eine ernsthafte Haltung zu ernstesten Fragen zeigt.

Im Kampf gegen die opportunistischen Wirrköpfe sagte Lenin: „Kann man ernsthaft mit Leuten sprechen, die offensichtlich nicht imstande sind, sich ernstesten Fragen gegenüber ernsthaft zu verhalten? Es ist schwer, Genossen, sehr schwer! Indessen ist die Frage, über die gewisse Leute nicht ernsthaft zu sprechen imstande sind, an sich so ernst, daß es

¹„Von der Partei der Arbeiterklasse zur Partei des ganzen Sowjetvolkes“, redaktioneller Artikel der Zeitschrift „Partijnaja Shisn“ (Moskau), Nr. 8, 1964

nicht schadet, sogar die offensichtlich unernsten Antworten auf diese Frage zu untersuchen.“¹

Nun, es schadet auch nicht, wenn wir heute die offensichtlich unernsten Antworten der revisionistischen Chruschtschow-Clique auf eine so ernste Frage wie die bezüglich der proletarischen Partei untersuchen.

Die revisionistische Chruschtschow-Clique behauptet, daß die kommunistische Partei, da sie die Interessen des gesamten Volkes zum Ausdruck bringt, zu einer „Partei des ganzen Volkes“ werden müsse. Hätte dann nicht die kommunistische Partei schon von Anfang an eine „Partei des ganzen Volkes“ sein müssen, anstatt die Partei des Proletariats?

Die revisionistische Chruschtschow-Clique behauptet, daß das ganze Volk die marxistisch-leninistische Weltanschauung der Arbeiterklasse akzeptiert habe und daß deshalb die kommunistische Partei zur „Partei des ganzen Volkes“ werden müsse. Wie kann man aber eine solche Behauptung aufstellen, daß alle Menschen in der sowjetischen Gesellschaft, wo eine scharfe Klassendifferenzierung und ein heftiger Klassenkampf vor sich gehen, die marxistisch-leninistische Weltanschauung angenommen haben? Sind die Tausende und aber Tausende alter und neuer bürgerlicher Elemente bei euch etwa alle Marxisten-Leninisten? Wenn, wie ihr behauptet, der Marxismus-Leninismus wirklich zur Weltanschauung des gesamten Volkes geworden ist, folgt dann nicht daraus, daß es in der Gesellschaft überhaupt keinen Unterschied mehr zwischen Parteimitgliedern und Parteilosen gibt und eine Partei überhaupt schon unnötig ist, was soll denn dann noch eine „Partei des ganzen Volkes“?

Die revisionistische Chruschtschow-Clique behauptet, daß die kommunistische Partei, da ihre Mitgliedschaft aus Arbeitern, Bauern und Intellektuellen besteht und verschiedene Nationalitäten und Volksstämme umschließt, zur „Partei des ganzen Volkes“ werden müsse. Hat es dann in der Kommuni-

¹ Lenin, „Vor allem Klarheit!“, Werke, Bd. 20

stischen Partei der Sowjetunion vor ihrem XXII. Parteitag, auf dem die Behauptung von der „Partei des ganzen Volkes“ aufgestellt wurde, nur Mitglieder aus der Arbeiterklasse gegeben, und überhaupt keine Mitglieder anderer sozialer Herkunft? Hat es damals in der Partei nur Angehörige einer einzigen Nationalität und keine Angehörigen anderer Nationalitäten und Volksstämme gegeben? Würde der Charakter einer Partei durch die soziale Herkunft ihrer Mitgliedschaft bestimmt sein, wären dann nicht eine ganze Reihe von Parteien in der Welt, deren Mitglieder unterschiedlicher Klassenherkunft sind und auch unterschiedlichen Nationalitäten und Volksstämmen angehören, „Parteien des ganzen Volkes“?

Die revisionistische Chruschtschow-Clique behauptet, daß eine Partei, deren Arbeitsmethoden demokratisch sind, eine „Partei des ganzen Volkes“ sein müsse. Nun ist aber die kommunistische Partei schon seit ihrer Gründung auf dem demokratischen Zentralismus aufgebaut und hat schon immer bei ihrer Arbeit unter den Volksmassen die Methode der Massenlinie, die demokratische Methode der Überzeugung und Erziehung angewandt. Wäre dann nicht die kommunistische Partei schon vom Tag ihrer Gründung an eine „Partei des ganzen Volkes“?

Kurz, keiner der Gründe, die die revisionistische Chruschtschow-Clique angibt, ist stichhaltig.

Chruschtschow macht nicht nur viel Lärm um die angebliche „Partei des ganzen Volkes“; er hat bereits unter dem Vorwand des „Aufbaus der Parteiorganisationen nach dem Produktionsprinzip“¹ die Partei in eine „Industriepartei“ und eine „Landwirtschaftspartei“ gespalten.

Die revisionistische Chruschtschow-Clique erklärte, sie habe das wegen des „Vorrangs der Wirtschaft gegenüber der Politik im Sozialismus“² getan, „damit die Fragen der Wirtschaft

¹ Chruschtschows Bericht auf der Plenartagung des ZK der KPdSU im November 1962

² „Studieren, Verstehen und Handeln“, Leitartikel der „Ökonomischeskaja Gaseta“, Nr. 50, 1962

und der Produktion, die durch den ganzen Verlauf des kommunistischen Aufbaus in den Vordergrund gerückt wurden, im Mittelpunkt der Tätigkeit der Parteiorganisationen stehen und den Eckpfeiler ihrer ganzen Arbeit bilden“¹. Chruschtschow erklärte: „Wir sprechen es unumwunden aus, daß die Hauptsache in der Arbeit der Parteiorganisation die Produktion ist.“² Sie haben sogar Lenin diese Ansichten zugeschrieben und erklärt, nach den Grundsätzen Lenins zu handeln.

Jeder, der die Geschichte der KPdSU auch nur ein wenig kennt, weiß jedoch, daß diese Ansichten keineswegs von Lenin stammen, sondern daß sie im Gegenteil antileninistisch sind und zu den Ansichten Trotzki gehören. Auch in dieser Frage ist Chruschtschow ein würdiger Schüler Trotzki.

In seiner Kritik an Trotzki und Bucharin stellte Lenin fest: „Politik ist der konzentrierte Ausdruck der Ökonomik . . . Die Politik hat notwendigerweise das Primat gegenüber der Ökonomik. Anders argumentieren heißt das A b c des Marxismus vergessen.“ Er fügte hinzu: „Ohne politisch richtig an die Sache heranzugehen, wird die betreffende Klasse ihre Herrschaft nicht behaupten *und folglich auch ihre Produktionsaufgabe nicht lösen können.*“³

Die Tatsachen zeigen klar und deutlich den wahren Zweck, den die revisionistische Chruschtschow-Clique mit der Behauptung von der „Partei des ganzen Volkes“ verfolgt: die proletarische Natur der Kommunistischen Partei der Sowjetunion von Grund auf zu ändern und die marxistisch-leninistische Partei in eine revisionistische Partei umzugestalten.

Der großen Kommunistischen Partei der Sowjetunion droht die ernste Gefahr, von einer proletarischen Partei zu einer

¹„Der Kommunist und die Produktion“, Leitartikel des „Kommunist“ (Moskau), Nr. 2, 1963

²N. S. Chruschtschow, Rede auf einer Wählerversammlung im Kalinin-Wahlkreis in Moskau, 27. Februar 1963

³Lenin, „Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzki und Bucharins“, Werke, Bd. 32

bürgerlichen Partei, von einer marxistisch-leninistischen Partei zu einer revisionistischen Partei zu entarten.

Lenin betonte: „Eine Partei, die existieren will, kann in der Frage ihrer Existenz nicht die geringsten Schwankungen und keinerlei Vereinbarungen mit denen zulassen, die sie begraben wollen.“¹

Jetzt hat die revisionistische Chruschtschow-Clique die breiten Massen der Mitglieder der großen Kommunistischen Partei der Sowjetunion wiederum vor diese ernste Frage gestellt.

DER PSEUDOKOMMUNISMUS CHRUSCHTSCHOWS

Chruschtschow erklärte auf dem XXII. Parteitag der KPdSU, daß die Sowjetunion bereits in die Periode der allseitigen Entfaltung des Aufbaus des Kommunismus eingetreten sei. Er behauptete ferner: „Innerhalb von 20 Jahren werden wir die kommunistische Gesellschaft im wesentlichen aufgebaut haben.“² Das alles ist nichts als Betrug.

Kann denn noch vom Aufbau des Kommunismus die Rede sein, wenn die revisionistische Chruschtschow-Clique heute die Sowjetunion auf den Weg der Restaurierung des Kapitalismus führt und das Sowjetvolk der ernststen Gefahr gegenübersteht, die Früchte des Sozialismus zu verlieren?

Chruschtschow verhüllt seine wirklichen Ziele unter dem Deckmantel „Aufbau des Kommunismus“, weil er das wahre Gesicht seines Revisionismus verbergen will. Es ist jedoch nicht schwer, seinen betrügerischen Trick zu durchschauen. Wie Perlen nicht mit Fischeugen verwechselt werden dürfen, so darf man dem Kommunismus nicht den Revisionismus unterschieben.

¹Lenin, „Wie W. Sassulitsch das Liquidatorenentum erledigt“ (VI), Werke, Bd. 19

²N. S. Chruschtschow, Referat „Über das Programm der KPdSU“, gehalten auf dem XXII. Parteitag der KPdSU im Oktober 1961

Der wissenschaftliche Kommunismus hat seine präzisen Begriffe. Dem Marxismus-Leninismus zufolge ist die kommunistische Gesellschaft eine Gesellschaft, in der die Klassen und die Klassenunterschiede restlos beseitigt sind; sie ist eine Gesellschaft, in der das ganze Volk ein hochentwickeltes kommunistisches Bewußtsein und die hochstehende Moral des Kommunismus besitzt; sie ist eine Gesellschaft, in der das ganze Volk im höchsten Maße Enthusiasmus und Initiative bei der Arbeit an den Tag legt; sie ist eine Gesellschaft, in der die Produkte der gesellschaftlichen Arbeit in reicher Fülle zur Verfügung stehen; sie ist eine Gesellschaft, in der das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht wird, und sie ist eine Gesellschaft, in der der Staat abgestorben ist.

Marx erklärte: „In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktivkräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen — erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“¹

Gemäß den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus muß man in der Periode der sozialistischen Gesellschaft gerade deswegen an der proletarischen Diktatur festhalten, damit man zum Kommunismus vorwärtsschreiten kann. Lenin sagte: „Die weitere Entwicklung, d. h. die Entwicklung zum Kommunismus, geht über die Diktatur des Proletariats und kann auch gar nicht anders gehen . . .“² Die revisionistische Chru-

¹ Marx, „Kritik des Gothaer Programms“, Marx/Engels Werke, Dietz Verlag, Berlin 1962, Bd. 19, Seite 21.

² Lenin, „Staat und Revolution“ (V, 2), Werke, Bd. 25

schtschow-Clique hat in der Sowjetunion die Diktatur des Proletariats verworfen; das bedeutet nicht vorwärts schreiten, sondern rückwärts, bedeutet nicht Entwicklung zum Kommunismus, sondern Rückkehr zum Kapitalismus.

Die Entwicklung zum Kommunismus ist eine Entwicklung zur Beseitigung der Klassen und der Klassenunterschiede. Es ist unvorstellbar, daß es eine kommunistische Gesellschaft geben soll, in der Klassen, ja sogar Ausbeuterklassen vorhanden sind. Chruschtschow pöppelt doch heute in der Sowjetunion die neue Bourgeoisie hoch, restauriert und entwickelt das Ausbeutungssystem, beschleunigt die Klassendifferenzierung. Die dem Sowjetvolk gegenüberstehende privilegierte Bourgeois-Schicht hat bereits die herrschende Stellung in der Partei, im Staat, in der Wirtschaft, im Kulturleben usw. eingenommen. Gibt es da auch nur die geringste Spur von Kommunismus?

Die Entwicklung zum Kommunismus ist eine Entwicklung zum alleinigen Volkseigentum an den Produktionsmitteln. Es ist unvorstellbar, daß es eine kommunistische Gesellschaft geben soll, in der verschiedenerlei Eigentümer an den Produktionsmitteln existieren. Chruschtschow aber bemüht sich heute darum, daß die volkseigenen Unternehmen zu kapitalistischen Unternehmen, die genossenschaftseigenen Kolchose zu Kulakenwirtschaften schrittweise entarten. Gibt es da auch nur die geringste Spur von Kommunismus?

Die Entwicklung zum Kommunismus ist eine Entwicklung zu einer außerordentlichen Vermehrung des Sozialproduktes und zur Verwirklichung des Prinzips „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“. Es ist unvorstellbar, daß die kommunistische Gesellschaft auf einer solchen Basis errichtet werden soll, bei der ein Häuflein von Menschen ein luxuriöses Leben, dagegen die breiten Volksmassen ein elendes Dasein führen. Das große Sowjetvolk hat dank der sozialistischen Gesellschaftsordnung in einem beispiellosen Tempo die gesellschaftlichen Produktivkräfte entwickelt. Doch der unheilvolle Revisionismus Chruschtschows hat der sozialistischen Wirtschaft der Sowjetunion unermeßlichen Schaden

zugefügt. Chruschtschow kann aus den mannigfaltigen Widersprüchen, in die er sich verstrickt hat, nicht herausfinden. Seine Wirtschaftspolitik pflegt sich nach seinen Launen von einem Tag auf den anderen zu ändern, dadurch gerät die Volkswirtschaft der Sowjetunion in ernsteste Verwirrung. Chruschtschow ist wie ein verkommener Sohn, der seine Familie ruiniert. Er hat die in der Zeit Stalins angelegten Getreidevorräte verzehrt und dem Sowjetvolk das Leben ungemein erschwert. Er verfälscht und verletzt das sozialistische Verteilungsprinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“, wodurch er es möglich gemacht hat, daß eine verschwindende Zahl von Leuten den breiten Massen des Sowjetvolkes die Früchte ihrer Arbeit entreißt. Auch von dieser Seite betrachtet, führt der Weg, den Chruschtschow geht, statt zum Kommunismus, in entgegengesetzte Richtung.

Die Entwicklung zum Kommunismus ist eine Entwicklung zur Hebung des kommunistischen Bewußtseins der Volksmassen. Es ist unvorstellbar, daß es eine kommunistische Gesellschaft geben soll, die von bürgerlicher Ideologie überschwemmt ist. Chruschtschow ist eifrig dabei, in der Sowjetunion die bürgerliche Ideologie zu restaurieren, und wirkt als Prediger der dekadenten Kultur der USA. Mit seiner eifrigen Propaganda für das materielle Interesse macht er alle Beziehungen zwischen den Menschen zu Geldbeziehungen, fördert Individualismus und Egoismus. Er hat es dazu gebracht, daß die körperliche Arbeit wieder als eine niedrige Sache, die Genußsucht aber, die sich auf Kosten der Arbeit anderer befriedigt, als eine ehrenvolle Sache betrachtet wird. Die Moral und die Sitten der Gesellschaft, die Chruschtschow anstrebt, sind vom Kommunismus weiter entfernt als der Mond von der Erde.

Die Entwicklung zum Kommunismus ist eine Entwicklung zum Absterben des Staates. Es ist unvorstellbar, daß es eine kommunistische Gesellschaft geben soll, in der noch eine Staatsmaschine zur Unterdrückung des Volkes vorhanden ist. Der Staat der Diktatur des Proletariats ist kein Staat mehr im

eigentlichen Sinne, weil er keine Maschine zur Unterdrückung der überwiegenden Mehrheit der Volksmassen durch die Minderheit der Ausbeuter, sondern eine Maschine ist, die der überwiegenden Mehrheit der Volksmassen die Demokratie gewährleistet und nur gegenüber der verschwindenden Minderheit der Ausbeuter eine Diktatur darstellt. Chruschtschow ändert das Wesen der sowjetischen Staatsmacht als einer Diktatur des Proletariats und verwandelt sie zurück in ein Instrument, mit dessen Hilfe eine winzige privilegierte Bourgeoischicht die Diktatur über die Arbeiterklasse, die Bauernschaft und die Intelligenz der Sowjetunion ausübt. Heute verstärkt Chruschtschow die Staatsmaschinerie seiner diktatorischen Herrschaft und forciert die Unterdrückung des Sowjetvolkes. Unter solchen Umständen redet er noch von Kommunismus — welche Ironie!

Stellt man das den Grundsätzen des wissenschaftlichen Kommunismus gegenüber, dann kann man unschwer konstatieren: Die revisionistische Chruschtschow-Clique drängt in jeder Hinsicht die Sowjetunion vom Weg des Sozialismus ab und stößt sie auf den Weg des Kapitalismus. Deshalb rückt in der Sowjetunion das Ziel des Kommunismus „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ nicht näher, sondern in eine immer weitere Ferne.

Hinter dem Aushängeschild des „Kommunismus“ verbirgt Chruschtschow seine niederträchtigen Absichten. Er benützt dieses Schild, um das Sowjetvolk zu betrügen und die Restaurierung des Kapitalismus zu verdecken. Er benützt es auch, um das internationale Proletariat und die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt zu täuschen und am proletarischen Internationalismus Verrat zu üben. Die Chruschtschow-Clique entzieht sich, getarnt durch dieses Schild, ihrer proletarisch-internationalistischen Pflicht und strebt danach, gemeinsam mit dem USA-Imperialismus die Welt aufzuteilen. Darüber hinaus will sie ihren eigensüchtigen Interessen die sozialistischen Bruderländer unterwerfen, verbietet ihnen, gegen den Imperialismus zu kämpfen und die Revolution der unterdrück-

ten Völker und geknechteten Nationen zu unterstützen, fordert von ihnen, daß sie in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht ihren Befehlen gehorchen, was in Wirklichkeit bedeutet, sie in abhängige Länder und Kolonien der Chruschtschow-Clique zu verwandeln. Die Chruschtschow-Clique fordert auch, daß sich ihren eigennützigen Interessen die unterdrückten Völker und geknechteten Nationen unterwerfen, daß diese ihren revolutionären Kampf aufgeben, daß sie den Traum der Chruschtschow-Clique, gemeinsam mit dem Imperialismus die Welt aufzuteilen, nicht stören, daß sie sich mit der Knechtung und Unterdrückung durch den Imperialismus und seine Lakaien abfinden.

Kurz gesagt, die von Chruschtschow ausgegebene Losung, daß in der Sowjetunion „der Kommunismus innerhalb von 20 Jahren im wesentlichen aufgebaut sein wird“, ist nicht nur heuchlerisch, sondern auch reaktionär.

Die revisionistische Chruschtschow-Clique erklärt: Die Chinesen „haben sogar das Recht unserer Partei, unseres Volkes, den Kommunismus aufzubauen, in Zweifel gezogen“.¹ Dieser Trick, mit dem das Sowjetvolk betrogen und in die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem chinesischen und dem sowjetischen Volk ein Keil getrieben werden soll, ist äußerst plump. Wir haben niemals bezweifelt, daß das große Sowjetvolk eines Tages in die kommunistische Gesellschaft eintreten wird. Heute jedoch macht die revisionistische Chruschtschow-Clique die sozialistischen Errungenschaften des Sowjetvolkes zunichte und beraubt dieses des Rechtes, zum Kommunismus vorwärtszuschreiten. Unter diesen Umständen steht das Sowjetvolk nicht vor der Frage, wie es den Kommunismus aufbauen soll, sondern vor der Frage, wie es gegen die Restaurierung des Kapitalismus durch Chruschtschow kämpfen und diese verhindern soll.

Die revisionistische Chruschtschow-Clique behauptet auch: „Unter Hinweis darauf, daß unsere Partei den Kampf um ein

¹M. A. Suslow, Bericht auf der Plenartagung des ZK der KPdSU im Februar 1964

besseres Leben für das Volk als ihre Aufgabe verkündet, spielen die Führer der KPCh auf irgendeine ‚Verbürgerlichung‘ und ‚Entartung‘ der Sowjetgesellschaft an.“¹ Das ist ein alberner und armseliger Trick, um die Unzufriedenheit des Sowjetvolkes auf ein anderes Gleis zu schieben. Wir wünschen dem Sowjetvolk von ganzem Herzen, daß es ihm von Tag zu Tag besser gehen möge. Die hochtrabenden Redensarten Chruschtschows über die „Sorge um das Wohl des Volkes“, ein „besseres Leben für jedermann“ usw. sind durch und durch heuchlerisch und verlogen. Die breiten Massen des Sowjetvolkes haben durch Chruschtschow schon genug Leid erfahren. Wonach die Chruschtschow-Clique trachtet, ist lediglich ein „besseres Leben“ für die Angehörigen der privilegierten Schicht, der alten und der neuen bürgerlichen Elemente der Sowjetunion. Diese Leute berauben das Sowjetvolk der Früchte seiner Arbeit und führen das Herrenleben von Bourgeois. Sie sind wirklich vollends verbürgerlicht.

Dem Wesen nach ist der „Kommunismus“ Chruschtschows eine Spielart des bürgerlichen Sozialismus. Er betrachtet den Kommunismus nicht als eine Gesellschaft, in der die Klassen und die Klassenunterschiede restlos beseitigt sind, sondern als eine „allen zugängliche Schüssel, die mit den Produkten der manuellen und geistigen Arbeit überreichlich angefüllt ist“.² Er bezeichnet den Kampf der Arbeiterklasse für den Kommunismus nicht als einen Kampf für die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse und der ganzen Menschheit, sondern als einen Kampf für einen „ordentlichen Teller Gulasch“. Im Kopf Chruschtschows ist auch nicht die geringste Spur vom wissenschaftlichen Kommunismus mehr zu finden; sein Ideal ist bloß eine bürgerliche Spießergesellschaft.

Das Urbild seines „Kommunismus“ findet Chruschtschow in den USA. Die Nachäffung der kapitalistischen Verwaltungs-

¹Offener Brief des ZK der KPdSU an alle Parteiorganisationen, an alle Kommunisten der Sowjetunion, 14. Juli 1963

²Chruschtschows Rede im österreichischen Rundfunk und Fernsehen, 7. Juli 1960

methoden und der bürgerlichen Lebensweise der USA erhebt er in den Rang der Staatspolitik. Er sagt, daß er den Erfolgen der USA „höchste Wertschätzung“ entgegenbringt, sich „über diese Erfolge freut, manchmal auf sie neidisch ist“.¹ Er lobpreist überschwänglich einen Brief von R. Garst, dem Besitzer einer großen amerikanischen Farm, in welchem für das kapitalistische System Reklame gemacht wird,² und betrachtet diesen Brief praktisch als sein Landwirtschaftsprogramm. Er will von den USA nicht nur auf dem Gebiet der Landwirtschaft, sondern auch auf dem der Industrie lernen, insbesondere will er das Profitprinzip der kapitalistischen Unternehmen der USA übernehmen. Er bewundert sehr die amerikanische Lebensweise und behauptet, daß es dem amerikanischen Volk, das unter dem Joch der Herrschaft des Monopolkapitals lebt, „nicht schlecht geht“.³ Er rechnet überdies mit Krediten von den Imperialisten der USA für den Aufbau des „Kommunismus“. Als Chruschtschow in den USA weilte und während seines Besuchs in Ungarn hat er wiederholt gesagt: „Ich bin bereit, sogar beim Teufel Kredite zu nehmen.“

Daraus ist ersichtlich, daß der „Kommunismus“ Chruschtschows nichts anderes ist als ein „Gulasch-Kommunismus“, als ein „Kommunismus der amerikanischen Lebensweise“, als ein „Kommunismus mit Teufelskrediten“. Kein Wunder, daß Chruschtschow den Repräsentanten der westlichen Monopolbourgeoisie oft sagt, sie würden, wenn der „Kommunismus“ seiner Prägung errichtet sein werde, auch „ohne meinen Appell zum Kommunismus schreiten.“⁴

¹ N. S. Chruschtschow, Interview mit den Führern des USA-Kongresses und den Mitgliedern des Komitees für auswärtige Beziehungen beim Senat der USA, 16. September 1959

² N. S. Chruschtschow, Rede auf der Plenartagung des ZK der KPdSU im Februar 1964

³ N. S. Chruschtschow, Gespräch bei einer Zusammenkunft mit Geschäftsleuten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der USA, 24. September 1959

⁴ N. S. Chruschtschow, Gespräch bei einer Zusammenkunft mit französischen Parlamentariern am 25. März 1960

Ein „Kommunismus“ solcher Art ist nichts Neues: Er ist nur ein anderer Name für den Kapitalismus. Ein „Kommunismus“ solcher Art ist nur ein Etikett, ein Aushängeschild, ein Reklameplakat der Bourgeoisie. Lenin verspottete die alten revisionistischen Parteien, die den Marxismus als Deckmantel benützten, und sagte: „Wo unter den Arbeitern der Marxismus populär ist, dort wird . . . diese ‚bürgerliche Arbeiterpartei‘ auf den Namen Marx schwören. Man kann ihnen das nicht verbieten, wie man einer Handelsfirma nicht verbieten kann, ein beliebiges Etikett, ein beliebiges Aushängeschild, eine beliebige Reklame zu benutzen.“¹

Es ist deswegen sehr leicht zu verstehen, warum der „Kommunismus“ Chruschtschows vom Imperialismus, von der Monopolbourgeoisie so hochgeschätzt wird. Der amerikanische Außenminister Rusk erklärte: „ . . . in dem Maße, als Gulasch, ein zweites Paar Hosen und andere derartige Fragen in der Sowjetunion immer wichtiger werden, macht sich meiner Ansicht nach auf dem derzeitigen Schauplatz ein mäßigender Einfluß geltend“.² Und der englische Premierminister Douglas-Home erklärte: „Mr. Chruschtschow sagte, daß der Kommunismus russischer Marke Erziehung und Gulasch an die erste Stelle setzt. Das ist gut so. Gulasch-Kommunismus ist besser als Kriegs-Kommunismus, und es freut mich, daß unsere Auffassung, fette und komfortliebende Kommunisten seien besser als magere und hungrige Kommunisten, bestätigt wurde.“³

Der Revisionismus Chruschtschows entspricht vollauf den Bedürfnissen der Politik der „friedlichen Evolution“, die der USA-Imperialismus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern gegenüber betreibt. Dulles hat seinerzeit gesagt: „ . . . es gibt Anzeichen dafür, daß in der Sowjetunion Kräfte existieren, die einen größeren Liberalismus anstreben;

¹ Lenin, „Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus“, Werke, Bd. 23

² Dean Rusk, Fernseh-Interview mit der British Broadcasting Corporation am 10. Mai 1964

³ A. Douglas-Home, Rede in Norwich, England, 6. April 1964

wenn diese Kräfte standhalten, dann werden sie eine grundlegende Veränderung in der Sowjetunion herbeiführen können.“¹ Die Kräfte des Liberalismus, von denen Dulles sprach, sind die kapitalistischen Kräfte, und die grundlegende Veränderung, auf die Dulles seine Hoffnungen setzte, ist die kapitalistische Entartung des Sozialismus. Chruschtschow vollbringt heute die „grundlegende Veränderung“, von der Dulles geträumt hat.

Welch große Hoffnungen setzen doch die Imperialisten auf die Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion! Wie froh sind sie darüber!

Wir möchten den Herren Imperialisten raten: Freut euch nicht zu früh! Wie eifrig euch auch die revisionistische Chruschtschow-Clique dienen möge, so könnt ihr dennoch eurem unvermeidlichen Untergang nicht entinnen. Die herrschende Revisionisten-Clique leidet an der gleichen Krankheit wie die herrschenden Kreise des Imperialismus: Sie alle stehen nämlich in einem unversöhnlichen Gegensatz zu den Volksmassen, die über 90% der Bevölkerung ausmachen. Deswegen sind sie alle äußerst schwach und ohnmächtig, sind Papiertiger. Wenn die revisionistische Chruschtschow-Clique wie jener Buddha aus Lehm, der einen Fluß durchwatzen wollte, ihr eigenes Leben nicht verbürgen kann, wie soll sie dann dem Imperialismus ein langes Leben garantieren?

DIE HISTORISCHEN LEHREN DER DIKTATUR DES PROLETARIATS

Der Revisionismus Chruschtschows hat der kommunistischen Weltbewegung schweren Schaden zugefügt, gleichzeitig aber den Marxisten-Leninisten und den revolutionären Volksmassen der ganzen Welt von der negativen Seite her eine Lektion erteilt.

¹J. F. Dulles, auf einer Pressekonferenz am 15. Mai 1956

Wenn die große Oktoberrevolution den Marxisten-Leninisten aller Länder ungemein wichtige positive Erfahrungen zur Verfügung gestellt und dem Proletariat den Weg zur Machtergreifung gebahnt hat, so hat der Revisionismus Chruschtschows äußerst wichtige negative Erfahrungen geliefert, aus denen die Marxisten-Leninisten aller Länder die Lehre ziehen können, wie die Entartung der proletarischen Parteien und der sozialistischen Länder zu verhindern ist.

Alle Revolutionen in der Weltgeschichte haben Rückschläge erlebt und sich zickzackförmig entwickelt. Lenin sagte: „Nimmt man aber das Wesen der Frage — ist es denn jemals in der Geschichte vorgekommen, daß eine neue Produktionsweise mit einem Schlage Fuß gefaßt hätte, ohne eine lange Reihe von Mißerfolgen, Fehlern, Rückschlägen?“¹

Betrachtet man den ersten heldenhaften Versuch des Proletariats zur Zeit der Pariser Kommune im Jahre 1871, die Macht zu ergreifen, als den Anfang der Geschichte der Revolution des Weltproletariats, so ist noch kein ganzes Jahrhundert seither vergangen; und seit der Oktoberrevolution sind noch keine fünfzig Jahre verflossen. Die proletarische Revolution löst den Kapitalismus durch den Sozialismus ab, ersetzt das System des Privateigentums durch das des Gemeineigentums, vernichtet von Grund auf das Ausbeutungssystem und die Ausbeuterklasse; diese Revolution ist daher die größte in der Geschichte der Menschheit. Natürlich muß solch eine welterschütternde Revolution erst recht ernste und heftige Klassenkämpfe mit sich bringen und unvermeidlich ein langwieriger Prozeß mit Rückschlägen und Zickzackwegen sein.

Die Geschichte kennt Beispiele, da die proletarische Staatsmacht mit Waffengewalt von der Bourgeoisie niedergeworfen wurde. Solches widerfuhr der Pariser Kommune und der Ungarischen Räterepublik von 1919. In jüngster Zeit kam es 1956 in Ungarn zu einem konterrevolutionären Putsch, der die proletarische Staatsmacht beinahe zu Fall gebracht hätte. Diese

¹Lenin, „Die große Initiative“, Werke, Bd. 29

Form der Wiederherstellung des Kapitalismus ist leichter zu erkennen, auf sie richtet sich eher die Aufmerksamkeit, ihr gegenüber ist man wachsamer.

Es gibt jedoch eine andere Form der Wiederherstellung des Kapitalismus, die, da sie nicht leicht zu erkennen ist und man sie oft nicht beachtet oder es ihr gegenüber an Wachsamkeit fehlen läßt, eine noch größere Gefahr in sich birgt. Diese Form äußert sich darin, daß ein Land der Diktatur des Proletariats, in welchem die Partei- und Staatsführung entartet ist, auf den Weg des Revisionismus, den Weg der sogenannten „friedlichen Evolution“ gerät. Die revisionistische Tito-Clique, die Jugoslawien aus einem sozialistischen Land in ein kapitalistisches entarten ließ, hat uns schon längst eine solche Lektion erteilt. Aber die Lehre, die uns Jugoslawien gibt, genügt allein noch nicht, um die gebührende Aufmerksamkeit der Menschen zu wecken. Manche könnten sagen, was dort geschehen ist, sei nur ein Zufall.

Jetzt ist aber in der Heimat der großen Oktoberrevolution, in der Sowjetunion, die schon auf eine jahrzehntelange Geschichte des sozialistischen Aufbaus zurückblickt, die ernste Gefahr einer Wiederherstellung des Kapitalismus heraufbeschworen worden, nachdem die revisionistische Chruschtschow-Clique die Führung in Partei und Staat an sich gerissen hatte. Diese Tatsache hat allen sozialistischen Ländern, einschließlich Chinas, allen kommunistischen und Arbeiterparteien, einschließlich der Kommunistischen Partei Chinas, die Sturmglöcke geläutet. Durch diese Tatsache müssen die Menschen überaus hellhörig werden, müssen die Marxisten-Leninisten und die revolutionären Volksmassen der Welt sich ernste Gedanken machen und sehr auf der Hut sein.

Das Auftreten des Revisionismus Chruschtschows ist eine schlechte Sache; doch ist es auch eine gute Sache. Die Länder, in denen der Sozialismus bereits gesiegt hat, und die Länder, die den Weg des Sozialismus beschreiten werden, brauchen nur die Lehre aus der von der revisionistischen Chruschtschow-Clique in der Sowjetunion durchgeführten „fried-

lichen Evolution“ gründlich zu studieren und entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um nicht nur bewaffnete Angriffe der Feinde abzuschlagen, sondern auch eine „friedliche Evolution“ verhüten zu können. Somit wird der Sieg der Weltrevolution des Proletariats noch sicherer.

Unsere Kommunistische Partei Chinas hat bereits eine Geschichte von 43 Jahren hinter sich. Im langjährigen revolutionären Kampf hat unsere Partei sowohl die Fehler des rechten Opportunismus wie die Fehler des „linken“ Opportunismus bekämpft und die marxistisch-leninistische Führung durch das von Genossen Mao Tse-tung geleitete Zentralkomitee der Partei geschaffen. Genosse Mao Tse-tung hat die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der Revolution und des Aufbaus in China aufs engste verbunden und das chinesische Volk von Sieg zu Sieg geführt. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas und Genosse Mao Tse-tung haben uns in der Theorie, in der Politik, in der Organisation und in der konkreten Arbeit gelehrt, wie wir den Kampf gegen den Revisionismus und zur Verhinderung einer Restauration des Kapitalismus beharrlich führen müssen. Das chinesische Volk hat lange Jahre bewaffneter revolutionärer Kämpfe hinter sich und besitzt ruhmreiche revolutionäre Traditionen. Die Volksbefreiungsarmee Chinas ist eine mit den Ideen Mao Tse-tungs ausgerüstete Armee, ist Fleisch vom Fleische des Volkes. Die zahlreichen Kader der Kommunistischen Partei Chinas wurden in den Bewegungen zur Berichtigung des Arbeitsstils und in heftigen Klassenkämpfen erzogen und gestählt. Das alles macht es sehr schwer, daß der Kapitalismus in China wiederhergestellt wird.

Jedoch sollten wir uns einmal umsehen, ob alles in unserer gegenwärtigen Gesellschaft wirklich so sauber ist. Nein, es ist nicht alles so sauber. Es gibt noch Klassen und Klassenkämpfe, eine Verschwörertätigkeit der gestürzten reaktionären Klassen zur Wiederherstellung ihrer Macht, Spekulationsge-

schäfte treibende alte und neue bürgerliche Elemente, zügellose Vorstöße von korrupten Individuen, von Defraudanten und Entarteten. In Einzelfällen sind auch an der Basis Entartungserscheinungen aufgetreten, wobei die entarteten Elemente nach Kräften versuchen, in höher stehenden Führungsorganen ihre Beschützer und Agenten zu finden. Diesen Erscheinungen gegenüber dürfen wir nicht die geringste Nachlässigkeit zulassen, sondern müssen wir die erforderliche Wachsamkeit an den Tag legen.

In den sozialistischen Ländern ist der Kampf zwischen den zwei Wegen, dem Weg des Sozialismus und dem des Kapitalismus, der Kampf zwischen den kapitalistischen Kräften, die ihre Restauration anstreben, und denjenigen, die eine Wiederherstellung des Kapitalismus nicht zulassen wollen, unausbleiblich. Man kann jedoch absolut nicht sagen, daß die Restauration des Kapitalismus in den sozialistischen Ländern, daß deren Entartung zu kapitalistischen unausbleiblich wäre. Wenn wir nur eine richtige Führung haben, diese Frage richtig erkennen, an der revolutionären Linie des Marxismus-Leninismus festhalten, die richtigen Maßnahmen ergreifen und in einem Kampf auf lange Sicht ausharren, dann werden wir imstande sein, die Wiederherstellung des Kapitalismus zu verhindern. Der Kampf zwischen dem Weg des Sozialismus und dem des Kapitalismus kann zu einer Triebkraft der gesellschaftlichen Vorwärtsentwicklung werden.

Wie kann man die Wiederherstellung des Kapitalismus vermeiden? Genosse Mao Tse-tung hat, gestützt auf die Grundthesen des Marxismus-Leninismus, die praktischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats in China verallgemeinert, die positiven und negativen internationalen Erfahrungen, vor allem die der Sowjetunion, studiert und daraufhin eine Reihe von theoretischen Leitsätzen und politischen Richtlinien zu dieser Frage ausgearbeitet und in ein System gefaßt, wodurch die Lehre des Marxismus-Leninismus von der Diktatur des Proletariats bereichert und weiterentwickelt wurde.

Der Hauptinhalt der diesbezüglichen theoretischen Leitsätze und politischen Richtlinien von Genossen Mao Tse-tung ist folgender:

1. Bei der Untersuchung der sozialistischen Gesellschaft muß man das marxistisch-leninistische Gesetz der Einheit der Gegensätze anwenden. Das Gesetz der den Dingen innewohnenden Widersprüche, d. h. das Gesetz der Einheit der Gegensätze, ist das Grundgesetz der materialistischen Dialektik. Dieses Gesetz gilt überall in der Natur, in der menschlichen Gesellschaft und im Denken des Menschen. Die Einheit und der Kampf der Gegensätze ist das, was die Bewegung und Veränderung aller Dinge bewirkt. Darin bildet auch die sozialistische Gesellschaft keine Ausnahme. In der sozialistischen Gesellschaft sind zwei Arten von gesellschaftlichen Widersprüchen vorhanden: Widersprüche im Volke und Widersprüche zwischen uns und dem Feind. Diese beiden Arten von gesellschaftlichen Widersprüchen sind ihrer Natur nach grundverschieden, daher müssen sie auch mit verschiedenen Methoden behandelt werden. Werden sie richtig gelöst, dann wird die Diktatur des Proletariats mit jedem Tag fester, dann konsolidiert und entwickelt sich die sozialistische Gesellschaft immer mehr. Viele Leute bekennen sich zwar zum Gesetz der Einheit der Gegensätze, sind aber nicht imstande, es bei der Untersuchung und Lösung der Fragen der sozialistischen Gesellschaft anzuwenden. Sie geben nicht zu, daß es in der sozialistischen Gesellschaft Widersprüche gibt, gestehen nicht ein, daß in der sozialistischen Gesellschaft außer den Widersprüchen zwischen uns und dem Feind auch Widersprüche im Volke vorhanden sind, verstehen es nicht, diese zwei Arten gesellschaftlicher Widersprüche richtig voneinander zu unterscheiden und richtig zu lösen, sind folglich auch nicht imstande, die Frage der Diktatur des Proletariats richtig zu lösen.

2. Die sozialistische Gesellschaft erstreckt sich über eine sehr lange historische Etappe. In der sozialistischen Gesellschaft bestehen noch Klassen und Klassenkampf; gibt es einen Kampf zwischen den zwei Wegen, zwischen dem des Sozia-

lismus und dem des Kapitalismus. Es genügt nicht, wenn die sozialistische Revolution einzig und allein an der wirtschaftlichen Front (hinsichtlich des Eigentums an den Produktionsmitteln) durchgeführt wird, damit ist ihr Sieg noch nicht gefestigt. Auch an der politischen und an der ideologischen Front muß eine gründliche sozialistische Revolution erfolgen. Für die Entscheidung der Frage, wer wen im Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus auf politischem und ideologischem Gebiet besiegen wird, bedarf es eines sehr langen Zeitraums. Mehrere Jahrzehnte reichen dafür nicht aus, hundert Jahre, einige Jahrhunderte werden nötig sein, um die Frage siegreich zu entscheiden. Was die Dauer betrifft, ist es besser, man bereitet sich auf eine längere Zeit vor als auf eine kürzere; was die zu leistende Arbeit betrifft, ist es besser, man macht sich auf eine schwere und nicht auf eine leichte gefaßt. So zu denken und zu handeln ist vorteilhafter, man hat weniger Schaden. Wer das nicht genügend erkennt oder überhaupt nicht versteht, wird ungeheure Fehler begehen. In der historischen Etappe des Sozialismus muß man auf der Diktatur des Proletariats beharren und die sozialistische Revolution zu Ende führen; dann kann man eine Restauration des Kapitalismus verhüten, den Sozialismus aufbauen und die Voraussetzungen für den Übergang zum Kommunismus schaffen.

3. Die Diktatur des Proletariats steht unter der Führung der Arbeiterklasse und basiert auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern. Die Diktatur des Proletariats ist eine Diktatur, die von der Arbeiterklasse und dem von ihr geführten Volk gegenüber den reaktionären Klassen und Elementen sowie jenen ausgeübt wird, die der sozialistischen Umgestaltung und dem sozialistischen Aufbau Widerstand entgegensetzen. Dem Volke gegenüber gilt hingegen der demokratische Zentralismus. Diese unsere Demokratie ist die breiteste Demokratie, wie es sie in keinem bürgerlichen Land gibt.

4. In der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus muß man entschieden die Massenlinie einhalten, die Massen kühn mobilisieren und Massenbewegungen großen

Umfangs ins Leben rufen. Die Massenlinie, d. h. „aus den Massen schöpfen und in die Massen tragen“, bildet die grundlegende Linie für alle Tätigkeitsgebiete unserer Partei. Man muß unbedingt in die Mehrheit der Massen Vertrauen setzen, vor allem in die Mehrheit der Arbeiter und Bauern, die die Hauptmassen bilden. In der Arbeit muß man es verstehen, sich mit den Massen zu beraten, darf man sich niemals von den Massen loslösen. Jedes Kommandieren oder gönnerhafte Verhalten ist zu bekämpfen. Das chinesische Volk hat im langandauernden revolutionären Kampf die Methode der vollen und freimütigen Meinungsäußerung sowie der großen Debatten entwickelt, die eine der wichtigsten Formen des revolutionären Kampfes ist, eines Kampfes, bei dem man sich auf die Volksmassen stützt, um die Widersprüche im Volk und die Widersprüche zwischen uns und dem Feind zu lösen.

5. Sowohl in der sozialistischen Revolution als auch beim Aufbau des Sozialismus muß die Frage gelöst werden, auf wen man sich stützen, wen man gewinnen und wen bekämpfen soll. Das Proletariat und seine Avantgarde müssen die sozialistische Gesellschaft einer Klassenanalyse unterziehen, sich auf diejenigen Kräfte stützen, die wirklich verlässlich sind und entschlossen den sozialistischen Weg beschreiten, sie müssen alle zu Verbündeten gewinnen, die man nur gewinnen kann, sich mit den Volksmassen zusammenschließen, die mehr als 95% der Bevölkerung ausmachen, um den Feinden des Sozialismus gemeinsam entgegenzutreten. Auch nach der Kollektivierung der Landwirtschaft ist es notwendig, sich in den Dörfern auf die Kleinbauern und auf die untere Schicht der Mittelbauern zu stützen. Nur so kann die Diktatur des Proletariats gefestigt, das Bündnis der Arbeiter und Bauern konsolidiert, können die spontanen Kräfte des Kapitalismus geschlagen und die Positionen des Sozialismus ständig gestärkt und erweitert werden.

6. Überall in den Städten und auf dem Lande ist immer wieder eine Bewegung für die sozialistische Erziehung zu entfalten. In dieser ständigen Bewegung für die Erziehung der

Menschen muß man es verstehen, die revolutionären Klassenkräfte zu organisieren, ihr Klassenbewußtsein zu heben, die Widersprüche im Volke richtig zu lösen und sich mit allen Menschen zusammenzuschließen, mit denen man sich nur verbünden kann. Im Verlauf dieser Bewegung muß man gegen die kapitalistischen und die feudalen Kräfte, die dem Sozialismus feindlich gesinnt sind, gegen die Großgrundbesitzer, die Großbauern, die Konterrevolutionäre und die rechten Elemente der Bourgeoisie, gegen Elemente, die sich korrumpieren lassen, Staatseigentum stehlen oder sonstwie entartet sind, einen harten, entschiedenen Kampf führen, ihre Vorstöße gegen den Sozialismus niederschlagen und die überwiegende Mehrheit dieser Leute zu neuen Menschen umformen.

7. Eine der Grundaufgaben der Diktatur des Proletariats ist es, mit allen Kräften die sozialistische Wirtschaft zu entwickeln. Geleitet von der allgemeinen Richtlinie für die Entwicklung der Volkswirtschaft, wonach die Landwirtschaft die Grundlage und die Industrie die führende Kraft bildet, muß man Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft und Technik sowie die Landesverteidigung schrittweise modernisieren. Auf der Grundlage der Entwicklung der Produktion muß die Lebenshaltung der Volksmassen Schritt für Schritt allgemein verbessert werden.

8. Das Volkseigentum und das Kollektiveigentum sind zwei Eigentumsformen der sozialistischen Wirtschaft. Der Übergang vom Kollektiveigentum zum Volkseigentum, von zwei Formen des Eigentums zur alleinigen Form des Volkseigentums ist notwendigerweise ein ziemlich langer Entwicklungsprozeß. Das Kollektiveigentum selbst macht auch einen Entwicklungsprozeß durch: von einer niedrigen Stufe zu einer höheren, vom kleinen zum großen. Die Volkskommune, die vom chinesischen Volke geschaffen wurde, ist die angemessene Organisationsform für die Lösung der Frage dieses Übergangs.

9. Die Politik „Laßt hundert Blumen blühen! Laßt hundert Schulen wetteifern!“ ist eine Politik, die das Aufblühen der Künste und den Fortschritt der Wissenschaften fördert,

ist eine Politik, die das Gedeihen der sozialistischen Kultur fördert. Das Erziehungswesen muß der Politik des Proletariats dienen, die Erziehung muß mit der produktiven Arbeit verbunden werden. Die Werktätigen müssen sich Bildung aneignen, und die Intellektuellen müssen an körperliche Arbeit gewöhnt sein. Unter jenen, die sich mit Wissenschaft, Kultur, Kunst und Erziehung befassen, muß man die proletarische Ideologie aufblühen lassen und die bürgerliche Ideologie ausrotten; das ist ebenfalls ein heftiger Klassenkampf, der lange Zeit beansprucht. Durch die Kulturrevolution, durch die revolutionäre Praxis des Klassenkampfes, des Produktionskampfes und der wissenschaftlichen Experimente wollen wir eine große Armee von Intellektuellen der Arbeiterklasse, die dem Sozialismus dienen und rote Fachleute sind, aufbauen.

10. Das System, nach dem die Funktionäre an der produktiven, manuellen Arbeit des Kollektivs teilnehmen, muß unbedingt beibehalten werden. Die Funktionäre unserer Partei und unseres Staates sind gewöhnliche Arbeitsmenschen und keine Herren, die auf dem Rücken des Volkes reiten. Durch ihre Teilnahme an der produktiven Arbeit des Kollektivs werden die Beziehungen der Funktionäre zu den Arbeitern und Bauern maximal umfassende, kontinuierliche und enge Beziehungen. Im System des Sozialismus ist das eine große Sache von grundlegender Bedeutung. Sie trägt dazu bei, den Bürokratismus zu überwinden und das Aufkommen des Revisionismus und des Dogmatismus zu verhindern.

11. Ein System, bei dem eine kleine Zahl von Leuten hohe Gehälter bezieht, darf auf keinen Fall errichtet werden. Vielmehr sollte die Spanne zwischen dem Einkommen der Funktionäre der Partei, des Staates, der Betriebe und der Volkskommunen einerseits und dem der Volksmassen andererseits Schritt für Schritt auf rationelle Weise verkleinert und keineswegs vergrößert werden. Es muß verhindert werden, daß Funktionäre ihre Stellung mißbrauchen, um irgendwelche Privilegien zu genießen.

12. Die Volksstreitkräfte der sozialistischen Länder müssen immer unter der Kontrolle der proletarischen Partei und der Volksmassen stehen, müssen immer die ruhmreichen Traditionen der Volksarmee hochhalten, die Einheit zwischen Armee und Volk, die Einheit zwischen Offizieren und Soldaten wahren. Man muß sich an das System halten, wonach die Offiziere regelmäßig als einfache Soldaten Dienst machen. Man muß die militärische Demokratie, die politische Demokratie und die wirtschaftliche Demokratie praktizieren. Gleichzeitig muß überall die Miliz organisiert und ausgebildet, muß die allgemeine Volksbewaffnung durchgeführt werden. Die Waffen müssen stets in den Händen der Partei und des Volkes verbleiben, sie dürfen niemals zu einem persönlichen Instrument von Karrieristen werden.

13. Die Sicherheitsorgane des Volkes müssen dauernd von der Partei des Proletariats geführt werden und der Kontrolle der Volksmassen unterstehen. Bei der Verteidigung der Errungenschaften des Sozialismus und der Interessen des Volkes ist die Richtlinie einzuhalten: Man muß sich sowohl auf die breiten Volksmassen wie auf die zuständigen Organe stützen, darf keinen Übeltäter entkommen lassen und keinen Unschuldigen verfolgen. Konterrevolutionäre müssen unterdrückt werden, sobald sie auftreten, Fehler müssen korrigiert werden, sobald sie entdeckt sind.

14. In der Außenpolitik muß man am proletarischen Internationalismus festhalten, dem Großmacht-Chauvinismus und dem nationalen Egoismus entgegentreten. Das sozialistische Lager ist ein Produkt des Kampfes des internationalen Proletariats, der Werktätigen der ganzen Welt. Das sozialistische Lager gehört nicht nur den Völkern aller sozialistischen Länder, sondern dem Weltproletariat und der ganzen werktätigen Menschheit. Die Kampflosungen „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ und „Proletarier aller Länder und unterdrückte Nationen, vereinigt euch!“ müssen tatsächlich verwirklicht werden, die antikommunistische, volksfeindliche und konterrevolutionäre Politik des Imperialismus und der Reak-

tion aller Länder muß entschieden bekämpft, der revolutionäre Kampf der unterdrückten Klassen und unterdrückten Nationen der Welt muß unterstützt werden. Die Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten müssen auf dem Prinzip der Selbständigkeit und Unabhängigkeit beruhen, auf dem Prinzip der vollständigen Gleichberechtigung und auf dem der gegenseitigen proletarisch-internationalistischen Hilfe und Unterstützung. Jedes sozialistische Land muß sich beim Aufbau hauptsächlich auf seine eigene Kraft stützen. Wenn ein sozialistischer Staat in seiner Außenpolitik national-egoistisch vorgeht, oder sogar darauf versessen ist, gemeinsam mit dem Imperialismus die Welt aufzuteilen, so ist das Entartung, ist das Verrat am proletarischen Internationalismus.

15. Die kommunistische Partei muß als Vorhut des Proletariats ebenso lange bestehen wie die Diktatur des Proletariats. Die kommunistische Partei ist die höchste Organisationsform des Proletariats. Die führende Rolle des Proletariats kommt darin zum Ausdruck, daß die kommunistische Partei die Führung innehat. Auf allen Gebieten muß die Führung durch die Parteikomitees zum System gemacht werden. In der Periode der Diktatur des Proletariats muß die proletarische Partei engste Verbindung mit den breiten Massen des Proletariats und den übrigen Werktätigen halten und diese Verbindung ausbauen, ihren lebendigen revolutionären Stil wahren und entwickeln, an dem Grundsatz festhalten, wonach die allgemeine Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis im eigenen Lande zu integrieren ist, muß sie beharrlich den Kampf gegen den Revisionismus, gegen den Dogmatismus und gegen jeglichen Opportunismus führen.

Auf Grund der historischen Lehren der Diktatur des Proletariats wies Genosse Mao Tse-tung darauf hin: „Der Klassenkampf, der Produktionskampf und wissenschaftliches Experimentieren — das sind die drei großen revolutionären Bewegungen für den Aufbau eines mächtigen sozialistischen Landes; sie sind eine zuverlässige Gewähr, daß die Kommunisten imstande sind, den Bürokratismus auszumerzen, den

Revisionismus und den Dogmatismus zu vermeiden und immer unbesiegbar zu sein; sie geben eine sichere Garantie, daß sich das Proletariat mit den breiten Massen der Werktätigen zusammenschließen und die demokratische Diktatur verwirklichen kann. Andernfalls werden Großgrundbesitzer, Großbauern, Konterrevolutionäre, Schädlinge und andere Bösewichter überall hervorkriechen, und unsere Kader werden durch die Finger schauen, oft sogar keine Trennungslinie zwischen uns und dem Feind ziehen, sich mit dem Feind zusammentun, von ihm korrumpiert, zersetzt und demoralisiert werden, und wenn dann unsere Funktionäre ins feindliche Lager hineingezogen sein und sich die Feinde in unsere Reihen eingeschlichen haben werden, ja sogar viele Arbeiter, Bauern und Intellektuelle der bald sanften, bald harten Taktik des Feindes erliegen werden, dann wird unvermeidlich in nicht langer Zeit — in einigen Jahren oder in einem Dutzend Jahren, höchstens in einigen Jahrzehnten — die konterrevolutionäre Restauration das ganze Land erfassen, die marxistisch-leninistische Partei wird sich in eine revisionistische, in eine faschistische Partei verwandeln, und ganz China wird die Farbe wechseln.“¹

Genosse Mao Tse-tung stellte fest: Um zu gewährleisten, daß unsere Partei und unser Land nicht die Farbe wechseln, müssen wir nicht nur eine richtige Linie und eine richtige Politik haben, sondern auch Millionen von Nachfolgern der revolutionären Sache des Proletariats erziehen und ausbilden.

Im Grunde genommen, handelt es sich bei der Frage der Heranbildung von Nachfolgern der revolutionären Sache des Proletariats darum, ob es Nachfolger gibt, die die von der älteren Generation der proletarischen Revolutionäre begonnene revolutionäre Sache des Marxismus-Leninismus fortsetzen werden, ob die Führung unserer Partei und unseres Staates auch weiterhin in der Hand proletarischer Revolutionäre liegen, ob

¹Mao Tse-tung, Anmerkung zu „Sieben gut geschriebene Dokumente aus der Provinz Tschekiang zur Teilnahme der Kader an der manuellen Arbeit“, 9. Mai 1963

unsere Nachkommen und die nächsten Generationen auch weiterhin auf dem richtigen Weg des Marxismus-Leninismus vorwärtsschreiten können, also ob wir in der Lage sind, eine Wiederholung des Chruschtschow-Revisionismus in China wirksam zu verhüten. Kurz, das ist eine äußerst wichtige Frage, eine Schicksalsfrage unserer Partei und unseres Landes, eine Frage auf Leben oder Tod. Für die revolutionäre Sache des Proletariats ist das eine Frage von fundamentaler Bedeutung für Jahrhunderte, Jahrtausende, für Zehntausende Jahre. Auf Grund der in der Sowjetunion vor sich gegangenen Veränderungen hegen die imperialistischen Propheten die Hoffnung auf eine „friedliche Evolution“ der chinesischen Partei in der dritten oder vierten Generation. Wir werden die Prophezeiung der Imperialisten zuschanden machen. Wir werden von oben nach unten, überall und ständig unsere Aufmerksamkeit auf die Erziehung und Ausbildung der Nachfolger der revolutionären Sache lenken.

Welche Eigenschaften müssen Nachfolger der revolutionären Sache des Proletariats haben?

Sie müssen wahre Marxisten-Leninisten sein, nicht aber Revisionisten wie Chruschtschow, der den Marxismus-Leninismus nur als Aushängeschild benützt.

Sie müssen Revolutionäre sein, die aus ganzem Herzen und mit bestem Willen der überwältigenden Mehrheit der Volksmassen in China und in der Welt dienen wollen, nicht aber Leute wie Chruschtschow, der im eigenen Land den Interessen einer hauchdünnen privilegierten Bourgeois-Schicht und im internationalen Maßstab den Interessen der Imperialisten und Reaktionäre dient.

Sie müssen proletarische Politiker sein, die sich mit der erdrückenden Mehrheit der Menschen zur gemeinsamen Arbeit zusammenschließen können. Sie dürfen sich nicht nur mit denjenigen vereinigen, die dieselbe Meinung wie sie haben, sondern müssen es auch verstehen, mit jenen zusammenzugehen, mit denen sie Meinungsverschiedenheiten haben. Darüber hinaus müssen sie auch fähig sein, sich mit solchen Men-

schen zusammenzuschließen, die gegen sie aufgetreten waren, deren Fehler aber durch die Praxis bewiesen wurden. Dabei muß man jedoch äußerst wachsam gegenüber Karrieristen und Verschwörern wie Chruschtschow sein und verhüten, daß Halunken dieser Art auf verschiedenen Ebenen die Führung in Partei und Staat an sich reißen.

Sie müssen vorbildlich bei der Verwirklichung des demokratischen Zentralismus in der Partei sein, die Führungsmethode „Aus den Massen schöpfen, in die Massen tragen“ meistern und sich den demokratischen Arbeitsstil aneignen, indem sie es verstehen lernen, auf die Meinung der Massen zu hören. Sie dürfen nicht wie Chruschtschow den demokratischen Zentralismus in der Partei untergraben, sich selbstherrlich benehmen, mir nichts, dir nichts über Genossen herfallen, willkürlich vorgehen und eine persönliche Diktatur aufrichten.

Sie müssen bescheiden und umsichtig sein, dürfen nicht überheblich und jähzornig werden. Sie müssen Selbstkritik üben können und den Mut haben, Mängel und Irrtümer in der eigenen Arbeit zu berichtigen. Sie dürfen auf keinen Fall wie Chruschtschow die eigenen Sünden verdecken, alle Verdienste für sich in Anspruch nehmen und alle Fehler anderen in die Schuhe schieben.

Die Nachfolger der revolutionären Sache des Proletariats gehen aus den Kämpfen der Massen hervor, im revolutionären Sturm stählen sie sich und wachsen sie. In den langjährigen Kämpfen der Massen muß man die Funktionäre prüfen und kennenlernen und dabei Nachfolger auswählen und ausbilden.

Durch alle obigen von Genossen Mao Tse-tung aufgestellten Prinzipien wurde der Marxismus-Leninismus schöpferisch entwickelt und die Schatzkammer der marxistisch-leninistischen Theorie um neue Waffen bereichert. Diese Waffen zur Verhinderung einer Wiederherstellung des Kapitalismus sind für uns von entscheidender Bedeutung. Wenn wir nach diesen Prinzipien handeln, werden wir imstande sein, die Diktatur des Proletariats zu festigen, werden unsere Partei und unser Staat nie die Farbe wechseln, können wir die sozialistische

Revolution und den sozialistischen Aufbau siegreich durchführen, die revolutionäre Bewegung aller Völker zur Niederschlagung der Imperialisten und deren Lakaien unterstützen und den künftigen Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus gewährleisten.

* * *

Gegenüber der in der Sowjetunion hervorgetretenen revisionistischen Chruschtschow-Clique ist unsere Haltung als Marxisten-Leninisten die gleiche wie gegenüber jeglichem „Aufruhr“: Erstens sind wir dagegen, zweitens fürchten wir uns nicht.

Wir wollten es nicht und waren dagegen, doch ist die revisionistische Chruschtschow-Clique nun einmal da. Das ist aber nichts Schreckliches und nichts Alarmierendes. Die Erde dreht sich nach wie vor, die Geschichte geht weiter, die Völker der ganzen Welt beharren auf der Revolution, der Imperialismus und seine Helfershelfer bleiben zum Untergang verurteilt.

Die historischen Verdienste des großen Sowjetvolkes werden auf ewige Zeiten leuchten und trotz dem Verrat der revisionistischen Chruschtschow-Clique ihren Glanz nicht einbüßen. Die breiten Massen der sowjetischen Arbeiter, Bauern und revolutionären Intellektuellen sowie der sowjetischen Kommunisten werden letzten Endes über alle Hindernisse hinweg zum Kommunismus vorwärtsschreiten.

Das Sowjetvolk, die Völker der sozialistischen Länder und die revolutionären Volksmassen der ganzen Welt werden aus dem Verrat der revisionistischen Chruschtschow-Clique nützliche Lehren ziehen. Die internationale kommunistische Bewegung ist im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus mächtiger und stärker geworden als je zuvor, und sie wird auch weiterhin erstarken.

Der Zukunft der revolutionären Sache des Proletariats gegenüber nehmen die Marxisten-Leninisten stets eine Haltung

des revolutionären Optimismus ein. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Diktatur des Proletariats, der Sozialismus und der Marxismus-Leninismus ihren Glanz über das Sowjetland ausstrahlen werden. Das Proletariat wird die ganze Welt erobern, der Kommunismus wird auf unserem Planeten den vollen und endgültigen Sieg erringen.

Warum Chruschtschow von der Bühne abgetreten ist

Leitartikel der Zeitschrift „Hongqi“

(21. November 1964)

Chruschtschow ist von der Bühne abgetreten.

Dieser große Intrigant, der die führenden Positionen in der KPdSU und im Sowjetstaat usurpiert hatte, dieser moderne Revisionist Nr. 1, wurde endlich von der historischen Bühne verjagt.

Das ist eine gute Sache, ja eine sehr gute Sache für die Revolution der Völker in der ganzen Welt.

Der Sturz Chruschtschows ist ein großer Sieg der Marxisten-Leninisten der ganzen Welt, die einen beharrlichen Kampf gegen den Revisionismus führen; zugleich zeugt er vom Bankrott und von einer schweren Niederlage des modernen Revisionismus.

Warum wurde nun Chruschtschow gestürzt? Warum konnte er nicht mehr fortwursteln?

Diese Frage hat unter den verschiedenen politischen Gruppierungen der ganzen Welt die mannigfaltigsten Spekulationen hervorgerufen.

Die Imperialisten, die Reaktionäre aller Länder, die Opportunisten und Revisionisten jeglicher Schattierung, ganz gleich, ob sie nun mit Chruschtschow sympathisierten oder mit ihm Interessenkonflikte hatten, äußerten ihre jeweilige Ansicht über den überraschenden Sturz dieses scheinbar „starken Mannes“.

Auch die kommunistischen und Arbeiterparteien vieler Länder veröffentlichten zum Sturz Chruschtschows Artikel und Dokumente, in denen sie ihre Ansichten offen bekanntgaben.

Nun wollen wir in diesem Artikel ebenfalls auf die Frage eingehen, warum Chruschtschow gestürzt wurde.

Für die Marxisten-Leninisten bedeutet der Sturz Chruschtschows durchaus nicht etwas Unbegreifliches, sondern im

Gegenteil etwas, was absolut zu erwarten war. Sie haben schon lange ein solches Ende Chruschtschows vorausgesehen.

Man könnte Hunderte oder gar Tausende Verbrechen nennen, die zum Sturz Chruschtschows geführt haben; doch besteht seine wesentlichste Schuld darin, daß er entgegen den vom Marxismus-Leninismus entdeckten historischen Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft und gegen den revolutionären Willen des Sowjetvolkes und aller anderen Völker den wahnwitzigen Versuch gemacht hat, den Lauf der Geschichte aufzuhalten. Ein Stein, der dem Vormarsch des Volkes hinderlich ist, muß aus dem Weg geräumt werden. Und früher oder später wird er vom Volk beseitigt, ob das nun Chruschtschow und seinesgleichen wollen oder nicht. Der Sturz Chruschtschows ist das zwangsläufige Ergebnis des konsequenten Kampfes des Sowjetvolkes und der revolutionären Volksmassen aller Länder der Welt gegen den Revisionismus.

Unsere Epoche ist eine Epoche, da der Weltkapitalismus und Imperialismus zugrunde geht und der Sozialismus und Kommunismus dem Sieg entgegengeht. Diese Epoche hat den Volksmassen eine historische Mission auferlegt, nämlich: bei Berücksichtigung der konkreten Bedingungen jedes einzelnen Landes und mit den eigenen Händen des betreffenden Volkes den vollen Sieg der Weltrevolution des Proletariats schrittweise zu erringen und eine neue Welt ohne Imperialismus, ohne Kapitalismus, ohne Ausbeutung zu schaffen. Das ist die unausbleibliche Tendenz der historischen Entwicklung und die gemeinsame Forderung aller revolutionären Volksmassen. Diese historische Tendenz ist ein objektives Gesetz, das nicht vom Willen der Menschen abhängt, und keine Kraft kann ihm widerstehen. Aber Chruschtschow, dieser Clown auf der zeitgenössischen politischen Bühne, wollte halsstarrig gegen den Strom schwimmen und versuchte vergeblich, das Rad der Geschichte auf den alten Weg des Kapitalismus zurückzudrehen, um die Existenz der untergehenden Ausbeuterklassen und des zusammenbrechenden Ausbeutungssystems zu verlängern.

Chruschtschow klaubte sämtliche antimarxistischen Ansichten aller bisherigen Opportunisten und Revisionisten zusammen und machte daraus eine komplette revisionistische Linie, die Linie der sogenannten „friedlichen Koexistenz“, des „friedlichen Wettbewerbs“, des „friedlichen Übergangs“, des „Staates des ganzen Volkes“ und der „Partei des ganzen Volkes“. Er betrieb dem Imperialismus gegenüber eine Politik der Kapitulation und versuchte mit Hilfe der Theorie der Klassenversöhnung den revolutionären Kampf der Volksmassen aller Länder abzuschaffen beziehungsweise ihm entgegenzutreten; in der internationalen kommunistischen Bewegung betrieb er eine Politik der Spaltung und ersetzte den proletarischen Internationalismus durch den Großmacht-Chauvinismus; im Inland tat er alles, um die Diktatur des Proletariats zu zersetzen, versuchte, das sozialistische System durch die Ideologie, Politik, Wirtschaft und Kultur der Bourgeoisie zu ersetzen, und ging den Weg zur Restauration des Kapitalismus.

Seit elf Jahren hat Chruschtschow unter Mißbrauch des Ansehens der von Lenin und Stalin geführten KPdSU und des ersten sozialistischen Staates, gegen den wahren Willen des Sowjetvolkes, alle Übeltaten begangen, deren er nur fähig war. Fassen wir diese zusammen:

1. Unter dem Vorwand des „Kampfes gegen den Personenkult“ überschüttete Chruschtschow den Führer der KPdSU und des Sowjetvolkes Stalin hemmungslos mit den gemeinsten Schimpfworten. Sein Kampf gegen Stalin war ein Kampf gegen den Marxismus-Leninismus. Er machte einen Strich durch all die großen Erfolge, die das Sowjetvolk während der ganzen Führungsperiode Stalins errungen hatte, und verunglimpfte so die Diktatur des Proletariats, das sozialistische System, die große Kommunistische Partei der Sowjetunion, die große Sowjetunion und die internationale kommunistische Bewegung. Mit diesem Vorgehen hat Chruschtschow den Imperialisten und den Reaktionären aller Länder die schmutzigste Waffe für ihre antisowjetische und antikommunistische Tätigkeit geliefert.

2. Chruschtschow verstieß offen gegen die Deklaration von 1957 und die Erklärung von 1960 und strebte eine „allseitige Zusammenarbeit“ mit dem amerikanischen Imperialismus an. Er vertrat den absurden Standpunkt, daß die Oberhäupter der Sowjetunion und der USA „das Schicksal der Menschheit entscheiden“, und bezeichnete stets den jeweiligen Häuptling der amerikanischen Imperialisten als einen Mann, der „den aufrichtigen Wunsch nach Frieden“ hege. Er verfiel das eine Mal in Abenteuerertum, indem er Raketen nach Kuba sandte, das andere Mal in Kapitulantentum, indem er sich gehorsamst dem Befehl der amerikanischen Piraten beugte und die Raketen und Bomber aus Kuba abzog. Er billigte der amerikanischen Flotte Kontrollrechte zu und ging sogar so weit, hinter dem Rücken der kubanischen Regierung die Souveränität Kubas zu verkaufen, indem er sich damit einverstanden erklärte, daß die von den USA gesteuerte UNO in Kuba „Inspektionen“ durchführe. Durch diese Handlungsweise fügte Chruschtschow dem großen Sowjetvolk eine in den seit der Oktoberrevolution verflissenen mehr als vierzig Jahren unerhörte Schmach zu.

3. Um den Bedürfnissen der von den amerikanischen Imperialisten betriebenen Atomerpressungspolitik entgegenzukommen und das sozialistische China an der Schaffung seiner nuklearen Verteidigungsmacht zu hindern, schreckte Chruschtschow nicht davor zurück, die Verteidigungskraft der Sowjetunion selbst zu schädigen, machte mit den imperialistischen Ländern USA und Großbritannien gemeinsame Sache und unterzeichnete den sogenannten Vertrag über die teilweise Einstellung der Kernwaffenversuche. Die Tatsachen beweisen, daß dieser Vertrag ein großer Betrug ist. Mit dem Abschluß dieses Vertrags verkaufte er skrupellos die Interessen des Sowjetvolkes, die Interessen der Völker der sozialistischen Länder und die Interessen der friedliebenden Völker in aller Welt.

4. Unter dem Deckmantel des sogenannten „friedlichen Übergangs“ versuchte Chruschtschow auf jede erdenkliche

Weise, die revolutionäre Bewegung der Volksmassen in den kapitalistischen Ländern zu behindern, und er forderte von ihnen, daß sie den sogenannten legalen „parlamentarischen Weg“ gehen. Dieser falsche Kurs lähmte den revolutionären Willen des Proletariats, wirkte ideologisch entwaffnend auf die revolutionären Volksmassen und brachte dadurch in einigen Ländern der revolutionären Sache schwere Rückschläge. Infolge dieses falschen Kurses haben sich die kommunistischen Parteien einiger kapitalistischer Länder in eine neue Spielart sozialdemokratischer Parteien, die jeder Lebenskraft entbehrt, verwandelt und sind zu gehorsamen Werkzeugen der Bourgeoisie degeneriert.

5. Unter dem Deckmantel der „friedlichen Koexistenz“ unternahm Chruschtschow alles, was in seiner Macht stand, um, der nationalen Befreiungsbewegung entgegenzutreten beziehungsweise sie zu sabotieren. Er ging sogar so weit, in Gemeinschaft mit den amerikanischen Imperialisten den revolutionären Kampf unterdrückter Nationen niederzuschlagen. Er wies den sowjetischen Delegierten in der UNO an, seine Stimme für die Entsendung von Aggressionstruppen nach Kongo abzugeben, womit er den amerikanischen Imperialisten bei der Unterdrückung des kongolesischen Volkes half; darüber hinaus stellte er sowjetische Transportmittel für die Entsendung der sogenannten „UNO-Truppen“ nach Kongo zur Verfügung. Er trat faktisch gegen den revolutionären Kampf des algerischen Volkes auf und bezeichnete den nationalen Befreiungskampf Algeriens als eine „interne Angelegenheit“ Frankreichs. Als die amerikanischen Imperialisten die Zwischenfälle im Golf von Bac Bo herbeiführten, nahm er sogar die Haltung eines „Unbeteiligten“ an und zerbrach sich den Kopf darüber, wie er den USA-Provokateuren aus der Patsche helfen und die aggressiven Piraten reinwaschen könnte.

6. Chruschtschow verstieß offen gegen die Erklärung von 1960 und scheute keine Mühe, um die verräterische Tito-Clique zu rehabilitieren. Er bezeichnete Tito, der zu einem Lakaien der amerikanischen Imperialisten herabgesunken war,

als „Marxisten-Leninisten“ und Jugoslawien, das zu einem kapitalistischen Land entartet ist, als ein „sozialistisches Land“. Er proklamierte wiederholt, daß er und die Tito-Clique „ein und dieselbe Ideologie haben, sich von ein und derselben Theorie leiten lassen“. Er versicherte weiter, von dem Renegaten Tito, der die Interessen des jugoslawischen Volkes verkauft und die internationale kommunistische Bewegung unterwühlt, in aller Bescheidenheit lernen zu wollen.

7. Chruschtschow betrachtete das sozialistische Bruderland Albanien als seinen Erzfeind und versuchte auf jede erdenkliche Weise, diesem Staat Schläge zu versetzen und ihn zu unterwühlen. Er hätte Albanien, wenn er nur könnte, am liebsten erwürgt. Er brach brutal alle wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen mit Albanien ab und beraubte es selbstherrlich seiner legitimen Rechte einer Signatarmacht des Warschauer Vertrages und eines Mitglieds des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Er forderte in aller Öffentlichkeit zum Sturz der Partei- und Staatsführung Albanien auf.

8. Chruschtschow hegte einen tödlichen Haß gegen die Kommunistische Partei Chinas, die am Marxismus-Leninismus festhält und beharrlich eine revolutionäre Linie verfolgt; denn die Kommunistische Partei Chinas war für ihn das große Hindernis bei der Durchsetzung seines Revisionismus und Kapitulantentums. Er streute Gerüchte und Verleumdungen über die Kommunistische Partei Chinas und Genossen Mao Tse-tung aus und versuchte mit jeglichen gemeinen und bösarigen Mitteln, im sozialistischen China einen Umsturz herbeizuführen. Wortbrüchig zerriß er mehrere hundert Verträge und Abkommen und berief einseitig die sowjetischen Spezialisten, mehr als tausend an der Zahl, aus China ab. Er entfesselte Grenzkonflikte zwischen beiden Ländern und ging sogar so weit, in Sinkiang großangelegte subversive Aktionen zu unternehmen. Darüber hinaus unterstützte er die indischen Reaktionäre bei der Entfesselung bewaffneter Angriffe auf das sozialistische China und ermutigte sie zu militärischen

Provokationen gegen China, indem er ihnen in Zusammenarbeit mit den USA militärische Hilfe gewährte.

9. Chruschtschow verletzte offen die Normen für die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Bruderländern, wobei er sich gegen deren Unabhängigkeit und Souveränität verging und nach Belieben in ihre inneren Angelegenheiten einmischte. Unter dem Vorwand sogenannter „gegenseitiger Wirtschaftshilfe“ opponierte er gegen eine auf Selbständigkeit und Unabhängigkeit beruhende wirtschaftliche Entwicklung der Bruderländer, zwang diese, sich in Rohstofflieferanten und Absatzmärkte zu verwandeln, und wollte die Industrien der Bruderländer zu Anhängseln machen. Chruschtschow brüstete sich mit all dem, als wären es seine eigenen Theorien und Lehrsätze; er hat aber tatsächlich das in der kapitalistischen Welt herrschende Gesetz des Dschungels in die Wechselbeziehungen zwischen den sozialistischen Ländern hineingetragen, wobei er sich den von Monopolgruppen geschaffenen „Gemeinsamen Markt“ zum Vorbild nahm.

10. Chruschtschow verletzte alle Normen für die Beziehungen zwischen den Bruderparteien, schmiedete Intrigen jeglicher Art und entfaltete eine skrupellose Wühl- und Störtätigkeit gegen die Bruderparteien. Er benützte nicht nur Tagungen des Zentralkomitees und Parteitage der KPdSU sowie Parteitage einiger anderer Bruderparteien zu großangelegten offenen und zügellosen Angriffen gegen Bruderparteien, die am Marxismus-Leninismus festhalten, sondern bestach auch bedenkenlos entartete Elemente, Renegaten und Abtrünnige in vielen Bruderparteien, damit sie seinen revisionistischen Kurs unterstützen und gegen die Marxisten-Leninisten Repressalien ergreifen, ja diese sogar widerrechtlich aus der Partei ausschließen; so führte er rücksichtslos Spaltungen herbei.

11. Chruschtschow verstieß nach Belieben gegen das Prinzip der Herbeiführung einer Einmütigkeit unter den Bruderparteien durch Konsultationen, gab sich als Führer einer Vater-Partei und beschloß eigenmächtig die widerrechtliche Einbe-

rufung einer internationalen Konferenz der Bruderparteien. In seiner Mitteilung vom 30. Juli 1964 erteilte er den Befehl, am 15. Dezember dieses Jahres eine Sitzung der sogenannten Redaktionskommission von 26 Parteien abzuhalten, die zu einer offenen Spaltung der kommunistischen Weltbewegung führen würde.

12. Um den Bedürfnissen der Imperialisten und der kapitalistischen Kräfte im eigenen Land Rechnung zu tragen, ergriff Chruschtschow eine Reihe revisionistischer Maßnahmen, die zurück zum Kapitalismus führen. Unter dem Aushängeschild eines „Staates des ganzen Volkes“ beseitigte er die Diktatur des Proletariats; unter dem Aushängeschild einer „Partei des ganzen Volkes“ veränderte er den proletarischen Charakter der KPdSU; er spaltete die Partei in eine „industrielle“ und eine „landwirtschaftliche“ Partei und verstieß damit gegen die marxistisch-leninistischen Prinzipien des Parteaufbaus. Unter dem Vorwand eines „umfassenden Aufbaus des Kommunismus“ tat er alles, um den ersten sozialistischen Staat der Welt, den das Sowjetvolk unter der Führung von Lenin und Stalin mit Blut und Schweiß errichtet hatte, wieder in die alten Bahnen des Kapitalismus zu bringen. Durch sein blindes Herumkommandieren in der Landwirtschaft und Industrie wurde die Volkswirtschaft der Sowjetunion schwer geschädigt und das Leben des Sowjetvolkes ernstlich erschwert.

Alles, was Chruschtschow in den letzten elf Jahren getan hat, zeigt, daß seine Politik darauf hinauslief: sich mit dem Imperialismus zum Kampf gegen den Sozialismus zusammenschließen; sich mit den USA zum Kampf gegen China zu verbünden; in Gemeinschaft mit den Reaktionen aller Länder der nationalen Befreiungsbewegung und der Revolution der Volksmassen entgegenzutreten; sich im Bunde mit der Tito-Clique und den Renegaten aller Schattierungen gegen alle marxistisch-leninistischen Bruderparteien und alle antiimperialistischen Revolutionäre zu stellen. Diese Politik Chruschtschows gefährdete die Grundinteressen des Sowjetvolkes,

aller Völker des sozialistischen Lagers und der revolutionären Volksmassen der ganzen Welt.

All das sind die sogenannten „Verdienste“ Chruschtschows. Die Absetzung einer solchen Figur wie Chruschtschow ist nicht etwa auf sein hohes Alter und die Verschlechterung seines Gesundheitszustandes zurückzuführen, auch nicht allein auf die Fehler in seinen Arbeitsmethoden und seinem Führungsstil, sondern eben nur auf die von ihm befolgte revisionistische Generallinie und auf seine zahlreichen falschen Maßnahmen in der Innen- und Außenpolitik.

Chruschtschow schenkte den Volksmassen überhaupt keine Beachtung und glaubte immer, das Schicksal des Sowjetvolkes könne von ihm nach Belieben gelenkt und die Geschicke aller Völker könnten von den „Chefs“ der beiden Großmächte Sowjetunion und USA nach ihrem Gutdünken entschieden werden. Seiner Ansicht nach sind die Volksmassen nichts als lauter Dummköpfe, während er sich selbst für einen „Helden“ hielt, der Geschichte macht. Er versuchte vergeblich, das Sowjetvolk und die anderen Völker zu zwingen, daß sie vor seinem revisionistischen Kommandostab auf dem Bauch liegen. Dadurch geriet er in jeder Beziehung in einen Gegensatz zum Sowjetvolk, zu den anderen Völkern des sozialistischen Lagers, zum Weltproletariat und zu den revolutionären Volksmassen der ganzen Welt; er wurde vom Volk und sogar von seinen eigenen Gefolgsleuten im Stich gelassen, von den auf ihn einstürmenden innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten bedrängt, geriet in eine Sackgasse. Er hatte sich selber die Schlinge um den Hals gelegt, das heißt sich sein eigenes Grab geschaufelt.

In der Geschichte hat es viele Clowns gegeben, die vergeblich danach trachteten, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Aber alle diese Clowns fanden ein klägliches Ende. Unzählige Tatsachen beweisen, daß, wer die Erfordernisse der geschichtlichen Entwicklung der Gesellschaft nicht beachtet, dem Willen des Volkes zuwiderhandelt und so Unheil anrichtet, letzten Endes nur zu einer lächerlichen Nichtigkeit wird, was

für ein „Held“ er auch gewesen sein mochte, wie arrogant und anmaßend er auch aufgetreten war. Solche Leute beginnen damit, anderen zu schaden, und enden damit, sich selbst zugrunde zu richten. Das ist ein Gesetz, dem sie alle unterworfen sind.

Solche „Persönlichkeiten“ in der Periode der Ersten Internationale wie Bakunin und seinesgleichen waren antimarxistische „Helden“, die sich eine Zeitlang arrogant aufführen konnten. Doch wenig später endeten sie auf dem Müllhaufen der Geschichte. Die antimarxistischen „Größen“ aus der Zeit der Zweiten Internationale Bernstein und Kautsky waren geradezu „Kolosse“, die die führenden Stellungen in der Internationale an sich gerissen hatten. Zuletzt aber gingen sie als Renegaten in die Geschichte ein, und sie bleiben für immer ein abschreckendes Beispiel. Nach dem Tode Lenins spielte sich der Anführer der oppositionellen Fraktion Trotzki als ein „Held“ auf. Aber die Tatsachen haben die Richtigkeit der Ansicht Stalins bewiesen, der feststellte, daß „er eher an einen Komödianten erinnert als an einen Helden und man einen Komödianten keinesfalls mit einem Helden verwechseln darf“.

„Der Menschenwelt Gesetz heißt ewig vorwärtsschreiten.“ Die Geschichte lehrt uns: Wer das Rad der Geschichte aufzuhalten versucht, der wird von ihm zermalmt. Die Tatsachen zeigen, wie Genosse Mao Tse-tung wiederholt festgestellt hat, daß der Imperialismus und die Reaktionäre aller Länder Papiertiger sind, daß auch die Revisionisten Papiertiger sind. Die „Helden“ und „Größen“, die die reaktionären Klassen, die reaktionären Kräfte vertreten, sind, wie ausgelassen und anmaßend sie sich auch eine Zeitlang gebärden sollten, in Wirklichkeit nichts als nur dem Schein nach starke Papiertiger, nichts als vorüberhuschende Passanten auf dem Schauplatz der Geschichte. Nach kurzer Zeit werden sie von dem mächtigen Strom der Geschichte hinweggeschwemmt. Chruschtschow bildet darin keine Ausnahme. Erinnert euch nur, wie arrogant er sich gebärdete, als er auf dem XX. und XXII. Parteitag der KPdSU die rücksichtslose Hetzkampagne gegen

Stalin und den Marxismus-Leninismus begann und auf der Bukarester Konferenz seinen Überraschungsangriff auf die dem Marxismus-Leninismus treu gebliebene Kommunistische Partei Chinas unternahm. Doch es dauerte nicht lange, und diesen antisowjetischen, antikommunistischen und antichinesischen „Helden“ ereilte das gleiche Schicksal wie das seiner revisionistischen Vorgänger. Wie oft man auch dem Irrenden riet, noch rechtzeitig umzukehren, hatte er dafür nur taube Ohren, so daß er sich schließlich rettungslos in der Sackgasse verrannt hat.

Chruschtschow ist nun gestürzt. Auch die ganze revisionistische Politik, die er mit solchem Eifer betrieben hat, ist bankrott. Der Marxismus-Leninismus wird weiter über die revisionistische ideologische Strömung einen Sieg nach dem anderen erringen und sich weiter vorwärtsentwickeln. Die revolutionäre Bewegung der Völker der ganzen Welt wird alle Hindernisse auf ihrem Vormarsch überwinden und sich weiterentwickeln.

Selbstverständlich ist der Weg der Geschichte nach wie vor ein gewundener. Chruschtschow wurde zwar gestürzt, aber jene, die ihn unterstützten — die amerikanischen Imperialisten, die Reaktionäre aller Länder und die modernen Revisionisten —, finden sich damit nicht ab. Dieses Gesindel murmelt noch immer seine Zauberformeln, um den „Geist“ Chruschtschows zurückzurufen. Überall posaunen sie die sogenannten „Leistungen“ und „Verdienste“ Chruschtschows aus, in der Hoffnung, daß sich die Dinge weiter in der von Chruschtschow festgelegten Richtung entwickeln würden und ein sogenannter „Chruschtschowismus ohne Chruschtschow“ möglich wäre. Man kann kategorisch voraussagen, daß daraus nichts werden wird.

Verschiedene ideologische Strömungen und ihre diversen Vertreter wollen sich immer auf der Bühne zeigen. Jedem steht es frei, dorthin zu gehen, wohin er will. Aber eines steht für uns fest: Die Geschichte wird gemäß den vom Marxismus-Leninismus entdeckten Gesetzen und auf dem von

der Oktoberrevolution gebahnten Weg vorwärtsschreiten. Die große Kommunistische Partei der Sowjetunion und das große Sowjetvolk mit ihrer revolutionären Tradition werden bestimmt einen neuen Beitrag zur Verteidigung der großen sozialistischen Errungenschaften und des hohen Ansehens der von Lenin gegründeten ersten sozialistischen Großmacht, zur Wahrung der Reinheit des Marxismus-Leninismus und zur Gewährleistung der siegreichen Entwicklung der revolutionären Sache des Proletariats leisten.

Möge sich die internationale kommunistische Bewegung auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus zusammenschließen!

Anhang

BRIEF DES ZK DER KPdSU AN DAS ZK
DER KP CHINAS

(30. März 1963)

30. März 1963

An das Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei Chinas

Liebe Genossen!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion stellt mit Genugtuung fest, daß unsere Vorschläge über die Maßnahmen, die auf die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der Reihen der kommunistischen Bewegung gerichtet sind, von seiten des ZK der KP Chinas einen positiven Widerhall erhielten. Wir begrüßen Ihre Zustimmung zur Durchführung einer Begegnung von Vertretern der KPdSU und der KPCh. Eine solche Begegnung ist dazu berufen, bei der Schaffung einer günstigen Atmosphäre in den Wechselbeziehungen zwischen den Bruderparteien, bei der Regelung der in letzter Zeit in der internationalen kommunistischen Bewegung entstandenen Unstimmigkeiten eine wichtige Rolle zu spielen. Wir möchten hoffen, daß es durch eine solche Begegnung gelingen wird, eine Reihe konstruktiver Maßnahmen zur Überwindung der vorhandenen Schwierigkeiten durchzuführen.

In seinem Brief ladet das ZK der KPCh den Genossen N. S. Chruschtschow ein, Peking gelegentlich seiner Reise nach Kambodscha zu besuchen. Das ZK der KPdSU und Genosse N. S. Chruschtschow sprechen ihren Dank für diese Einladung aus. Genosse N. S. Chruschtschow würde mit dem größten Vergnügen die Volksrepublik China besuchen und sich mit

der Führung der KP Chinas treffen, um Ansichten über die herangereiften Fragen der internationalen Lage und der kommunistischen Bewegung auszutauschen mit dem Ziel, ein allgemeines Verständnis für unsere Aufgaben, für die Festigung der Geschlossenheit unserer beiden Parteien herbeizuführen. Jedoch ist eine Reise des Genossen N. S. Chruschtschow nach Kambodscha, von der Sie in Ihrem Brief schreiben, nicht eingeplant. Wie bekannt, wird nach einem Beschluß unserer Führungsorgane, der bereits am 12. Februar dieses Jahres gefaßt wurde, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse L. I. Breschnew, nach Kambodscha reisen, wovon die Regierung von Kambodscha bereits unterrichtet und was auch in der Presse bekanntgegeben wurde. Genosse N. S. Chruschtschow, der die Volksrepublik China dreimal besucht hat, verliert nicht die Hoffnung, später von Ihrer lebenswürdigen Einladung Gebrauch machen zu können, um China zu besuchen und sich mit den chinesischen Genossen zu treffen.

Wir erinnern uns daran, daß Genosse Mao Tse-tung während seines Aufenthaltes in Moskau im Jahre 1957 sagte, daß er insgesamt zweimal in der UdSSR war und nur Moskau und Leningrad besuchte. Er äußerte den Wunsch, noch einmal in der Sowjetunion zu weilen, um sich mit unserem Lande besser bekannt zu machen. Er sagte damals, daß er von den Fernostgrenzen unseres Landes bis zu den Westgrenzen und von den Nord- bis zu den Südgrenzen reisen möchte. Wir haben diesen Wunsch des Genossen Mao Tse-tung begrüßt.

Am 12. Mai 1960 richtete das ZK der KPdSU an den Genossen Mao Tse-tung einen Brief mit der Einladung, die UdSSR zu besuchen, um sich zu erholen und das Leben des Sowjetvolkes kennenzulernen. Leider konnte Genosse Mao Tse-tung damals nicht von unserer Einladung Gebrauch machen. Das ZK der KPdSU würde einen Besuch des Genossen Mao Tse-tung begrüßen. Die beste Zeit für einen solchen Besuch wäre der kommende Frühling oder der Sommer — gute Jahreszeiten in unserem Lande. Wir sind bereit, den Genossen Mao Tse-

tung als einen Vertreter der Bruderpartei und des chinesischen Brudervolkes auch zu einer beliebigen anderen Zeit würdig zu empfangen. Auf dieser Reise durch unser Land würde Genosse Mao Tse-tung natürlich nicht allein sein, es würden ihn Genossen aus der Führung unserer Partei begleiten, und es wäre eine gute Gelegenheit zum Meinungs-austausch über verschiedene Fragen. Genosse Mao Tse-tung würde sehen, wie das Sowjetvolk arbeitet, welche Erfolge es beim Aufbau des Kommunismus, bei der Verwirklichung des Programms unserer Partei errungen hat.

Wenn jedoch eine Reise des Genossen Mao Tse-tung nach Moskau gegenwärtig nicht stattfinden kann, sind wir bereit, Ihre Erwägungen von einem Treffen von Vertretern der KPdSU und der KP Chinas auf hoher Ebene in Moskau zu akzeptieren. Wir nehmen an, ein solches Treffen könnte beispielsweise am 15. Mai 1963 stattfinden, wenn Ihnen dieser Termin genehm ist.

Es freut uns überaus, daß die chinesischen Genossen ebenso wie wir ein bevorstehendes Treffen von Vertretern der KP Chinas und der KPdSU als „einen notwendigen Schritt zur Vorbereitung einer Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien aller Länder“ betrachten. Ein solches Treffen, das nicht das Prinzip der Gleichberechtigung verletzt und nicht die Interessen der anderen Bruderparteien schmälert, muß in der Tat zur besseren Vorbereitung und Durchführung einer Beratung beitragen. Ohne ein solches Treffen würde, ebenso wie ohne die Einstellung der offenen Polemik in der Presse und ohne die Einstellung der Kritik an anderen Bruderparteien in der eigenen Partei, die Vorbereitung einer Beratung und die Erreichung des Hauptziels — die Festigung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung — erschwert. Das ZK der KPdSU, das die Vorschläge der vietnamesischen, indonesischen, englischen, schwedischen und anderen Genossen gebilligt hat, die von diesen Anfang 1962 über die Einberufung einer Beratung der Bruderparteien aller Länder gemacht wurden, hat gerade deshalb

gleichzeitig die Notwendigkeit solcher Maßnahmen unterstreichen, die für die Arbeit eines weltweiten kommunistischen Forums eine günstige Situation schaffen würden.

Bereits in seinem Brief vom 22. Februar 1962 rief das ZK der KPdSU dazu auf, „unnütze Streitereien über Fragen, in denen wir verschiedene Auffassungen haben, einzustellen und auf öffentliche Erklärungen zu verzichten, die nicht geeignet sind, unsere Meinungsverschiedenheiten beizulegen, sondern sie lediglich vertiefen können“. Im Brief an das Zentralkomitee der KPCh vom 31. Mai 1962 schreiben wir: „Wie Ihnen wohl bekannt ist, ist unsere Partei stets für eine kollektive Erörterung der grundlegenden Probleme der kommunistischen Weltbewegung eingetreten und tritt auch jetzt dafür ein. Das ZK der KPdSU war der Initiator der Beratungen der Bruderparteien in den Jahren 1957 und 1960. In beiden Fällen standen diese Beratungen mit bedeutenden Veränderungen in der internationalen Lage und mit der Notwendigkeit in Zusammenhang, eine entsprechende Taktik der kommunistischen Bewegung auszuarbeiten. Wir unterstützen auch diesmal voll und ganz den Vorschlag auf Einberufung einer Beratung aller Bruderparteien.“

Wir hielten es für nützlich, daß die Bruderparteien bei der Vorbereitung einer solchen Beratung die neuen Erscheinungen im internationalen Leben, ihre Tätigkeit zur Durchsetzung der kollektiven Beschlüsse unserer Bewegung tief und allseitig analysieren können. Das ZK der KPdSU hat eine allen Kommunisten vollauf verständliche Sorge dafür gezeigt, daß die Beratung die entstandenen Meinungsverschiedenheiten nicht vertiefe, sondern maximal zu ihrer Überwindung beitrage.

In den Reden vieler führender Funktionäre der Bruderparteien wurde in der letzten Zeit zu Recht ein analoger Standpunkt hinsichtlich der Notwendigkeit geäußert, vor der Konferenz eine Reihe von Schritten zu unternehmen, als deren Ergebnis eine normale Situation in der kommunistischen Bewegung geschaffen und der Meinungsstreit in den für eine Parteidiskussion unter Genossen zulässigen Rahmen gestellt

würde. Wie aus Ihrem Brief hervorgeht, sind auch Sie jetzt damit einverstanden, und man kann annehmen, daß ein gewisser Fortschritt bei der Vorbereitung der bevorstehenden Beratung erzielt ist.

Wenn unsere beiden Parteien Fragen erörtern, die alle Bruderparteien betreffen, so kann diese Diskussion selbstverständlich nur vorläufigen Charakter tragen. Die Beratungen in den Jahren 1957 und 1960 haben gezeigt, daß die Ausarbeitung der Linie der internationalen kommunistischen Bewegung nur dann erfolgreich sein kann, wenn an ihr alle Bruderparteien kollektiv teilnehmen und wenn in gebührendem Maße die allseitige Erfahrung aller Mitglieder der Bewegung berücksichtigt wird.

Wir haben uns aufmerksam mit Ihren Erwägungen hinsichtlich des Fragenkreises vertraut gemacht, der Gegenstand der Erörterung auf einem Treffen von Vertretern der KPdSU und der KP Chinas sein könnte. Das sind wichtige Fragen, und wir sind bereit, sie zu erörtern.

Wir möchten unsererseits in diesem Brief bei einigen prinzipiellen Fragen verweilen, die sich unserer Meinung nach im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Bruderparteien und ihres Kampfes für unsere gemeinsame Sache befinden. Es handelt sich gewiß nicht um eine erschöpfende Darlegung unserer Ansichten zu diesen Fragen. Wir beabsichtigen, lediglich das prinzipiell Wichtige zu erwähnen, von dem wir uns bei der Durchführung unserer Politik auf dem internationalen Schauplatz und in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Bruderparteien leiten lassen.

Wir hoffen, eine solche Darlegung unserer Ansichten hilft den Kreis der Fragen zu umreißen, die bei dem zweiseitigen Treffen einen Meinungsaustausch erfordern, und wird zur Überwindung bestehender Meinungsverschiedenheiten beitragen. Wir tun das, um noch einmal unsere Entschlossenheit zu unterstreichen, hart und konsequent das ideologische Programm der gesamten kommunistischen Weltbewegung, ihre

gemeinsame Linie, die in der Deklaration und der Erklärung ihren Ausdruck gefunden hat, zu verteidigen.

In der Zeit, die seit der Annahme der Erklärung vergangen ist, hat das Leben nicht eine einzige ihrer grundlegenden Schlußfolgerungen erschüttert, sondern im Gegenteil die Richtigkeit des Kurses der kommunistischen Weltbewegung völlig bestätigt, der auf der Grundlage der Verallgemeinerung der gegenwärtigen Erfahrungen und der schöpferischen Entwicklung des Marxismus-Leninismus gemeinsam ausgearbeitet wurde.

Der Ausgangspunkt der KPdSU ist folgender: Unsere Epoche, deren Hauptinhalt der durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitete Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ist, ist die Epoche des Kampfes der beiden entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, die Epoche der sozialistischen Revolutionen und der nationalen Befreiungsrevolutionen, die Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus und der Liquidierung des Kolonialsystems, die Epoche des Übergangs von immer mehr Völkern auf den Weg des Sozialismus, die Epoche des Triumphes des Sozialismus und Kommunismus im Weltmaßstab.

Die Lage in der Welt bietet unserer Bewegung die Möglichkeit neuer Veränderungen im Verhältnis der Klassenkräfte in der Weltarena und fordert die Ausarbeitung einer Generallinie für die kommunistische Weltbewegung, die mit der grundlegenden Aufgabe der gegenwärtigen Etappe in Einklang steht.

Nach dem zweiten Weltkrieg ging eine Reihe von Ländern in Europa den sozialistischen Weg, die sozialistische Revolution trug in China und einigen anderen Ländern Asiens den Sieg davon, wodurch sich das sozialistische Weltsystem herausbildete. In den volksdemokratischen Ländern festigt sich das neue System und gewährleistet ihnen auf dem sozialistischen Weg eine schnelle Entwicklung der Wirtschaft, Politik und Kultur. Die sozialistische Gemeinschaft ist politisch und militärisch eng verbunden. Dank den Erfolgen der Sowjetunion und anderer Bruderländer haben sich im Kräfteverhältnis der

Welt große Veränderungen zugunsten des Sozialismus, zuungunsten des Imperialismus ergeben. In dieser Hinsicht spielt der Verlust des Atom- und Wasserstoffwaffenmonopols der USA und die Errichtung der überragenden Militärmacht der Sowjetunion eine große Rolle.

Die Errichtung des sozialistischen Weltsystems ist eine historische Errungenschaft der internationalen Arbeiterklasse und aller Werktätigen. Sie ist die faktische Verkörperung der Ideale der Menschheit von einer neuen Gesellschaft. Die Steigerung der Produktion, die gewaltigen Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in allen sozialistischen Ländern ermöglichen es der sozialistischen Gemeinschaft, eine wirtschaftliche und Wehrkraft zu errichten, die die Erfolge des Sozialismus nicht nur sicherstellt, sondern auch ein mächtiges Bollwerk für Frieden und Sicherheit der Völker der Welt ist.

Die grundlegende Veränderung im Kräfteverhältnis ist auch mit der weiteren Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus, mit der Verschärfung aller seiner Widersprüche verbunden. Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges hat sich die Kräfteverteilung innerhalb des imperialistischen Lagers verändert. Nach dem ökonomischen Zentrum haben sich auch das politische und das militärische Zentrum des Imperialismus aus Europa in die Vereinigten Staaten von Amerika verlagert. Die monopolistische Bourgeoisie der USA ist zum Hauptbollwerk der internationalen Reaktion geworden. Sie hat die Rolle eines Retters des Kapitalismus übernommen. Der amerikanische Imperialismus übt jetzt die Funktionen des internationalen Gendarmen aus. Unter Anwendung der Politik militärischer Blocks ist der amerikanische Imperialismus bestrebt, andere kapitalistische Staaten seiner Herrschaft zu unterwerfen. Das bewirkt den Widerstand Frankreichs, Westdeutschlands, Japans und anderer großer kapitalistischer Staaten gegen die Vereinigten Staaten von Amerika. Die Wiederherstellung der Wirtschaft der kapitalistischen Länder, die im Weltkrieg in Mitleidenschaft gezogen war, und das höhere Tempo ihrer Entwicklung im Vergleich zu den USA

verstärken das Bestreben einer Reihe europäischer Länder, sich vom amerikanischen Diktat loszureißen. Das alles führt zu einer Verstärkung der bestehenden und zum Entstehen neuer Knotenpunkte der imperialistischen Rivalität und der Konflikte, wodurch das System des Kapitalismus insgesamt geschwächt wird.

Das volksfeindliche und räuberische Wesen des Imperialismus hat sich nicht geändert, jedoch mit der Schaffung des sozialistischen Weltsystems, mit dem Wachsen seiner wirtschaftlichen und militärischen Macht werden die Möglichkeiten des Imperialismus, auf den Verlauf des historischen Prozesses einzuwirken, spürbar geringer, und gleichzeitig verändern sich auch die Formen und Methoden seines Kampfes gegen die sozialistischen Länder, gegen die weltumfassende revolutionäre und nationale Befreiungsbewegung. Die Imperialisten haben große Angst vor dem stürmischen Wachstum der Kräfte des Sozialismus und der nationalen Befreiungsbewegung, sie vereinigen ihre Kräfte und unternehmen fieberhafte Anstrengungen zum weiteren Kampf für ihre ausbeuterischen Ziele und sind überall bestrebt, die Positionen der sozialistischen Länder und der nationalen Befreiungsbewegung zu untergraben und ihren Einfluß zu schwächen.

Es ist offensichtlich, daß der Hauptinhalt und die Hauptrichtung der historischen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft in der gegenwärtigen Epoche nicht mehr vom Imperialismus, sondern von dem sozialistischen Weltsystem, von allen fortschrittlichen Kräften bestimmt werden, die gegen den Imperialismus, für die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft kämpfen. Der Widerspruch zwischen Kapitalismus und Sozialismus ist der Hauptwiderspruch unserer Epoche. Vom Ausgang des Kampfes der beiden Weltsysteme hängt in entscheidendem Maße das Schicksal des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus ab. Dabei verändert sich das Kräfteverhältnis auf dem Weltchauplatz unablässig zugunsten des Sozialismus.

Außerordentliche Bedeutung für die historische Entwicklung der Menschheit haben der Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas für ihre nationale und soziale Befreiung und die dabei bereits erzielten Erfolge, der wachsende Kampf der Arbeiterklasse, aller Werktätigen der kapitalistischen Länder gegen die Monopole, gegen jede Ausbeutung, für den sozialen Fortschritt. Die sozialistischen Revolutionen, die nationalen, antiimperialistischen, antikolonialistischen Befreiungsrevolutionen, die volksdemokratischen Revolutionen, die breiten Bauernbewegungen, der Kampf der Volksmassen für den Sturz faschistischer und anderer tyrannischer Regimes, die allgemein-demokratischen Bewegungen gegen die nationale Unterjochung — all dies vereinigt sich in unserer Zeit zu einem einzigen weltweiten revolutionären Strom, der den Kapitalismus untergräbt und zerstört.

Als die kommunistische Weltbewegung ihren Kurs entsprechend den neuen Bedingungen ausarbeitete, mußte sie auch mit allem Ernst einen so wichtigen Faktor wie die grundlegende qualitative Veränderung der militärtechnischen Mittel der Kriegführung berücksichtigen, die mit dem Aufkommen und der Anhäufung der thermonuklearen Waffen, welche eine nie dagewesene Zerstörungskraft besitzen, in Zusammenhang steht. Solange die Abrüstung nicht verwirklicht ist, muß die sozialistische Gemeinschaft mit ihren Streitkräften den Imperialisten stets überlegen sein. Wir werden die Imperialisten zwingen, nie zu vergessen: Wenn sie einen Krieg entfesseln, um mit Waffengewalt die Frage zu lösen, auf welchem Weg sich die Menschheit entwickeln wird — auf dem Weg des Kapitalismus oder auf dem Weg des Sozialismus —, so wird dies der letzte Krieg sein, ein Krieg, in dem der Imperialismus endgültig vernichtet wird.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen besteht die Pflicht aller Kämpfer für Frieden und Sozialismus darin, die günstigen Möglichkeiten für einen Sieg des Sozialismus maximal auszunutzen und nicht zuzulassen, daß der Imperialismus einen Weltkrieg entfesselt.

Die richtige Analyse der Verteilung der Klassenkräfte auf dem internationalen Schauplatz und der auf den Moskauer Beratungen ausgearbeitete richtige marxistisch-leninistische Kurs haben es den Bruderparteien gestattet, bedeutende Erfolge bei der Entwicklung des sozialistischen Weltsystems zu erringen, und haben zu einer Entfaltung des revolutionären Klassenkampfes in den kapitalistischen Ländern und der nationalen Befreiungsbewegung beigetragen.

Das sozialistische System übt einen ständig wachsenden Einfluß auf den Gang der Entwicklung in der Welt aus. Der gesamte revolutionäre Prozeß in der Welt entwickelt sich heute unter dem unmittelbaren Einfluß, den die große Kraft des Beispiels des neuen Lebens in den Ländern des Sozialismus ausübt. Die Ideen des Kommunismus bahnen sich um so erfolgreicher den Weg zu den Herzen und Hirnen der breiten Volksmassen, je bedeutender und größer unsere Errungenschaften beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus sind. Es ist deshalb verständlich, daß derjenige, der den Zeitpunkt des Sieges des Sozialismus in der ganzen Welt näher rücken will, sich vor allem um die Festigung der großen sozialistischen Gemeinschaft, ihrer Wirtschaftsmacht sorgen, den Lebensstandard ihrer Völker heben, die Wissenschaft, Technik und Kultur entwickeln, um die Festigung der Einheit und Geschlossenheit ringen und ihre internationale Autorität erhöhen muß. Die Erklärung der Moskauer Beratung erlegt den marxistisch-leninistischen Parteien und den Völkern der sozialistischen Länder vor der internationalen Arbeiterbewegung die Verantwortung für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus und Kommunismus auf.

Indem die Bruderparteien und die Völker unserer Länder das sozialistische Weltsystem unermüdlich festigen, leisten sie ihren Beitrag zur großen Sache des Kampfes der internationalen Arbeiterklasse, aller Werktätigen und der ganzen Befreiungsbewegung für die Lösung der Grundprobleme der Gegenwart im Interesse des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus.

Das derzeitige Kräfteverhältnis auf dem internationalen Schauplatz hat den sozialistischen Ländern die Möglichkeit gegeben, zusammen mit allen Friedenskräften zum erstenmal in der Geschichte die völlig reale Aufgabe zu stellen, einen neuen Weltkrieg zu verhindern und den Frieden und die Sicherheit der Völker zu gewährleisten.

Die Jahre, die seit der Annahme der Moskauer Erklärung vergangen sind, haben voll und ganz die Richtigkeit dieser Konzeption bestätigt. Daß es den aggressiven Kräften nicht gelungen ist, die Menschheit in den Abgrund eines vernichtenden thermonuklearen Krieges zu stürzen, ist ein überaus wichtiges Ergebnis der Festigung der Macht der sozialistischen Länder und der unentwegt von ihnen durchgeführten friedlichen Außenpolitik, die immer mehr Anerkennung und Unterstützung unter Hunderten Millionen Menschen findet und die Oberhand über die imperialistische Politik der Aggression und des Krieges gewinnt.

Kein Marxist zweifelt daran, daß der Imperialismus, der eine Position nach der anderen einbüßt, bestrebt ist, mit allen Mitteln seine Herrschaft über die Völker aufrechtzuerhalten und die verlorenen Positionen wiederzugewinnen. Zur Zeit vollzieht sich die in der Geschichte größte internationale Verschwörung der Imperialisten gegen die Länder des Sozialismus und gegen die internationale Befreiungsbewegung. Es gibt natürlich keine Garantie dafür, daß die Imperialisten nicht versuchen werden, einen Weltkrieg zu entfesseln. Dieser Gefahr müssen die Kommunisten klar ins Auge sehen.

Die Lage des Aggressors unterscheidet sich aber unter den gegenwärtigen Bedingungen grundlegend von der, in der er sich vor dem zweiten und noch mehr vor dem ersten Weltkrieg befand. Früher endeten Kriege gewöhnlich damit, daß die einen kapitalistischen Länder die anderen besiegten, doch die Besiegten lebten weiter, stellten nach einiger Zeit ihre Kräfte wieder her und sahen sich sogar in der Lage, wieder eine Aggression zu entfesseln, wie dies unter anderem das Beispiel Deutschlands zeigt. Ein thermonuklearer Krieg läßt

keinem Aggressor diese Aussicht, und damit müssen die Imperialisten rechnen. Die Furcht vor einem Gegenschlag, die Furcht vor der Vergeltung hält sie von der Entfesselung eines Weltkrieges ab. Die sozialistische Gemeinschaft ist so erstarkt, daß der Imperialismus den Völkern seine Bedingungen nicht mehr aufzwingen und ihnen nicht mehr seinen Willen diktieren kann wie früher. Das ist eine historische Errungenschaft der internationalen Arbeiterklasse und der Völker aller Länder.

Kraft seines räuberischen Wesens kann sich der Imperialismus nicht von dem Drang frei machen, Gegensätze auf dem internationalen Schauplatz durch Krieg zu lösen. Andererseits aber kann er auch keinen thermonuklearen Weltkrieg entfesseln, ohne zu berücksichtigen, daß er sich der Gefahr der Vernichtung aussetzt.

Der Weltkrieg, mit dem der Imperialismus die Menschheit bedroht, ist keine schicksalhafte Unvermeidlichkeit. Das wachsende Übergewicht der Kräfte des Sozialismus über die des Imperialismus, der Kräfte des Friedens über die des Krieges führt dazu, daß noch vor dem endgültigen Sieg des Sozialismus auf der Erde, bei der Existenz des Kapitalismus in einem Teil der Welt die reale Möglichkeit entsteht, einen Weltkrieg aus dem Leben der Gesellschaft auszuschließen.

Natürlich ist zur Abwendung dieses Krieges eine weitere, größtmögliche Festigung des sozialistischen Systems, der Zusammenschluß aller Kräfte der internationalen Arbeiterklasse, der nationalen Befreiungsbewegung, aller demokratischen Kräfte erforderlich. Diejenigen, denen die Interessen des Sozialismus, die Interessen des Friedens teuer sind, müssen alles Notwendige tun, um die verbrecherischen Pläne der Weltreaktion zu vereiteln, ihr nicht zu gestatten, einen thermonuklearen Krieg zu entfesseln und Hunderte Millionen Menschen mit sich ins Grab zu reißen. Eine nüchterne Einschätzung der unvermeidlichen Folgen eines thermonuklearen Krieges für die ganze Menschheit, für die Sache des Sozialismus stellt den Marxisten-Leninisten gebieterisch die Auf-

gabe, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um einen neuen Weltkonflikt abzuwenden.

Das ZK der KPdSU läßt sich fest von der in der Erklärung des Jahres 1960 enthaltenen Richtlinie leiten, daß „unter den Bedingungen der Teilung der Welt in zwei Systeme das einzig richtige und vernünftige Prinzip der internationalen Beziehungen das von W. I. Lenin aufgestellte Prinzip der friedlichen Koexistenz der Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung ist, das in der Moskauer Erklärung und im Friedensmanifest von 1957, in den Beschlüssen des XX. und des XXI. Parteitages der KPdSU und in den Dokumenten der anderen kommunistischen und Arbeiterparteien seine Weiterentwicklung gefunden hat“.

Unsere vom großen Lenin im Geiste des unversöhnlichen Kampfes gegen den Imperialismus erzogene Partei erinnert sich der Warnung Lenins, daß der Kapitalismus sterbend noch imstande ist, der Menschheit unermeßliches Leid zuzufügen. Die Sowjetunion entwickelt mit allen Mitteln ihre Wirtschaft und vervollkommnet auf dieser Grundlage ihre Verteidigung, verstärkt die militärische Macht und hält die Streitkräfte in ständiger Bereitschaft. Aber die wachsende Macht unseres Landes werden wir nach wie vor nicht dazu benutzen, um irgend jemand zu bedrohen, um kriegerische Leidenschaften zu entfachen, sondern zur Festigung des Friedens, zur Verhütung eines neuen Weltkrieges, zur Verteidigung unseres Landes und anderer Länder des Sozialismus.

Die Politik der friedlichen Koexistenz entspricht den ureigensten Interessen aller Völker, sie fördert die Stärkung der Positionen des Sozialismus, das Wachsen des internationalen Einflusses der sozialistischen Länder, sie erhöht die Autorität und den Einfluß der Kommunisten.

Die friedliche Koexistenz bedeutet keine Versöhnung der sozialistischen und der bürgerlichen Ideologie. Einen solchen Weg einschlagen hieß auf den Marxismus-Leninismus verzichten und die Sache des sozialistischen Aufbaus hemmen. Die bürgerliche Ideologie ist eine Art trojanisches Pferd,

das der Imperialismus in die Reihen der kommunistischen und Arbeiterbewegung einzuschleusen bestrebt ist. Die friedliche Koexistenz der Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung setzt einen nicht nachlassenden ideologischen, politischen und ökonomischen Kampf zwischen den beiden sozialen Systemen, den Klassenkampf der Werktätigen innerhalb der Länder des kapitalistischen Systems, darunter den bewaffneten Kampf, wenn es die Völker für notwendig halten, und die ununterbrochene Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung der Völker der kolonialen und abhängigen Länder voraus.

Die Tatsachen zeigen, daß der Kampf für die Verhinderung eines Weltkrieges in keiner Weise die Kräfte der kommunistischen Weltbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung fesselt, sondern daß er, im Gegenteil, die breitesten Volksmassen um die Kommunisten vereint. Gerade in einer Atmosphäre der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung vollzog sich die sozialistische Revolution auf Kuba, errang das algerische Volk die nationale Unabhängigkeit, erkämpften über 40 Länder die nationale Unabhängigkeit, erstarkten und wuchsen die Bruderparteien und nahm der Einfluß der kommunistischen Weltbewegung zu.

Unter Ausnutzung der Atmosphäre der friedlichen Koexistenz erringen die sozialistischen Länder ständig neue Erfolge im wirtschaftlichen Wettbewerb mit dem Kapitalismus. Unsere Gegner begreifen, daß sie nur schwerlich auf einen Sieg im Wettbewerb mit uns rechnen können. Sie sind außerstande, sich dem schnellen Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung der Länder des Sozialismus entgegenzustemmen, sie sind machtlos gegenüber der Anziehungskraft, die das Beispiel der sozialistischen Länder auf die unter dem Joch des Kapitalismus lebenden Völker ausübt.

In dem Maße, wie die Wirtschaft der sozialistischen Gemeinschaft wächst, werden die Vorzüge des Sozialismus und die Möglichkeit, daß die Werktätigen größere materielle und

geistige Güter als im Kapitalismus erhalten werden, immer deutlicher zutage treten. Das Steigen des Lebensstandards der Völker der sozialistischen Länder übt große Anziehungskraft auf die Arbeiterklasse aller kapitalistischen Länder aus. Die Erfolge der sozialistischen Gemeinschaft werden eine Art Katalysator werden, der revolutionierende Faktor für die Entfaltung des Klassenkampfes in den kapitalistischen Ländern und für den Sieg der Arbeiterklasse über den Kapitalismus sein.

Die Völker, die den Weg des Sozialismus eingeschlagen haben, übernehmen als Erbe der Vergangenheit eine Wirtschaft und eine Kultur von unterschiedlichem Niveau. Doch unabhängig davon — und das Beispiel hierfür sind die Sowjetunion und die Länder der Volksdemokratie — erhebt der Sozialismus mächtige Produktivkräfte zur Wirksamkeit. Die Sowjetunion hat bereits die hochentwickelten kapitalistischen Länder Europas in der wirtschaftlichen Entwicklung übertroffen und den zweiten Platz in der Welt eingenommen, und in naher Zukunft wird sie auf den ersten Platz in der Welt vorrücken. Große Erfolge haben auch die anderen Länder des Sozialismus errungen. Die sozialistische Ordnung ist so progressiv, daß die Völker in schnellem Tempo die Rückständigkeit liquidieren, die weiterentwickelten Länder einholen und in einer Reihe mit ihnen für den Aufbau des Kommunismus kämpfen können.

All das spornt die Völker an und gibt ihnen die Gewißheit, daß sie den Weg des Sozialismus betreten und auf diesem Wege Erfolge erringen können, unabhängig davon, auf welchem Niveau der historischen Entwicklung sie zur Zeit stehen. Der Marsch der Völker in das neue Leben wird dadurch erleichtert, daß sie die Möglichkeit haben, das Beste aus den internationalen Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus auszuwählen und sowohl das Positive als auch das Negative in den Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus zu berücksichtigen.

Je schneller sich die Produktivkräfte der sozialistischen Länder entwickeln werden, je größer ihr Wirtschaftspotential werden wird, desto stärker wird der Einfluß der sozialistischen Gemeinschaft auf das Tempo und die Richtung der ganzen historischen Entwicklung im Interesse des Friedens und des vollen Triumphs des Sozialismus sein.

Unsere Partei geht davon aus, daß in der gegenwärtigen Epoche günstige internationale und innere Bedingungen zum Übergang immer weiterer Länder zum Sozialismus bestehen. Das stimmt sowohl in bezug auf die entwickelten kapitalistischen Länder als auch in bezug auf die Länder, die erst vor kurzem die nationale Unabhängigkeit errungen haben.

Der weltumspannende Prozeß der Revolution greift immer weiter um sich und erfaßt alle Kontinente. Der Kampf der Arbeiterklasse in den entwickelten kapitalistischen Ländern und die nationale Befreiungsbewegung sind eng miteinander verbunden und helfen einander. Der Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung hat dazu geführt, daß der revolutionäre Kampf, in welchem Lande er auch immer stattfinden möge, gegen den gemeinsamen Hauptfeind — den Imperialismus und die monopolistische Bourgeoisie — gerichtet ist.

Die marxistisch-leninistischen Parteien in aller Welt haben ein gemeinsames Endziel — alle Kräfte zum Kampf für die Eroberung der Macht der Arbeiter und werktätigen Bauern, zum Kampf für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus zu mobilisieren. Bei der Ausarbeitung der taktischen Linie ihres Kampfes muß jede kommunistische Partei die Erfahrungen der gesamten kommunistischen Weltbewegung berücksichtigen, diejenigen Interessen, Ziele und Aufgaben, die sich unsere Bewegung insgesamt stellt, ihre Generallinie in der gegenwärtigen Periode im Auge haben.

Dabei ist die Ausarbeitung der Formen und Methoden des Kampfes für den Sozialismus in jedem einzelnen Land die innere Angelegenheit der Arbeiterklasse dieses Landes und ihrer kommunistischen Avantgarde. Keine andere Bruderpartei, gleichgültig, welche zahlenmäßige Stärke, welche Er-

fahrung und Autorität sie besitzt, kann die Taktik, die Formen und Methoden des revolutionären Kampfes in den anderen Ländern bestimmen. Die Revolution ist ein Werk der breitesten Volksmassen. Die genaue Analyse der konkreten Situation, die richtige Einschätzung des Kräfteverhältnisses — das ist eine der wichtigsten Bedingungen der Revolution. Man kann den Elan der revolutionären Massen im Kampf für den Sieg der sozialistischen Revolution nicht hemmen, wenn dafür die objektiven und subjektiven Bedingungen herangereift sind. Das käme dem Tode gleich. Aber man kann eine Revolution nicht künstlich anpeitschen, wenn dafür die Bedingungen noch nicht reif sind. Ein Aufstand, für den die Zeit noch nicht reif geworden, ist, wie die Erfahrung des revolutionären Klassenkampfes lehrt, zum Scheitern verurteilt. Die Kommunisten rufen die Werktätigen unter das rote Banner, um im Kampf für das beste Leben auf Erden zu siegen, und nicht, damit sie — wenn auch heroisch — untergehen. Heroismus und Selbstaufopferung, die in revolutionären Kämpfen notwendig sind, sind nicht um ihrer selbst willen, sondern für die siegreichen Ideen des großartigen Sozialismus notwendig.

Die KPdSU begrüßte und wird die revolutionäre Arbeiterklasse, die Werktätigen eines jeden Landes begrüßen, die es verstehen, unter der Führung ihrer kommunistischen Avantgarde eine revolutionäre Situation zu nutzen, um dem Klassenfeind einen vernichtenden Schlag zu versetzen und eine neue Gesellschaftsordnung zu errichten.

Die Taktik und die Politik der kommunistischen Parteien in den kapitalistischen Ländern besitzen gemeinsame Wesenszüge, die mit der gegenwärtigen Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus und mit dem auf dem Weltchauplatz entstandenen Kräfteverhältnis in Verbindung stehen. Infolge der Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus haben sich nicht nur die vorher entstandenen Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft vertieft, sondern es entstanden auch neue. Der staatsmonopolistische Kapitalismus führte

zu einer noch stärkeren Einschränkung der sozialen Basis des Imperialismus innerhalb des Landes, zur Konzentration der Macht in den Händen einer kleinen Gruppe der größten Monopolisten. Das läßt am anderen Pol einen einheitlichen antimonopolistischen Strom entstehen, der die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, das Kleinbürgertum, die werktätige Intelligenz und einige andere Schichten der kapitalistischen Gesellschaft umfaßt, die an der Befreiung von der Allmacht der Monopole und von der Ausbeutung, am Übergang zum Sozialismus interessiert sind.

In unserer Zeit wächst stark die Bedeutung der demokratischen Bewegungen — des Kampfes für den allgemeinen Frieden, für die Verhinderung der thermonuklearen Weltkatastrophe, für die Wahrung der nationalen Souveränität, zum Schutze der Demokratie gegen die Offensive des Faschismus, für die Durchführung der Bodenreform, der humanistischen Bewegung zum Schutze der Kultur und für andere Ziele.

Unsere Partei steht voll und ganz auf den Positionen des Leninismus, auf den Positionen der Erklärung, daß die sozialistische Revolution nicht unbedingt mit einem Krieg verknüpft ist. Wenn Weltkriege siegreiche Revolutionen in sich bergen, so sind Revolutionen durchaus ohne Kriege möglich.

Wenn die Kommunisten den Sieg der sozialistischen Revolution mit einem Weltkrieg verbinden würden, so würde das nicht nur keine Sympathien gegenüber dem Sozialismus hervorrufen, sondern die Massen von ihm abstoßen. Bei den gegenwärtigen Mitteln der Kriegführung mit ihren entsetzlichen zerstörenden Folgen könnte ein derartiger Appell nur unseren Feinden in die Hände arbeiten.

Die Arbeiterklasse und ihr Vortrupp, die marxistisch-leninistischen Parteien, sind bestrebt, die sozialistische Revolution mit friedlichen Mitteln, ohne Bürgerkrieg zu vollziehen. Dies würde den Interessen der Arbeiterklasse und des gesamten Volkes, den gesamtationalen Interessen des

Landes dienen. Gleichzeitig hängt die Wahl der Entwicklungswege der Revolution nicht nur von der Arbeiterklasse ab. Wenn die Ausbeuterklassen ihre Zuflucht zur Gewaltanwendung gegen das Volk nehmen, wird die Arbeiterklasse genötigt sein, den unfriedlichen Weg der Eroberung der Macht zu wählen. Alles hängt von den konkreten Bedingungen, von der Verteilung der Klassenkräfte innerhalb des Landes und auf dem Weltchauplatz ab.

In welcher Form auch immer der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus erfolgt, ist er natürlich nur durch eine sozialistische Revolution und durch die Diktatur des Proletariats in ihren verschiedenen Formen möglich. Die KPdSU, die den selbstlosen Kampf der Arbeiterklasse unter Führung der Kommunisten in den kapitalistischen Ländern hoch einschätzt, hält es für ihre Pflicht, ihnen jegliche Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen.

Unsere Partei betrachtet die nationale Befreiungsbewegung als einen Bestandteil des weltumspannenden revolutionären Prozesses, als eine mächtige Kraft, die die Front des Imperialismus zerstört. Die Völker der ehemaligen Kolonien erheben sich jetzt in voller Größe zum selbständigen historischen Schaffen und suchen einen Weg zur Hebung ihrer nationalen Wirtschaft und Kultur. Das Wachsen der Kräfte des sozialistischen Systems trägt aktiv zur Befreiung der unterdrückten Völker, zur Erringung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit, zur weiteren Entwicklung und Vertiefung der nationalen Befreiungsbewegung und zu ihrem Kampf gegen jegliche Formen des alten und des neuen Kolonialismus bei.

Die nationale Befreiungsbewegung ist in das Endstadium der Liquidierung der Kolonialregimes eingetreten. Nicht mehr fern ist die Zeit, in der alle Völker, die vorläufig noch unter dem Joch der Kolonialisten leben, ihre Freiheit und Unabhängigkeit erringen werden. Die befreiten Völker sehen sich unmittelbar vor das Problem gestellt, die politische Selbständigkeit zu festigen, die ökonomische und kulturelle

Rückständigkeit zu beseitigen und alle Formen der Abhängigkeit vom Imperialismus zu vernichten.

Die dringenden Aufgaben der nationalen Wiedergeburt in den Ländern, die das Kolonialjoch abgeschüttelt haben, können nur dann erfolgreich gelöst werden, wenn der Imperialismus und die Überreste des Feudalismus entschieden bekämpft und alle patriotischen Kräfte der Nation — die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, die nationale Bourgeoisie und die demokratische Intelligenz — zu einer einheitlichen nationalen Front zusammengeschlossen werden.

Die Völker, die für ihre nationale Befreiung kämpfen oder die politische Unabhängigkeit bereits errungen haben, haben aufgehört und hören auf, als Reserve des Imperialismus zu dienen. Immer häufiger bringen sie mit Unterstützung der sozialistischen Staaten und aller fortschrittlichen Kräfte den imperialistischen Mächten und Koalitionen Niederlagen bei.

Die jungen Nationalstaaten entwickeln sich unter den Bedingungen des Wettbewerbs der beiden gesellschaftlichen Weltsysteme. Dieser Umstand übt sehr starken Einfluß auf ihre politische und ökonomische Entwicklung und auf die Wahl der Wege aus, die sie künftig einschlagen werden. Die Staaten, die erst vor kurzem ihre nationale Befreiung errungen haben, gehören weder dem System der sozialistischen Staaten noch dem System der kapitalistischen Staaten an. Die überwiegende Mehrheit von ihnen hat sich aber noch nicht aus der Bahn der kapitalistischen Weltwirtschaft gelöst, obgleich sie auch dort einen besonderen Platz einnehmen. Es ist dies noch immer ein von kapitalistischen Monopolen ausgebeuteter Teil der Welt.

Jetzt, da die politische Unabhängigkeit erkämpft ist, tritt der Kampf der jungen souveränen Staaten gegen den Imperialismus; für die endgültige nationale Wiedergeburt, für die wirtschaftliche Unabhängigkeit in den Vordergrund. Die Erringung der völligen Unabhängigkeit durch die schwachentwickelten Länder würde eine neue ernsthafte Schwächung des Imperialismus bedeuten, weil das gesamte System der

jetzigen räuberischen und auf Nichtgleichberechtigung beruhenden internationalen Arbeitsteilung unweigerlich zerstört und die Grundlage der wirtschaftlichen Ausbeutung des „Hinterhofes der Welt“ durch die kapitalistischen Monopole untergraben würden. Die Entwicklung der unabhängigen nationalen Wirtschaft in den schwachentwickelten Ländern, die sich auf die wirksame Hilfe des sozialistischen Systems stützt, wird dem Imperialismus einen neuen schweren Schlag versetzen.

Im Kampf für die Erringung und Festigung der Unabhängigkeit bedarf es des allseitigen Zusammenschlusses aller Kräfte der Nation, die bereit sind, gegen den Imperialismus zu kämpfen. Der rechte Flügel der nationalen Bourgeoisie, bestrebt, seine herrschende Stellung nach der Erringung der Unabhängigkeit zu sichern, kann für eine gewisse Zeit reaktionäre politische Regimes errichten und Kommunisten und andere Demokraten verfolgen. Solche Regimes sind aber schon deshalb nicht langlebig, weil sie den Fortschritt und die Lösung dringender nationaler Aufgaben, vor allem die Erringung der wirtschaftlichen Selbständigkeit und die Entwicklung der Produktivkräfte, hemmen. Daher werden diese Regimes trotz aktiver Unterstützung von seiten der Imperialisten durch den Kampf der Volksmassen hinweggefegt werden.

Die KPdSU betrachtet das brüderliche Bündnis mit den Völkern, die das Kolonialjoch abgeschüttelt haben, und mit den Völkern der Halbkolonien als einen Eckpfeiler ihrer internationalen Politik. Unsere Partei hält es für ihre internationale Pflicht, den Völkern zu helfen, die um die nationale Unabhängigkeit ringen und sie festigen, und allen Völkern, die für die völlige Vernichtung des Kolonialsystems kämpfen. Die Sowjetunion unterstützte und unterstützt die heiligen Befreiungskriege der Völker, leistet der nationalen Befreiungsbewegung mit allen Kräften moralischen, wirtschaftlichen, militärischen und politischen Beistand.

Das sowjetische Volk leistete dem algerischen Volk große Unterstützung, als dieses gegen die französischen Kolonialherren kämpfte. Als sich das Volk Jemens gegen die Sklaverei in seinem Lande erhob, haben wir ihm als erste die helfende Hand entgegengestreckt. Wir haben dem indonesischen Volk in seinem Kampf für die Befreiung Westirians gegen die holländischen Imperialisten, die sich auf die Imperialisten der USA stützten, allseitige Hilfe geleistet. Wir begrüßen den Kampf des indonesischen Volkes für die Befreiung Nord-Kalimantans.

Die alten und neuen Kolonialherren knüpfen Netze von Intrigen und Ränken gegen die Befreiungsbewegung der Völker Südostasiens. Unsere Sympathien und unsere Unterstützung sind unwandelbar auf der Seite derer, die für ihre nationale Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen. Wir sind tief davon überzeugt, daß die Völker Südvietnams und Südkoreas ungeachtet aller Anstrengungen der amerikanischen Imperialisten und ihrer Marionetten den Sieg im Kampf erringen und die Wiedervereinigung ihrer Heimatländer herbeiführen werden.

Unsere Partei, die gegen den Export der Revolution auftritt, tat und tut gleichzeitig alles, um dem Export der Konterrevolution den Weg zu versperren. Wir sind fest davon überzeugt, daß die wechselseitige Verbindung und die einheitlichen Aktionen der drei großen revolutionären Kräfte der Gegenwart — der Völker, die den Sozialismus und Kommunismus aufbauen, der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung und der nationalen Befreiungsbewegung — die Grundlage des Kampfes aller Völker gegen den Imperialismus, das Unterpfand ihres Sieges sind.

Der gesamte Verlauf der Weltentwicklung in den letzten Jahren hat voll und ganz die Richtigkeit der Linie der kommunistischen Bewegung bestätigt, die hervorragende Ergebnisse in der Praxis gezeitigt hat. Dank der Verwirklichung dieser Linie haben die Kräfte, die gegen den Imperialismus, für den Frieden, die nationale Unabhängigkeit und den So-

zialismus kämpfen, neue Erfolge errungen. Die KPdSU hält es für ihre Pflicht, konsequent und unbeirrbar diese Linie in die Tat umzusetzen.

Wir sind tief davon überzeugt, daß es keinen Grund gibt, diese Linie zu revidieren.

Gleichzeitig ist das ZK der KPdSU der Ansicht, daß es im Verlauf der Vorbereitung der Beratung sowie dann auf der Beratung von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien nützlich wäre, Meinungen über das Neue auszutauschen, mit dem das praktische Leben in den letzten Jahren die Linie der kommunistischen Weltbewegung, wie sie in der Deklaration und in der Erklärung fixiert ist, bereichert hat.

In Ihrem Brief stellen Sie, teure Genossen, mit Recht fest, daß ein Unterpfand all unserer Erfolge die Festigung der Einheit der Reihen der kommunistischen Bewegung und der Geschlossenheit der sozialistischen Länder ist. In der letzten Zeit hat die KPdSU auf ihren Parteitag und bei internationalen Begegnungen der kommunistischen Parteien ihr Verständnis für die Prinzipien der wechselseitigen Beziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien wiederholt zum Ausdruck gebracht. Wir haben vor der ganzen Welt betont, daß in der kommunistischen Bewegung wie auch in der großen sozialistischen Gemeinschaft nach wie vor die volle Gleichberechtigung aller kommunistischen und Arbeiterparteien, aller sozialistischen Länder besteht. In der kommunistischen Bewegung gibt es keine „höher stehenden“ und „untergeordneten“ Parteien. Anders kann es auch gar nicht sein. Ein Führungsanspruch irgendeiner Partei oder das Zutagetreten irgendeiner Hegemonie wird für die internationale kommunistische und Arbeiterbewegung nichts Positives, sondern nur Negatives bringen. Alle kommunistischen Parteien sind selbständig und gleichberechtigt, alle tragen die Verantwortung für die Geschicke der kommunistischen Bewegung, für ihre Siege und Mißerfolge, alle müssen sie ihre Beziehungen auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus und des gegenseitigen Beistandes aufbauen.

Wir gehen auch davon aus, daß der proletarische Internationalismus an alle Parteien, die großen und die kleinen, gleiche Forderungen stellt und für niemand eine Ausnahme macht. Alle Bruderparteien müssen in gleicher Weise dafür sorgen, daß sich ihre Tätigkeit auf den marxistisch-leninistischen Prinzipien aufbaut und den Interessen der Festigung der Einheit der sozialistischen Länder, der gesamten kommunistischen und Arbeiterbewegung der Welt entspricht.

Die Bildung und Entwicklung des sozialistischen Welt-systems verleiht der Frage der richtigen Wechselbeziehungen zwischen den marxistisch-leninistischen Parteien eine besondere Bedeutung. Die kommunistischen und Arbeiterparteien sind in den Ländern des Sozialismus die regierenden Parteien. Sie tragen die Verantwortung für die Geschicke der Staaten, für die Geschicke ihrer Völker. Unter diesen Bedingungen kann eine Verletzung der marxistisch-leninistischen Prinzipien der Wechselbeziehungen zwischen den Parteien nicht nur Parteiinteressen, sondern auch die Interessen breiter Volksmassen berühren.

Geleitet von den höchsten Interessen unserer Sache, hat die KPdSU die Folgen des Personenkults um Stalin beseitigt und alles für eine vollständige Wiederherstellung der Lenin-schen Prinzipien der Gleichberechtigung in den Beziehungen zwischen den Bruderparteien, der Achtung der Souveränität der sozialistischen Länder getan. Das spielte eine gewaltige positive Rolle bei der Festigung der Einheit der gesamten großen sozialistischen Gemeinschaft. Es wurde eine günstige Atmosphäre dafür geschaffen, daß sich unsere Freundschaft auf der Grundlage der Gleichberechtigung, der Achtung der Souveränität eines jeden Staates, des gegenseitigen Beistandes und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit, der freiwilligen Erfüllung der internationalen Pflicht durch jedes Land festigt. Gleichzeitig möchten wir betonen, daß sozialistische Gleichberechtigung nicht nur gleiches Recht zur Teilnahme an der kollektiven Erarbeitung der gemeinsamen Linie bedeutet, sondern auch gleiche Verantwortung der Bruderpar-

teien der sozialistischen Länder für die Geschicke der gesamten Gemeinschaft.

In der Erklärung der Moskauer Beratung der Bruderparteien wurde die These von der Notwendigkeit des engsten Bündnisses der vom Kapitalismus abfallenden Länder, der Vereinigung ihrer Bemühungen beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus betont. Die Interessen des gesamten sozialistischen Systems und die nationalen Interessen sind harmonisch miteinander verbunden. Das Leben überzeugt davon, daß jedes Land seine nationalen Aufgaben am besten nur in engster Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Ländern auf der Grundlage echter Einheit und gegenseitiger Hilfe lösen kann.

Unsere Einheit, unsere solidarischen Aktionen entstehen nicht spontan, sie werden von der objektiven Notwendigkeit diktiert, sie sind das Resultat der bewußten Tätigkeit, der zielstrebigem internationalistischen Politik der marxistisch-leninistischen Parteien und ihrer unermüdlichen Sorge um den Zusammenschluß unserer Reihen.

Wir verschließen unsere Augen nicht davor, daß in den Wechselbeziehungen zwischen den sozialistischen Ländern eine unterschiedliche Auffassung dieser oder jener Fragen des inneren Aufbaus und der internationalen kommunistischen Bewegung, eine unterschiedliche Auffassung der Formen und Methoden unserer Zusammenarbeit auftreten kann. Dies ist möglich, denn die Länder des sozialistischen Welt-systems befinden sich in verschiedenen Etappen des Aufbaus der neuen Gesellschaft, ihre Erfahrungen bei der Entwicklung von Beziehungen mit der Außenwelt sind nicht in allem gleich. Man kann zugleich nicht ausschließen, daß das unterschiedliche Herangehen an die Lösung einzelner Probleme des Marxismus-Leninismus in diesen oder jenen Bruderparteien eine Ursache von Meinungsverschiedenheiten sein kann. Eine Übertreibung der Rolle der nationalen, spezifischen Besonderheiten kann zum Abweichen vom Marxismus-Leninismus führen. Ein Ignorieren der nationalen Besonderheiten

wiederum kann zur Loslösung vom Leben, von den Massen führen und der Sache des Sozialismus Schaden zufügen.

All dies verpflichtet uns dazu, uns ständig um die Ausarbeitung der Mittel und Methoden zu kümmern, die es uns ermöglichen, von prinzipiellen Positionen aus die entstandenen Meinungsverschiedenheiten mit minimalster Beeinträchtigung unserer gemeinsamen Sache beizulegen.

Wir Kommunisten können zwar miteinander debattieren, aber unter allen Umständen bleibt es unsere heilige Pflicht, die Völker unserer Länder im Geiste der engsten Solidarität mit allen Völkern der großen sozialistischen Gemeinschaft zu erziehen. Kommunisten sind verpflichtet, den Völkern nicht nur Liebe zu ihrem eigenen Vaterland, sondern auch Liebe zur großen sozialistischen Gemeinschaft, zu allen Menschen zu lehren. Es obliegt ihnen auch, jeden einzelnen Bewohner eines sozialistischen Landes seine brüderliche Verpflichtung den Werktätigen der ganzen Welt gegenüber zu lehren. Dies unterlassen, würde bedeuten, das erste Gebot der Kommunisten nicht erfüllen, das besagt, die marxistisch-leninistischen Parteien und alle Völker, die den Sozialismus aufbauen, zusammenzuschließen, unsere Einheit wie einen Augapfel zu hüten.

Ideologische oder taktische Meinungsverschiedenheiten dürfen unter keinen Umständen dazu benutzt werden, um nationalistische Gefühle und Vorurteile, Mißtrauen und Haß zwischen den sozialistischen Völkern zu schüren. Mit aller Verantwortlichkeit erklären wir, daß die KPdSU niemals auch nur einen einzigen Schritt getan hat oder tun wird, der bei den Völkern unseres Landes feindselige Gefühle gegen das chinesische Brudervolk oder andere Völker hervorrufen könnte. Im Gegenteil, unsere Partei propagiert unter allen Umständen unbeirrbar und konsequent die Ideen des Internationalismus, der herzlichen Freundschaft mit den Völkern der sozialistischen Länder, mit allen Völkern der Welt. Wir halten es für wichtig, dies zu betonen, und hoffen, daß das ZK der KPCh diesen Standpunkt teilen kann.

In der internationalen kommunistischen Bewegung, in der Arbeiter- und Befreiungsbewegung müssen die gemeinsamen Anstrengungen vereinigt und die Völker zum Kampf gegen den Imperialismus mobilisiert werden. Der Kampf ruft von Marx und Engels „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ bedeutet, daß einer solchen Vereinigung eine antiimperialistische Klassensolidarität zugrunde liegt und nicht nationale Zugehörigkeit, Hautfarbe oder geographisches Prinzip. Der Zusammenschluß der Massen zum Kampf gegen den Imperialismus nur nach dem Prinzip der Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Kontinent, sei es Afrika, Asien, Lateinamerika oder Europa, kann den kämpfenden Völkern Schaden zufügen. Das würde in Wirklichkeit keine Vereinigung, sondern eine Spaltung der Kräfte der einheitlichen antiimperialistischen Front sein.

Die Kraft der kommunistischen Weltbewegung liegt in der Treue zum Marxismus-Leninismus und zum proletarischen Internationalismus. Die KPdSU kämpft nach wie vor gegen ein Abweichen vom Marxismus-Leninismus, gegen jeglichen Opportunismus. Wir stehen fest zu den Thesen der Erklärung von 1960, in denen auf die Notwendigkeit des Kampfes an zwei Fronten hingewiesen wird — gegen den rechten und den linken Opportunismus. In der Erklärung wird richtig festgestellt, daß die Hauptgefahr in der kommunistischen Weltbewegung der Revisionismus ist, und gleichzeitig wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, entschlossen gegen Sektierertum und Dogmatismus zu kämpfen, die in dieser oder jener Etappe der Entwicklung gewisser Parteien zur Hauptgefahr werden können, wenn man sie nicht konsequent bekämpft. Geleitet vom Interesse, den Prinzipien des Marxismus-Leninismus entsprechend die Einheit der kommunistischen Weltbewegung zu festigen, wird unsere Partei auch weiterhin einen entschiedenen Kampf sowohl gegen den rechten als auch gegen den linken Opportunismus führen, der jetzt nicht weniger gefährlich ist als der Revisionismus. Unversöhnlich in den prinzipiellen, grundlegenden Fragen der

Theorie und Taktik der kommunistischen Bewegung bleibend, gegen Revisionismus und Sektierertum kämpfend, werden wir keine Mühe scheuen, um auf dem Wege geduldiger kameradschaftlicher Erörterung die Fragen zu klären, über die eine verschiedene Auffassung zutage getreten ist, um alles, was unseren Zusammenschluß stört, aus dem Wege zu räumen. Hierbei gehen wir davon aus, daß bei der Kritik dieser oder jener Fehler in prinzipiellen Fragen des Marxismus-Leninismus sich die Bruderparteien wie auch die internationalen Beratungen der kommunistischen Bewegung die Aufgabe stellen, auf die Gefährlichkeit solcher Fehler hinzuweisen und zu helfen, sie zu berichtigen, und nicht zu verewigen. Wir streben mit aller Energie nach dem Zusammenschluß und nicht nach der Spaltung der revolutionären Kräfte, nicht nach Abspaltung dieser oder jener Teile unserer Bewegung. Es versteht sich von selbst, daß die Kommunisten keine Zugeständnisse in prinzipiellen Fragen der marxistisch-leninistischen Theorie dulden können.

Als eine internationalistische Partei studiert die KPdSU aufmerksam die Erfahrungen des Kampfes der marxistisch-leninistischen Parteien in allen Ländern der Welt. Wir schätzen hoch den Kampf der Arbeiterklasse und ihres revolutionären Vortrupps — der Kommunistischen Parteien Frankreichs, Italiens, der USA, Englands und der anderen kapitalistischen Länder, der kommunistischen Parteien der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die einen heroischen Kampf gegen die Unterjochung durch imperialistische Monopole, gegen Kolonialismus und Neokolonialismus, für nationale und soziale Freiheit führen.

Die kommunistischen Parteien haben sich zu einflußreichen Kräften der Nationen, zu Vortrupps der Kämpfer für das Glück ihrer Völker entwickelt. Nicht zufällig führt die Reaktion einen Schlag nach dem anderen gegen die Kommunisten, versucht sie, deren Willen zu brechen. Im Kampf gegen die kommunistische Bewegung bedient sich die Reaktion der abgedroschenen Lüge von der „Hand Moskaus“, das heißt

der Lüge, die kommunistischen Parteien seien angeblich keine nationale Kraft, sondern würden die Politik eines anderen Landes durchführen, ihm als Werkzeug dienen. Die Imperialisten tun dies mit der böswilligen Absicht, den wachsenden Einfluß der kommunistischen Parteien zu bekämpfen, um bei den Volksmassen Mißtrauen gegen diese hervorzurufen, um eine Rechtfertigung für die Unterdrückung der Kommunisten durch die Polizei zu finden.

Aber alle rechtschaffenen Menschen wissen, daß gerade die kommunistischen Parteien echte Sprecher und Verteidiger der nationalen Interessen, daß sie treue Patrioten sind, die im Kampf für das Glück des Volkes Heimatliebe und proletarischen Internationalismus miteinander verbinden. Die KPdSU hält es für ihre Pflicht, den heroischen Kampf ihrer Brüder in den kapitalistischen Ländern mit allen Mitteln zu unterstützen, die internationale Solidarität mit ihnen zu festigen.

Dies sind, in allgemeinen Zügen, einige unserer Überlegungen zu den wichtigsten prinzipiellen Fragen der Gegenwart, der Strategie und Taktik der internationalen kommunistischen Bewegung; wir hielten es für nötig, sie in diesem Brief zu berühren.

In der festen Überzeugung, daß der gegenwärtige Kurs der internationalen kommunistischen Bewegung, der seinen Ausdruck in der Deklaration und der Erklärung der Bruderparteien gefunden hat, der einzig richtige ist, meinen wir, daß auf dem bevorstehenden Treffen von Vertretern der KPdSU und der KPCh zweckmäßig die folgenden dringlichsten Probleme erörtert werden sollen:

a) Fragen des Kampfes für die weitere Festigung der Macht des sozialistischen Weltsystems und für seine Verwandlung in den entscheidenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft — das Hauptmerkmal unserer Epoche. Wir können gemeinsam erörtern, wie der Sieg der sozialistischen Länder im friedlichen Wettbewerb mit dem Kapitalismus rascher und besser gewährleistet werden kann;

b) Fragen des Kampfes für den Frieden und die friedliche Koexistenz. Die Notwendigkeit, die Anstrengungen aller friedliebenden Kräfte für den Kampf um die Verhinderung eines neuen, thermonuklearen Weltkrieges zu vereinigen. Die Schaffung und Festigung der breitesten Einheitsfront der Friedenskämpfer. Die Entlarvung des reaktionären Wesens des Imperialismus, die Erhöhung der Wachsamkeit und die Mobilisierung der breiten Volksmassen zum Kampf gegen die Vorbereitung eines neuen Weltkrieges durch die Imperialisten, zur Vereitelung der aggressiven Pläne der Imperialisten, zur Isolierung der Kräfte der Reaktion und des Krieges. Die Durchsetzung des Leninschen Prinzips der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung in den internationalen Beziehungen. Der Kampf für die allgemeine und vollständige Abrüstung, für die Beseitigung der Überreste des zweiten Weltkrieges;

c) Fragen des Kampfes gegen den von den USA geführten Imperialismus. Die Ausnutzung der Schwächung der Positionen des Kapitalismus, der ständig wachsenden Labilität des gesamten kapitalistischen Weltwirtschaftssystems, der Verschärfung der Widersprüche des Kapitalismus und vor allem der Widersprüche zwischen Arbeit und Kapital, der tiefen Krise der bürgerlichen Ideologie und Politik im Interesse unserer Sache. Die Unterstützung des Klassenkampfes und revolutionären Kampfes der Werktätigen der kapitalistischen Länder gegen die Monopole, für ihre soziale Befreiung, für die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, für die Erweiterung der demokratischen Rechte und Freiheiten der Völker;

d) Fragen der nationalen Befreiungsbewegung. Die Unterstützung und volle Entfaltung des nationalen Befreiungskampfes der Völker. Der Kampf für die völlige und endgültige Beseitigung des Kolonialismus und Neokolonialismus in allen seinen Formen. Die Unterstützung der Völker, die gegen den Kolonialismus kämpfen, sowie der Länder, die ihre nationale Befreiung erkämpft haben. Die Entwicklung der

wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit mit diesen Ländern;

e) Fragen der Festigung der Einigkeit und Geschlossenheit der großen sozialistischen Gemeinschaft, der Reihen der kommunistischen Bewegung. Die Notwendigkeit, mit allen Mitteln die einflußreichste politische Kraft unserer Zeit — die internationale kommunistische Bewegung — zu festigen, besonders zu einer Zeit, da sich die imperialistische Reaktion zum Kampf gegen den Kommunismus zusammenschließt. Die Verhinderung aller Handlungen, die diese Einheit untergraben könnten, die solidarische Einhaltung der gemeinsam ausgearbeiteten Einschätzungen und Schlußfolgerungen durch jede Bruderpartei. Die Fortsetzung des Kampfes gegen Revisionismus und Dogmatismus als unbedingte Voraussetzung für die Verteidigung der Reinheit des Marxismus-Leninismus und für seine schöpferische Entwicklung, für weitere Erfolge der kommunistischen Bewegung. Die Entwicklung der Wechselbeziehungen der Bruderparteien auf der Grundlage der Prinzipien des proletarischen Internationalismus, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung. Die Ausarbeitung gemeinsamer Maßnahmen zur Verstärkung des ideologischen und politischen Kampfes gegen Imperialismus und die Reaktion.

Bei den Verhandlungen können alle Fragen erörtert werden, die in Ihrem Brief aufgeworfen worden sind, Fragen, die von allgemeinem Interesse sind und sich aus den Aufgaben des Kampfes um die Verwirklichung der Beschlüsse der Moskauer Beratungen ergeben. Große Bedeutung hätte die Erörterung der Fragen, die mit der Festigung der Einigkeit zwischen der UdSSR und der Volksrepublik China zusammenhängen.

In Ihrem Brief berühren Sie auch die albanische und die jugoslawische Frage. Wie wir Ihnen bereits geschrieben, sind wir der Ansicht, daß diese Fragen, wenn sie auch von grundsätzlicher Bedeutung sind, doch nicht die Hauptprobleme der Gegenwart, die auf unserem Treffen der Erörterung harren, verdrängen können und dürfen.

Unsere Partei, die die Spaltertätigkeit der albanischen Führer verurteilt hat, unternahm gleichzeitig wiederholt die notwendigen Schritte zur Normalisierung der Beziehungen der Partei der Arbeit Albaniens zur KPdSU und zu den anderen Bruderparteien. Obwohl die Führer der Partei der Arbeit Albaniens in letzter Zeit mehrfach verleumderische Angriffe auf unsere Partei und auf das Sowjetvolk unternahmen und diese Angriffe fortsetzen, gehen wir, von den höchsten Interessen geleitet, nicht von dem Gedanken ab, daß die Beziehungen zwischen der KPdSU und der PAA verbessert werden können. Ende Februar dieses Jahres unternahm das ZK der KPdSU erneut eine Initiative und wandte sich an das ZK der PAA mit dem Vorschlag, ein zweiseitiges Treffen von Vertretern unserer beiden Parteien abzuhalten. Aber auch dieser unser kameradschaftlicher Schritt fand bei der albanischen Führung nicht das gebührende Echo. Die Führer der PAA hielten es nicht einmal für nötig, unseren Brief entgegenzunehmen, in dem der Vorschlag des ZK der KPdSU über eine zweiseitige Begegnung enthalten war. Später, nachdem es sich die albanischen Führer offenbar überlegt hatten, sandten sie einen Brief, in dem sie unter einer Reihe von Vorbehalten und Bedingungen von einem solchen Treffen sprechen. Wenn der Wunsch wirklich besteht, sind wir bereit, ein Treffen durchzuführen.

Was Jugoslawien betrifft, so sind wir, ausgehend von einer Analyse und Einschätzung der dortigen objektiven ökonomischen und politischen Bedingungen, der Auffassung, daß Jugoslawien ein sozialistisches Land ist, und in unseren Beziehungen zu ihm sind wir bestrebt, eine Annäherung zwischen der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien und der sozialistischen Gemeinschaft herbeizuführen, was der Linie der Bruderparteien, die auf die Vereinigung aller antiimperialistischen Kräfte in der Welt gerichtet ist, entspricht. Wir berücksichtigen auch gewisse positive Tendenzen, die sich in letzter Zeit im wirtschaftlichen und sozialpolitischen Leben Jugoslawiens bemerkbar machen. Zugleich sieht die KPdSU die ernstesten Mei-

nungsverschiedenheiten mit dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens in einer Reihe ideologischer Fragen und hält es für notwendig, darüber mit den jugoslawischen Genossen direkt zu sprechen und ihre falschen Anschauungen zu kritisieren.

In seinem Schreiben vom 9. März 1963 äußert das ZK der KP Chinas sein Einverständnis mit uns, daß jetzt in der Entwicklung der kommunistischen Weltbewegung ein sehr kritischer Augenblick eingetreten ist. Von uns, von unseren Parteien und von der Richtigkeit unserer Politik hängt es ab, ob wir weiter zusammen in einer Reihe gehen oder es zulassen, uns in einen für die Arbeiterklasse sowie für die Völker unserer beiden Länder und alle Werktätigen schädlichen Kampf hineinzuziehen, der nur zur gegenseitigen Entfremdung, zur Schwächung der Kräfte des Sozialismus und zur Untergrabung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung führen kann.

Natürlich werden die KPdSU und die KP Chinas als große und starke Parteien aus dieser Situation mit geringerem Schaden hervorgehen. Aber für die anderen Bruderparteien, besonders für jene, die unter komplizierten Bedingungen arbeiten, werden große und dazu noch unnötige Schwierigkeiten entstehen, was selbstverständlich nicht unser Ziel ist.

Alles hängt davon ab, wie man in dieser ernstesten und komplizierten Situation verfahren soll. Soll man den Weg der weiteren Polemik beschreiten, sich von den Leidenschaften hinreißen und die Meinungsverschiedenheiten in Schimpfereien, unbegründete Beschuldigungen und Ausfälle gegen die Bruderparteien ausarten lassen, oder soll man in der Erkenntnis seiner hohen Verantwortung für das Schicksal unserer großen Sache, die Entwicklung der Ereignisse in eine andere Richtung lenken, das heißt bei sich den Mut finden, sich über das zu erheben, was uns heute trennt, die unkameradschaftliche Polemik einzustellen und die Bemühungen auf die Suche nach Wegen zur Festigung der kämpferischen sowjetisch-

chinesischen Zusammenarbeit und zur Festigung der Freundschaft aller Bruderparteien zu konzentrieren.

Wir verstehen, daß ohne Meinungsstreit keine Bewegung möglich ist, auch keine kommunistische. Keinerlei Meinungsverschiedenheiten und keinerlei Unzufriedenheit mit dem Verhalten der einen oder anderen Partei können aber Kampfmethoden rechtfertigen, die den Interessen der internationalen kommunistischen Bewegung schaden. Je tiefgründiger und breiter wir die Ziele und Aufgaben der internationalen Arbeiterklasse auffassen, mit desto größerer Energie müssen wir danach streben, daß unsere Meinungsverschiedenheiten, so ernst sie heute auch scheinen mögen, ruhig und sachlich geprüft werden und daß diese Meinungsverschiedenheiten unsere positive Arbeit nicht stören und die revolutionäre Tätigkeit der internationalen Arbeiterklasse nicht desorganisieren.

Laßt uns zusammen für die konsequente Verwirklichung des marxistisch-leninistischen Kurses in der internationalen kommunistischen Bewegung, gegen den Revisionismus und Dogmatismus, für den Zusammenschluß der Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung, für die Achtung der kollektiv ausgearbeiteten Linie und gegen jegliche Verletzungen und willkürliche Auslegungen dieser Linie kämpfen.

Unsere Partei läßt sich nicht vom Rausch des polemischen Kampfes hinreißen, sondern ist in der Erkenntnis unserer gemeinsamen Verantwortung vor der kommunistischen Weltbewegung bestrebt, das gefährliche Abgleiten in eine neue Runde des Disputs zu vermeiden. Es ist allen offenkundig, daß auch wir eine ganze Menge zur Verteidigung der Leninischen Linie der KPdSU und des gemeinsamen Kurses der internationalen kommunistischen Bewegung auf die unbegründeten Angriffe, die in letzter Zeit in Artikeln der chinesischen Presse enthalten waren, zu sagen hätten: Und wenn wir das jetzt nicht tun, so deshalb, weil wir die Feinde der kommunistischen Bewegung nicht erfreuen wollen. Wir hoffen, daß man verstehen wird, wie schädlich eine sich verschärfende Polemik ist, und daß die Interessen der Geschlossenheit des

sozialistischen Systems und der internationalen kommunistischen Bewegung über alles gestellt werden. Deshalb schlagen wir Ihnen ein Treffen vor, nicht um den Kampf zu verschärfen, sondern um eine gegenseitige Verständigung über die außerordentlich wichtigen Fragen zu erzielen, die in der internationalen kommunistischen Bewegung entstanden sind.

Wir wissen, daß unsere Freunde in allen Ländern der Welt auf dieses Treffen warten und große Hoffnungen darauf setzen. Von uns, von unserem Willen und von unserer Vernunft hängt es ab, daß unser Treffen solche Resultate zeitigt, die unsere Freunde erfreuen und die Feinde des Kommunismus betrüben. Das wird unser gemeinsamer Beitrag zum Kampf für die Befreiung aller Unterdrückten, für den Sieg des Friedens und des Sozialismus auf der Erde und für den Triumph der großen revolutionären Lehre des Marxismus-Leninismus sein. Mit kommunistischem Gruß!

**Das Zentralkomitee der Kommunistischen
Partei der Sowjetunion**

OFFENER BRIEF DES ZENTRAKKOMITEES DER
KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJET-
UNION AN ALLE PARTEIORGANISA-
TIONEN, AN ALLE KOMMUNISTEN
DER SOWJETUNION

(14. Juli 1963)

Teure Genossen!

Das Zentralkomitee der KPdSU hält es für erforderlich, sich an Sie mit einem offenen Brief zu wenden, um in Zusammenhang mit dem Brief des ZK der Kommunistischen Partei Chinas vom 14. Juni 1963 seine Haltung zu überaus wichtigen Fragen der internationalen kommunistischen Bewegung darzulegen.

Die sowjetischen Menschen wissen gut, daß unsere Partei und Regierung, die den Willen des gesamten Sowjetvolkes zum Ausdruck bringen, keine Anstrengungen scheuen, um die brüderliche Freundschaft mit den Völkern aller sozialistischen Länder, darunter mit dem chinesischen Volk zu festigen. Uns vereint der gemeinsame Kampf für den Sieg des Kommunismus. Wir haben ein Ziel, das gleiche Sehnen und die gleichen Hoffnungen.

Viele Jahre hindurch waren die Beziehungen zwischen unseren Parteien gut. Vor einiger Zeit jedoch sind zwischen der Kommunistischen Partei Chinas einerseits und der KPdSU sowie anderen Bruderparteien andererseits ernste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Gegenwärtig rufen die Äußerungen und Handlungen der Führung der Kommunistischen Partei Chinas, die die Geschlossenheit unserer Parteien und die Freundschaft unserer Völker untergraben, eine immer mehr zunehmende Besorgnis des Zentralkomitees der KPdSU hervor.

Das ZK der KPdSU hat seinerseits alles mögliche unternommen, um die entstandenen Meinungsverschiedenheiten zu überwinden. Es hat im Januar dieses Jahres den Vorschlag über die Einstellung der offenen Polemik in der kommunistischen Bewegung mit dem Ziel unterbreitet, die strittigen Fragen ruhig und sachlich zu erörtern, und sie auf prinzipieller marxistisch-leninistischer Basis zu lösen. Dieser Vorschlag der KPdSU hat die wärmste Zustimmung aller Bruderparteien gefunden. Daraufhin wurde eine Übereinkunft über ein Zusammentreffen von Vertretern der KPdSU und der Kommunistischen Partei Chinas erreicht, das nunmehr auch in Moskau stattfindet.

Das ZK der KPdSU hoffte, daß die chinesischen Genossen, ebenso wie wir, guten Willen an den Tag legen und den Erfolg des Treffens im Interesse unserer Völker, im Interesse der Festigung der Einheit der kommunistischen Bewegung fördern. Nachdem bereits das Treffen von Vertretern der KPdSU und der KPCh in Moskau vereinbart, die Delegationen benannt und der Termin des Treffens festgesetzt worden waren, haben es die chinesischen Genossen — anstatt die bestehenden Unstimmigkeiten auf diesem Treffen zur Diskussion zu stellen — unerwartet als notwendig erachtet, offen vor der ganzen Welt nicht nur die alten Unstimmigkeiten darzulegen, sondern auch neue Beschuldigungen gegen die KPdSU und andere kommunistischen Parteien zu erheben. Das fand seinen Ausdruck in der Veröffentlichung des Briefes des ZK der KPCh vom 14. Juni dieses Jahres, in dem die Deklaration und die Erklärung der Moskauer Beratungen der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien willkürlich ausgelegt und sehr wichtige Thesen dieser historischen Dokumente entstellt werden. Im Brief des ZK der KPCh sind unbegründete verleumderische Angriffe gegen unsere Partei und andere kommunistische Parteien, gegen die Beschlüsse des XX., XXI. und XXII. Parteitag und das Programm der KPdSU enthalten.

Das Präsidium des ZK der KPdSU kam nach dem Studium des Briefes — wie Sie aus der in der „Prawda“ am 19. Juni dieses Jahres veröffentlichten Erklärung des ZK der KPdSU wissen — zu der Schlußfolgerung, daß eine Veröffentlichung des Briefes des ZK der KPCh vom 14. Juni in der sowjetischen Presse zu diesem Zeitpunkt nicht zweckmäßig war. Eine Veröffentlichung des Briefes hätte selbstverständlich eine öffentliche Antwort unserer Seite notwendig gemacht, was zu einer weiteren Verschärfung der Polemik, einer Entfaltung der Leidenschaften und dadurch zur Verschlechterung der Beziehungen zwischen unseren Parteien geführt hätte. Den Brief des ZK der KPCh zu veröffentlichen, war um so unzeitgemäßer, als das Treffen von Vertretern der KPdSU und der KPCh bevorstand, dessen Ziel unserer Meinung nach darin besteht, durch Erörterung der bestehenden Unstimmigkeiten in kameradschaftlicher Atmosphäre einem besseren gegenseitigen Verstehen unserer beiden Parteien in den wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Weltentwicklung sowie der Schaffung einer günstigen Atmosphäre für die Vorbereitung und die Durchführung einer Beratung von Vertretern aller kommunistischen und Arbeiterparteien dienlich zu sein.

Gleichzeitig hat es das Präsidium des Zentralkomitees der KPdSU für notwendig erachtet, die Mitglieder des ZK der KPdSU sowie sämtliche Teilnehmer des Plenums mit dem Brief des ZK der KPCh bekanntzumachen und sie über das Wesen der Unstimmigkeiten der Führung der KPCh mit der KPdSU und anderen marxistisch-leninistischen Parteien zu informieren.

Das Plenum des Zentralkomitees hat in seinem einstimmig gefaßten Beschluß die politische Tätigkeit des Präsidiums des ZK der KPdSU, sowie des Ersten Sekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, des Genossen N. S. Chruschtschow, für den weiteren Zusammenschluß der Kräfte der kommunistischen Weltbewegung voll und ganz gebilligt; ebenso auch sämtliche vom Präsidium des ZK der KPdSU hinsichtlich der Beziehungen mit dem Zen-

tralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas unternommenen konkreten Schritte und Maßnahmen.

Das Plenum des ZK der KPdSU hat das Präsidium des ZK beauftragt, bei der Zusammenkunft mit den Vertretern der KPCh die Linie des XX., XXI. und XXII. Parteitages unserer Partei strikt einzuhalten, eine Linie, die auf den Beratungen der Vertreter der kommunistischen Parteien gebilligt und in der Deklaration sowie der Erklärung zum Ausdruck gebracht wurde, eine Linie, die durch das Leben und den Ablauf der internationalen Ereignisse voll und ganz bestätigt wurde. Das Plenum des Zentralkomitees hat die unbegründeten und verleumderischen Angriffe des ZK der Kommunistischen Partei Chinas gegen unsere Partei und andere kommunistische Parteien, gegen die Beschlüsse des XX., XXI. und XXII. Parteitages sowie gegen das Programm der KPdSU entschieden zurückgewiesen und — den Willen unserer ganzen Partei zum Ausdruck bringend — seine Bereitschaft und Entschlossenheit erklärt, den Kurs auf den Zusammenschluß der Bruderparteien und auf die Überwindung der bestehenden Unstimmigkeiten konsequent durchzuführen. Das Plenum erklärte, daß unsere Partei auch künftig bestrebt sein wird, die Einheit auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus sowie der brüderlichen Freundschaft zwischen der KPdSU und der KPCh im Interesse des Kampfes für unsere gemeinsame Sache zu festigen.

Bedauerlicherweise zeigten die Ereignisse der letzten Zeit, daß die chinesischen Genossen die von uns an den Tag gelegte Zurückhaltung auf ihre Weise deuteten. Unser aufrichtiges Bestreben, eine Verschärfung der Polemik in der kommunistischen Bewegung zu vermeiden, stellen sie geradezu als die Absicht hin, vor den Kommunisten, vor dem Sowjetvolk, die Ansichten der chinesischen Führer zu verheimlichen. Nachdem die chinesischen Genossen unsere Zurückhaltung als Schwäche aufgefaßt haben, begannen sie entgegen den Normen der freundschaftlichen Beziehungen zwischen sozialistischen Bruderländern, mit zunehmender Aufdringlichkeit und

Hartnäckigkeit in Moskau und in anderen Städten der Sowjetunion ungesetzlich den Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni zu verbreiten, der in russischer Sprache in einer Massenaufgabe gedruckt worden war. Und damit nicht genug, begannen die chinesischen Genossen diesen Brief und andere gegen unsere Partei gerichtete Dokumente verstärkt in der ganzen Welt zu propagieren und zu verbreiten, wobei sie nicht davor zurückschreckten, imperialistische Verlage und Agenturen zu benutzen.

Die ganze Sache wird dadurch verschlimmert, daß, als das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR die Aufmerksamkeit des Botschafters der Volksrepublik China in der Sowjetunion auf die Unzulässigkeit derartigen Handlungen lenkte, welche die Souveränität unseres Staates in grober Weise verletzen, die chinesischen Vertreter diese Aktionen nicht nur nicht einstellten, sondern demonstrativ erklärten, sie hielten es für ihr Recht, den Brief auch weiterhin in der UdSSR zu verbreiten.

Am 7. Juli, nachdem bereits in Moskau das Treffen begonnen hatte, wurde in Peking eine Massenkundgebung organisiert, auf der offizielle Persönlichkeiten die chinesischen Angestellten, die wegen der ungesetzlichen Verbreitung von Materialien, die Angriffe auf unsere Partei und die Sowjetregierung enthalten, aus der Sowjetunion ausgewiesen wurden, als Helden begrüßten. In dem Bemühen, im chinesischen Brudervolk feindselige Gefühle und Stimmungen gegenüber der UdSSR zu entfachen, versuchten die offiziellen chinesischen Persönlichkeiten auf der Kundgebung immer wieder ihr Recht zu beweisen, die Souveränität unseres Staates und die Normen der internationalen Beziehungen zu verletzen. Am 10. Juli trat das ZK der KPCh mit einer neuen Erklärung auf, in der es derartige Handlungen rechtfertigt und sich faktisch das Recht aneignen möchte, sich in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion einzumischen, was die Sowjetregierung natürlich niemals dulden wird. Derar-

tige Handlungen führen unweigerlich zur Verschärfung der Beziehungen und können nur Schaden anrichten.

Im Leitartikel der „Renmin Ribao“ vom 13. Juli werden erneut Angriffe gegen unsere Partei gerichtet und die Tatsache, daß der Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni in der sowjetischen Presse nicht veröffentlicht wurde, im falschen Licht dargestellt.

Die offen feindseligen Handlungen der Führer der KPCh, ihr hartnäckiges Bestreben, die Polemik in der internationalen kommunistischen Bewegung zu verschärfen, die bewußte Entstellung des Standpunktes unserer Partei, die falsche Auslegung der Motive, aus denen wir uns vorübergehend der Publikation enthielten, veranlassen uns, den Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni 1963 zu veröffentlichen und eine Einschätzung dieses Dokuments zu geben.

Jeder, der den Brief des ZK der KPCh liest, gewahrt hinter den tönenden Phrasen von der Einheit und Geschlossenheit feindselige, verleumderische Ausfälle gegen unsere Partei und das Sowjetland, das Bestreben, die historische Bedeutung des Kampfes unseres Volkes für den Sieg des Kommunismus in der UdSSR, für den Triumph des Friedens und des Sozialismus in aller Welt herabzusetzen. Was gibt es nicht alles für direkte und indirekte Beschuldigungen an die Adresse der KPdSU und der Sowjetunion in diesem Dokument! Die Verfasser des Briefes erlauben sich unwürdige, für Kommunisten beleidigende Erfindungen über einen „Verrat an den Interessen des gesamten internationalen Proletariats und an den Völkern der ganzen Welt“, über ein „Abgehen vom Marxismus-Leninismus und vom proletarischen Internationalismus“; sie machen Andeutungen wie „Feigheit vor den Imperialisten“, „Schritt zurück im Lauf der historischen Entwicklung“ und sogar „organisatorische und moralische Entwaffnung des Proletariats und aller Werktätigen“, was einem „Dienst bei der Restaurierung des Kapitalismus“ in unserem Lande gleichkomme. Wie ist es nur möglich, solches über die Partei des großen Lenin zu sagen, über das Geburtsland des Sozialismus,

über das Volk, das als erstes in der Welt die sozialistische Revolution vollzogen, seine großen Errungenschaften in erbitterten Gefechten mit dem internationalen Imperialismus und der inneren Konterrevolution verteidigt hat, das Wunder an Heldenmut und Selbstlosigkeit im Kampf für den Aufbau des Kommunismus vollbringt und dabei gleichzeitig in Ehren seine internationale Pflicht vor den Werktätigen der ganzen Welt ehrlich erfüllt!

I

Seit fast einem halben Jahrhundert kämpft das Sowjetland unter der Führung der Kommunistischen Partei für den Triumph der Ideen des Marxismus-Leninismus, für die Freiheit und das Glück der Werktätigen auf dem ganzen Erdball. Seit den ersten Tagen des Bestehens des Sowjetstaates, als der große Lenin an der Spitze unseres Landes stand, erwies und erweist auch heute unser Volk den Völkern, die für ihre Befreiung vom Joch des Imperialismus und Kolonialismus und für den Aufbau eines neuen Lebens kämpfen, eine gewaltige, selbstlose Hilfe.

Es gibt in der Weltgeschichte keine Beispiele dafür, daß ein einzelnes Land anderen Ländern bei der Entwicklung ihrer Wirtschaft, Wissenschaft und Technik in so großem Umfang Hilfe leistete.

Die brüderliche Solidarität des Sowjetvolkes und unserer Partei fühlten in vollem Maße auch die Werktätigen Chinas, die chinesischen Kommunisten sowohl in der Periode ihres revolutionären Kampfes für die Befreiung ihres Heimatlandes als auch in den Jahren des Aufbaus des Sozialismus. Unmittelbar nach der Bildung der Volksrepublik China schloß die Sowjetregierung mit der Regierung Volkschinas einen Vertrag über Freundschaft, Bündnis und gegenseitige Hilfe, der ein mächtiges Mittel zur Abwehr der Anschläge des Im-

perialismus und ein Faktor zur Festigung des Friedens im Fernen Osten und in der ganzen Welt ist.

Das Sowjetvolk teilte alle seine langjährigen Erfahrungen beim sozialistischen Aufbau, die Erfolge auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik großzügig mit seinen chinesischen Brüdern. Unser Land leistete und leistet bei der Entwicklung der Wirtschaft Volkschinas bedeutende Hilfe. Mit der aktiven Hilfe der Sowjetunion errichtete Volkschina 198 Industriebetriebe, Werkhallen und Objekte, die auf das modernste ausgerüstet sind. Unter Mitwirkung unseres Landes wurden in China solche neuen Industriezweige geschaffen wie der Automobilbau, der Traktorenbau, die Flugzeugindustrie und andere. Die Sowjetunion übergab der Volksrepublik China mehr als 21 000 komplette wissenschaftlich-technische Dokumentationen, darunter mehr als 1400 Projekte von Großbetrieben. Stets leisteten wir China bei der Stärkung der Verteidigung des Landes und bei der Schaffung einer modernen Verteidigungsindustrie Hilfe. An sowjetischen Hochschulen und in unseren Betrieben wurden Tausende von chinesischen Spezialisten und Arbeitern ausgebildet. Auch heute leistet die Sowjetunion der Volksrepublik China beim Bau von 88 Industriebetrieben und Objekten weiterhin technische Hilfe. **Wir erwähnen das alles nicht, um damit zu prahlen, sondern deshalb, weil die Führung der KPCh in der letzten Zeit bemüht ist, die Bedeutung der sowjetischen Hilfe herabzumindern. Wir aber vergessen nicht, daß die Sowjetunion ihrerseits aus der Volksrepublik China die von ihr benötigten Waren erhielt.**

Vor nicht allzu langer Zeit sprachen die chinesischen Führer viel und zu Recht über die Freundschaft der Völker Chinas und der Sowjetunion, über die Einheit der KPdSU und der KPCh, sie schätzten die sowjetische Hilfe hoch ein und riefen dazu auf, aus den Erfahrungen der Sowjetunion zu lernen.

Genosse Mao Tse-tung sagte 1957: „Das chinesische Volk genoß im Verlauf des Kampfes für die nationale Befreiung die brüderliche Sympathie und Unterstützung des sowjeti-

schen Volkes. Nach dem Sieg der chinesischen Revolution erweist die Sowjetunion beim Aufbau des Sozialismus in China ebenfalls eine große und allseitige Hilfe. All das wird das chinesische Volk niemals vergessen.“

Es ist nur zu bedauern, daß die chinesischen Führer das zu vergessen begannen.

Unsere Partei, alle sowjetischen Menschen freuten sich über die Erfolge des großen chinesischen Volkes beim Aufbau des neuen Lebens und waren stolz darauf. Bei dem festlichen Empfang anlässlich des 10. Jahrestages der Volksrepublik China in Peking sagte Genosse N. S. Chruschtschow: „Das heroische und fleißige Volk Chinas hat unter der Führung seiner ruhmreichen Kommunistischen Partei demonstriert, wozu ein Volk fähig ist, wenn es die Macht in die eigenen Hände nimmt . . . Jetzt werden die Erfolge des chinesischen Volkes, der Kommunistischen Partei Chinas von allen anerkannt. Die Völker Asiens und Afrikas sehen, auf welchem Wege, bei welchem System die Talente, die schöpferischen Kräfte der Völker wirklich entfaltet werden können, wann das Volk seine mächtige Schöpferkraft in ihrer vollen Breite und Tiefe offenbaren kann.“

So standen die Dinge bis zu der Zeit, da die chinesischen Führer begannen, vom gemeinsamen Kurs der kommunistischen Weltbewegung abzuweichen.

Im April 1960 legten die chinesischen Genossen ihre Meinungsverschiedenheiten mit der kommunistischen Weltbewegung offen dar, indem sie unter dem Titel „Es lebe der Leninismus!“ eine Sammlung von Artikeln veröffentlichten. Dieser Sammelband, dem Verfälschungen sowie zurechtgestutzte und unrichtig ausgelegte Leitsätze bekannter Arbeiten Lenins zugrunde lagen, enthielt Thesen, die dem Wesen nach gegen die Grundlagen der vom Genossen Mao Tse-tung im Namen der KPCh unterschriebenen Deklaration der Moskauer Beratung von 1957 gerichtet waren, gegen die Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung, gegen die Möglichkeit der Verhinde-

rung eines Weltkrieges in der gegenwärtigen Epoche, gegen die Ausnutzung sowohl des friedlichen als auch des nicht-friedlichen Entwicklungsweges der sozialistischen Revolutionen. Die Führer der KPCh begannen, ihre Anschauungen allen Bruderparteien aufzudrängen. Im Juni 1960 veranstalteten die chinesischen Führer während einer Tagung des Generalrates des Weltgewerkschaftsbundes in Peking ohne Wissen der Führungen der Bruderparteien eine Beratung von Vertretern einer Reihe Parteien, die sich damals in Peking befanden. Sie begannen mit einer offenen Kritik der Position der KPdSU und anderer marxistisch-leninistischer Parteien sowie der Deklaration, die von der Moskauer Beratung 1957 angenommen worden war. Außerdem brachten die chinesischen Genossen ihre Meinungsverschiedenheiten mit der KPdSU und anderen Bruderparteien auf die offene Tribüne einer nichtparteigebundenen Organisation.

Derartige Schritte der Führung der KPCh riefen ernste Beunruhigung in den Bruderparteien hervor. Unter Berücksichtigung dessen wurde auf der Bukarester Beratung der kommunistischen Parteien von 1960 der Versuch gemacht, die entstandenen Meinungsverschiedenheiten mit den Führern der KPCh zu behandeln. Vertreter von 50 kommunistischen und Arbeiterparteien unterzogen die Ansichten und Handlungen der chinesischen Führer einer kameradschaftlichen Kritik und forderten sie auf, auf den Weg der Einheit und Zusammenarbeit mit der internationalen kommunistischen Bewegung in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Moskauer Erklärung zurückzukehren. Bedauerlicherweise hat die Führung der KPCh diese Hilfe mißachtet, ihren falschen Kurs weiter verfolgt und ihre Meinungsverschiedenheiten mit den Bruderparteien weiter vertieft.

In dem Bestreben, eine solche Entwicklung der Ereignisse nicht zuzulassen, machte das ZK der KPdSU den Vorschlag, Besprechungen mit dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas durchzuführen. Diese Besprechungen fanden im September 1960 in Moskau statt. Infolge des hartnäckigen

Sträubens der Delegation der KPCh, auf die Meinung der Bruderparteien zu hören, gelang es auch damals nicht, die entstandenen Meinungsverschiedenheiten zu überwinden. Auf der Beratung der Vertreter von 81 kommunistischen und Arbeiterparteien, die im November 1960 erfolgte, wies die absolute Mehrheit der Bruderparteien die falschen Ansichten und Konzeptionen der Führung der KPCh zurück. Die chinesische Delegation beharrte auf dieser Beratung hartnäckig auf ihren besonderen Ansichten und unterzeichnete die Erklärung erst, als die Gefahr ihrer völligen Isolierung drohte.

Es ist jetzt völlig offenkundig geworden, daß die Führer der KPCh, als sie ihre Unterschrift unter die Erklärung vom Jahre 1960 setzten, nur monövrierten. Bald nach der Beratung begannen sie erneut, ihren Kurs zu propagieren, wobei sie als Sprachrohr die Führung der Partei der Arbeit Albaniens benutzten. Hinter dem Rücken unserer Partei entfesselten sie eine Kampagne gegen die Sowjetregierung.

Im Oktober 1961 unternahm das ZK der KPdSU neue Versuche zur Normalisierung der Beziehungen mit der KPCh. Die Genossen N. S. Chruschtschow, F. R. Koslow und A. I. Mikojan hatten Unterredungen mit den Genossen Tschou En-lai, Peng Tschen und anderen führenden Funktionären, die zum XXII. Parteitag der KPdSU gekommen waren. Genosse N. S. Chruschtschow legte der chinesischen Delegation ausführlich den Standpunkt des ZK der KPdSU zu den prinzipiellen Fragen dar, die auf dem XXII. Parteitag erörtert wurden. Er betonte unser unverändertes Bemühen, die Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei Chinas zu festigen.

In seinen Briefen vom 22. Februar und 31. Mai 1962 lenkte das ZK der KPdSU die Aufmerksamkeit des ZK der KPCh auf die gefährlichen Folgen einer Schwächung der Geschlossenheit der kommunistischen Bewegung für unsere gemeinsame Sache. Wir schlugen damals den chinesischen Genossen vor, Schritte zu unternehmen, die es den Imperialisten unmöglich machen, die in den sowjetisch-chinesischen Bezie-

hungen entstandenen Schwierigkeiten für ihre Interessen auszunutzen. Das ZK der KPdSU schlug ferner vor, wirksamere Maßnahmen in solchen Fragen wie dem Austausch innenpolitischer Informationen, der Koordinierung der Positionen der Bruderparteien in den internationalen demokratischen Organisationen und auf anderen Gebieten zu ergreifen.

Jedoch haben diese Briefe sowie andere praktische Schritte, die auf eine Verbesserung der Beziehungen mit der KPCh und der Volksrepublik China auf allen Ebenen gerichtet waren, in Peking keinen Widerhall gefunden.

Im Herbst vergangenen Jahres hatte das Präsidium des ZK der KPdSU vor der Abreise des ehemaligen Botschafters der Volksrepublik China in der Sowjetunion, des Genossen Liu Hsiao, aus Moskau mit diesem eine längere Unterredung. Im Laufe dieses Gesprächs ergriffen die Mitglieder des Präsidiums des ZK erneut die Initiative, um die chinesisch-sowjetische Freundschaft zu festigen. Genosse N. S. Chruschtschow bat den Genossen Liu Hsiao, dem Genossen Mao Tse-tung unseren Vorschlag zu übermitteln: „Alle Streitigkeiten und Unstimmigkeiten beiseite zu lassen, nicht zu untersuchen, wer recht und wer schuld hat, nicht Vergangenes aufzurühren, sondern eine neues Kapitel in unseren Beziehungen zu beginnen.“ Auf diesen aufrichtig gemeinten Appell haben wir nicht einmal eine Antwort erhalten.

Die Führer der KPCh vertieften ihre ideologischen Differenzen mit den Bruderparteien und begannen sie auch auf die zwischenstaatlichen Beziehungen zu übertragen. Die chinesischen Stellen begannen, die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen der Volksrepublik China mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern einzuschränken. Auf Initiative der Regierung der Volksrepublik China ist das Handelsvolumen Chinas mit der Sowjetunion in den letzten drei Jahren fast auf ein Drittel zurückgegangen; die Lieferungen von kompletten Ausrüstungen sind auf ein Vierzigstel zurückgegangen. Dieser Rückgang erfolgte auf Initiative der chinesischen Führer. Wir bedauern, daß die Führung

der VR China einen solchen Weg eingeschlagen hat. Wir waren stets der Ansicht und sind es auch heute noch, daß man die sowjetisch-chinesischen Beziehungen und die Zusammenarbeit weiterentwickeln muß. Das würde beiden Seiten und vor allem Volkschina zum Vorteil gereichen, das von der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern eine große Hilfe erhalten hat. Die Sowjetunion hat früher ausgedehnte Beziehungen mit China unterhalten und setzt sich auch heute für ihre Erweiterung und nicht für ihre Einschränkung ein. Man sollte meinen, die Führung der KPCh müßte in erster Linie dafür sorgen, die wirtschaftlichen Beziehungen mit den sozialistischen Ländern zu entwickeln. Sie aber hat in entgegengesetzter Richtung zu handeln begonnen, ohne Rücksicht zu nehmen auf den Schaden, den solche Handlungen der Wirtschaft der VR China zufügen.

Die chinesischen Führer haben ihrem Volk nicht die Wahrheit darüber gesagt, wer die Schuld an der Einschränkung dieser Beziehungen trägt. Unter den chinesischen Kommunisten und sogar unter der Bevölkerung wurde eine weitgehende Propaganda entfaltet, welche die Diskreditierung der Außen- und Innenpolitik der KPdSU, die Entfaltung einer antisowjetischen Stimmung zum Ziele hatte.

Das ZK der KPdSU lenkte die Aufmerksamkeit der chinesischen Genossen auf diese falschen Handlungen. Wir haben den chinesischen Genossen gesagt, daß man nicht in Abhängigkeit von entstehenden Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten das Volk dazu veranlassen darf, daß es einmal diese oder jene Partei lobt und sie das nächste Mal verurteilt. Jedem Kommunisten ist klar, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen Bruderparteien nichts anderes sind als eine vorübergehende Episode, während die Beziehungen zwischen den Völkern der sozialistischen Länder heute für ewige Zeiten geschaffen werden.

Die chinesischen Führer jedoch überhörten immer wieder die kameradschaftlichen Warnungen der KPdSU und verschärften die chinesisch-sowjetischen Beziehungen weiter.

Seit Ende 1961 begannen die chinesischen Vertreter in den internationalen demokratischen Organisationen offen ihre fehlerhaften Ansichten aufzudrängen. Im Dezember 1961 trat die chinesische Delegation auf der Stockholmer Tagung des Weltfriedensrates gegen die Einberufung eines Weltkongresses für Frieden und Abrüstung auf. Im Laufe des Jahres 1962 wurde die Tätigkeit des Weltgewerkschaftsbundes, der Weltfriedensbewegung, der Bewegung für afro-asiatische Solidarität, des Weltbundes der Demokratischen Jugend, der Internationalen Demokratischen Frauenföderation und vieler anderer Organisationen infolge der Spaltertätigkeit der chinesischen Vertreter gefährdet. Sie traten gegen die Teilnahme von Vertretern der afro-asiatischen Solidaritätskomitees der europäischen sozialistischen Länder an der III. Solidaritätskonferenz der Länder Asiens und Afrikas in Moshi auf. Der Leiter der chinesischen Delegation erklärte den sowjetischen Vertretern, daß „Weiße hier nichts zu suchen hätten“. Auf der Journalistenkonferenz in Djakarta verfolgten die chinesischen Vertreter den Kurs, sowjetische Journalisten nicht als vollberechtigte Teilnehmer zuzulassen mit der Begründung, daß die Sowjetunion (!) nicht zu den Ländern Asiens gehöre.

Es ist seltsam und verwunderlich, daß die chinesischen Genossen die überwältigende Mehrheit des kürzlichen Weltfrauenkongresses der Spaltertätigkeit und einer falschen politischen Linie beschuldigten, während zu gleicher Zeit bei der Annahme des Appells an die Frauen aller Kontinente von den auf dem Kongreß vertretenen 110 Ländern die Vertreterinnen von nur zwei Ländern — China und Albanien — dagegen stimmten. Demnach hielt also nicht die ganze, viele Millionen zählende Armee der freiheitliebenden Frauen Schritt, sondern nur zwei marschierten richtig in Reih und Glied!

Das ist — kurz gesagt — die Geschichte der Meinungsverschiedenheiten der chinesischen Führung mit der KPdSU und anderen Bruderparteien. Sie zeigt, daß die Führer der KPCh dem gemeinsamen Kurs der kommunistischen Bewegung ihre besondere Linie gegenüberstellen und danach trach-

ten, ihr ihr Diktat und ihre zutiefst falschen Ansichten über die grundlegenden Probleme der Gegenwart aufzuzwingen.

II

Worin liegt das Wesen der Meinungsverschiedenheiten zwischen der KPCh einerseits und der KPdSU und der internationalen kommunistischen Bewegung andererseits? Diese Frage stellt sich zweifellos jeder, der sich mit dem Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni vertraut macht.

Viele Thesen dieses Briefes können auf den ersten Blick Erstaunen auslösen: Mit wem streiten eigentlich die chinesischen Genossen? Gibt es etwa Kommunisten, die zum Beispiel gegen die sozialistische Revolution sind oder es nicht für ihre Pflicht halten, gegen den Imperialismus zu kämpfen und die nationale Befreiungsbewegung zu unterstützen? Warum stellt die Führung der KPCh so aufdringlich derartige Thesen auf?

Es kann sich auch folgende Frage ergeben: Warum darf man nicht den im Brief der chinesischen Genossen dargelegten Standpunkten zu vielen wichtigen Problemen zustimmen? Nehmen wir nur ein solch grundlegendes Problem wie Krieg und Frieden. In seinem Brief spricht das ZK der KPCh vom Frieden und von der friedlichen Koexistenz.

Das Wesen der Sache besteht darin, daß die chinesischen Genossen, als sie ihren Feldzug gegen die Richtlinien der marxistisch-leninistischen Parteien zu den Grundproblemen der Gegenwart begannen, erstens der KPdSU und anderen marxistisch-leninistischen Parteien Auffassungen zuschrieben, die sie niemals zum Ausdruck brachten, die ihnen fremd sind; zweitens durch Anerkennung von Formeln und Richtlinien, die Dokumenten der kommunistischen Bewegung entnommen sind, in Worten ihre irrigen Ansichten und falschen Positionen zu tarnen versuchen. Offen gegen den Friedenskampf der Völker, gegen die Koexistenz von Staaten mit unterschied-

licher sozialer Ordnung, gegen die Abrüstung usw. aufzutreten, würde bedeuten, die eigenen Positionen vor den Augen der Kommunisten der ganzen Welt und der friedliebenden Völker zu entlarven und diese von sich abzustößeln. Deshalb nehmen sie um so eifriger zu dieser Tarnung Zuflucht, je weiter die Polemik fortschreitet, je mehr die Schwäche der Positionen der Führung der KPCh bloßgelegt wird. Berücksichtigt man nicht diese Methode der chinesischen Genossen, könnte es für einen Außenstehenden sogar den Anschein haben, daß der Streit scholastischen Charakter angenommen hat, daß es um einzelne Formulierungen geht, die den Problemen des Lebens entfernt sind.

Tatsächlich stehen aber Fragen im Mittelpunkt des Streits, die die lebenswichtigen Interessen der Völker berühren.

Das sind Fragen, bei denen es um Krieg oder Frieden geht, das ist die Frage der Rolle und Entwicklung des sozialistischen Weltsystems, das sind Fragen des Kampfes gegen die Ideologie und Praxis des „Personenkults“, das sind Fragen der Strategie und Taktik der Arbeiterbewegung der Welt und des nationalen Befreiungskampfes.

Diese Fragen sind vom Leben selbst, durch die tiefgreifenden Veränderungen in den sozialistischen Ländern und in der ganzen Welt, durch die Veränderung des Kräfteverhältnisses zwischen Sozialismus und Imperialismus im Verlauf der letzten Jahre, durch die neuen Möglichkeiten für unsere Bewegung aufgeworfen worden. Die kommunistische Bewegung mußte eine Antwort auf diese Fragen geben und hat sie gegeben, indem sie die Generallinie entsprechend den Bedingungen und Erfordernissen der gegenwärtigen Etappe der Weltentwicklung ausarbeitete.

Nach übereinstimmender Auffassung der kommunistischen Parteien hat dabei der XX. Parteitag der KPdSU, der eine neue Etappe in der Entwicklung der gesamten kommunistischen Bewegung einleitete, eine gewaltige Rolle gespielt. Diese Einschätzung wurde in die Deklaration von 1957 und in die Erklärung von 1960 aufgenommen — in die kollektiv

erarbeiteten Dokumente der kommunistischen Parteien, die den politischen Generalkurs der kommunistischen Bewegung in der gegenwärtigen Epoche formulierten.

Die Führer der KPCh haben jedoch jetzt diesem Kurs einen anderen Kurs entgegengesetzt. Ihre Positionen weichen in den Grundfragen immer mehr von der gemeinsamen Linie der kommunistischen Bewegung ab.

Das bezieht sich in erster Linie auf die Frage Krieg oder Frieden.

In der Einschätzung der Probleme von Krieg und Frieden, im Herangehen an ihre Lösung, darf es keinerlei Unklarheiten, nichts Unausgesprochenes geben, denn das berührt die Schicksale der Völker, die Zukunft der ganzen Menschheit.

Das ZK der KPdSU erachtet es als seine Pflicht, der Partei und dem Volk mit aller Offenheit zu sagen, daß in den Fragen von Krieg und Frieden zwischen der Führung der KPCh und uns sowie der kommunistischen Weltbewegung grundsätzliche, prinzipielle Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht sind. Ihr Wesen besteht im gegensätzlichen Herangehen an so äußerst wichtige Probleme wie die Möglichkeit, einen weltweiten Kernwaffenkrieg zu verhindern, wie die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung, wie der Zusammenhang zwischen dem Kampf um den Frieden und der Entwicklung der revolutionären Weltbewegung.

Unsere Partei hat in den Beschlüssen des XX. und XXII. Parteitages, die kommunistische Weltbewegung hat in den Deklarationen und Erklärungen den Kampf für den Frieden, die Verhütung einer thermonuklearen Weltkatastrophe zur erstrangigen Aufgabe der Kommunisten erklärt. Wir schätzen das Kräfteverhältnis in der Welt real ein und ziehen daraus die Schlußfolgerung, daß, obgleich sich das Wesen des Imperialismus nicht verändert hat und die Gefahr der Entstehung eines Krieges nicht beseitigt ist, es möglich ist, unter den gegenwärtigen Bedingungen die Friedenskräfte, deren Hauptbollwerk die mächtige Gemeinschaft der sozialistischen

Staaten ist, mit vereinten Kräften einen neuen Weltkrieg zu verhindern.

Wir schätzen auch die grundlegende qualitative Veränderung der Mittel der Kriegführung nüchtern ein und somit auch die möglichen Folgen eines solchen Krieges. Die Entwicklung von Raketen- und Atomwaffen in der Mitte unseres Jahrhunderts hat die früher gültigen Vorstellungen vom Krieg verändert. Diese Waffen verfügen über eine noch nicht dagewesene Zerstörungskraft. Es genügt zu sagen, daß die Explosionskraft einer einzigen mächtigen thermonuklearen Bombe die Explosionskraft aller Kampfmittel übersteigt, die in allen vorausgegangenen Kriegen einschließlich des ersten und des zweiten Weltkrieges eingesetzt wurden. Von solchen Bomben aber sind viele Tausende angehäuft!

Haben Kommunisten das Recht, diese Gefahr zu ignorieren? Müssen wir nicht dem Volk die ganze Wahrheit über die Folge eines thermonuklearen Krieges sagen? Wir sind der Auffassung, daß wir das unbedingt tun müssen. Das kann keine „lähmende“ Wirkung auf die Massen haben, wie die chinesischen Genossen behaupten. Im Gegenteil, die Wahrheit über den modernen Krieg mobilisiert den Willen und die Energie der Massen zum Kampf für Frieden und gegen Imperialismus — die Quelle der Kriegsgefahr.

Die historische Aufgabe der Kommunisten besteht darin, den Kampf der Völker für die Verhinderung eines thermonuklearen Weltkrieges zu organisieren und an der Spitze dieses Kampfes zu stehen.

Die Verhütung eines neuen Weltkrieges ist eine Aufgabe, die durchaus real und zu erfüllen ist. Der XX. Parteitag unserer Partei zog die höchst bedeutsame Schlußfolgerung, daß es in unserer Zeit keine schicksalhafte Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen Staaten gibt. Diese Schlußfolgerung ist nicht die Frucht edler Regungen, sondern das Ergebnis einer realistischen, streng wissenschaftlichen Analyse des Verhältnisses der Klassenkräfte in der Weltarena; sie beruht auf der gigantischen Kraft des Weltsozialismus. Un-

sere Auffassungen zu dieser Frage werden von der gesamten weltweiten kommunistischen Bewegung geteilt. „Man kann einen Weltkrieg verhindern“; „bereits vor dem vollen Sieg des Sozialismus auf Erden, beim Fortbestehen des Kapitalismus in einem Teil der Welt, wird sich die reale Möglichkeit ergeben, den Weltkrieg aus dem Leben der Gesellschaft auszuschalten“, wird in der Erklärung betont.

Unter dieser Erklärung steht auch die Unterschrift der chinesischen Genossen.

Wie aber ist die Position der Führung der KPCh? Was können die von ihr propagierten Thesen bedeuten: Mit dem Krieg kann man nicht Schluß machen, solange der Imperialismus besteht; die friedliche Koexistenz ist eine Illusion, sie ist nicht das Generalprinzip der Außenpolitik der sozialistischen Länder; der Kampf für den Frieden stört den revolutionären Kampf?

Diese Thesen bedeuten, daß sich die chinesischen Genossen in den Fragen von Krieg und Frieden dem allgemeinen Kurs der kommunistischen Weltbewegung entgegenstellen. Sie glauben nicht an die Möglichkeit der Verhütung eines neuen Weltkrieges, sie unterschätzen die Kräfte des Friedens und des Sozialismus und überschätzen die Kräfte des Imperialismus, sie ignorieren faktisch die Mobilisierung der Volksmassen zum Kampf gegen die Kriegsgefahr.

Hieraus folgt, daß die chinesischen Genossen nicht an die Fähigkeit der Völker der sozialistischen Länder, der internationalen Arbeiterklasse, aller demokratischen und friedliebenden Kräfte glauben, die Pläne der Kriegsbrandstifter zu vereiteln und den Frieden für unsere und die zukünftigen Generationen zu erkämpfen. Was steckt hinter den lauten revolutionären Phrasen der chinesischen Genossen? Der Unglaube an die Kräfte der Arbeiterklassen, an ihre revolutionären Fähigkeiten, der Unglaube sowohl an die Möglichkeit der friedlichen Koexistenz als auch an den Sieg des Proletariats im Klassenkampf. Im Kampf für die Verhütung des Krieges vereinigen sich alle friedliebenden Kräfte. Ihrer

klassenmäßigen Zusammensetzung und ihren Klasseninteressen nach sind sie verschieden. Aber sie kann der Kampf für den Frieden, für die Verhütung des Krieges vereinen, weil die Atombombe sich nicht an das Klassenprinzip hält — sie vernichtet alle, die in den Bereich ihrer Zerstörungskraft geraten.

Den von den chinesischen Genossen vorgeschlagenen Weg beschreiten hieße, die Volksmassen von den kommunistischen Parteien, die sich durch ihren beharrlichen und mutigen Kampf für den Frieden die Sympathien der Völker erworben haben, wegzustoßen.

Im Bewußtsein der breiten Massen sind Sozialismus und Frieden jetzt nicht mehr zu trennen!

Die chinesischen Genossen unterschätzen offensichtlich die ganze Gefahr eines Kernwaffenkrieges. „Die Atombombe ist ein Papiertiger!“, sie ist „durchaus nicht so schrecklich“, behaupten sie. Das Wichtigste ihrer Ansicht nach ist es, so rasch wie möglich mit dem Imperialismus Schluß zu machen, auf welchem Wege aber, unter welchen Verlusten dies erreicht wird, das ist angeblich eine zweitrangige Frage. Für wen, mit Verlaub gesagt, ist es denn eine zweitrangige Frage? Für die Hunderte Millionen Menschen etwa, die im Falle der Entfesselung eines Kernwaffenkrieges zum Untergang verurteilt wären? Für die Staaten etwa, die bereits in den ersten Stunden eines solchen Krieges vom Erdboden getilgt würden?

Niemand, auch nicht die großen Staaten, haben das Recht, mit dem Schicksal von Millionen Menschen zu spielen. Zu verurteilen sind jene, die keine Anstrengungen machen wollen, um den Weltkrieg aus dem Leben der Völker auszuschalten, um die Massenvernichtung von Menschen und die Zerstörung von Werten der menschlichen Zivilisation zu verhindern.

Im Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni wird viel von „unvermeidlichen Opfern“ angeblich im Namen der Revolution gesprochen. Einige verantwortliche chinesische Führer sprachen ferner von der Möglichkeit, daß Hunderte Millionen

Menschen in einem Krieg geopfert werden. „Die siegreichen Völker“, wird in der vom ZK der KPCh gebilligten Broschüre „Es lebe der Leninismus!“ behauptet, „werden in äußerst raschem Tempo auf den Trümmern des untergegangenen Imperialismus eine tausendmal höhere Zivilisation als unter der kapitalistischen Ordnung, ihre wahrhaft herrliche Zukunft errichten.“

Ist es gestattet, die chinesischen Genossen zu fragen, ob sie sich Rechenschaft darüber abgeben, welche Art „Ruinen“ ein mit Raketen und Atomwaffen geführter Weltkrieg hinterlassen würde?

Das ZK der KPdSU — und wir sind überzeugt, daß uns hierbei unsere gesamte Partei, das ganze Sowjetvolk einmütig unterstützen — kann die Ansichten der chinesischen Führung über die Schaffung einer „tausendmal höheren Zivilisation“ auf den Leichen von Hunderten Millionen Menschen nicht teilen. Derartige Ansichten widersprechen den Ideen des Marxismus-Leninismus von Grund auf.

Ist es erlaubt, die chinesischen Genossen zu fragen, welche Art Mittel sie zur Vernichtung des Imperialismus vorschlagen?

Wir sind vollauf für die Vernichtung des Imperialismus und Kapitalismus. Wir glauben nicht nur an den unvermeidlichen Untergang des Kapitalismus, sondern wir tun auch alles, damit dies auf dem Wege des Klassenkampfes und so schnell wie möglich geschieht. Wer aber soll diese historische Frage lösen? Vor allem die Arbeiterklasse mit ihrer Avantgarde, der marxistisch-leninistischen Partei, an der Spitze, das werktätige Volk eines jeden Landes.

Die chinesischen Genossen schlagen etwas anderes vor. Sie sagen direkt: „Auf den Ruinen des untergegangenen Imperialismus“, mit anderen Worten, im Ergebnis der Entfesselung eines Krieges, „wird die herrliche Zukunft errichtet werden“. Geht man darauf aus, so nutzen das Prinzip der friedlichen Koexistenz und der Kampf für die Festigung des Friedens tatsächlich nichts. Wir können einen solchen abenteuerlichen

Weg nicht einschlagen: er widerspricht dem Wesen des Marxismus-Leninismus.

Allen ist bekannt, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen ein Weltkrieg ein thermonuklearer Krieg sein wird. Die Imperialisten werden niemals freiwillig von der Bühne abtreten, sich freiwillig ins Grab legen, ohne zu den äußersten Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen, zu greifen.

Offensichtlich sind sich die Menschen, die die thermonukleare Waffe als „Papiertiger“ bezeichnen, nicht vollständig der Zerstörungskraft dieser Waffe bewußt.

Wir tragen dem nüchtern Rechnung. Wir stellen selbst thermonukleare Waffen her und haben sie in genügender Menge produziert. Uns ist ihre Zerstörungskraft gut bekannt. Wenn der Imperialismus einen Krieg gegen uns entfesselt, wird unsere Hand nicht zittern, um diese schreckliche Waffe gegen den Aggressor anzuwenden. Wenn man uns aber nicht angreift, werden wir diese Waffe nicht als erste anwenden.

Die Marxisten-Leninisten erreichen die Sicherung eines dauerhaften Friedens nicht, indem sie ihn vom Imperialismus erbitten, sondern indem sie die revolutionären marxistisch-leninistischen Parteien, die Arbeiterklasse aller Länder, die Völker, die — gestützt auf die Wirtschafts- und Verteidigungskraft der sozialistischen Länder — für ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfen, zusammenschließen.

Wir möchten die chinesischen Genossen fragen, welche schöne Zukunft sie auf den Trümmern der in einem thermonuklearen Kriege zugrundegegangenen alten Welt errichten wollen. Haben sie sich in dieser Frage mit der Arbeiterklasse der Länder beraten, in denen der Imperialismus herrscht? Die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder hätte ihnen sicherlich geantwortet: haben wir euch etwa gebeten, einen Krieg zu entfesseln und bei der Liquidierung der Imperialisten unsere Länder zu vernichten? Die Monopolisten, die Imperialisten sind doch ein verhältnismäßig kleines Häuflein, der Hauptbestandteil der Bevölkerung der kapitalistischen Länder ist doch die Arbeiterklasse, die werktätige Bauernschaft, die

schaffende Intelligenz. Die Atombombe fragt nicht danach, wer Imperialist und wer Werktätiger ist — sie fällt überall hin, und deshalb würden auf einen Monopolisten Millionen Arbeiter vernichtet werden. Die Arbeiterklasse, die Werktätigen werden solche „Revolutionäre“ fragen: welches Recht habt ihr, in unserem Namen die Fragen unserer Existenz und unseres Klassenkampfes zu entscheiden? Wir sind auch für den Sozialismus, aber wir wollen ihn im Klassenkampf erringen und nicht durch die Entfesselung eines Weltkrieges.

Eine solche Fragestellung der chinesischen Genossen kann den berechtigten Verdacht erwecken, daß hier schon nicht mehr eine klassenmäßige Einstellung zum Kampf um die Vernichtung des Kapitalismus vorhanden ist, sondern irgendwelche ganz anderen Ziele. Wenn sowohl Ausbeuter wie Ausgebeutete unter den Ruinen der alten Welt begraben werden, wer wird dann die „herrliche Zukunft“ errichten?

In diesem Zusammenhang muß man auch der Tatsache Aufmerksamkeit schenken, daß die chinesischen Genossen anstatt der klassenmäßigen internationalistischen Haltung, die in der Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ ihren Ausdruck findet, beharrlich die Losung propagieren, die bar jedes Klasseninhaltes ist: „Der Ostwind wird über den Westwind herrschen“.

In den Fragen der sozialistischen Revolution steht unsere Partei fest auf der marxistisch-leninistischen Klassenposition, denn sie ist der Ansicht, daß in jedem Lande die Arbeiterklasse und das werktätige Volk die Revolution ohne militärische Einmischung von außen durchführen.

Es ist selbstverständlich unumstritten, daß die Völker, falls die imperialistischen Tollköpfe dennoch einen Krieg entfachen sollten, den Kapitalismus hinwegfegen und begraben werden. Doch die Kommunisten, die die Völker repräsentieren, die echten Anhänger des sozialistischen Humanismus, sind berufen, alles zu tun, um keinen neuen Weltkrieg zuzulassen, in dem Hunderte Millionen Menschen den Tod finden würden.

Jede Partei, der die Interessen des Volkes wirklich am Herzen liegen, muß sich ihrer Verantwortung im Kampf um die Verhütung eines neuen Weltkrieges, um die Sicherung der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnung, bewußt sein.

Genosse N. S. Chruschtschow brachte die Linie der Partei zum Ausdruck, als er sagte: „Befreiungskriege wird es geben, solange der Imperialismus besteht, solange der Kolonialismus besteht. Das sind revolutionäre Kriege. Solche Kriege sind nicht nur zulässig, sondern auch unvermeidlich, weil die Kolonialherren den Völkern nicht freiwillig ihre Unabhängigkeit gewähren werden. Deshalb können die Völker nur im Kampf, dazu gehört auch der bewaffnete Kampf, ihre Freiheit und Unabhängigkeit erringen.“ Die Sowjetunion leistet der nationalen Befreiungsbewegung die allergrößte Unterstützung. Allen ist die reale Hilfe bekannt, die unser Land den Völkern Vietnams, Ägyptens, des Irak, Algeriens, des Jemen, dem kubanischen Volk und anderen Völkern erwiesen hat.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion hat das Leninische Prinzip der friedlichen Koexistenz als Generallinie der sowjetischen Außenpolitik verkündet und befolgt sie strikt. Seit dem Jahre 1953 und besonders nach dem XX. Parteitag der KPdSU ist unsere Friedenspolitik wesentlich aktiver geworden, und ihre Wirkung auf den gesamten Ablauf der internationalen Beziehungen im Interesse der Volksmassen hat sich verstärkt.

Die chinesischen Genossen behaupten von uns, wir gingen angeblich davon aus, daß sich die Prinzipien unserer Beziehungen nicht nur zu den imperialistischen Ländern, sondern auch zu den sozialistischen Ländern sowie zu den Ländern, die sich unlängst vom Kolonialjoch befreit haben, in dem Begriff der „friedlichen Koexistenz“ erschöpfen; sie wissen genau, daß dem absolut nicht so ist, sondern daß wir als erste das Prinzip der Freundschaft und der kameradschaftlichen gegenseitigen Hilfe als das wichtigste Prinzip in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern ver-

kündet haben und daß wir uns strikt und konsequent daran halten, daß wir den Völkern, die sich befreit haben, mit allen Mitteln umfassende Hilfe leisten. Trotzdem halten sie es aus irgendwelchen Erwägungen heraus für vorteilhaft, dies alles in einem völlig anderen Lichte darzustellen.

Der beharrliche Kampf der Sowjetunion für Frieden und internationale Sicherheit, für allgemeine und vollständige Abrüstung, für die Beseitigung der Überreste des zweiten Weltkrieges, für die Lösung aller strittigen internationalen Fragen durch Verhandlungen hat seine Früchte getragen. Die Autorität unseres Landes in der ganzen Welt ist so hoch und unsere internationale Stellung ist so fest wie nie zuvor. Das verdanken wir der ständig wachsenden wirtschaftlichen und militärischen Macht der Sowjetunion, der anderen sozialistischen Länder und ihrer friedlichen Außenpolitik.

Das ZK der KPdSU erklärt, daß wir die Leninsche Politik der friedlichen Koexistenz verwirklichten, verwirklichen und weiter verwirklichen werden. Darin sieht unsere Partei ihre Pflicht sowohl gegenüber dem Sowjetvolk als auch gegenüber den Völkern aller anderen Länder. Den Frieden sichern heißt, am wirksamsten für die Festigung des sozialistischen Systems und somit für die Verstärkung seines Einflusses auf den gesamten Verlauf des Befreiungskampfes, auf den revolutionären Prozeß in der Welt zu arbeiten.

Der grundlegende Unterschied zwischen den Ansichten der KPdSU und der anderen marxistisch-leninistischen Parteien einerseits und den Führern der KPCh andererseits in den Fragen des Krieges, des Friedens und der friedlichen Koexistenz trat besonders deutlich während der Krise im Karibischen Meer im Jahre 1962 zutage. Das war eine scharfe internationale Krise: Niemals hat die Menschheit so dicht am Rande eines thermonuklearen Krieges gestanden wie im Oktober vorigen Jahres.

Die chinesischen Genossen behaupten, daß wir angeblich zur Zeit der karibischen Krise einen „abenteuerlichen“ Fehler begangen hätten, indem wir Raketen nach Kuba schafften und

dann vor dem amerikanischen Imperialismus „kapituliert“ hätten, als wir die Raketen von Kuba abzogen.¹

Derartige Behauptungen widersprechen von Grund auf den Tatsachen.

Wie sah es in Wirklichkeit aus? Das ZK der KPdSU und die Sowjetregierung verfügten über authentische Angaben, aus denen hervorging, daß die bewaffnete Aggression des USA-Imperialismus gegen Kuba jeden Augenblick beginnen konnte. Wir waren uns völlig darüber im klaren, daß für die Abwendung der Aggression, für die wirksame Verteidigung der kubanischen Revolution die entschiedensten Maßnahmen erforderlich waren. **Verwünschungen und Warnungen — selbst wenn man sie als „ernste Warnungen“ bezeichnet und 250mal wiederholt — haben auf die Imperialisten keine Wirkung.**

Ausgehend von der Notwendigkeit der Verteidigung der kubanischen Revolution, vereinbarten die Sowjetregierung und die Regierung Kubas die Aufstellung von Raketen auf Kuba, weil das die einzig reale Maßnahme war, um die Aggression der amerikanischen Imperialisten zu verhindern. Die Lieferung von Raketen nach Kuba bedeutete, daß ein Überfall auf die Insel auf den entschiedenen Widerstand unter Einsatz von Raketenwaffen gegen die Organisatoren der Aggression gestoßen wäre. Diese entschiedene Maßnahme seitens der Sowjetunion und Kubas löste bei den amerikanischen Imperialisten einen Schock aus. Zum erstenmal in ihrer ganzen Geschichte bekamen sie zu spüren, daß ihre militärische Invasion gegen Kuba mit einem vernichtenden Schlag auf ihr Territorium beantwortet worden wäre.

Da es sich nicht einfach um einen Konflikt zwischen den USA und Kuba handelte, sondern um das Aufeinanderprallen der beiden größten Atomkräfte, hätte sich die Krise im Raum des Karibischen Meeres aus einer lokalen Krise in eine Welt-

¹Solche Behauptungen wurden in dem Leitartikel der „Renmin Ribao“ vom 8. März 1963 „Ein Kommentar zur Erklärung der Kommunistischen Partei der USA“ aufgestellt.

krise verwandelt. Es entstand die reale Gefahr eines thermonuklearen Weltkrieges.

In dieser Situation gab es zwei Auswege: sich ins Schlepptau der „Besessenen“ (so bezeichnet man die aggressivsten und reaktionärsten Vertreter des amerikanischen Imperialismus) nehmen zu lassen und den Weg zur Entfesselung eines thermonuklearen Weltkrieges einzuschlagen oder aber, indem man die durch die Einfuhr der Raketen geschaffenen Möglichkeiten nutzte, alle Maßnahmen zu treffen, um sich über eine friedliche Lösung der entstandenen Krise zu einigen und die Aggression gegen die Republik Kuba zu verhindern.

Wir haben bekanntlich den zweiten Weg gewählt und sind überzeugt, daß wir richtig gehandelt haben. Wir sind gewiß, daß auch unser ganzes Volk so denkt. Die Sowjetmenschen haben wiederholt durch die Tat bewiesen, daß sie es verstehen, für sich einzutreten, die Sache der Revolution, des Sozialismus zu verteidigen. Und niemand weiß besser als sie, wieviel Kummer und Leiden der Krieg mit sich bringt, welche Lasten und Opfer er die Völker kostet.

Die Vereinbarung über den Abzug der Raketenwaffen als Antwort auf die Verpflichtung der USA-Regierung, keine Invasion in Kuba zu unternehmen und ihre Verbündeten davon zurückzuhalten, der heldenhafte Kampf des kubanischen Volkes, seine Unterstützung durch die friedliebenden Völker ermöglichten es, die Pläne der extrem abenteuerlichen Kreise des amerikanischen Imperialismus, die bereit waren, alles auf eine Karte zu setzen, zu durchkreuzen. Dadurch gelang es, das revolutionäre Kuba zu schützen und den Frieden zu retten.

Die chinesischen Genossen betrachten unsere Erklärung, daß auch die Regierung Kennedy ein gewisses Maß an Vernunft, ein reales Herangehen während der Krise um Kuba an den Tag legte, als „Beschönigung des Imperialismus“. Glauben sie etwa im Ernst, daß alle bürgerlichen Regierungen bei allen ihren Handlungen bar jeder Vernunft sind?

Dank der mutigen und weitsichtigen Haltung der UdSSR, der Standhaftigkeit und Selbstbeherrschung des heldenhaften kubanischen Volkes, seiner Regierung haben die Kräfte des Sozialismus und des Friedens bewiesen, daß sie imstande sind, die aggressiven Kräfte des Imperialismus zu zügeln, den Kriegsanhängern den Frieden aufzuzwingen. Dies war ein großer Sieg der Politik der Vernunft, der Kräfte des Friedens und des Sozialismus. Dies war eine Niederlage der Kräfte des Imperialismus, der Politik der Kriegsabenteuer.

Infolgedessen lebt das revolutionäre Kuba ein friedliches Leben und baut unter der Führung seiner Einheitspartei der Sozialistischen Revolution und des Führers des kubanischen Volkes, des Genossen Fidel Castro Ruz, den Sozialismus auf.

Als wir eine Einigung mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erzielt hatten und damit der Beginn für die Liquidierung der Krise im Raum des Karibischen Meeres geschaffen war, überboten sich die chinesischen Genossen besonders in Beleidigungen und Verunglimpfungen der Sowjetunion, wobei sie weiszumachen suchten, daß man den Worten der Imperialisten niemals trauen dürfe.

Wir leben in einem Jahrhundert, da es zwei Welten, zwei Systeme gibt: den Sozialismus und den Imperialismus. Es wäre absurd anzunehmen, daß alle Fragen, die sich unvermeidlich in den Beziehungen zwischen den Ländern dieser Systeme ergeben, nur mit Waffengewalt unter Ausschluß jedweder Verhandlungen und Abkommen gelöst werden müssen. Dann würden Kriege nie aufhören. Wir sind gegen diesen Weg.

Die chinesischen Genossen suchen weiszumachen, daß man den Imperialisten niemals vertrauen dürfe — diese betrügen einen immer. Aber hier geht es gar nicht um das Vertrauen, sondern um eine nüchterne Überlegung. Seit der Liquidierung der Krise im Raum des Karibischen Meeres sind acht Monate vergangen und die USA-Regierung hält ihr Wort — keinerlei Invasion Kubas. Wir haben ebenfalls eine Verpflichtung

übernommen, die Raketen von Kuba abzuziehen, und wir haben sie erfüllt.

Man darf aber auch nicht vergessen, daß wir dem kubanischen Volk gegenüber eine Verpflichtung eingegangen sind: Falls die USA-Imperialisten ihr Wort brechen und in das Territorium Kubas eindringen, werden wir dem kubanischen Volk zu Hilfe eilen. Jeder normal denkende Mensch begreift, daß im Falle der Invasion der amerikanischen Imperialisten wir dem kubanischen Volk genauso vom sowjetischen Territorium zu Hilfe kommen würden, wie wir es vom kubanischen Territorium aus getan hätten. Allerdings werden sich dabei die Raketen etwas länger auf dem Fluge befinden, aber ihre Treffsicherheit wird dadurch keineswegs geringer.

Warum nur ignorieren die chinesischen Genossen hartnäckig die Einschätzung der Politik der Regierung der Sowjetunion durch die Führer der kubanischen Revolution selbst als Politik der brüderlichen Solidarität und des wahren Internationalismus? Womit sind denn die chinesischen Führer unzufrieden? Vielleicht damit, daß es gelungen ist, eine Invasion Kubas abzuwenden und die Entfesselung eines Weltkrieges nicht zuzulassen?

Und wie hat sich die Führung der KPCh während der Krise im Karibischen Meer verhalten? Zu diesem kritischen Zeitpunkt stellten die chinesischen Genossen dem realistischen und festen Kurs der Sowjetregierung ihre besondere Haltung entgegen. Sie ließen sich von irgendwelchen eigenen besonderen Auffassungen leiten und konzentrierten das Feuer der Kritik nicht so sehr gegen den aggressiven USA-Imperialismus, als vielmehr gegen die KPdSU und die Sowjetunion.

Die Führung der KPCh, die bis dahin behauptete, daß der Imperialismus jederzeit einen Weltkrieg entfesseln kann, bezog im Augenblick der größten Verantwortung die Position eines Kritikers, nicht aber die eines Verbündeten und Kampfgefährten. In jenen Tagen hat man von den chinesischen Führern keinerlei Erklärungen darüber gehört, welche praktischen Maßnahmen sie zur Verteidigung der Revolution auf

Kuba ergreifen wollen. Stattdessen haben die chinesischen Führer offenkundig versucht, die an sich schon angespannte Lage im Gebiet des Karibischen Meeres zu verschärfen und haben den schwelenden Brand des Konfliktes geschürt.

Sehr anschaulich offenbart sich die wahre Position der Führung der KPCh in den Fragen von Krieg und Frieden darin, daß sie sie völlig unterschätzen, mehr noch, daß sie bewußt den Kampf um die Abrüstung ignorieren. Die chinesischen Genossen wenden sich selbst dagegen, daß die Kommunisten diese Frage überhaupt aufwerfen, wobei sie sich herausnehmen, sich auf den Marxismus-Leninismus zu berufen und mit allen Mitteln zu beweisen suchen, daß die Abrüstung einerseits „undurchführbar“ und andererseits unnötig sei. Indem sie mit Zitaten jonglieren, versuchen sie zu beweisen, daß die allgemeine Abrüstung angeblich nur beim vollständigen Sieg des Sozialismus auf der Erde möglich sei.

Sollen denn die Marxisten die Hände in den Schoß legen und auf den Sieg des Sozialismus auf der ganzen Erde warten, während die Welt im Würgegriff des Wettrüstens erstickt, während die Imperialisten durch das Aufhäufen von Kernwaffen drohen, die Menschheit in den Strudel eines Weltkrieges zu ziehen?

Nein, das wäre eine verbrecherische Untätigkeit angesichts des machtvollen Gebots der Stunde.

Diese Wahrheit ist längst von allen wirklichen Marxisten-Leninisten anerkannt, die sich ihrer Verantwortung gegenüber den Völkern bewußt sind, die bereits seit Jahren angestrengt und beharrlich für die allgemeine und vollständige Abrüstung, für die Einstellung der Kernwaffenversuche und das Verbot der Kernwaffen kämpfen, und es weiterhin tun werden.

Wenn wir für den Frieden kämpfen und die Losung der allgemeinen Abrüstung aufstellen, gehen wir von den grundlegenden Interessen der Völker aus, berücksichtigen wir die reale Lage und verschließen nicht die Augen vor den Schwierigkeiten. Die Imperialisten tun selbstverständlich alles, um

eine Übereinkunft über die Abrüstung hinauszuzögern und zu vereiteln — für sie ist das vorteilhaft. Durch das Wettrüsten bereichern sie sich und halten sie die Volksmassen der kapitalistischen Länder in Furcht. Müssen denn aber wir mit dem Strom schwimmen, im Schlepptau des Imperialismus sein und auf die Mobilisierung aller Kräfte zum Kampf für die Sicherung des Friedens, für die Abrüstung verzichten?

Nein, so handeln würde bedeuten, vor den aggressiven Kräften, vor den Militaristen und Imperialisten zu kapitulieren. Wir aber sind der Ansicht, daß die Arbeiterklasse, die Werktätigen aller Länder die imperialistischen Regierungen zwingen können, auf die Abrüstung einzugehen, daß sie den Krieg verhindern können. Dazu müssen sie sich aber vor allem ihrer Kraft bewußt werden und sich zusammenschließen.

Den Kräften des Imperialismus und des Krieges muß die organisierte Kraft der internationalen Arbeiterklasse entgegengestellt werden. Sie besitzt heute den Vorteil, daß sie sich auf die materielle Macht, auf die Verteidigungskraft der sozialistischen Länder stützt, die dem Imperialismus entgegenstehen. Vorbei sind die Zeiten, da der Imperialismus ungeteilt herrschte. Die Lage hat sich grundlegend verändert, und im Verhältnis zu den ersten Jahrzehnten nach dem Oktober, als unser Land allein stand, bedeutend schwächer war als jetzt, ist das Kräfteverhältnis heute in der Weltarena ganz anders geworden. Deshalb bedeutet heute, auf dem Standpunkt der Unvermeidlichkeit von Kriegen zu verharren, Unglauben an die Kräfte des Sozialismus an den Tag zu legen und sich Stimmungen der Hoffnungslosigkeit und des Defätismus hinzugeben.

Man kann endlos wiederholen, daß der Krieg unvermeidlich ist und einen solchen Standpunkt als Zeichen seiner „revolutionären Gesinnung“ ausgeben. Aber in Wirklichkeit spiegelt ein solches Herangehen nur Unglauben an die eigenen Kräfte, Furcht vor dem Imperialismus wider.

Im imperialistischen Lager gibt es noch mächtige Kräfte, die sich der Abrüstung widersetzen. Aber gerade um diese Kräfte zu zwingen zurückzuweichen, muß man den Zorn der Völker gegen sie entfachen, sie zwingen, den Willen der Völker zu erfüllen.

Die Völker wollen die Abrüstung und glauben, daß gerade die Kommunisten der Vortrupp und die Organisatoren des Kampfes der Völker für die Erreichung dieses Zieles sind.

Unser Kampf für die Abrüstung ist kein taktischer Zug. Wir wollen aufrichtig die Abrüstung und wir befinden uns dabei ganz auf dem Boden des Marxismus-Leninismus. Bereits F. Engels hat Ende des vorigen Jahrhunderts darauf hingewiesen, daß die Abrüstung möglich ist und nannte sie eine „Garantie des Friedens“. In unserer Zeit ist die Losung der Abrüstung als praktische Aufgabe zum ersten Mal von W. I. Lenin gestellt worden, und die ersten sowjetischen Vorschläge über eine vollständige oder teilweise Abrüstung wurden bereits im Jahre 1922 auf der Konferenz von Genua unterbreitet. Das war zu Lebzeiten Lenins und die Abrüstungsvorschläge wurden von ihm formuliert.

Der Kampf für die Abrüstung ist ein außerordentlich wichtiger Faktor für die Verhinderung des Krieges, das ist ein wirksamer Kampf gegen den Imperialismus. In diesem Kampf hat das sozialistische Lager die absolute Mehrheit der Menschheit auf seiner Seite.

Die chinesischen Genossen haben die Losung vom „Kampf Lanze gegen Lanze“ aufgestellt, und sie der Politik der anderen sozialistischen Länder, die auf die Entspannung der internationalen Lage und die Einstellung des kalten Krieges gerichtet ist, entgegengestellt. Eine derartige Losung ist im Grunde genommen Wasser auf die Mühlen der imperialistischen Politik des „Balancierens am Rande des Krieges“, sie hilft den Anhängern des Wettrüstens. Es entsteht der Eindruck, daß die Führer der KPCh die Aufrechterhaltung und Verstärkung der internationalen Spannung, vor allem in den Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA, für vorteil-

haft halten. Sie sind offensichtlich der Meinung, daß die Sowjetunion auf Provokationen mit Provokationen antworten, in die von den „Besessenen“ aus dem Lager des Imperialismus gestellten Fallen gehen und die Herausforderung der Imperialisten annehmen soll, mit ihnen in Abenteuerertum und Aggressivität, das heißt nicht um die Sicherung des Friedens, sondern um die Entfesselung des Kreiges zu wetteifern.

Einen solchen Weg beschreiten hieße, den Frieden und die Sicherheit der Völker zu gefährden. Die Kommunisten, denen die Interessen der Völker am Herzen liegen, werden niemals einen derartigen Weg einschlagen.

Der Kampf für den Frieden, für die Verwirklichung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung stellt eine der wichtigsten Formen des Kampfes der Völker gegen die Imperialisten, gegen neue Kriege, die sie vorbereiten, gegen die aggressiven Handlungen der Imperialisten in den Kolonialländern, gegen die Militärstützpunkte der Imperialisten auf Territorien anderer Länder, gegen das Wettrüsten usw. dar. Das ist Kampf im Interesse der Arbeiterklasse, aller Werktätigen und in diesem Sinne Klassenkampf.

Unsere Partei, alle Bruderparteien sind der Schlußfolgerung der Erklärung eingedenk, daß man den Kampf gegen die Gefahr eines neuen Weltkrieges entfalten muß und nicht warten darf, bis die Atom- und Wasserstoffbomben zu fallen beginnen, und lassen sich in ihrer Tätigkeit davon leiten. Man muß diesen Kampf jetzt führen und die Anstrengungen von Tag zu Tag verstärken. Die Hauptsache ist, die Aggressoren rechtzeitig zu zügeln, den Krieg zu verhüten, ihn nicht ausbrechen zu lassen. Für den Frieden zu kämpfen bedeutet heute, größte Wachsamkeit zu bewahren, die Politik des Imperialismus unermüdlich zu entlarven, wachsam die Umtriebe und Machenschaften der Kriegsbrandstifter zu verfolgen, den heiligen Zorn der Völker gegen diejenigen zu entfachen, die Kurs auf den Krieg nehmen, die Organisiertheit aller friedliebenden Kräfte zu erhöhen, ununterbrochen die aktiven

Aktionen der Massen zur Verteidigung des Friedens zu verstärken, die Zusammenarbeit mit allen Staaten zu festigen, die nicht an neuen Kriegen interessiert sind.

Der Kampf für den Frieden und die friedliche Koexistenz schwächt die Front des Imperialismus, isoliert seine aggressivsten Kreise von den Volksmassen, hilft dem revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und dem nationalen Befreiungskampf der Völker.

Der Kampf für den Frieden, für die friedliche Koexistenz ist organisch mit dem revolutionären Kampf gegen den Imperialismus verknüpft. „Bei friedlicher Koexistenz“, so schrieben die 81 kommunistischen Parteien in ihrer Erklärung, „entstehen günstige Möglichkeiten zur Entfaltung des Klassenkampfes in den kapitalistischen Ländern und der nationalen Befreiungsbewegung der Völker in den kolonialen und abhängigen Ländern. Ihrerseits tragen die Erfolge des revolutionären Klassenkampfes und des nationalen Befreiungskampfes zur Festigung der friedlichen Koexistenz bei.“

Unter den Verhältnissen der friedlichen Koexistenz wurden in den letzten Jahren im Klassenkampf des Proletariats und im Kampf der Völker für nationale Freiheit neue wichtige Siege errungen und entwickelt sich der weltweite revolutionäre Prozeß erfolgreich.

Den Kampf für die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung vom revolutionären Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus und für Unabhängigkeit und Sozialismus zu trennen und beides einander entgegenzustellen, wie es die chinesischen Genossen tun, bedeutet deshalb nichts anderes, als das Prinzip der friedlichen Koexistenz zu einer leeren Phrase zu machen, seines realen Inhalts zu berauben und die Notwendigkeit des entschlossenen Kampfes gegen den Imperialismus für Frieden und friedliche Koexistenz praktisch zu ignorieren, was nur für die Imperialisten vorteilhaft wäre.

In seinem Brief vom 14. Juni beschuldigt das ZK der KPCh die kommunistischen Parteien, sie würden die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung auf die Beziehungen zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, zwischen unterdrückten und unterdrückenden Klassen, zwischen den werktätigen Massen und den Imperialisten ausdehnen. Das ist wahrlich eine ungeheuerliche Erfindung und eine Verleumdung der Bruderparteien, die das Proletariat in seinen Klassenkämpfen mit dem Kapital führen und den revolutionären Kampf und gerechte Befreiungskriege gegen den Imperialismus stets unterstützen.

Die Führer der KPCh verfügen im Kampf gegen die KPdSU und andere Bruderparteien über so schwache Argumente, daß sie gezwungen sind, zu allen möglichen Schlichen zu greifen. Erst schreiben sie uns völlig unbegründete, von ihnen selbst erdachte Thesen zu, und dann beginnen sie uns zu beschuldigen, gegen uns zu kämpfen und diese Thesen zu widerlegen. So verhält es sich nämlich mit ihren absurden Behauptungen, daß die KPdSU und andere Bruderparteien angeblich auf die Revolution verzichten und den Klassenkampf durch friedliche Koexistenz ersetzen. Wenn wir von der friedlichen Koexistenz sprechen, so verstehen wir darunter die staatlichen Beziehungen sozialistischer Länder mit den Ländern des Kapitalismus — das weiß man bei uns in jedem politischen Zirkel sehr wohl. Das Prinzip der friedlichen Koexistenz kann selbstverständlich in keiner Weise auf die Beziehungen zwischen den antagonistischen Klassen innerhalb der kapitalistischen Staaten ausgedehnt werden. Es auf den Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie und für ihre Klasseninteressen, auf den Kampf der unterdrückten Völker gegen die Kolonisatoren auszudehnen, ist unzulässig. Die KPdSU wendet sich entschieden gegen die friedliche Koexistenz auf dem Gebiet der Ideologie. Das sind Binsenwahrheiten, die sich jeder, der sich für einen Marxisten-Leninisten hält, endlich zu eigen machen sollte.

III

Ernste Meinungsverschiedenheiten gibt es zwischen der KPCh und der KPdSU sowie anderen marxistisch-leninistischen Parteien in der Frage des Kampfes gegen die Folgen des Personenkults um Stalin.

Die Führer der KPCh haben die Rolle von Verteidigern des Personenkults, von Hausierern mit fehlerhaften Ideen Stalins übernommen. Sie versuchen, anderen Parteien jene Zustände, jene Ideologie und Moral, jene Formen und Methoden der Leitung aufzudrängen, die in der Periode des Personenkults blühten. Offen gesagt, das ist eine nicht beneidenswerte Rolle. Sie bringt weder Ehre noch Ruhm. Es wird niemandem gelingen, Marxisten-Leninisten, fortschrittliche Menschen dazu zu bringen, daß sie den Weg der Verteidigung des Personenkults einschlagen.

Das Sowjetvolk und die kommunistische Weltbewegung haben die Tapferkeit, die Kühnheit und die echt Leninsche Prinzipienfestigkeit gebührend gewürdigt, die unsere Partei und ihr Zentralkomitee mit dem Genossen N. S. Chruschtschow an der Spitze im Kampf gegen die Folgen des Personenkults an den Tag gelegt haben.

Alle wissen, daß unsere Partei dies getan hat, um den schweren Druck, der den machtvollen Kräften der Werktätigen Fesseln angelegt hatte, zu beseitigen und damit die Entwicklung der Sowjetgesellschaft zu beschleunigen. Unsere Partei tat dies, um die uns vom großen Lenin als Vermächtnis hinterlassenen Ideale des Sozialismus von den Flecken zu reinigen, die der Mißbrauch der persönlichen Macht und die Willkür hervorgerufen hatten. Unsere Partei hat dies getan, damit sich jene tragischen Ereignisse niemals wiederholen, die Begleiterscheinungen des Personenkults waren, damit alle, die für den Sozialismus kämpfen, eine Lehre aus unseren Erfahrungen ziehen.

Die gesamte kommunistische Bewegung hat den Kampf gegen den dem Marxismus-Leninismus fremden Personenkult

und seine schädlichen Folgen richtig verstanden und ihn unterstützt. Auch die chinesischen Führer haben das seinerzeit gebilligt und von der gewaltigen internationalen Bedeutung des XX. Parteitages der KPdSU gesprochen.

Genosse Mao Tse-tung sagte, als er den VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas im September 1956 eröffnete:

„Die sowjetischen Genossen und das Sowjetvolk haben den Weisungen Lenins gemäß gehandelt. Sie haben innerhalb kurzer Zeit glänzende Erfolge erzielt. Auf dem kürzlich stattgefundenen XX. Parteitag der KPdSU wurden auch viele richtige politische Richtlinien erarbeitet und Mängel in der Partei verurteilt. Man kann mit Zuversicht sagen, daß sich ihre Arbeit künftig ausnehmend stark entwickeln wird.“

In dem politischen Rechenschaftsbericht des ZK der KPCh, den Genosse Liu Schao-tschu auf dem Parteitag gab, war diese Einschätzung noch eingehender dargelegt:

„Der im Februar dieses Jahres durchgeführte XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist ein überaus wichtiges politisches Ereignis von Weltbedeutung. Auf dem Parteitag wurden nicht nur der grandiose sechste Fünfjahrplan sowie eine ganze Reihe sehr wichtiger politischer Richtlinien ausgearbeitet, die der weiteren Entwicklung der Sache des Sozialismus dienen, auf ihm wurde auch der Personenkult verurteilt, der innerhalb der Partei zu ernststen Folgen geführt hatte, hier wurden auch Vorschläge gemacht, um die friedliche Koexistenz und die internationale Zusammenarbeit weiterzuentwickeln. Der Parteitag hat einen hervorragenden Beitrag zur internationalen Entspannung geleistet.“

Genosse Deng Hsiao-ping sagte in seinem Bericht über die Veränderungen im Parteistatut auf dem gleichen VIII. Parteitag der KPCh:

„Der Leninismus fordert, daß in der Partei die Beschlüsse zu allen wichtigen Fragen von einem entsprechenden Kollektiv und nicht von einem einzelnen gefaßt werden. Der XX. Parteitag der KPdSU hat überzeugend dargelegt, welche überaus große Bedeutung die strikte Einhaltung des Prinzips der

kollektiven Leitung und der Kampf gegen den Personenkult haben. Diese Erläuterungen haben nicht nur auf die KPdSU, sondern auch auf die anderen kommunistischen Parteien in allen Ländern der Welt einen gewaltigen Einfluß ausgeübt.“

In dem bekannten redaktionellen Artikel der „Renmin Ribao“ „Noch einmal über die historischen Erfahrungen der Diktatur des Proletariats“ (Dezember 1956) schrieben die chinesischen Genossen:

„Der XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion legte eine gewaltige Entschlossenheit und Kühnheit bei der Beseitigung des Kultes um Stalin, bei der Aufdeckung der schwerwiegenden Fehler Stalins und bei der Beseitigung der Folgen der Fehler Stalins an den Tag. Die Marxisten-Leninisten und die mit dem Kommunismus sympathisierenden Menschen in aller Welt unterstützen die Bemühungen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, die darauf abzielen, die Fehler zu korrigieren, und wünschen, daß die Bemühungen der sowjetischen Genossen zu einem vollen Erfolg führen mögen.“

Und so ist es auch.

Jeder objektive Mensch, der diese Äußerungen der chinesischen Führer dem gegenüberstellt, was im Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni gesagt wird, wird sich davon überzeugen, daß sie in der Einschätzung des XX. Parteitages unserer Partei eine Wendung um 180 Grad gemacht haben.

Ist aber Schwanken und Hin-und-Herpendeln in solchen prinzipiellen Fragen zulässig? Selbstverständlich nicht. Es gibt nur eins von beiden: Entweder hatten die chinesischen Führer früher keine Meinungsverschiedenheiten mit dem ZK der KPdSU in diesen grundsätzlichen Fragen, oder alle diese Äußerungen waren Lüge.

Es ist bekannt, daß die Praxis das beste Kriterium der Wahrheit ist.

Gerade die Praxis beweist überzeugend, zu welchen hervorragenden Ergebnissen im Leben unseres Landes die Verwirklichung der Linie des XX., des XXI. und des XXII. Par-

teitages der KPdSU geführt hat. In den zehn Jahren, die vergangen sind, seit unsere Partei die scharfe Wendung in Richtung auf die Wiederherstellung der Leninschen Grundsätze und Normen des Parteilebens machte, hat die Sowjetgesellschaft wahrhaft großartige Ergebnisse erzielt — bei der Entwicklung der Wirtschaft, beim Aufschwung von Kultur und Wissenschaft, bei der Steigerung des Volkswohlstandes, bei der Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und in der Außenpolitik.

Die Atmosphäre der Furcht, des Mißtrauens, der Unsicherheit, die das Leben des Volkes in der Periode des Personenkultes vergiftete, gehört für immer der Vergangenheit an. Die Tatsache, daß der sowjetische Mensch besser zu leben und die Wohltaten des Sozialismus zu nutzen begonnen hat, läßt sich einfach nicht leugnen. Fragen Sie den Arbeiter, der eine neue Wohnung erhalten hat (und solche gibt es Millionen!), den Rentner, der im Alter versorgt ist, den Kolchosbauern, der Wohlstand erlangt hat, fragen Sie Tausende und aber Tausende Menschen, die in der Periode des Personenkultes unverdient Repressalien erdulden mußten und denen die Freiheit und der ehrliche Name wiedergegeben worden ist — und Sie werden erfahren, was für den Sowjetmenschen der Sieg des Leninschen Kurses des XX. Parteitages der KPdSU in der Tat bedeutet.

Fragt die Menschen, deren Väter und Mütter in der Periode des Personenkultes Opfer von Repressalien geworden sind, was es für sie bedeutet, die Anerkennung zu erhalten, daß ihre Väter, Mütter und Brüder ehrliche Menschen waren und daß sie selbst nicht Abtrünnige in unserer Gesellschaft, sondern würdige, vollberechtigte Söhne und Töchter des sowjetischen Heimatlandes sind.

In der Industrie, der Landwirtschaft, der Kultur, der Wissenschaft und Kunst, wohin wir auch immer unsere Blicke wenden mögen, überall sehen wir eine rasche Vorwärtsbewegung. Unsere Raumschiffe erschließen heute die Weiten des Weltalls — und auch hierin liegt eine glänzende Bestätigung

für die Richtigkeit des Kurses, auf dem unsere Partei das Sowjetvolk führt.

Natürlich sind wir nicht der Ansicht, daß bei uns schon alles für den Sowjetmenschen, für die Verbesserung seines Lebens getan worden ist. Die Sowjetmenschen verstehen, daß die Verwirklichung dieses Prinzips nicht nur von unserem Wunsche abhängt. Man muß die kommunistische Gesellschaft erbauen und einen Überfluß an materiellen Gütern schaffen. Deshalb arbeitet unser Volk beharrlich, um die materiellen und geistigen Werte schneller zu schaffen, den Sieg des Kommunismus zu beschleunigen. Alle können sehen, daß wir den richtigen Kurs einhalten und die Perspektiven unserer Entwicklung klar erkennen.

Im Programm der KPdSU ist der konkrete Plan des Aufbaues des Kommunismus festgelegt. Seine Verwirklichung sichert dem Sowjetvolk den höchsten Lebensstandard, legt den Grundstein für den allmählichen Übergang zu dem ersehnten Prinzip des Kommunismus „jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“.

Für die Sowjetmenschen ist es seltsam und absurd zu hören, daß die chinesischen Genossen versuchen, das Programm der KPdSU, den grandiosen Plan des Aufbaues der kommunistischen Gesellschaft zu verleumden.

Unter Hinweis darauf, daß unsere Partei den Kampf um ein besseres Leben für das Volk als ihre Aufgabe verkündet, spielen die Führer der KPCh auf irgendeine „Verbürgerlichung“ und „Entartung“ der Sowjetgesellschaft an. Nach ihrer Logik ergibt sich, daß es Kommunismus ist, wenn das Volk in Bastschuhen geht und seine magere Kohlsuppe aus einer gemeinsamen Schüssel löffelt, wenn aber der werktätige Mensch gut lebt und morgen noch besser leben will, dies dann nahezu eine Restaurierung des Kapitalismus bedeutet!

Und eine solche Philosophie will man uns als letzte Offenbarung des Marxismus-Leninismus anbieten! Das entlarvt die Verfasser derartiger „Theorien“ als Menschen, die nicht an die Kraft und die Fähigkeiten der Arbeiterklasse glauben, die

die Macht in ihre Hände genommen und sich ihren eigenen sozialistischen Staat geschaffen hat.

Blickt man auf die Geschichte unseres Landes zurück und sieht man sich das Programm der KPdSU genau an, kann man leicht erkennen, womit wir angefangen haben, als wir unter der Führung Lenins die Macht in unsere Hände nahmen, und welche Höhen das Sowjetvolk erklommen hat. Unser Land ist zur stärksten sozialistischen Macht geworden. Hinsichtlich des Volumens der Industrieproduktion steht die Sowjetunion in Europa an erster Stelle und in der Welt an zweiter, sie wird bald die USA überholen und auf den ersten Platz vorrücken. Die Schöpfer all unserer Siege sind die sowjetische Arbeiterklasse, die sowjetische Kolchosbauernschaft und die sowjetische Intelligenz.

Wir sind davon überzeugt, daß nicht nur das Sowjetvolk, sondern auch die Völker in den anderen sozialistischen Ländern zu großen Arbeitstagen fähig sind, dazu ist es nur erforderlich, daß eine richtige Führung der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gesichert ist, daß die Menschen, die diese ausüben, real denken und Beschlüsse fassen, die es ermöglichen, die Kräfte und die Energie der Werktätigen in die richtigen Bahnen zu lenken.

In dem Bemühen, den Personenkult zu rechtfertigen, haben die chinesischen Führer in ihrem Brief Erwägungen über Erwägungen über den Klassenkampf in der UdSSR, über die angeblich falschen Thesen des Programms der KPdSU vom Volksstaat und der Partei des ganzen Volkes angestellt, die vom Marxismus weit entfernt sind.

Wir wollen in diesem Brief nicht im einzelnen auf alle ihre Argumente eingehen. Jeder, der den Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni liest, wird zweifellos bemerken, wie völlig hilflos und vom Leben des Sowjetvolkes losgelöst die Erwägungen sind, die der Brief des ZK der KPCh enthält. Wir werden belehrt, daß es in der sowjetischen Gesellschaft noch feindliche Klassen gebe und deshalb die Diktatur des Proletariats notwendig bleibe. Was sind das für Klassen?

Aus dem Brief des ZK der KPCh kann man entnehmen, daß dies „bourgeoise Schmarotzer, Parasiten, Spekulanten, Gauner, Müßiggänger, Rowdys und Diebe am Staatseigentum“ sind.

Man muß schon sagen, die chinesischen Genossen haben von den Klassen und vom Klassenkampf eine originelle Vorstellung. Seit wann werden solche parasitären Elemente als Klassen betrachtet? Und als was für eine Klasse? Die Klasse der Nichtsteuer oder die Klasse der Rowdys, die Klasse der Diebe am Staatseigentum oder die Klasse der Parasiten? Verbrecher haben in keiner Gesellschaft eine bestimmte Klasse dargestellt. Das wissen selbst Schulkinder. Selbstverständlich bilden diese Elemente auch in der sozialistischen Gesellschaft keine Klasse. Da treten die Überbleibsel des Kapitalismus in Erscheinung.

Zum Kampf mit solchen Menschen braucht man nicht die Diktatur des Proletariats. Der Volksstaat ist voll und ganz in der Lage, mit dieser Aufgabe fertig zu werden und wird auch mit ihr fertig. Aus unserer praktischen Erfahrung wissen wir, daß der Kampf gegen die Kriminalität um so wirksamer ist, je besser die Erziehungsarbeit der Partei, der Gewerkschaft und der anderen gesellschaftlichen Organisationen angelegt ist, je größer die Rolle der Öffentlichkeit ist und je besser die sowjetische Miliz arbeitet.

Es ist unmöglich, die Tatsache zu widerlegen, daß heute die Sowjetgesellschaft zwei Hauptklassen — die Arbeiter und die Bauern — sowie die Intelligenz umfaßt, und daß keine Klasse der Sowjetgesellschaft eine Stellung einnimmt, in der sie andere Klassen ausbeuten könnte. Die Diktatur ist ein Klassenbegriff; über wen soll aber, wie die chinesischen Genossen vorschlagen, in der Sowjetunion die Diktatur des Proletariats ausgeübt werden: über die Kolchosbauernschaft oder über die Volksintelligenz? Es muß berücksichtigt werden, daß sich in der sozialistischen Gesellschaft die Klasse der Arbeiter und die Klasse der Bauern wesentlich geändert haben und sich die

Unterschiede und Grenzen zwischen ihnen immer mehr verwischen.

Nach dem vollen und endgültigen Sieg des Sozialismus übt die Arbeiterklasse ihre führende Rolle schon nicht mehr über die Diktatur des Proletariats aus. Die Arbeiterklasse bleibt die fortgeschrittenste Klasse der Gesellschaft auch unter den Bedingungen des umfassenden Aufbaus des Kommunismus. Ihre führende Rolle wird sowohl durch ihre ökonomische Stellung und dadurch, daß sie mit der höchsten Form des sozialistischen Eigentums unmittelbar verbunden ist, als auch dadurch bestimmt, daß sie durch den jahrzehntelangen Klassenkampf und durch die revolutionären Erfahrungen am meisten gestählt ist.

Die chinesischen Genossen berufen sich auf eine Äußerung von Karl Marx, wonach der Inhalt der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus nichts anderes sein kann als die Diktatur des Proletariats. Als Marx das sagte, meinte er aber den Kommunismus als ein Ganzes, als eine einheitliche gesellschaftlich-ökonomische Formation (deren erstes Stadium der Sozialismus ist), zu der man ohne sozialistische Revolution und Diktatur des Proletariats nicht übergehen kann. Es gibt mehrere Äußerungen von W. I. Lenin, in denen ganz klar betont wird, daß die Diktatur des Proletariats gerade dazu nötig ist, den Widerstand der Ausbeuterklassen zu brechen, den sozialistischen Aufbau zu organisieren und den Sieg des Sozialismus — der ersten Phase des Kommunismus — zu sichern.

Daher ist es völlig klar, daß nach dem Sieg des Sozialismus, wenn in der Gesellschaft nur die Werktätigen, die in ihrer Natur völlig veränderten befreundeten Klassen übrigbleiben und niemand mehr unterdrückt werden muß, die Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats entfällt.

Schält man den wahren Inhalt aus dem ganzen Knäuel pseudotheoretischer Erwägungen heraus, die in dem Schreiben des ZK der KPCh zu diesen Fragen enthalten sind, so bleibt folgendes übrig: Die chinesischen Genossen wenden sich ge-

gen die Linie der KPdSU bei der Entwicklung der sozialistischen Demokratie, die mit solchem Nachdruck in den Beschlüssen des XX., XXI. und XXII. Parteitages unserer Partei und dem Programm der KPdSU zum Ausdruck gebracht wurde. Es ist durchaus kein Zufall, daß in ihrem gesamten weitläufigen Schreiben die Entwicklung der Demokratie unter den Bedingungen des Sozialismus, unter den Bedingungen des kommunistischen Aufbaus nicht einmal erwähnt ist.

Es fällt schwer, die Motive in vollem Maße zu beurteilen, von denen sich die chinesischen Genossen leiten ließen, als sie sich für den Personenkult einsetzten. Im Grunde genommen stoßen wir erstmalig in der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung darauf, daß der Personenkult offen gelobt wird. Man muß sagen, daß Stalin selbst in der Blütezeit des Personenkults in unserem Lande genötigt war, sich in Worten von dieser kleinbürgerlichen Theorie zu distanzieren und geäußert hat, diese Theorie stamme von den Sozialrevolutionären.

Die Versuche, sich bei der Verteidigung der Ideologie des Personenkults auf Marx und Lenin zu stützen, können nur Erstaunen auslösen. Ist es den chinesischen Genossen wirklich nicht bekannt, daß Lenin schon in der Entstehungsperiode unserer Partei einen gewaltigen Kampf gegen die Theorien der Volkstümler über die Helden und die Masse geführt hat, daß zu Lenins Lebzeiten wirklich kollektive Leitungsmethoden im ZK unserer Partei und im Sowjetstaat verwirklicht wurden, daß Lenin ein ungewöhnlich bescheidener Mensch war und schonungslos auch die geringste Erscheinung von Liebedienerei und Schmeichelei ihm gegenüber geißelte?

Selbstverständlich wurde der Kampf gegen den Personenkult von unserer Partei oder von anderen marxistisch-leninistischen Parteien niemals als eine Verleugnung der Autorität der Führer von Partei und Staat aufgefaßt. Die KPdSU hat wiederholt betont, unter anderem auch auf dem XX. und XXII. Parteitag, daß die Partei die Autorität ihrer Führung hoch schätzt, daß die Partei, während sie dem Personenkult den

Nimbus raubt und seine Folgen bekämpft, gleichzeitig jene Funktionäre hoch schätzt, die wirklich die Interessen des Volkes vertreten und ihre Kräfte dem Kampf für den Sieg des Kommunismus hingeben, weshalb sie auch verdiente Autorität genießen.

IV

Die nächste große Frage, die im Mittelpunkt der Meinungsverschiedenheiten steht, ist die Frage nach den Wegen und Methoden des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse in den Ländern des Kapitalismus und des nationalen Befreiungskampfes, nach den Wegen des Übergangs der gesamten Menschheit zum Sozialismus.

In der Darstellung durch die chinesischen Genossen sehen die Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage folgendermaßen aus: Die eine Seite — d. h. sie selbst — tritt für die Weltrevolution ein, während die andere Seite — die KPdSU, die marxistisch-leninistischen Parteien — die Revolution vergessen hat, sie sogar „fürchtet“ und sich statt um den revolutionären Kampf zu kümmern, um solche, eines echten Revolutionärs „unwürdige“ Dinge sorgt, wie Frieden, wirtschaftliche Entwicklung der sozialistischen Länder und Erhöhung des Wohlstandes ihrer Völker, wie Kampf für die demokratischen Rechte und Lebensinteressen der Werktätigen in den kapitalistischen Ländern.

In der Tat jedoch liegt die Wasserscheide zwischen den Ansichten der KPCh und den Ansichten der internationalen kommunistischen Bewegung auf einer ganz anderen Ebene: die einen — das heißt die Führer der KPCh — stellen angebracht und unangebracht Erwägungen über die Weltrevolution an, protzen bei jedem Anlaß und oft auch ohne Anlaß mit „revolutionären“ Phrasen, während die anderen — eben die, die von den chinesischen Genossen kritisiert werden — an die Frage der Revolution mit allem Ernst herangehen und, statt

laute Phrasen von sich zu geben, beharrlich arbeiten, um die zuverlässigsten und den Bedingungen der Epoche am meisten entsprechenden Wege zum Siege des Sozialismus zu finden, sowie einen erbitterten Kampf für die nationale Unabhängigkeit, für Demokratie und Sozialismus führen.

Betrachten wir die grundlegenden Anschauungen der chinesischen Genossen zu den Fragen der gegenwärtigen revolutionären Bewegung.

Dient es denn dem Übergang der Länder und Völker zum Sozialismus, im Namen der „Weltrevolution“ aufzuhören, für den Frieden zu kämpfen, auf die Politik der friedlichen Koexistenz und den friedlichen wirtschaftlichen Wettbewerb, auf den Kampf für die Lebensinteressen der Werktätigen und die demokratischen Umgestaltungen in den Ländern des Kapitalismus zu verzichten? Stimmt es denn etwa, daß die Kommunisten in den Ländern des Sozialismus, wenn sie für den Frieden auftreten und die Politik der friedlichen Koexistenz betreiben, nur an sich selbst denken und ihre Klassenbrüder in den Ländern des Kapitals vergessen haben?

Jeder, der über den Sinn des gegenwärtigen Kampfes für den Frieden und gegen den Atomkrieg nachgedacht hat, versteht, daß die sowjetischen Kommunisten und die Bruderparteien der anderen sozialistischen Länder durch ihre Friedenspolitik der Arbeiterklasse, den Werktätigen der kapitalistischen Länder eine unschätzbare Hilfe erweisen. Und es geht hier nicht nur darum, daß die Verhinderung eines Atomkrieges bedeutet, die Arbeiterklasse, die Völker ganzer Länder und sogar Kontinente vor dem Untergang zu bewahren, obgleich dies allein schon unsere gesamte Politik rechtfertigt.

Es geht auch darum, daß eine solche Politik die beste Methode ist, der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung zu helfen, ihre Hauptklassenziele zu erreichen. Ist es nicht ein gewaltiger Beitrag zum Kampf der Arbeiterklasse, wenn die Länder des Sozialismus in der von ihnen schon erkämpften Welt großartige Erfolge bei der Entwicklung der Wirtschaft erringen, immer neue Siege in Wissenschaft und Tech-

nik davontragen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen ununterbrochen verbessern und die sozialistische Demokratie entwickeln und vervollkommen?

Jeder Arbeiter eines kapitalistischen Landes, der diese Erfolge und Siege sieht, wird sagen: „Der Sozialismus beweist durch die Tat, daß er besser ist als der Kapitalismus. Für diese Ordnung lohnt es sich zu kämpfen.“ Unter den gegenwärtigen Bedingungen erobert sich der Sozialismus die Herzen und Hirne der Menschen nicht nur durch Bücher, sondern vor allem durch seine Taten und sein lebendiges Beispiel.

Das Hauptmerkmal unserer Zeit sieht die Erklärung von 1960 darin, daß das sozialistische Weltsystem zum ausschlaggebenden Faktor der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft wird. Alle kommunistischen Parteien, die an der Beratung teilgenommen haben, sind zu der gemeinsamen Schlußfolgerung gelangt, daß im Mittelpunkt der gegenwärtigen Epoche die internationale Arbeiterklasse und ihre Schöpfung — das sozialistische Weltsystem — stehen.

Von der Festigung des sozialistischen Weltsystems hängt in gewaltigem Maße die Lösung aller anderen Aufgaben der revolutionären Bewegung ab. Daher verpflichteten sich die kommunistischen und Arbeiterparteien, „die große sozialistische Völkergemeinschaft, deren internationale Rolle und deren Einfluß auf den Gang der Weltereignisse mit jedem Jahr zunehmen, unermüdlich zu festigen“. In der Lösung dieser überaus wichtigen Aufgabe sieht unsere Partei ihre höchste internationale Pflicht.

W. I. Lenin lehrte: „Unsere Haupteinwirkung auf die internationale Revolution üben wir jetzt durch unsere Wirtschaftspolitik aus . . . Der Kampf ist im Weltmaßstab auf dieses Gebiet übertragen. Lösen wir diese Aufgabe, dann haben wir im internationalen Maßstab bestimmt und endgültig gewonnen.“ (Lenin, Werke, Band 32, S. 458, Dietz Verlag Berlin)

Dies Vermächtnis des großen Lenin haben die sowjetischen Kommunisten zutiefst beherzigt, und ihm folgen die Kom-

munisten der anderen Länder des Sozialismus. Aber nun stellt es sich heraus, daß es Genossen gibt, die zu dem Schluß gelangt sind, daß W. I. Lenin unrecht hat.

Was ist das? Fehlendes Vertrauen in die Fähigkeit der Länder des Sozialismus, den Kapitalismus im ökonomischen Wettbewerb zu schlagen? Oder ist es die Position von Menschen, die, nachdem sie auf die Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaus stießen, enttäuscht sind und keine Möglichkeit sehen, mit ihren ökonomischen Erfolgen durch das Beispiel des erfolgreichen Aufbaus des Sozialismus in ihren Ländern entscheidend auf die internationale revolutionäre Bewegung einzuwirken? Sie wollen die Revolution auf anderen, wie ihnen scheint, kürzeren Wegen erreichen. Aber die siegreiche Revolution kann nur durch die Arbeit, ausschließlich durch die Arbeit des Volkes ihre Erfolge festigen und entwickeln, die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus beweisen. In der Tat, das ist nicht leicht, um so weniger, wenn die Revolutionen in Ländern durchgeführt werden, die als Erbe der Vergangenheit eine schwach entwickelte Wirtschaft besitzen. Aber das Beispiel der Sowjetunion und vieler anderer sozialistischer Länder demonstriert überzeugend, daß man — wenn eine richtige Führung gewährleistet wird — auch unter diesen Bedingungen gewaltige Erfolge erzielen und der ganzen Welt die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus zeigen kann.

Weiter: Welche Lage ist für den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder günstiger, die Situation des Friedens und der friedlichen Koexistenz oder die Situation ständiger internationaler Spannung und des „kalten Krieges“?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht zweifelhaft. Wem ist nicht bekannt, daß die Situation des „kalten Krieges“ von den herrschenden Kreisen der imperialistischen Staaten dazu benutzt wird, Chauvinismus, Kriegshysterie und wütenden Antikommunismus zu schüren, um Erzreaktionäre und Profaschisten an die Macht zu bringen, die Demokratie zu beseiti-

gen, mit den politischen Parteien, Gewerkschaften und anderen Massenorganisationen der Arbeiterklasse abzurechnen.

Der Kampf der Kommunisten für den Frieden festigt in gewaltigem Maße ihre Verbindungen mit den Massen, ihre Autorität und ihren Einfluß, das heißt, er hilft, das zu schaffen, was man die politische Armee der Revolution nennt.

Der Kampf für den Frieden und die friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung hemmt durchaus nicht den Kampf für die Endziele der internationalen Arbeiterklasse, rückt ihn durchaus nicht in eine weite Ferne, sondern bietet im Gegenteil die Möglichkeit, diesen Kampf in vollem Umfange zu entfalten.

Es ist schwer zu glauben, daß die chinesischen Genossen, die selbst erfahrene Menschen sind, selbst eine Revolution durchgeführt haben, das Wesentliche nicht begreifen: daß nämlich die Weltrevolution heute sowohl durch die Festigung des sozialistischen Weltsystems erfolgt als auch durch den revolutionären Klassenkampf der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern, den Kampf der nationalen Befreiungsbewegung für die Festigung der politischen Unabhängigkeit und wirtschaftlichen Selbständigkeit der neu befreiten Staaten Asiens und Afrikas. Sie erfolgt ebenso durch den Kampf um den Frieden und gegen Aggressionskriege, den antimonopolistischen Kampf der Volksmassen sowie auf vielen anderen Wegen, die einander nicht gegenübergestellt werden dürfen, sondern die zusammenfließen und auf ein einziges Ziel gerichtet sein müssen: die Herrschaft des Imperialismus zu stürzen.

Die chinesischen Genossen beschuldigen hochmütig und beleidigend die kommunistischen Parteien Frankreichs, Italiens, der USA und anderer Länder nicht mehr und nicht weniger als des Opportunismus und des Reformismus, des „parlamentarischen Kretinismus“ und sogar des Abgleitens zum „bürgerlichen Sozialismus“. Und aus welchem Grund? Deshalb, weil diese kommunistischen Parteien nicht die Losung der sofortigen proletarischen Revolution ausgeben. Dabei müßten auch die chinesischen Führer verstehen, daß das nicht ohne das

Vorhandensein einer revolutionären Situation geschehen darf.

Jeder gebildete Marxist-Leninist weiß, daß es heißt, die Arbeiterklasse zur Niederlage zu verdammen, wenn die Losung zum bewaffneten Aufstand verfrüht, ohne revolutionäre Situation im Lande herausgegeben wird. Es ist bekannt, mit welchem großem Ernst, mit welchem politischen Scharfblick und welchem Wissen um die konkrete Lage Lenin an die Wahl des Zeitpunktes für den revolutionären Aufbruch heranging. Unmittelbar am Vorabend der Oktoberrevolution wies Lenin darauf hin, daß es am 24. Oktober noch zu früh und am 26. schon zu spät für die Offensive sein wird. Dabei könne alles verloren werden. Folglich war es notwendig, die Macht unbedingt am 25. zu ergreifen. Wer bestimmt den Grad der Zuspitzung der Klassengegensätze, das Vorhandensein einer revolutionären Situation? Wer wählt den Zeitpunkt für den Angriff aus? Das kann nur die Arbeiterklasse jedes Landes, ihre Avantgarde — die marxistisch-leninistische Partei.

Die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung zeigt, daß die Partei schlecht ist, die sich — obgleich sie sich eine Arbeiterpartei nennt — nur mit ökonomischen Fragen beschäftigt und die Arbeiterklasse nicht in revolutionärem Geist erzieht, sie nicht auf den politischen Kampf, auf die Machtergreifung vorbereitet. In diesem Falle gleitet sie unweigerlich auf die Positionen des Reformismus ab. Doch schlecht ist auch die Partei, die die Aufgaben des politischen Kampfes losgelöst vom Kampf für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und aller Werktätigen stellt. Eine solche Partei löst sich unweigerlich von den Massen. Nur durch eine richtige Ausnutzung aller Formen des Klassenkampfes und durch deren geschickte Zusammenfassung kann eine Partei wirklich revolutionär, eine marxistisch-leninistische Partei, ein Führer der Massen werden und die Arbeiterklasse erfolgreich zum Sturm gegen das Kapital, zur Eroberung der Macht führen.

Eine Todsünde vieler kommunistischer Parteien der entwickelten kapitalistischen Länder erblicken die chinesischen

Führer darin, daß diese ihre unmittelbaren Aufgaben im Kampf für die ökonomischen und sozialen Interessen der Werktätigen, für demokratische Reformen sehen, die noch unter dem Kapitalismus zu verwirklichen sind und die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der kleinbürgerlichen Bevölkerungsschichten erleichtern; die die Schaffung einer breiten antimonopolistischen Front fördern, welche als Grundlage für den weiteren Kampf um den Sieg der sozialistischen Revolution dient — das heißt, daß sie sich gerade damit befassen, was in der Moskauer Erklärung von 1960 geschrieben steht.

Indem sie gegen alles auftreten, womit gegenwärtig die kommunistischen Parteien der entwickelten Länder des Kapitalismus beschäftigt sind, haben die chinesischen Genossen weder das elementare Gefühl der Solidarität mit den Kommunisten gezeigt, die an der vordersten Front des Klassenkampfes gegen das Kapital fechten, noch zeigten sie Verständnis für die konkreten Bedingungen in diesen Ländern und die spezifischen Wege, auf denen die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse in diesen Ländern vor sich geht. Dem Wesen nach lehnen sie „im Namen der Revolution“ gerade die Wege ab, die zur Revolution führen, zwingen sie einen solchen Kurs auf, der die kommunistischen Parteien zur Isolierung von den Massen und dazu führen würde, daß die Arbeiterklasse ihre Verbündeten im Kampf gegen die herrschenden Monopole, gegen den Kapitalismus verliert.

Die chinesischen Genossen sind auch in der Frage der Formen des Übergangs der verschiedenen Länder zum Sozialismus anderer Meinung als die kommunistische Weltbewegung.

Bekanntlich gehen die KPdSU und die anderen marxistisch-leninistischen Parteien, wie dies in den Dokumenten der Moskauer Beratungen und im Programm der KPdSU deutlich gesagt ist, von der Möglichkeit des friedlichen und auch des nichtfriedlichen Übergangs zum Sozialismus aus. Trotzdem schreiben die chinesischen Genossen hartnäckig unserer Par-

tei und den anderen Bruderparteien zu, daß sie nur den friedlichen Weg anerkennen.

In seinem Brief vom 30. März 1963 legte das ZK der KPdSU seinen Standpunkt in dieser Frage noch einmal dar:

„Die Arbeiterklasse und ihr Vortrupp, die marxistisch-leninistischen Parteien, sind bestrebt, die sozialistische Revolution mit friedlichen Mitteln, ohne Bürgerkrieg zu vollziehen. Dies würde den Interessen der Arbeiterklasse und des gesamten Volkes, den gesamt-nationalen Interessen des Landes dienen. Gleichzeitig hängt die Wahl der Entwicklungswege der Revolution nicht nur von der Arbeiterklasse ab. Wenn die Ausbeuterklassen ihre Zuflucht zur Gewaltanwendung gegen das Volk nehmen, wird die Arbeiterklasse genötigt sein, den nichtfriedlichen Weg der Eroberung der Macht zu wählen. Alles hängt von den konkreten Bedingungen, von der Verteilung der Klassenkräfte innerhalb des Landes und auf dem Weltchauplatz ab.

In welcher Form auch immer der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus erfolgt, ist er natürlich nur durch eine sozialistische Revolution und durch die Diktatur des Proletariats in ihren verschiedenen Formen möglich. Die KPdSU, die den selbstlosen Kampf der Arbeiterklasse unter Führung der Kommunisten in den Ländern des Kapitals hoch einschätzt, hält es für ihre Pflicht, ihnen jegliche Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen.“

Wir haben unseren Standpunkt oft erläutert, und es ist nicht erforderlich, ihn hier ausführlicher darzulegen.

Welche Einstellung aber haben die chinesischen Genossen zu dieser Frage? Sie zieht sich wie ein roter Faden durch alle ihre Reden und durch den Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni.

Die chinesischen Genossen halten die Anerkennung des bewaffneten Aufstandes immer, in allem und überall für das Hauptkriterium einer revolutionären Einstellung. Damit leugnen die chinesischen Genossen faktisch die Möglichkeiten der Anwendung friedlicher Formen des Kampfes für den Sieg der

sozialistischen Revolution, während der Marxismus-Leninismus lehrt, daß die Kommunisten alle Formen des revolutionären Klassenkampfes beherrschen müssen, sowohl die gewaltsamen als auch die nicht gewaltsamen.

Eine weitere wichtige Frage ist die Frage der Verbindung zwischen dem Kampf der internationalen Arbeiterklasse und der nationalen Befreiungsbewegung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.

Die internationale revolutionäre Arbeiterbewegung, die heute durch das Weltsystem des Sozialismus, durch die kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder und durch die nationale Befreiungsbewegung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas repräsentiert wird — das sind die großen Kräfte der Gegenwart.

Wie aber gehen die chinesischen Genossen an diese Frage heran? Das zeigt ihre neue „Theorie“, derzufolge der Grundwiderspruch unserer Zeit nicht der Widerspruch zwischen Sozialismus und Imperialismus, sondern der zwischen der nationalen Befreiungsbewegung und dem Imperialismus sei. Die entscheidende Kraft im Kampf gegen den Imperialismus ist nach Meinung der chinesischen Genossen nicht das Weltsystem des Sozialismus, nicht der Kampf der internationalen Arbeiterklasse, sondern wiederum die nationale Befreiungsbewegung.

Damit wollen sich die chinesischen Genossen offenbar auf dem leichtesten Wege bei den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas populär machen. Möge sich aber niemand durch diese „Theorie“ täuschen lassen. Ihr tatsächlicher Sinn, ob es die chinesischen Theoretiker wollen oder nicht, besteht faktisch darin, die nationale Befreiungsbewegung von der internationalen Arbeiterklasse und ihrer Schöpfung, dem Weltsystem des Sozialismus, zu isolieren. Das aber würde eine gewaltige Gefahr für die nationale Befreiungsbewegung selbst bedeuten.

In der Tat, könnten etwa die vielen Völker Asiens bei all ihrem Heldentum und ihrer Opferbereitschaft siegen, wenn

nicht die Oktoberrevolution und danach die Bildung des sozialistischen Weltsystems den Imperialismus in seinen Fundamenten erschüttert und die Kräfte der Kolonisatoren untergraben hätten?

Erkennen sie denn jetzt nicht, da die befreiten Völker in eine neue Etappe ihres Kampfes eintreten und ihre Anstrengungen auf die Festigung der politischen Errungenschaften und der ökonomischen Unabhängigkeit konzentrieren, daß es ohne die Hilfe der sozialistischen Staaten unermesslich schwieriger, ja auch völlig unmöglich wäre, diese Aufgaben zu lösen?

Die Marxisten-Leninisten betonen stets die welthistorische Bedeutung der nationalen Befreiungsbewegung und ihre große Zukunft. Als eine der Hauptbedingungen ihrer weiteren Siege betrachten sie jedoch das dauerhafte Bündnis und die Zusammenarbeit mit den Ländern des sozialistischen Weltsystems als der Hauptkraft im Kampf gegen den Imperialismus, das feste Bündnis mit der Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder. Diese Position wurde in der Erklärung des Jahres 1960 niedergelegt. Sie beruht auf der Leninschen Idee von der Führung (Hegemonie) der Arbeiterklasse als der Voraussetzung des Sieges im antiimperialistischen Kampf. Nur unter der Voraussetzung dieser Hegemonie wird diese Bewegung letzten Endes wahrhaft sozialistischen Charakter annehmen und durch den Übergang auf den Weg der sozialistischen Revolution gekrönt werden.

Diese Idee Lenins ist durch die Erfahrungen der Oktoberrevolution und durch die Erfahrungen der anderen Länder erprobt, und sie ruft bei niemandem mehr Zweifel hervor. Es erwies sich jedoch, daß die chinesischen Genossen Lenin „korrigieren“ und beweisen wollen, daß nicht die Arbeiterklasse, sondern das Kleinbürgertum oder die nationale Bourgeoisie oder sogar „einige patriotisch gesinnte Könige, Prinzen und Aristokraten“ der Hegemon des weltumspannenden Kampfes gegen den Imperialismus sein müssen. Und nach alledem behauptet die Führung der KPCh die kommunistische Weltbewe-

gung, daß man niemals und unter keinen Umständen das proletarische, das klassenbewußte Herangehen einbüßen dürfe!

Das Unterpfand für künftige Siege sowohl der internationalen Arbeiterklasse als auch der nationalen Befreiungsbewegung liegt in ihrem festen Bündnis und in ihrer Zusammenarbeit, in ihrem gemeinschaftlichen, von gemeinsamen Interessen diktierten Kampf gegen den Imperialismus, in dem die Arbeiterklasse durch ihre Opferbereitschaft und ihren selbstlosen Dienst an den Interessen aller Völker die Anerkennung ihrer führenden Rolle erringt und ihre Verbündeten davon überzeugt, daß ihre Führung eine sichere Garantie sowohl für ihren eigenen Sieg als auch für den Sieg ihrer Verbündeten ist.

Unsere Leninsche Partei betrachtet die nationale Befreiungsbewegung als einen Bestandteil des weltumspannenden revolutionären Prozesses, als eine mächtige Kraft, die gegen den Imperialismus auftritt. Der machtvolle Ruf von Marx und Engels, der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus, „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ wurde zum Kampfbanner des internationalen Proletariats. Der Fortführer des Werkes von Marx und Engels, Wladimir Iljitsch Lenin, betonte unter den neuen historischen Bedingungen, die nach dem Sieg der Großen Oktoberrevolution entstanden waren, besonders die untrennbare Verbindung der sozialistischen Revolution und der nationalen Befreiungsbewegung.

Die Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ war und bleibt die Hauptlosung des Kampfes für den Sieg der Weltrevolution. Unter den neuen Bedingungen hat sich der Inhalt dieser Losung erweitert. Bekanntlich hieß Lenin die Losung „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!“ gut. In dieser Losung wird die führende Rolle des Proletariats und die wachsende Bedeutung der nationalen Befreiungsbewegung unterstrichen. Unsere Partei läßt sich in ihrer gesamten Tätigkeit von diesem marxistisch-leninistischen, internationalistischen Prinzip leiten.

Es entsteht die Frage: Wie ist die falsche Einstellung der Führung der KPCh zu den Grundproblemen der Gegenwart zu erklären? Entweder damit, daß die chinesischen Genossen von der realen Wirklichkeit völlig losgelöst sind, dogmatisch, mit Buchweisheit an die Probleme von Krieg, Frieden und Revolution herangehen und die konkreten Bedingungen der gegenwärtigen Epoche nicht verstehen; oder damit, daß hinter dem ohrenbetäubenden Lärm von der „Weltrevolution“, den die chinesischen Genossen erhoben haben, andere Ziele stehen, die mit der Revolution nichts gemein haben.

Aus all dem ist die Fehlerhaftigkeit und Verderblichkeit des Kurses ersichtlich, den die Führung der KPCh der kommunistischen Weltbewegung aufdrängt. Das, was die chinesischen Führer als Generallinie empfehlen, ist nichts anderes als eine Aufzählung der allgemeinsten Aufgaben der Arbeiterklasse, ohne Berücksichtigung der Zeit und des realen Klassenverhältnisses, ohne Berücksichtigung der Besonderheiten der gegenwärtigen historischen Etappe. Die chinesischen Genossen merken nicht oder wollen nicht bemerken, wie die Aufgaben unserer Bewegung unter den Bedingungen der gegenwärtigen Epoche neue Formen annehmen. Indem sie die Generallinie mit den allgemeinen Aufgaben identifizieren, die für alle Etappen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus gültig sind, nehmen sie der Generallinie die Konkretheit, Zielstrebigkeit und wahre Wirksamkeit.

Bei der Ausarbeitung ihres heutigen Kurses haben die Bruderparteien die Verteilung der Klassenkräfte sowohl in den einzelnen Ländern als auch im Weltmaßstab analysiert, die Besonderheiten der Entwicklung der beiden einander entgegengesetzten Systeme und in der Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung in der heutigen Etappe.

Die exakte Analyse der Veränderungen in der Weltlage hat es den Bruderparteien in aller Welt ermöglicht, eine marxistisch-leninistische Charakteristik der Epoche auszuarbeiten: „Unsere Epoche, deren Hauptinhalt der durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution eingeleitete Übergang vom Ka-

pitalismus zum Sozialismus ist, ist die Epoche des Kampfes der beiden entgegengesetzten Gesellschaftssysteme, die Epoche der sozialistischen Revolutionen und der nationalen Befreiungsrevolutionen, die Epoche des Zusammenbruchs des Imperialismus und der Liquidierung des Kolonialsystems, die Epoche des Übergangs immer neuer Völker auf den Weg des Sozialismus, die Epoche des Triumphes des Sozialismus und Kommunismus im Weltmaßstab.“

Die Definition der gegenwärtigen Epoche bildete die Grundlage für ein richtiges Herangehen an die Ausarbeitung der Strategie und Taktik der kommunistischen Weltbewegung.

Die marxistisch-leninistischen Parteien haben ihre gemeinsame Linie festgelegt, deren Hauptthesen auf folgendes hinauslaufen:

— Der Charakter und der Inhalt des sich in der Welt vollziehenden revolutionären Prozesses werden in der gegenwärtigen Epoche dadurch bestimmt, daß der Kampf der Völker, die den Sozialismus und Kommunismus errichten, gegen den Imperialismus, die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern, der nationale Befreiungskampf der unterdrückten Völker und die allgemein demokratischen Bewegungen sich zu einem Strom vereinen; im Bündnis der antiimperialistischen revolutionären Kräfte gehört die entscheidende Rolle der internationalen Arbeiterklasse und ihrer wichtigsten Schöpfung, dem sozialistischen Weltsystem, das seinen hauptsächlichsten Einfluß auf die Entwicklung der sozialistischen Weltrevolution durch die Kraft seines Beispiels und durch seinen wirtschaftlichen Aufbau ausübt;

— auf Grund der entstandenen objektiven historischen Bedingungen (äußerste Verschärfung der Aggressivität des Imperialismus, Aufkommen von Waffen mit gewaltiger Zerstörungskraft usw.) nimmt der Kampf für die Verhütung eines thermonuklearen Krieges unter allen vor den antiimperialistischen Kräften in der gegenwärtigen Epoche stehenden Aufgaben den zentralen Platz ein. Die vorrangige Aufgabe der kommunistischen Parteien besteht im Zusammenschluß aller

friedliebenden Kräfte für die Verteidigung des Friedens, für die Rettung der Menschheit vor einer Atomkatastrophe;

— die sozialistische Revolution wird verwirklicht im Ergebnis der inneren Entwicklung des Klassenkampfes in jedem Land, ihre Formen und Wege werden bestimmt durch die konkreten Bedingungen in dem jeweiligen Land. Eine allgemeine Gesetzmäßigkeit ist der revolutionäre Sturz der Macht des Kapitals und die Errichtung der Diktatur des Proletariats in dieser oder jener Form. Die Aufgabe der Arbeiterklasse und der kommunistischen Parteien besteht darin, die heute vorhandenen Möglichkeiten für einen friedlichen, nicht mit einem Bürgerkrieg verbundenen Weg der sozialistischen Revolution maximal auszunutzen und gleichzeitig für den nichtfriedlichen Weg, auf die bewaffnete Unterdrückung des Widerstandes von seiten der Bourgeoisie, bereit zu sein; der allgemein-demokratische Kampf ist ein notwendiger Bestandteil des Kampfes für den Sozialismus;

— die Ziele der Arbeiterklasse und der kommunistischen Parteien in der nationalen Befreiungsbewegung bestehen in der Zuendeführung der Aufgaben der antiimperialistischen demokratischen Revolution, in der Entwicklung und Festigung der auf dem Bündnis mit der Bauernschaft und der patriotisch gesinnten nationalen Bourgeoisie beruhenden nationalen Front, in der Vorbereitung der Voraussetzungen für die Bildung eines Staates der nationalen Demokratie und des Übergangs auf den nichtkapitalistischen Entwicklungsweg;

— die Beziehungen der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfe zwischen den sozialistischen Ländern, die Geschlossenheit und Einheit der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, die Treue zu den gemeinsam erarbeiteten Positionen und Einschätzungen, zu den Leninischen Prinzipien des Parteilebens und den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Parteien sind unerläßliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Lösung der vor den Kommunisten stehenden historischen Aufgaben.

Das sind in der gegenwärtigen Epoche die Hauptwege der Entwicklung des weltweiten revolutionären Prozesses, das sind die grundlegenden Prinzipien der Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung in der heutigen Etappe; der Kampf für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus — das ist in knappen Worten das Wesen dieser Generallinie. Die konsequente Durchsetzung dieser Linie in der Praxis ist das Unterpfand der Erfolge der kommunistischen Weltbewegung.

All diese außerordentlich wichtigen prinzipiellen Leitsätze der internationalen kommunistischen Bewegung unter den gegenwärtigen Bedingungen, die von den brüderlichen kommunistischen und Arbeiterparteien in der Deklaration und Erklärung kollektiv erarbeitet wurden, haben ihren Ausdruck im neuen Programm der KPdSU gefunden, das voll und ganz auf der marxistisch-leninistischen Verallgemeinerung der revolutionären Erfahrungen sowohl in unserem Land als auch im internationalen Maßstab beruht.

V

Die fehlerhaften Ansichten der Führer der KPCh in grundlegenden politischen und theoretischen Fragen der Gegenwart sind untrennbar mit ihrer praktischen Tätigkeit verbunden, die auf die Untergrabung der Einheit des sozialistischen Weltlagers und der internationalen sozialistischen Bewegung gerichtet ist.

Die chinesischen Genossen erkennen in Worten an, daß die Einheit der UdSSR und der Volksrepublik China ein Eckpfeiler der sozialistischen Gemeinschaft ist, in der Praxis untergraben sie jedoch nach allen Richtungen die Verbindungen mit unserer Partei, mit unserem Land.

Die Führung der KPCh spricht oft von ihrer Treue zur Gemeinschaft der sozialistischen Länder. Die Beziehungen der chinesischen Genossen zu dieser Gemeinschaft widerlegen jedoch ihre tönenden Erklärungen.

Die Statistik zeigt, daß die Volksrepublik China in den letzten drei Jahren das Volumen ihres Handels mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft um mehr als die Hälfte verringert hat. Einige sozialistische Länder haben die Auswirkungen dieses Kurses der chinesischen Genossen besonders hart empfunden.

Die Handlungsweise der chinesischen Führung steht in schreiendem Widerspruch nicht nur zu den Prinzipien der gegenseitigen Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern, sondern in einigen Fällen auch zu den allgemein anerkannten Regeln und Normen, an die sich alle Staaten halten müssen.

Die Verletzung der früher unterzeichneten Abkommen hat der Volkswirtschaft einiger sozialistischer Staaten ernststen Schaden zugefügt. Es ist durchaus verständlich, daß auch die Wirtschaft Chinas selbst durch den Abbau der Wirtschaftsbeziehungen nicht geringen Schaden erleidet.

Die Führung der KPCh hat in ihrem Bestreben, ihr Vorgehen in den Augen der Volksmassen zu rechtfertigen, unlängst die Theorie des „Stützens auf die eigenen Kräfte“ aufgestellt. Allgemein gesagt, ist es zur Schaffung der materiell-technischen Basis des Sozialismus der richtige Weg, wenn man sich beim sozialistischen Aufbau in jedem Lande vor allem auf die eigenen Anstrengungen des Volkes stützt und die inneren Ressourcen des Landes optimal nutzt. Der Aufbau des Kommunismus ist in jedem Lande in erster Linie Sache des Volkes dieses Landes, seiner Arbeiterklasse, seiner kommunistischen Partei.

Die Sowjetunion, das erste Land des Sozialismus, war gezwungen, den Sozialismus zu errichten, indem sie sich nur auf die eigenen Kräfte stützte und innere Reserven ausnutzte. Und obgleich heute das System der sozialistischen Länder existiert, so bedeutet das keineswegs, daß das Volk irgendeines Landes die Hände in den Schoß legen und ausschließlich auf die Hilfe anderer Länder des Sozialismus vertrauen kann. Die kommunistische Partei eines jeden sozialistischen Landes hält

es für ihre Pflicht, alle inneren Reserven für den erfolgreichen wirtschaftlichen Aufbau zu mobilisieren. Deswegen würde die Erklärung des ZK der KPCh über die Verwirklichung des Aufbaus des Sozialismus hauptsächlich durch eigene Kräfte in seiner direkten Bedeutung keine Einwände hervorrufen.

Jedoch wird, wie der gesamte Text des Briefes des ZK der KPCh und zahlreiche Äußerungen in der chinesischen Presse zeigen, in diese These faktisch ein Inhalt hineingelegt, mit dem man sich in keiner Weise einverstanden erklären kann.

Hinter der Formulierung „Aufbau des Sozialismus in der Hauptsache durch eigene Kräfte“ verbirgt sich die Konzeption der Schaffung sich selbst genügender nationaler Wirtschaften, für die die ökonomischen Beziehungen zu anderen Ländern lediglich auf den Handel beschränkt sind. Die chinesischen Genossen sind bestrebt, diese Auffassung anderen sozialistischen Ländern aufzudrängen.

Die Verkündung des Kurses „des Stützens auf die eigenen Kräfte“ brauchte die Führung der KPCh offensichtlich dazu, um die Bande der engen Freundschaft zwischen den sozialistischen Ländern zu schwächen. Eine solche Politik hat selbstverständlich nichts gemein mit den Grundsätzen des sozialistischen Internationalismus. Sie kann nicht anders bewertet werden als ein Versuch, die Einheit der sozialistischen Gemeinschaft zu untergraben.

Neben dem Kurs auf den Abbau der ökonomischen Beziehungen hat die Führung der KPCh eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die auf eine Zuspitzung der Beziehungen zur Sowjetunion gerichtet sind.

Die chinesischen Führer untergraben nicht nur die Geschlossenheit des sozialistischen Lagers, sondern auch die der ganzen kommunistischen Weltbewegung, treten die Prinzipien des proletarischen Internationalismus mit Füßen und verletzen in grober Weise die Normen der Beziehungen zwischen den Bruderparteien.

Die Führung der KPCh organisiert und unterstützt verschiedene parteifeindliche Gruppen von Renegaten, die gegen die

kommunistischen Parteien in den USA, in Brasilien, Italien, Belgien, Australien und Indien auftreten. In Belgien zum Beispiel unterstützt die Führung der KPCh die Grippa-Gruppe, die auf dem jüngsten Parteitag aus der Partei ausgeschlossen wurde. In den USA wird die Wühltätigkeit der linksopportunistischen Gruppierung „Hammer und Stahl“ unterstützt, die sich den Kampf gegen die KP der USA zum Hauptziel gestellt hat. In Brasilien werden von den chinesischen Genossen fraktionelle Gruppen unterstützt, die aus den Reihen der Kommunistischen Partei ausgeschlossen wurden (so zum Beispiel die Gruppe Amazonas-Graboos).

In Australien versuchte das ZK der KPCh, Spaltertätigkeit gegen die Kommunistische Partei und ihre Führung mit Hilfe von E. Hill, einem ehemaligen Mitglied der Parteiführung, zu organisieren. E. Hill, der seinerzeit die Volksrepublik China besucht hatte, wandte sich öffentlich gegen die Kommunistische Partei Australiens und versuchte, Gleichgesinnte um sich zu sammeln. Nachdem die Kommunistische Partei Australiens Hill aus dem ZK der Partei ausgeschlossen hatte, begab er sich demonstrativ nach Peking.

In Italien unterstützen die chinesischen Vertreter die Tätigkeit einer Gruppe ehemaliger Funktionäre der KP-Organisation von Padua, die Flugblätter mit einem provokatorischen Aufruf zum „revolutionären“ Aufstand verteilt hatten.

Die Genossen der KPCh bemühen sich besonders, in den kommunistischen und Arbeiterparteien der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas eine subversive Tätigkeit zu entfalten.

Die chinesischen Führer heben die Abtrünnigen und Renegaten auf den Schild, die außerhalb der Reihen der kommunistischen Bewegung stehen, und drucken in ihren Zeitschriften verleumderische Artikel aus den Publikationen dieser Renegatengruppen ab, die gegen die Politik der KPdSU und gegen die Linie der gesamten weltweiten kommunistischen Bewegung gerichtet sind.

Die chinesischen Vertreter in Ceylon unterhalten einen engen Kontakt zur Gruppe von E. Samarakkodi, die ein Werkzeug der trotzkistischen „IV. Internationale“ ist.

Die Trotzkisten der „IV. Internationale“ versuchen die Position der chinesischen Genossen für ihre Ziele auszunutzen und haben sich sogar in einem offenen Brief an das ZK der KPCh gewandt, in dem direkt gesagt wird: „Die IV. Internationale, die seit dem Tag ihrer Gründung . . . die Ideen bekämpft, gegen die Sie heute auftreten, steht auf Eurer Seite . . . Das internationale Sekretariat der IV. Internationale begrüßt diese von Euch in der gesamten kommunistischen Bewegung ausgelöste Diskussion. Es ruft Euch auf, sie weiter zu entfalten.“

Die chinesischen Führer treten mit scharfen Ausfällen gegen die kommunistischen Bruderparteien und ihre Führer auf, die von der Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung nicht abweichen wollen. In vielen Sprachen haben sie Artikel veröffentlicht und verbreitet, in denen die Tätigkeit der Kommunistischen Partei der USA, der Kommunistischen Partei Frankreichs, der Kommunistischen Partei Italiens und der Kommunistischen Partei Indiens verleumdet wird. Welche Schimpfworte richten die Autoren dieser Artikel nicht an die Adresse bekannter Führer der Bruderparteien! Hier ist von „Doppelzüngigkeit“ und von „rechtem Opportunismus“, von „Revisionismus“ und von „Nichtübereinstimmung mit den Normen der kommunistischen Moral“, von „sozialdemokratischer Entartung“ und von „Kleinmut“, von „Verantwortungslosigkeit“ und von „Nachbeten“, von „Hochmut und Verachtung gegenüber den revolutionären Völkern der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas“ die Rede.

Die chinesischen Führer beschuldigen die Kommunistischen Parteien der USA und Westeuropas, daß sie „im Einvernehmen mit den am meisten abenteuerlichen amerikanischen Imperialisten“ handeln. Die Führung der Kommunistischen Partei Indiens wird nicht anders als „Clique“ genannt. Den Führern der Kommunistischen Parteien Frankreichs, Italiens, Indiens

und der USA wird die ungeheuerliche Beschuldigung der „Sorge um das Schicksal des Imperialismus und aller Reaktionen“ vorgeworfen. Und in ihrem Brief vom 14. Juni greift die Führung der KPCh zu der Verleumdung, daß auch die KPdSU „in der Rolle eines Helfershelfers des Imperialismus auftritt“. Niemand, außer den Trotzkisten, hat sich bisher erküht, angesichts der eindeutigen Unsinnigkeit solche verleumderischen Beschuldigungen gegen die große Partei Lenins zu erheben!

Ist es ein Wunder, wenn sich die imperialistische Propaganda über solche Handlungen der chinesischen Genossen freut? Nicht zufällig schreit die bürgerliche Presse auch ununterbrochen über die „Krise“ der internationalen kommunistischen Bewegung, und sie ruft die imperialistischen Regierungen auf, die durch den Standpunkt des ZK der KPCh hervorgerufenen Meinungsverschiedenheiten in ihrem Interesse auszunutzen.

Die Vertreter der KPCh sind aus dem Redaktionskollegium der Zeitschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ — des kollektiven theoretischen und informatorischen Organs der kommunistischen und Arbeiterparteien — ausgetreten, sie haben die Herausgabe dieser Zeitschrift in chinesischer Sprache eingestellt und sich auf diese Weise bemüht, den chinesischen Kommunisten die objektive Informationsquelle über die Tätigkeit der internationalen kommunistischen Bewegung zu verschließen.

Die spalterische Tätigkeit der chinesischen Führung in den Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung stößt auf die berechtigte Empörung und Ablehnung der marxistisch-leninistischen Bruderparteien.

In dem Brief des ZK der KPCh heißt es, daß es in den Beziehungen zu den kommunistischen Bruderparteien „unzulässig ist, daß sich eine Partei über die anderen Bruderparteien stellt, daß es unzulässig ist, sich in die inneren Angelegenheiten der Bruderparteien einzumischen . . .“ Das ist keine schlechte Erklärung. Doch gerade die chinesischen Genossen greifen zu solchen unzulässigen Aktionen. Indem sie die In-

teressen der kommunistischen Weltbewegung mit Füßen treten, handeln sie gegen die Normen und Prinzipien, die in der Deklaration und in der Erklärung dargelegt sind, und versuchen, die anderen Bruderparteien ihrem Einfluß und ihrer Kontrolle unterzuordnen.

Ein anschauliches Beispiel für die besondere Linie der Führung der KPCh im sozialistischen Lager und in der internationalen kommunistischen Bewegung ist ihre Haltung in der albanischen Frage. Bekanntlich bezogen die albanischen Führer in der zweiten Hälfte des Jahres 1960 in den Grundfragen der Gegenwart offen eine linksopportunistische Plattform und begannen mit einer feindseligen Politik gegenüber der KPdSU und den anderen Bruderparteien. Die albanische Führung entfaltete im Lande eine antisowjetische Kampagne, die zu einem Abbruch der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen mit der Sowjetunion führte.

Die überwiegende Mehrzahl der kommunistischen und Arbeiterparteien verurteilte entschieden diese antileninistische Tätigkeit der albanischen Führer. Eine völlig andere Haltung nahmen die Führer der KPCh ein, die alles taten, um die albanischen Führer als Sprachrohr zu benutzen. Heute ist bekannt, daß die chinesischen Genossen sie direkt auf den Weg des offenen Kampfes gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder und Bruderparteien gedrängt haben.

Die Führer der KPCh räumen in ihren Ausfällen gegen die KPdSU und die anderen marxistisch-leninistischen Parteien der jugoslawischen Frage eine Sonderstellung ein. Sie versuchen, die Dinge so darzustellen, als seien die Schwierigkeiten in der kommunistischen Bewegung durch eine Verbesserung der Beziehungen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder zu Jugoslawien hervorgerufen worden. Im Widerspruch zu den Tatsachen behaupten sie hartnäckig, Jugoslawien sei kein sozialistisches Land.

Bekanntlich hat die KPdSU zusammen mit anderen Bruderparteien 1955 die Initiative zur Normalisierung der Beziehun-

gen mit Jugoslawien ergriffen, um den lange währenden Konflikt zu überwinden, für den Stalin die Hauptschuld trägt. In dieser Zeit traten bei den Führern der KPCh keinerlei Zweifel über den Charakter der sozialistischen Ordnung in Jugoslawien auf. So konstatierte die „Renmin Ribao“, daß „Jugoslawien schon wichtige Erfolge beim Aufbau des Sozialismus errungen hat“.

Eine objektive Analyse der sozial-ökonomischen Prozesse in Jugoslawien zeigt, daß sich in den darauffolgenden Jahren die Positionen des Sozialismus dort gefestigt haben. Wenn 1958 der sozialistische Sektor in der Industrie 100 Prozent, in der Landwirtschaft sechs Prozent, und im Handel 97 Prozent ausmachte, so beträgt gegenwärtig der sozialistische Sektor in der Industrie 100 Prozent, in der Landwirtschaft 15 Prozent und im Handel 100 Prozent. In der Zeit, die seit dem Beginn der Normalisierung der Beziehungen vergangen ist, vollzog sich eine Annäherung der Positionen Jugoslawiens an die Positionen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder in den Fragen der Außenpolitik.

Warum haben die chinesischen Führer ihre Haltung zur jugoslawischen Frage so kraß geändert? Das kann schwerlich anders erklärt werden, als damit, daß sie darin einen nach ihrer Meinung vorteilhaften Vorwand zur Diskreditierung der Politik der KPdSU und der anderen marxistisch-leninistischen Parteien erblickten.

Die sowjetischen Kommunisten wissen, daß es zwischen der KPdSU und dem BdKJ immer noch Meinungsverschiedenheiten in einer Reihe prinzipieller ideologischer Fragen gibt. Das haben wir den jugoslawischen Führern geradeheraus erklärt und erklären es weiterhin. Es wäre jedoch nicht richtig, aus diesem Grund Jugoslawien aus dem Sozialismus zu „exkommunizieren“, es von den sozialistischen Ländern abzuschneiden und in das Lager des Imperialismus zu drängen, wie das die Führer der KPCh tun. Gerade das wollen ja die Imperialisten.

Gegenwärtig gibt es in der Welt 14 sozialistische Länder. Wir sind zutiefst überzeugt, daß in nicht ferner Zukunft ihre

Zahl bedeutend größer sein wird. Der Fragenkreis, dem sich die am Steuer der Staatsführung stehenden Bruderparteien gegenübersehen, wird größer, wobei jede der Bruderparteien unter unterschiedlichen Bedingungen arbeitet. Es ist nicht erstaunlich, daß unter diesen Umständen die Bruderparteien in unterschiedlicher Weise an die Lösung dieser oder jener Fragen herangehen können. Wie sollen sich Marxisten-Leninisten in diesen Fällen verhalten? Sollen sie erklären, daß dieses oder jenes sozialistische Land, dessen Führer mit ihnen nicht einverstanden sind, kein sozialistisches Land mehr ist? Dies wäre ein Ausdruck äußerster Willkür. Eine derartige Methode hat nichts mit dem Marxismus-Leninismus gemein.

Wenn man dem Beispiel der chinesischen Führer folgen würde, so hätten wir angesichts unserer ernststen Meinungsverschiedenheiten mit den Führern der Partei der Arbeit Albaniens Albanien längst zu einem nichtsozialistischen Land erklären müssen. Dies wäre jedoch ein falsches, subjektives Herangehen an diese Frage. Ungeachtet der Meinungsverschiedenheiten mit der albanischen Führung betrachten die sowjetischen Kommunisten Albanien als ein sozialistisches Land und ergreifen ihrerseits Maßnahmen, um eine Trennung Albaniens von der sozialistischen Gemeinschaft zu verhindern.

Mit Betrübniß beobachten wir, wie die Führer der KPCh die traditionelle sowjetisch-chinesische Freundschaft untergraben, die Einheit der sozialistischen Länder schwächen.

Die KPdSU wird nach wie vor für die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Gemeinschaft, der gesamten kommunistischen Weltbewegung eintreten.

VI

Fassen wir einige Ergebnisse zusammen.

Die Zeit, die nach der Annahme der Erklärung von 1960 vergangen ist, hat die Richtigkeit des marxistisch-leninistischen Programms der kommunistischen und Arbeiterbewegung der Welt voll und ganz bestätigt. Die Erfolge der So-

wjetunion beim Aufbau des Kommunismus, die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in den anderen Ländern des Sozialismus üben in immer stärkerem Maße einen revolutionierenden Einfluß auf das Denken der Menschen in der ganzen Welt aus. Das revolutionäre Kuba hat das Leuchtfeuer des Sozialismus auf der westlichen Halbkugel angezündet. Dem Kolonialsystem, das seiner endgültigen Liquidierung bereits nahe ist, wurden entscheidende Schläge versetzt. Die Arbeiterklasse der imperialistischen Länder hat neue Siege errungen. Die revolutionäre Weltbewegung schreitet unaufhaltsam voran.

All dies zeigt, daß die Generallinie der kommunistischen Weltbewegung in der Erklärung von 1960 richtig festgelegt worden ist. Die Aufgabe besteht heute darin, in Übereinstimmung mit dieser Generallinie zu arbeiten und zu handeln, sie gemäß den Bedingungen jeder kommunistischen Partei zu entwickeln und zu konkretisieren. Deshalb sind alle Versuche, der kommunistischen und Arbeiterbewegung der Welt irgendeine neue Generallinie aufzuzwingen, wie dies im Brief des ZK der KPCh vom 14. Juni geschieht, unbegründet und schädlich. Diese „Generallinie“ anzunehmen, würde bedeuten, von der Erklärung von 1960 abzugehen und mit programmatischen Richtlinien einverstanden zu sein, die dieser von 81 Parteien angenommenen Erklärung widersprechen. Unsere Partei wird diesen Weg nicht gehen.

Unsere ruhmreiche Leninsche Partei hat im Verlauf ihrer gesamten Geschichte einen unversöhnlichen Kampf gegen den rechten und linken Opportunismus, gegen Trotzismus und Revisionismus, Dogmatismus und Sektierertum, Nationalismus und Chauvinismus in allen ihren Erscheinungsformen sowohl im Lande selbst als auch in der internationalen Arena geführt. In diesem Kampf für die Reinheit des Marxismus-Leninismus hat sich unsere Partei gestählt und gefestigt. Sie fürchtet sich vor keinerlei Attacken der heutigen Spalter und Opportunisten, woher sie auch kommen mögen.

Das Leben zeigt, daß die KPdSU dadurch, daß sie zu einer politischen Organisation des ganzen Volkes geworden ist, ihre

Verbindungen mit den Massen gefestigt, eine noch größere Kraft erlangt hat und sich durch eine noch höhere Disziplin auszeichnet. Mit dem Sieg des Sozialismus ist die Ideologie der Arbeiterklasse, der Marxismus-Leninismus, zur Ideologie des ganzen Volkes, seines fortgeschrittenen Teils geworden. Das Ziel der Arbeiterklasse — der Aufbau des Kommunismus — ist das Ziel des gesamten Volkes geworden. Über diese Stärkung des Einflusses der kommunistischen Ideologie können die Marxisten-Leninisten natürlich nur erfreut sein. Wir können sagen, daß unsere Partei zu keinem Zeitpunkt nach dem Tode W. I. Lenins so stark und so fähig war wie jetzt, die kühnsten Aufgaben zu lösen, die mit dem Aufbau einer neuen Welt verbunden sind.

Jetzt, da in unserem Land der Sozialismus völlig und endgültig gesiegt hat, da wir Stein um Stein das herrliche Gebäude des Kommunismus errichten, sind unsere Partei und das ganze Sowjetvolk noch mehr davon überzeugt, daß die großen Ideen des Marxismus-Leninismus in der ganzen Welt triumphieren werden.

Unsere Zuversicht wird von den Völkern der sozialistischen Länder, von den Werktätigen der ganzen Welt geteilt. Sie schätzen den großen Beitrag hoch, den die Sowjetunion zur gemeinsamen Sache des Kampfes für Frieden, Demokratie, nationale Freiheit und Unabhängigkeit und Sozialismus leistet.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion war und ist für eine enge Freundschaft mit der Kommunistischen Partei Chinas. Wir haben ernste Meinungsverschiedenheiten mit den Führern der KPCh, aber wir sind der Meinung, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Parteien, zwischen unseren beiden Völkern ausgehend davon gestalten müssen, daß wir ein gemeinsames Ziel haben — den Aufbau der neuen kommunistischen Gesellschaft, und daß wir einen gemeinsamen Feind haben — den Imperialismus. Die beiden großen Länder, die Sowjetunion und die Chinesische Volksrepublik, können mit vereinten Kräften viel für den Triumph des Kommu-

nismus tun. Das wissen unsere Freunde ebenso gut wie unsere Feinde.

In Moskau findet jetzt das Treffen der Delegationen der KPdSU und der KPCh statt. **Bedauerlicherweise fahren die Vertreter der KPCh auf diesem Treffen fort, die Lage zu verschärfen. Ungeachtet dessen bringt die Delegation der KPdSU ein Maximum an Geduld und Ausdauer auf, bestrebt, die Verhandlungen zu positiven Ergebnissen zu führen. Die nächste Zukunft wird zeigen, ob die chinesischen Genossen dazu bereit sind, unsere gegenseitigen Beziehungen auf dem aufzubauen, was uns vereint und nicht entzweit, auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus.**

Unsere Feinde setzen ihre Hoffnungen darauf, daß sie die Meinungsverschiedenheiten zwischen der KPCh und der KPdSU vertiefen — sie sind auch jetzt darauf aus, für sich daraus Kapital zu schlagen. Dieser Tage schrieb die amerikanische Zeitung „Daily News“: „Hetzen wir doch das rote Rußland und das rote China aufeinander, damit sie einander in Stücke reißen.“ Diese heimtückischen Berechnungen der Imperialisten dürfen niemals von uns Kommunisten vergessen werden.

Unsere Partei, die sich ihrer Verantwortung gegenüber der internationalen kommunistischen Bewegung, gegenüber den Völkern der ganzen Welt bewußt ist, ruft die chinesischen Genossen auf, den Weg der Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten und der Festigung der wahren Einheit unserer Parteien auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus, zu beschreiten.

Unsere Leninsche Partei kämpfte und kämpft mit allen Bruderparteien für den Zusammenschluß der Arbeiterklasse und aller Werktätigen im Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus:

Das Zentralkomitee der KPdSU erklärt vor der Partei und vor dem Sowjetvolk mit voller Verantwortung, daß wir alles in unseren Kräften Stehende für die Festigung der Einheit mit

der Kommunistischen Partei Chinas, für den Zusammenschluß der kommunistischen Weltbewegung unter dem Banner Lenins, für den Zusammenschluß der Länder des sozialistischen Weltsystems, für eine wirksame Hilfe für alle gegen den Kolonialismus kämpfenden Völker, für die Festigung der Sache des Friedens und den Sieg der großen Ideale des Kommunismus auf der ganzen Erde getan haben und tun werden.

Alle Werktätigen der Sowjetunion werden sich noch enger um ihre teure Kommunistische Partei und deren Leninsches Zentralkomitee zusammenschließen, alle ihre Energie auf die Verwirklichung des grandiosen Programms des Aufbaus des Kommunismus richten.

Zentralkomitee der Kommunistischen
Partei der Sowjetunion

INHALT

EIN VORSCHLAG ZUR GENERALLINIE DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTISCHEN BEWEGUNG	
<i>Antwort des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas auf den Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion vom 30. März 1963 (14. Juni 1963)</i>	1
URSPRUNG UND ENTWICKLUNG DER DIFFERENZEN ZWISCHEN DER FÜHRUNG DER KPdSU UND UNS	
<i>Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (6. September 1963)</i>	63
Die Meinungsverschiedenheiten begannen mit dem XX. Parteitag der KPdSU	67
Die ernststen und bösen Folgen des XX. Parteitags der KPdSU	77
Die Moskauer Beratung der Bruderparteien vom Jahr 1957	80
Die Entwicklung des Revisionismus der Führerschaft der KPdSU	85
Plötzlicher Überfall der Führerschaft der KPdSU auf die KP Chinas	90
Kampf zweier Linien auf der Beratung der Bruderparteien von 1960	94
Der Revisionismus der Führung der KPdSU wird zum System	101
Eine Strömung gegen den Marxismus-Leninismus, die die internationale kommunistische Bewegung spaltet	106
Was besagen die Tatsachen der letzten sieben Jahre?	113
<i>Anhang I:</i>	
<i>Zusammenfassung der Ansichten zur Frage des friedlichen Übergangs (10. November 1957)</i>	119
<i>Anhang II:</i>	
<i>Erklärung der Delegation der Kommunistischen Partei Chinas auf der Bukarester Beratung der Bruderparteien (26. Juni 1960)</i>	123
<i>Anhang III:</i>	
<i>Die fünf Vorschläge, um die Differenzen beizulegen und zur Einheit zu gelangen, enthalten im Antwortschreiben des ZK der KP Chinas auf das Informationsschreiben des ZK der KPdSU (10. September 1960)</i>	128

ZUR STALINFRAGE

Zweiter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU
(13. September 1963) 131

IST JUGOSLAWIEN EIN SOZIALISTISCHER STAAT?

Dritter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (26.
September 1963) 157

Die Entwicklung des Privatkapitalismus in den jugoslawi-
schen Städten 163
Der Kapitalismus überschwemmt das jugoslawische Dorf 166
Die sozialistische volkseigene Wirtschaft zu kapitalistischer
Wirtschaft entartet 174
Vasall des USA-Imperialismus 181
Ein konterrevolutionärer Sondertrupp des USA-Imperialis-
mus 187
Die Diktatur des Proletariats degeneriert zur Diktatur der
Bourgeoisie 194
Der prinzipielle Stand der KP Chinas in der jugoslawischen
Frage 198
Hat Tito „seine Fehler abgelegt“? Oder betrachtet Chru-
schtschow Tito als seinen Lehrmeister? 200
Kurze Schlußfolgerung 205

DIE VERFECHTER DES NEUEN KOLONIALISMUS

Vierter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (22.
Oktober 1963) 207

Verzicht auf die Aufgabe des Kampfes gegen den Imperialis-
mus und Kolonialismus 211
Rezepte des Verzichtes auf die Revolution der unterdrückten
Völker 216
Gegen nationale Befreiungskriege 221
Die Gebiete, in denen sich die Widersprüche in der heutigen
Welt konzentrieren 224
Die Lehre des Leninismus über die Führung in der Revolu-
tion wird verdreht 228
Der Weg des Nationalismus und der Entartung 230
Ein typisches Beispiel von Sozialchauvinismus 234
Widerlegung der „Theorien“ von „Rassismus“ und „Gelber
Gefahr“ 237
Wiederbelebung des alten Revisionismus in neuer Form 241

ZWEI LINIEN IN DER FRAGE VON KRIEG UND FRIEDEN

Fünfter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (19.
November 1963) 247

Lehren der Geschichte 250
Der größte Betrug 256
Die Frage der Möglichkeit der Verhütung eines neuen Welt-
kriegs 262

Atomfetischismus und Atomerpressung — die theoretische
Basis des modernen Revisionismus und der Wegweiser
seiner Politik 270
Kampf oder Kapitulation? 277
Der Weg zur Verteidigung des Friedens und der Weg, der
zum Krieg führt 283

ZWEI VÖLLIG ENTGEGENGESETZTE ARTEN DER POLITIK DER FRIEDLICHEN KOEXISTENZ

Sechster Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU
(12. Dezember 1963) 287
Lenins und Stalins Politik der friedlichen Koexistenz 290
Die Kommunistische Partei Chinas hält an Lenins Politik
der friedlichen Koexistenz fest 298
Die Generallinie der „friedlichen Koexistenz“ der Führung
der KPdSU 304
Drei prinzipielle Differenzen 308
Die Generallinie der „friedlichen Koexistenz“ der Führer der
KPdSU entspricht den Bedürfnissen des USA-Imperialismus 320
Zusammenarbeit zwischen Sowjetunion und USA — der Kern
der Generallinie der „friedlichen Koexistenz“ der KPdSU-
Führung 327
Einige Ratschläge an die Führer der KPdSU 333

DIE FÜHRUNG DER KPdSU IST DER GRÖSSTE SPALTER DER GEGENWART

Siebenter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU
(4. Februar 1964) 337
Rückblick auf die Geschichte 340
Erfahrungen und Lehren 348
Der größte Spalter unserer Zeit 353
Zurückweisung der Beschuldigung einer „antisowjetischen
Einstellung“ 363
Zurückweisung der Beschuldigung eines „Griffes nach der
Führung“ 368
Zurückweisung der Beschuldigung einer „Brechung des Wil-
lens der Mehrheit“ und eines „Verstoßes gegen die interna-
tionale Disziplin“ 374
Zurückweisung der Beschuldigung einer „Unterstützung par-
teifeindlicher Cliquen innerhalb der Bruderparteien“ 379
Die gegenwärtige offene Debatte 387
Der Weg zur Wahrung und Festigung der Einheit 395

DIE PROLETARISCHE REVOLUTION UND DER REVISIONIS- MUS CHRUSCHTSCHOWS

Achter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (31.
März 1964) 401
Schüler von Bernstein und Kautsky 404

Die gewaltsame Revolution ist ein allgemeines Gesetz der proletarischen Revolution	409
Unser Kampf mit dem Revisionismus Chruschtschows	412
Sophistik kann die Geschichte nicht ändern	419
Lügen können die Wirklichkeit nicht zudecken	426
Zurückweisung des sogenannten „parlamentarischen Weges“	433
Zurückweisung der Behauptung von einem „Kampf gegen den Linksopportunismus“	437
Zwei Linien, zwei Ergebnisse	445
Von Browder und Tito bis Chruschtschow	451
Unsere Hoffnungen	459
ÜBER DEN PSEUDOKOMMUNISMUS CHRUSCHTSCHOWS UND DIE HISTORISCHEN LEHREN FÜR DIE WELT	
<i>Neunter Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU (14. Juli 1964)</i>	463
Die sozialistische Gesellschaft und die Diktatur des Proletariats	466
In der Sowjetunion gibt es antagonistische Klassen und Klassenkampf	477
Die privilegierte Schicht in der Sowjetunion und die revisionistische Chruschtschow-Clique	487
Widerlegung der Behauptung vom sogenannten „Staat des ganzen Volkes“	496
Widerlegung der Behauptung von der sogenannten „Partei des ganzen Volkes“	505
Der Pseudokommunismus Chruschtschows	511
Die historischen Lehren der Diktatur des Proletariats	520
WARUM CHRUSCHTSCHOW VON DER BÜHNE ABGETRETEN IST (21. November 1964)	
	537
A N H A N G	
BRIEF DES ZK DER KPdSU AN DAS ZK DER KP CHINAS (30. März 1963)	553
OFFENER BRIEF DES ZENTRAKKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION AN ALLE PARTEIORGANISATIONEN, AN ALLE KOMMUNISTEN DER SOWJETUNION (14. Juli 1963)	588
NACHWORT	
Von der "Polemik" zum Sozialimperialismus	658

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Der **Verlag Olga Benario und Herbert Baum** wurde gegründet, um eine Lücke zu schließen, die in den letzten Jahren immer deutlicher wurde.

Es geht darum, einen Verlag zu schaffen, der parteiisch ist, sich bewußt **auf die Seite der Verdammten dieser Erde stellt** und deshalb sein Verlagsprogramm **internationalistisch** gestaltet, als einen ersten Schritt für die solidarische Auswertung und die Propagierung der Erfahrungen der internationalen revolutionären Kämpfe.

Es geht darum, durch die Gestaltung des Verlagsprogramms ganz bewußt und **solidarisch an die wirklichen kommunistischen Traditionen anzuknüpfen**, an die wirklich revolutionäre internationale kommunistische Bewegung zur Zeit von Marx und Engels, Lenin und Stalin, an die positiven Erfahrungen der antirevisionistischen Kämpfe gegen den Chruschtschow- und Breschnew-Revisionismus.

Es geht darum, gegen die bürgerliche Wissenschaft **die Tradition des wissenschaftlichen Kommunismus zu propagieren**. Deshalb ist der Nachdruck der grundlegenden Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus in verschiedenen Sprachen ein Schwerpunkt des Verlages.

Mit der Gründung und der Arbeit des Verlages Olga Benario und Herbert Baum soll ein Beitrag geleistet werden, um im Kampf gegen den Imperialismus überhaupt und den deutschen Imperialismus insbesondere der Verwirklichung des Mottos von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht näher zu kommen: **„Nichts vergessen, alles lernen!“**



Olga Benario, geboren am 12.2.1908, kämpfte als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD), der Jugendorganisation der KPD, in der Weimarer Republik gegen den aufkommenden Nazismus und gegen die regierende reaktionäre Sozialdemokratie, gegen den deutschen Imperialismus. Im April 1928 war sie führend an einer erfolgreichen bewaffneten Aktion zur Befreiung eines bis zu seiner Verhaftung illegal lebenden KPD-Genossen aus dem Berliner Polizeipräsidium beteiligt.

Olga Benario flüchtete vor dem deutschen Polizeiapparat in die Sowjetunion, wo sie zu einer wichtigen Mitarbeiterin der Kommunistischen Internationale wurde. In deren Auftrag ging sie 1935 nach Brasilien, um den Aufbau der KP Brasiliens zu unterstützen.

1936 wurde Olga Benario in Brasilien verhaftet, an die Nazis ausgeliefert und ins KZ Ravensbrück verschleppt, wo sie den „gelben Stern“ tragen mußte. Trotz Folter und Kerkerhaft hat sie

keinerlei Aussagen gemacht – weder bei der Polizei des reaktionären brasilianischen Regimes noch bei der Gestapo. Olga Benario kämpfte als „Blockälteste“ im KZ Ravensbrück für die Verbesserung der Überlebenschancen der Häftlinge und gegen die Demoralisierung. Im April 1942 wurde Olga Benario in der Gaskammer von Bernburg von den Nazis ermordet.

Der Name Olga Benario steht

- ★ für den militanten und bewaffneten Kampf der kommunistischen Kräfte, für den Kampf um die proletarische Revolution;
- ★ für den praktizierten proletarischen Internationalismus;
- ★ für den konsequenten antinazistischen Kampf, der auch unter den schlimmsten Bedingungen, selbst in einem Nazi-KZ möglich ist.

Herbert Baum, geboren am 10.2.1912, war Mitglied des KJVD und gründete 1936 mit anderen Antinazisten eine Widerstandsgruppe, die später als Herbert-Baum-Gruppe bekannt geworden ist. Die Herbert-Baum-Gruppe nahm mit jüdischen Widerstandsgruppen und Gruppen von Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern aus anderen Ländern Kontakt auf und führte mit ihnen gemeinsam einen illegalen Kampf gegen die Nazis.

Die Herbert-Baum-Gruppe organisierte Maßnahmen, um jüdische Menschen vor der Deportation und Ermordung in Nazi-Vernichtungslagern zu retten.

Die militante Aktion der Herbert-Baum-Gruppe gegen die anti-kommunistische Nazi-Ausstellung „Das Sowjetparadies“ am 13. Mai 1942 in Berlin, bei der ein Teil der Ausstellung durch Brandsätze zerstört wurde, fand weltweit Beachtung.

Einige Wochen später wurde Herbert Baum und fast alle anderen Mitglieder der Widerstandsgruppe aufgrund Verrats verhaftet. Herbert Baum wurde am 11. Juni 1942 von den Nazis durch bestialische Folter ermordet, ohne etwas an die Gestapo preisgegeben zu haben.

Der Name Herbert Baum steht

- ★ für die Organisation einer internationalistischen antinazistischen Front in Deutschland;
- ★ für den Kampf gegen den nazistischen Antisemitismus und gegen den industriellen Völkermord der Nazis an 6 Millionen Juden und Jüdinnen;
- ★ für den Kampf gegen den Antikommunismus und für die Solidarität mit der sozialistischen Sowjetunion zur Zeit Stalins.

Die Namen Olga Benario und Herbert Baum stehen für die Tradition des antifaschistischen und revolutionären Kampfes der wirklich kommunistischen Kräfte.

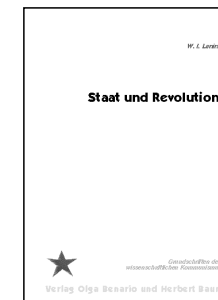
Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus



Band 1:
Karl Marx/Friedrich Engels
Manifest der Kommunistischen Partei (1848)
Anhang:
Statuten des Bundes der Kommunisten
92 Seiten, Offenbach 1997, 4 €
ISBN 978-3-932636-00-4

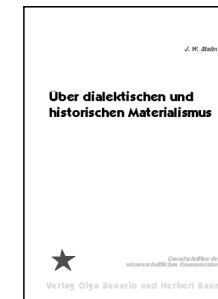
Band 2:
Karl Marx
Kritik des Gothaer Programms (1875)
96 Seiten, Offenbach 1997, 4 €
ISBN 978-3-932636-01-1

Band 3:
W. I. Lenin
Staat und Revolution (1917)
159 Seiten, Offenbach 1997, 8 €
ISBN 978-3-932636-02-8



Band 4:
J. W. Stalin
Über die Grundlagen des Leninismus (1924)
137 Seiten, Offenbach 1997, 8 €
ISBN 978-3-932636-03-5

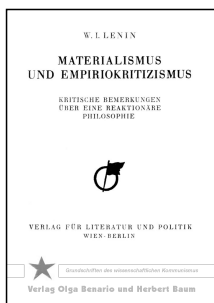
Band 5:
W. I. Lenin
Was tun? (1902)
276 Seiten, Offenbach 1997, 10 €
ISBN 978-3-932636-04-2



Band 6:
J. W. Stalin
Über dialektischen und historischen Materialismus (1938)
45 Seiten, Offenbach 1997, 2 €
ISBN 978-3-932636-05-9

Band 7:
W. I. Lenin
Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1916)
W. I. Lenin
Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus (1916)
185 Seiten, Offenbach 1999, 8 €
ISBN 978-3-932636-36-3

Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus



Band 8:
W. I. Lenin
**Ein Schritt vorwärts,
zwei Schritte zurück** (1904)
242 Seiten, Offenbach 2006, 10 €
ISBN 978-3-86589-042-9

Band 9:
W. I. Lenin
**Zwei Taktiken der Sozialdemokratie
in der demokratischen Revolution**
(1905)
192 Seiten, Offenbach 2006, 8 €
ISBN 978-3-86589-043-6

Band 10:
W. I. Lenin
**Materialismus und
Empirio-kritizismus** (1908)
410 Seiten, Offenbach 2006, 15 €
ISBN 978-3-86589-050-4



Karl Marx/Friedrich Engels
Ausgewählte Werke in zwei Bänden

Diese Ausgabe entspricht in ihrer
Zusammenstellung der 1950
erschiedenen Ausgabe des Moskauer
Verlags für fremdsprachige Literatur.

Band I: 1848–1874
650 Seiten, Offenbach 2004, 25 €
ISBN 978-3-86589-001-6

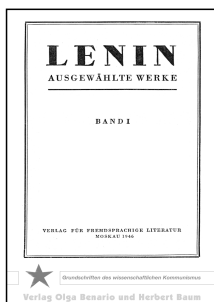
Band II: 1875–1894
504 Seiten, Offenbach 2004, 25 €
ISBN 978-3-86589-002-3

W. I. Lenin
Ausgewählte Werke in zwei Bänden

Diese Ausgabe entspricht in ihrer
Zusammenstellung der 1946/47
erschiedenen Ausgabe des Moskauer
Verlags für fremdsprachige Literatur.

Band I: 1884–1917
916 Seiten, Offenbach 2004, 30 €
ISBN 978-3-932636-93-6

Band II: 1917–1923
1037 Seiten, Offenbach 2004, 30 €
ISBN 978-3-932636-94-3



Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus in anderen Sprachen

Karl Marx/Friedrich Engels
Manifest der Kommunistischen Partei (1848)

Türkisch:
Karl Marx/Friedrich Engels
Komünist Partisi Manifestosu
82 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 978-3-932636-06-6

Englisch:
Karl Marx/Frederick Engels
Manifesto of the Communist Party
83 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 978-3-932636-07-3

Französisch:
Karl Marx/Friedrich Engels
Manifeste du Parti Communiste
82 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 978-3-932636-08-0

Spanisch:
Carlos Marx/Federico Engels
Manifesto del Partido Comunista
87 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 978-3-932636-09-7

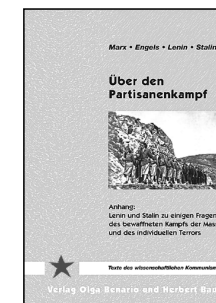
Farsi:
کارل مارکس فریدریش انگلس
مانیفست حزب کمونیست
97 Seiten, Offenbach 1999, 4 €, ISBN 978-3-932636-10-3

Russisch:
**К. Маркс и Ф. Энгельс
Манифест Коммунистической Партии**
80 Seiten, Offenbach 2004, 4 €, ISBN 978-3-932636-91-2

Russisch / Deutsch:
150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 978-3-932636-95-0

Serbokroatisch:
Karl Marx/Friedrich Engels
Manifest Komunističke Partije
168 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 978-3-86589-000-9

Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus



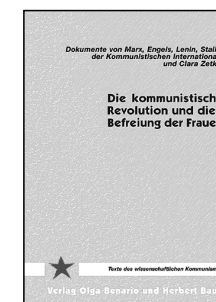
Marx, Engels, Lenin, Stalin
Über den Partisanenkampf
Anhang: Lenin und Stalin zu einigen
Fragen des bewaffneten Kampfs der
Massen und des individuellen Terrors

Die Textauszüge sind 1944 in der Sowjet-
union zusammengestellt worden und
behandeln die Grundlagen und Grund-
fragen des Partisanenkampfs, sie sind
Ausgangspunkt für eine umfassende
Analyse der Partisanenkämpfe gegen
den Nazifaschismus sowie eine Waffe
im Kampf gegen den revisionistischen
„friedlichen Weg zum Sozialismus“.
188 Seiten, Offenbach 1997, 8 €
ISBN 978-3-932636-11-0

**Programm der
Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) – 1919
Programm der Kommunistischen Internationale – 1928**
Anhang: Statut der KI, Lenin über das Programm der KPR(B) und
Stalin über das Programm der KI

Das Programm der KPR(B) von 1919 war das Programm der ersten
siegreichen proletarischen Revolution; das 1928 verabschiedete Pro-
gramm der Kommunistischen Internationale (KI) bildete die program-
matische Grundlage der international in allen Erdteilen anwachsenden
kommunistischen Weltbewegung – die programmatische Arbeit der
kommunistischen Kräfte international und in Deutschland wird immer
wieder auf die gründliche Diskussion dieser beiden Dokumente zurück-
kommen müssen.

241 Seiten, Offenbach 2002, 10 €, ISBN 978-3-932636-19-6

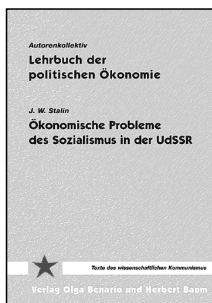


Dokumente von
Marx, Engels, Lenin, Stalin,
der Kommunistischen Internationale
und Clara Zetkin
**Die kommunistische Revolution und
die Befreiung der Frauen**

Im Mittelpunkt dieser Zusammenstellung
steht die Frauenfrage als Frage der pro-
letarischen Revolution, als Frage des
Kampfes für den Sozialismus und Kom-
munismus. Es finden sich u.a. Texte über
die Ursprünge der Unterdrückung der
Frau, die Perspektive ihrer Befreiung so-
wie über Probleme und Fragen der kom-
munistischen Arbeit unter den werktätig-
en Frauen.

164 Seiten, Offenbach 1997, 8 €
ISBN 978-3-932636-18-9

Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus



Autorenkollektiv
Lehrbuch der politischen Ökonomie (1954)
 J. W. Stalin
Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR (1952)

Im Kampf gegen die bürgerliche politische Ökonomie wird eine kurze Einführung in die kommunistische politische Ökonomie gegeben, der Wissenschaft, die die objektiven Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise herausarbeitet und damit den unversöhnlichen Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat enthüllt.

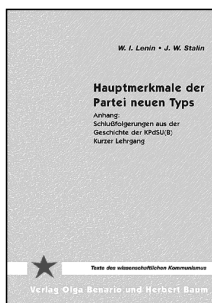
515 Seiten, Offenbach 1997, 20 €
 ISBN 978-3-932636-21-9

Autorenkollektiv
W. I. Lenin

Ein kurzer Abriss seines Lebens und Wirkens (1947)

Diese Lenin-Biographie überzeugt, weil sie auf der Verbindung einer Reihe von Merkmalen beruht, die in spannender und hoch informativer Form dargelegt werden: Sie macht vertraut mit den wichtigsten biographischen Daten über das Leben Lenins. Sie gibt einen ausgezeichneten Überblick über die wichtigsten Schriften Lenins und einen Einblick in seinen Arbeitsstil. Sie stellt die entscheidenden Entwicklungen der Kommunistischen Partei Rußlands sowie auch der internationalen kommunistischen Bewegung (II. und III. Internationale) dar und informiert über die revolutionäre Bewegung in Rußland und international zu Lebzeiten Lenins.

415 Seiten, Offenbach 1999, 15 €, ISBN 978-3-932636-35-6

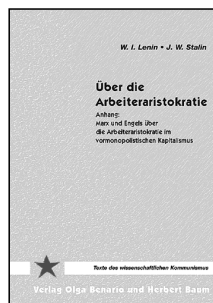


W. I. Lenin/J. W. Stalin
Hauptmerkmale der Partei neuen Typs

In dieser Textzusammenstellung werden grundlegende Merkmale der Kommunistischen Partei gedrängt und sehr allgemein dargelegt. Es geht auch sehr detailliert vor allem um die so wichtige Frage, wie innerparteiliche Demokratie unter den Bedingungen der Illegalität, des strengsten Zentralismus in der Kommunistischen Partei maximal entwickelt und ausgedehnt werden kann.

143 Seiten, Offenbach 2000, 5 €
 ISBN 978-3-932636-22-6

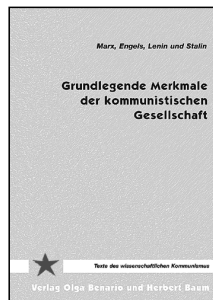
Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus



W. I. Lenin/J. W. Stalin
Über die Arbeiteraristokratie
 Anhang: Marx und Engels über die Arbeiteraristokratie im vormonopolistischen Kapitalismus

Eine besondere Schicht der Arbeiterklasse – die Arbeiteraristokratie – wird mittels der Extraprofiten, die die Imperialisten aus den Werktätigen anderer Länder herauspressen, bestochen. Die Texte behandeln u.a. die ökonomischen Wurzeln und die Rolle der Arbeiteraristokratie als soziale Basis des Opportunismus in der Arbeiterbewegung, als Schrittmacher von Reformismus, Rassismus und Chauvinismus.

115 Seiten, Offenbach 2001, 5 €
 ISBN 978-3-932636-23-3



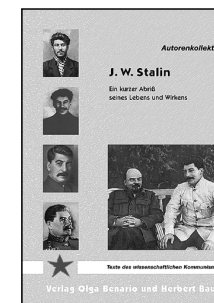
Marx, Engels, Lenin, Stalins
Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

Im ersten Teil des Buches werden anti-kommunistische Verleumdungen zurückgewiesen, die das Ziel des Kommunismus als bloße Utopie verleugnen, die nie zu erreichen ist. Es wird erklärt, daß Kommunismus für die Ausgebeuteten und Unterdrückten leicht zu begreifen, logisch und vernünftig ist, daß Zielklarheit über die kommunistische Gesellschaft heute unerlässlicher denn je ist, weil sie die nötige Kraft und Ausdauer für den Kampf gegen den Klassenfeind gibt. Denn der Feind ist noch stark und muss erst besiegt und niedergeworfen werden, denn der Kommunismus ist „das Einfache, das schwer zu machen ist“.

Der zweite Teil besteht aus kommentierten Auszügen aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin über grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft. Das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus im Kampf für den Kommunismus, im Kampf für den Aufbau der Kommunistischen Partei anzuregen und zu unterstützen – das ist ein Ziel dieses Buches.

96 Seiten, Offenbach 2004, 8 €
 ISBN 978-3-932636-67-7

Schriften und Texte des wissenschaftlichen Kommunismus



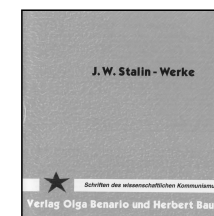
Autorenkollektiv
J. W. Stalin
 Ein kurzer Abriss seines Lebens und Wirkens

Unbestreitbar trug die sozialistische Sowjetunion unter der Anleitung Stalins den Hauptteil dazu bei, dass das nazifaschistische Deutschland besiegt wurde. Stalin hat, bildlich gesprochen, Hitler das Genick gebrochen! Allein aus diesem Grund mußten alle demokratischen Kräfte, die den Nazifaschismus hassen, sich ernsthaft mit dem Leben und Werk Stalins beschäftigen.

Vor allem ist unbestreitbar, dass Stalin fast 30 Jahre an der Spitze der sozialistischen Sowjetunion und der kommunistischen Weltbewegung gestanden und gewirkt hat. Gleichzeitig hat Stalin als Theoretiker eine Reihe grundlegender Werke und Schriften verfasst, die gerade angesichts enormer Rückschläge der kommunistischen Weltbewegung eine starke Waffe im Kampf für die Revolution sind und sein können.

Das Buch soll ein Beitrag sein, um mit den bürgerlichen und antikommunistischen Vorurteilen und Verleumdungen aufzuräumen und inhaltvolle Kenntnisse zu vermitteln, um ein vertiefendes Studium der Originalschriften Stalins zu erleichtern.

409 Seiten, Offenbach 2003, 15 €
 ISBN 978-3-932636-65-3

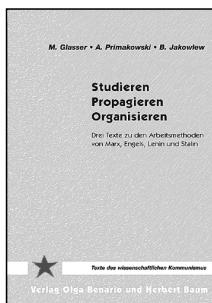


Stalin Werke Band 1 bis 13
 sowie die vorhandenen Schriften 1934–1952, inklusive der „Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang“

CD-ROM, Offenbach 2003, 10 €
 ISBN 978-3-932636-72-1

Buch inklusive CD: 22 €
 ISBN 978-3-932636-73-8

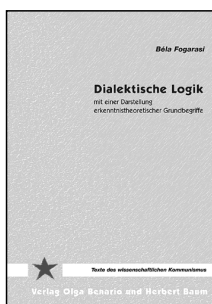
Texte des wissenschaftlichen Kommunismus



M. Glasser / A. Primakowski / B. Jakowlew
Studieren – Propagieren – Organisieren
Drei Texte zu den Arbeitsmethoden von Marx, Engels, Lenin und Stalin aus den Jahren 1948 und 1951

Kernpunkte der kommunistischen Arbeitsmethoden werden vor allem anhand ihrer Umsetzung in der Praxis des revolutionären Kampfes der Bolschewiki erläutert. Es wird eine sehr genaue Anleitung der kommunistischen Studienmethode gegeben, mit dem Ziel, daß die theoretische Arbeit wirklich der Praxis dient.

170 Seiten, Offenbach 2001, 8 €
ISBN 978-3-932636-20-2

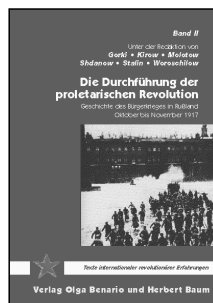


Béla Fogarasi
Dialektische Logik
mit einer Darstellung erkenntnistheoretischer Grundbegriffe (1953)

Béla Fogarasi arbeitet die wesentlichen objektiven Gesetzmäßigkeiten des wissenschaftlichen, richtigen Denkens heraus, entlarvt gleichzeitig die Betrügereien der Reaktion auf logischem Gebiet, die damit die Ausbeutung verschleiern und rechtfertigen, und schafft somit ein Instrument für die Unterdrückten im Kampf gegen Imperialismus und Ausbeutung.

430 Seiten, Offenbach 1997, 15 €
ISBN 978-3-932636-12-7

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen



Unter der Redaktion von Gorki, Kirow, Molotow, Shdanow, Stalin, Woroschilow
Geschichte des Bürgerkrieges in Rußland

Die Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Oktoberaufstandes in den wichtigsten städtischen Zentren, Petrograd und Moskau, der Verlauf der Revolution an der Front und die Organisation und Sicherung der Revolution nach dem siegreichen bewaffneten Oktoberaufstand 1917 – all das wird auf kommunistischer Grundlage analysiert und in lebendiger, detaillierter Art und Weise geschildert.

Band 1: Die Vorbereitung der proletarischen Revolution (1937)
Vom Beginn des Krieges 1914 bis Anfang Oktober 1917
540 Seiten, Offenbach 1999, 20 €, ISBN 978-3-932636-15-8

Band 2: Die Durchführung der proletarischen Revolution (1949)
Oktober 1917 bis November 1917
750 Seiten, Offenbach 1999, 25 €, ISBN 978-3-932636-16-5



Autorenkollektiv
Mao Tse-tung seine Verdienste – seine Fehler

Bei diesem zweibändigen Werk handelt es sich um eine Einschätzung der Lehren Mao Tse-tungs anhand seiner Werke.

Im ersten Band wird die Zeitspanne von 1926 bis zum Sieg der antiimperialistisch-demokratischen Revolution in China 1949 behandelt. Es geht um Mao Tse-tungs Positionen zur antiimperialistisch-demokratischen Revolution, zum Volkskrieg in China und um seine Ansichten zur sozialistischen Revolution.

Im zweiten Band stehen die Einschätzung der Lehren Mao Tse-tungs in der Zeitspanne vom Sieg der antiimperialistisch-demokratischen Revolution in China 1949 bis zu seinem Tod 1976 im Mittelpunkt, vor allem seine Ansichten zur sozialistischen Revolution und zur Diktatur des Proletariats. Dabei wird auch auf Fragen der proletarische Kulturrevolution eingegangen.

In beiden Bänden werden die Ansichten Mao Tse-tungs sowohl gegen die revisionistischen Fälscher als auch gegen seine falschen Freunde kritisch ausgewertet.

Band 1: 1926 – 1949
400 Seiten, Offenbach 1997, 18 €, ISBN 978-3-932636-14-1

Band 2: 1950 – 1976
240 Seiten, Offenbach 2005, 13 €, ISBN 978-3-86589-036-8

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen



Autorenkollektiv
Zur „Polemik“
Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

Der „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“, den die KP Chinas 1963 im Kampf gegen die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) veröffentlichte, hat die wesentlichen, grundlegenden Fragen der programmatischen, strategischen und auch taktischen Arbeit der kommunistischen Bewegung in vielen Fällen treffend und glänzend behandelt. Aber diese Dokumente haben auch gravierende Mängel und Fehler. Die aufgeworfenen Fragen der inhaltlichen Bestimmung des Kommunismus, der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Demokratie, Fragen der Zurückweisung der Verleumdungen Stalins, Fragen der Ablehnung der Theorie eines „friedlichen Weges“, Fragen des Kampfes gegen den europäischen Chauvinismus sind heute ebenso aktuell wie damals. Es geht darum, all den revisionistischen Verfälschungen klare programmatische Grundlagen, wirklich kommunistische Fundamente entgegenzustellen.

630 Seiten, Offenbach 2003, 30 €
ISBN 978-3-932636-70-7



Zu diesem Titel sind ergänzende Materialien-Bände erschienen:

Dokumente zum des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1956 – 1966

Teil I: Dokumente aus den Jahren 1956 – 1963
346 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 978-3-932636-44-8
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 978-3-932636-62-2

Teil II: Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)
320 Seiten, Offenbach 2002, 25 €, ISBN 978-3-932636-46-2
Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 978-3-932636-64-6

Teil III: Dokumente aus den Jahren 1963 – 1966
320 Seiten, Offenbach 2002, 25 €, ISBN 978-3-932636-46-2
Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 978-3-932636-64-6

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen

Die Selbstkritik der KP Indonesiens im Kampf gegen den „friedlichen Weg“ der modernen Revisionisten

Fünf wichtige Dokumente des Politbüros des ZK der PKI von 1966/67

Die KP Indonesiens erlitt 1965 eine katastrophale Niederlage. Das im Oktober 1965 an die Macht gelangte faschistische Suharto-Regime schlichtete im Auftrag des Imperialismus und der einheimischen Ausbeuterklassen Hunderttausende Kommunistinnen und Kommunisten und andere fortschrittliche, antiimperialistische Menschen hin. Inmitten der blutigen Konterrevolution 1965/66 unterzog die PKI daraufhin ihre Linie einer tiefgehenden selbstkritischen Analyse. Die Linie der Vorbereitung auf angeblich mögliche „zwei Wege der Revolution“, auf den angeblich „friedlichen Weg“ und den nichtfriedlichen Weg, wurde dabei als Keim der Fehler der KP Indonesiens in den revolutionären Kämpfen von 1945 bis 1965 erkannt.

Die 1966 vom Politbüro des ZK der PKI vorgelegte Selbstkritik ist ein bis heute herausragendes Dokument des Kampfes gegen den modernen Revisionismus. Denn es ist das historische Verdienst dieser Selbstkritik, den „friedlichen Weg“ der modernen Revisionisten und das Konzept der „zwei Wege“ von Grund auf verworfen und die gewaltsame Revolution als allgemeingültige Gesetzmäßigkeit verteidigt zu haben. Zugleich war die Selbstkritik der PKI eine nötige Kritik, wenn auch nicht namentlich, an grundlegenden Fehlern der berechtigten „Polemik“ der KP Chinas (1963) gegen die revisionistische Linie des XX. Parteitag der KPdSU (1956). Im Zentrum der Selbstkritik der PKI steht die prinzipielle Haltung zur gewaltsamen Revolution und zum Staatsapparat der herrschenden Klassen. Darüber hinaus geht es um grundlegende Fragen der antiimperialistisch-demokratischen Revolution in Indonesien wie die Frage des Volkskriegs, die Notwendigkeit einer tiefgehenden Agrarrevolution und die besondere Haltung zur „nationalen Bourgeoisie“.

148 Seiten, Offenbach 2005, 8 €, ISBN 978-3-86589-037-5

Autorenkollektiv

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“

Enver Hoxhas 1979 veröffentlichtes Buch „Imperialismus und Revolution“ ist das zentrale Werk, das die Abkehr der Partei der Arbeit Albanien vom wissenschaftlichen Kommunismus zeigt. Das Kernstück der vorliegenden Kritik ist der genaue Beweis, daß Hoxha bei seinen Angriffen auf Mao Tse-tungs Linie in der chinesischen volksdemokratischen Revolution die Linie Lenins und Stalins angreift und gleichzeitig oft wörtlich nur wiederholt, was korrupte revisionistische Professoren in der Sowjetunion Breschnevs gegen Mao an Lügen und Verfälschungen fabriziert haben. Vor allem aber ist diese Arbeit ein Teil der unbedingt nötigen Auseinandersetzung mit der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung in der Zeitspanne vor 1989, vor Gorbatschow. Anhand von vier Themenkomplexen zeigt die Analyse von Hoxhas Buch, daß im Grunde der moderne Revisionismus, der nach wie vor die Hauptgefahr für eine sich neu formierende wirklich kommunistische Weltbewegung ist, der eigentliche Adressat der Kritik ist: Ein grundlegend falscher Standpunkt zu den Problemen der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution • Revisionistische Positionen zu Grundfragen der Entwicklung des Sozialismus und Kommunismus • Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus • Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-tungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution.

264 Seiten, Offenbach 2005, 15 €, ISBN 978-3-86589-012-2

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen in anderen Sprachen

Autorenkollektiv

Der XX. Parteitag der KPdSU 1956

Ein revisionistisches und konterrevolutionäres Programm (Materialien und Diskussionsbeiträge) und „Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowjetunion (Bolschewiki)“ von 1966 (Auszug)

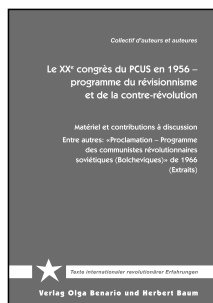


in russischer Sprache:

20-й съезд КПСС – программа ревизионизма и контрреволюции

материал и дискуссионные статьи в том числе с выдержками „Программное заявление Революционных коммунистов Советского Союза (большевиков)“ 1966 года

106 Seiten, Offenbach 2002, 6 €, ISBN 978-3-932636-47-9



in französischer Sprache:

Le XX^e congrès du PCUS en 1956

Programme du révisionnisme et de la contre-révolution (matériel et contributions à discussion) et “Proclamation – Programme des Communistes Révolutionnaires Soviétiques (Bolcheviques)” de 1966 (extraits)

176 Seiten, Offenbach 2005, 8 € ISBN 978-3-86589-005-4

in türkischer Sprache:

SBKP 1956'daki 20. Parti Kongresi Sovyetler Birliği Devrimci Komünistlerinin (Bolshevik) 1966 Tarihi Programatik açıklaması

Sovyetler Birliğinde kapitalizmin restorasyonu yönünde ve onun emperyalist karşı devrimine dönüsmesine tayin edici bir ideolojik dönüm noktasını teşkil etmektedir!

120 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-75-2



in italienischer Sprache:

Il XX^o Congresso del PCUS del 1956

Programma del revisionismo e della controrivoluzione (materiali e contributi alla discussione) e “Dichiarazione programmatica dei Comunisti Rivoluzionari dell’Unione Sovietica (Bolscevichi)” del 1966 (estratto)

108 Seiten, Offenbach 2006, 8 € ISBN 978-3-86589-004-7

Dokumente und Analysen



Zur Geschichte Afghanistans

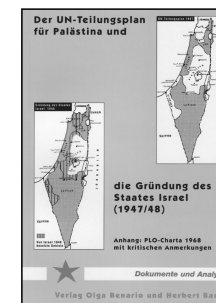
Ein Land im Würgegriff des Imperialismus

Über die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus in Afghanistan

Dieser Sammelband enthält Texte, die die Rolle Afghanistans im Expansionsstreben des Kolonialismus und Imperialismus beleuchten. Da sich der deutsche Imperialismus seit dem Oktober 2001 am imperialistischen Aggressionskrieg gegen Afghanistan beteiligt, ist dieses Land für alle, die sich in Deutschland dieser imperialistischen Kriegspolitik entgegenstellen wollen, besonders wichtig geworden.

Autorenkollektiv: „Über die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus gegenüber Afghanistan“ (2001) • Friedrich Engels: „Afghanistan“ (1857) • Großen Sowjet-Enzyklopädie „Afghanistan“ (1950) • KP Afghanistans/ML (Aufbauorganisation): „Der Sozialfaschismus ist der Feind unseres Volkes“ (1978) • Generalunion afghanischer Studenten im Ausland (GUAFS): „Afghanistan – die Unterwerfung der Nation“ (1981)

289 Seiten, Offenbach 2002, 15 €, ISBN 978-3-932636-48-6



Der UN-Teilungsplan für Palästina und die Gründung des Staates Israel (1947/48)

Anhang: PLO-Charta von 1968 mit kritischen Anmerkungen

Eine wirkliche politische Einschätzung der Situation im Krieg zwischen Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten ist ohne geschichtlichen Hintergrund unmöglich. Hierbei ist der entscheidende Knotenpunkt die Debatte über den 1947 unter Federführung der damals sozialistischen Sowjetunion vorgeschlagenen Plan zur Gründung zweier Staaten. Der Plan wurde auf-

gestellt, nachdem eine gemeinsame Staatsgründung als gescheitert angesehen werden mußte. Wesentliche Basis dieser Vorschläge waren vor allem die Erfahrungen des Befreiungskrieges gegen Nazideutschland und auch grundsätzliche Überlegungen über die Geschichte der jüdischen und der palästinensischen Bevölkerung.

Enthält u.a. die Resolution der UNO-Generalversammlung vom 29.11.1947 über den UN-Teilungsplan für Palästina, die Rede des Delegierten der UdSSR vor der UNO am 14.5. und 26.11.1947 und die Große Sowjet-Enzyklopädie: „Israel“ (1952).

120 Seiten, Offenbach 2002, 8 €, ISBN 978-3-932636-52-3

Zu diesem Titel ist ein ergänzender Materialien-Band erschienen:

Dokumente zum Studium der Palästina-Frage (1922 – 1948)

180 Seiten, Offenbach 1997, 10 €, ISBN 978-3-932636-32-5
Hardcover: Offenbach 1997, 35 €, ISBN 978-3-932636-59-2

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)



Die Rote Fahne
Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Reprint 1929 – Februar 1933
Hardcover-Bände im Format DIN A3

Eine wichtige Lehre aus dem Kampf der KPD in der Zeit von 1929 bis 1933 ist ohne Zweifel, daß in einem Land wie Deutschland neben dem vorrangigen Kampf um die Gewinnung der Mehrheit

der Arbeiterinnen und Arbeiter für die proletarische Revolution und den Kommunismus auch mit großem Kräfteaufwand der demokratische Kampf gegen die Nazi-Ideologie und den Chauvinismus geführt werden muß mit dem Ziel, die kleinbürgerlichen Massen wenn schon nicht zu gewinnen, so doch wenigstens zu neutralisieren. Im Bewußtsein dieser schwierigen Probleme muß man die Linie der KPD von 1929 bis 1933 genau analysieren, ihre Fehler auch im Sinne einer Selbstkritik wissenschaftlich-rücksichtslos im richtigen Rahmen aufdecken und gleichzeitig mit den Genossinnen und Genossen „unserer KPD“, mit ihrem praktischen Kampf und Einsatz, solidarisch sein.

1/1929, 1.080 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-018-4
2/1929, 534 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-019-1
3/1929, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-020-7
4/1929, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-021-4

1/1930, 1206 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-022-1
2/1930, 1140 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-023-8
3/1930, 1144 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-024-5
4/1930, 990 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-025-2

1/1931, 1064 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-026-9
2/1931, 886 Seiten, Offenbach 2005, 90 €, ISBN 978-3-86589-027-6
3/1931, 604 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-028-3
4/1931, 888 Seiten, Offenbach 2005, 90 €, ISBN 978-3-86589-029-0

1/1932, 970 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-030-6
2/1932, 1128 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-031-3
3/1932, 580 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-032-0
4/1932, 598 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-033-7

1/1933, 452 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-034-4

Gesamtausgabe (17 Bände), zusammen ca. 15.300 Seiten, Offenbach 2005, 1.480 €, ISBN 978-3-86589-048-1

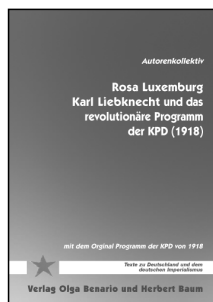
Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Autorenkollektiv

Die Verbrechen des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg

In diesem Buch werden die Verbrechen des deutschen Imperialismus im imperialistischen Weltkrieg 1914 – 1918 zusammengestellt. Der Verlauf des Ersten Weltkrieges und seiner Vorgeschichte – einschließlich der antimilitaristischen Bewegung in Deutschland – wird im Zusammenhang mit der internationalen Lage und der Situation aller imperialistischen Großmächte dargestellt. Ausführlich werden auch Parallelen mit der heutigen sich zuspitzenden internationalen Lage thematisiert.

150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 978-3-932636-92-9



Autorenkollektiv

Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und das revolutionäre Programm der KPD (1918)

Mit dem Originalprogramm der KPD von 1918

Sich mit dem kommunistischen Werk Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts auseinandersetzen, das ist für uns keine Stubengelehrtheit, sonder die Verpflichtung, den von ihnen gewiesenen Weg des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus unter den heutigen Bedingungen fortzuführen: Für den revolutionären Bürgerkrieg zum Sturz der deutschen Bourgeoisie, für die revolutionäre Diktatur des Proletariats und den Sozialismus, für die wahrhaft revolutionäre Kommunistische Partei des Proletariats, für einen unversöhnlichen Kampf gegen den Opportunismus und Reformismus, für den Kampf gegen den verfluchten deutschen Chauvinismus.

200 Seiten, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 978-3-932636-74-5

Georgi Dimitroff

Gegen den Nazifaschismus

Die Herausarbeitung des Klassencharakters des Faschismus wird in den Reden von Dimitroff vor dem VII. Weltkongress der KI verknüpft mit einer Analyse von Besonderheiten des Nazifaschismus; es geht um die Aufgaben der antifaschistischen Einheits- und Volksfront, die Dimitroff im Zusammenhang mit einer Kritik an taktischen Fehlern der KPD im Kampf gegen die Nazis erläutert.

371 Seiten, Offenbach 2002, 20 €, ISBN 978-3-932636-25-7

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Autorenkollektiv

1418 Tage

Der Krieg des deutschen Nazifaschismus gegen die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion (22. Juni 1941 – 8. Mai 1945)

Im Mittelpunkt dieses Buchs steht der Befreiungskrieg der sozialistischen UdSSR, ihrer Roten Armee, der sowjetischen Partisanen und der Völker der UdSSR gegen den deutschen Imperialismus und seine Nazi-Truppen mit ihren Verbündeten. Das Buch soll ein Beitrag sein, die gewaltigen Erfahrungen des Kampfes der sozialistischen Sowjetunion unter Führung Stalins, ihre politischen, ideologischen, militärischen und auch ökonomischen Erfahrungen umfassend auszuwerten und zu verteidigen.

220 Seiten, Offenbach 2006, 13 €, ISBN 978-3-86589-035-1

Autorenkollektiv

Marx und Engels über das reaktionäre Preußentum (1943)

Alfred Klahr

Gegen den deutschen Chauvinismus (1944)

In der ersten Schrift liegt der Schwerpunkt auf einem gedrängten Überblick über Besonderheiten der deutschen Geschichte, über die verbrecherische Geschichte des reaktionären preußischen Staates und des deutschen Imperialismus. In der theoretischen Arbeit von Alfred Klahr, die er 1944 im KZ Auschwitz verfaßt hat, steht die Mitschuld des deutschen Volkes an den Verbrechen des Nazifaschismus im Mittelpunkt, dessen Verpflichtung zur Wiedergutmachung sowie die solidarische Kritik am Kampf der KPD gegen den deutschen Chauvinismus.

130 Seiten, Offenbach 1997, 5 €, ISBN 978-3-932636-13-4

Autorenkollektiv

Über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus

Die vorliegende Untersuchung gibt einen Überblick über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus und tritt dabei antikommunistischen Verleumdungen entgegen. Klargestellt wird, daß trotz aller wichtiger Unterschiede zwischen der damaligen und der heutigen Situation jeder revolutionäre Widerstand, jeder revolutionäre Kampf vom Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazi-Regimes lernen kann und muß.

204 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 978-3-932636-34-9

Gudrun Fischer

„Unser Land spie uns aus“

Jüdische Frauen auf der Flucht vor dem Naziterror nach Brasilien

Jüdische Frauen in Brasilien erzählen über ihre Flucht aus Nazi-deutschland. Ihre Erinnerungen sind bedrückend und schmerzlich, ermutigend und informativ. Jede verarbeitet die Flucht anders, und das zeigt sich in ihren Berichten: sie sind ironisch oder trocken, mal kurz, mal ausführlich. Daß Brasilien ihr „Wunschfluchtland“ gewesen ist, behauptet keine der in diesem Buch interviewten Frauen. Aber es war ihre einzige Chance.

220 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 3-932636-33-2

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



Freies Deutschland
Illustrierte Zeitschrift der antifaschistischen Emigration

erschienen in Mexiko von November 1941 bis Juni 1946

Der Reprint umfaßt sämtliche erschienenen Ausgaben der Zeitschrift. Die Neuherausgabe soll bei der gründlichen Diskussion der dort aufgeworfenen Fragen helfen. Auf über 1700 Seiten werden unter anderem von führenden Schriftstellerinnen und Schriftstellern der deutschsprachigen Emigration eigene politische und literarische Artikel, Vorabdrucke und Buchbesprechungen sowie Beiträge anderer Antifaschisten, die ins Deutsche übersetzt wurden, veröffentlicht.

Für die an der deutschen Exil-Literatur interessierten Leserinnen und Leser ist die faksimilierte Neuherausgabe eine große Fundgrube an hochinteressanten Texten. Von noch größerem Gewicht ist jedoch, dass diese Zeitschrift von führenden Kadern der KPD, vor allem ab 1942 von Paul Merker, aber auch von Alexander Abusch geleitet wurde. Beide waren Teilnehmer der „Berliner Konferenz“ 1939, des 14. Parteitags der KPD. Diese Zeit bildet ein Zentrum der Westemigranten der KPD, die aus Europa weiter vor der Nazi-Expansion in Europa nach Nord- und Südamerika geflohen waren. Die Führung der KPD war in Moskau. Eine Reihe von mehr oder minder starken Gruppen der KPD operierte innerhalb Nazi-Deutschlands, viele davon in den KZs.

Herausragend für die Zeitschrift „Freies Deutschland“ sind die Fülle von Artikeln über die Nazi-Massaker in den besetzten Ländern und die große und eigentlich sehr klare Betonung der großen Schuld der Mehrheit der deutschen Bevölkerung und auch der Mitschuld der deutschen Arbeiterklasse an den Verbrechen der Nazi-Massenmörder, an den Verbrechen des deutschen Imperialismus.

Dabei spielt die Anklage gegen den nazifaschistischen Völkermord an den europäischen Juden eine hervorragende Rolle. Der Kampf gegen die Ideologie des Antisemitismus, für Entschädigungen an die Verfolgten des Nazi-Regimes, gerade auch an die jüdischen Verfolgten, führte auch zu Diskussionen, in denen insbesondere das Mitglied des ZK der KPD Paul Merker sehr offensiv und im Kern richtig für materielle Entschädigungen eintrat. Auch in dieser Hinsicht bieten die Seiten des „Freies Deutschland“ (Mexiko) viel an Diskussionsstoff. Manche bösen Entwicklungen in der SED wirken vor der entfalteten Argumentationskette Paul Merkers noch übler, die fehlende Gegenwehr kommunistischer Kader gegen nationalistische und antisemitische Töne in der Führung der SED der fünfziger Jahre schmerzt um so mehr.

Band 1: 1941 / 1942, 440 Seiten, 30 €, ISBN 978-3-932636-96-7
Band 2: 1942 / 1943, 460 Seiten, 30 €, ISBN 978-3-932636-97-4
Band 3: 1943 / 1944, 480 Seiten, 30 €, ISBN 978-3-932636-98-1
Band 4: 1944 – 1946, 660 Seiten, 35 €, ISBN 978-3-932636-99-8

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



Internationale Hefte der Widerstandsbewegung
Analysen und Dokumente über den internationalen Widerstand gegen den Nazifaschismus

Diese vollständige Sammlung der von der FIR (Fédération Internationale des Résistants) herausgegebenen Zeitschrift „Internationale Hefte der Widerstandsbewegung“ (Nr. 1 – 10, November 1959 bis März 1963) mit knapp über 1000 Seiten hat hohen dokumentarischen Wert. Zudem enthält die am Schluss einiger Hefte veröffentlichte Bibliographie wertvolle Studienhinweise.

Heft 1 und 2 eröffnen die Hefreihe mit Artikeln zur Fragestellung, ersten Überblicken und (in Heft 2) den Dokumenten einer Konferenz über die Rolle des antinazistischen Widerstandskampfes für die Erziehung der jungen Generation. Als Ziele der „Hefte“ wird angegeben, zu informieren und eine Diskussion zu eröffnen.

Heft 3 und 4 haben den Widerstandskampf in den KZs und Vernichtungszentren sowie die internationalistische Beteiligung von Ausländern am nationalen Befreiungskampf in den einzelnen Ländern zum Schwerpunkt.

Heft 5 analysiert die großen bewaffneten Aufstände in den Großstädten Europas, insbesondere in Prag, Paris, Neapel und auch in Warschau.

Heft 6 und 7 beschäftigen sich mit den programmatischen Dokumenten der verschiedenen Organisationen in verschiedenen Ländern – mit dem Schwerpunkt auf Positionen der KPs und der von den KPs geführten Frontorganisationen.

Heft 8 – 10 gibt als Dreifachnummer einen konzentrierten Überblick über die Widerstandskämpfe in den verschiedenen Ländern, wobei auch die besondere Problematik des jüdischen Widerstandskampfes durch Beiträge von Vertretern und Vertreterinnen des Widerstandes, die nun in Israel leben, verdeutlicht wird.

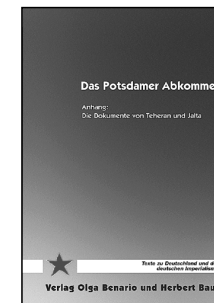
Die faktenreichen Artikel zum bewaffneten Kampf als Instrument des Klassenkampfes der Arbeiterklasse und der vom deutschen Imperialismus national unterdrückten breiten Massen der Bevölkerung der besetzten Länder, die Hervorhebung auch der völkermörderischen Verbrechen gegenüber der jüdischen Bevölkerung Europas, die Benennung der Positionen der KPs vieler Länder – all dies enthält wertvolle Materialien. Zu Recht wird mehrfach darauf hingewiesen, daß innerhalb des zweiten Weltkrieges, nicht einfach Staaten gegeneinander kämpften, sondern es sich um die allergrößte Teilnahme der Bevölkerung der verschiedensten Länder am Krieg handelt.

Band 1: Heft 1 – 4 (1959 – 1960), 560 Seiten, Offenbach 2002, 35 € ISBN 978-3-932636-49-3

Band 2: Heft 5 – 10 (1961 – 1963), 528 Seiten, Offenbach 2002, 35 € ISBN 978-3-932636-50-9

Band 1 und 2 in einem Band (Hardcover):
Heft 1 – 10 (1959 – 1963), 1084 Seiten, Offenbach 2002, 80 € ISBN 978-3-932636-51-6

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



Das Potsdamer Abkommen (1945)
Anhang: Die Dokumente von Teheran und Jalta

Das Potsdamer Abkommen vom August 1945 ist nach wie vor eine wesentliche Waffe im Kampf um die geschichtliche Wahrheit und unterstreicht die Aufgaben, die sich heute im Kampf gegen den deutschen Imperialismus ergeben (z. B. die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, die Anerkennung von Entschädigungen und Reparationen, die Anerkennung der Umsiedlung nazifaschistisch orientierter deutscher Bevölkerungsteile aus Polen, der CSSR und der Sowjetunion als gerechte Maßnahme).

83 Seiten, Offenbach 2001, 5 € ISBN 978-3-932636-24-0

Bericht des internationalen Lagerkomitees des KZ Buchenwald (1949)

Die furchtbaren Nazi-Verbrechen, der internationalistische Widerstand der Häftlinge gegen die Nazi-Mörder, organisiert und geleitet durch das internationale Lagerkomitee, die Befreiung des KZ Buchenwald durch die US-Truppen mit Unterstützung durch bewaffnete Häftlingsgruppen – all das wird in beeindruckender Weise, basierend auf den Berichten der überlebenden Häftlinge, in diesem Dokument von 1949 genaustens geschildert; es ist damit eine Waffe gegen sämtliche reaktionäre Lügen über das KZ Buchenwald.

237 Seiten, 2. Auflage, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-932636-26-4



Autorenkollektiv
Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 – 1946)

Die Analyse der Vorgeschichte und Gründung der SED nimmt als Ausgangspunkt die Verbrechen des Nazifaschismus und ihrer Bedeutung für die Linie der SED. Der Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 wird kritisch eingeschätzt und die Aufgabe der Entnazifizierung als Hauptkettenglied der Politik der Kommunistinnen und Kommunisten in Deutschland nach 1945 herausgearbeitet. Im abschließenden Kapitel wird nachgewiesen, daß bei der Gründung der SED auf wesentliche Kernpunkte des wissenschaftlichen Kommunismus verzichtet wurde.

702 Seiten, Offenbach 2000, 33 € ISBN 978-3-932636-38-7

Zu diesem Titel sind ergänzende Materialien-Bände erschienen (Materialien zur Gründung der SED, Band 1 – 5), ausführliche Angaben zu den Bänden befinden sich im hinteren Teil des vorliegenden Programms.

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



10 Jahre „Deutsche Einheit“:
**Nazi-Terror
von Hoyerswerda bis Düsseldorf**
Nazis, Staat und Medien – ein Braunbuch

Unter der Losung der „Wiedervereinigung der deutschen Nation“ wurde von den deutschen Imperialisten eine in den letzten Jahrzehnten noch nicht dagewesene nationalistisch-chauvinistische Pogromstimmung geschürt, die in Hoyerswerda und Rostock, Mölln und Solingen, Magdeburg, Lübeck und Düsseldorf gipfelte. Die chauvinistische und rassistische

setzte Hetze, die Überfälle und Morde an Menschen, die die Nazis als „undeutsch“ bezeichnen, haben sich seitdem massiv verstärkt und sind schon alltäglich geworden. Von einer entscheidenden Bedeutung ist dabei, den Vormarsch der nazistischen Bewegung im inneren Zusammenhang mit der Politik und Propaganda des Staates und der Politiker des deutschen Imperialismus insgesamt einzuschätzen, der nach zehn Jahren „Einheit Deutschlands“ seine Rolle als imperialistische Großmacht vor allem durch die imperialistische Aggression gegen Jugoslawien auch militärisch wieder manifestiert hat. Die deutschen Imperialisten haben auch durch die Art und Weise, wie die Einverleibung der DDR durchgesetzt wurde, demonstriert, welches Potential des deutschen Nationalismus und Chauvinismus sie in relativ kurzer Zeit zu mobilisieren in der Lage sind, bis hinein in angeblich „linksfortschrittliche“ Kreise. Das Aufdecken des Zusammenhangs von staatlichem Abschiebeterror, Nazi-Terror, Inschutznahme der Nazis durch Polizei und Justiz, Politiker- und Medienhetze gegen Flüchtlinge, Roma usw. ist wichtig, um gegen die Gewöhnung an diese verfluchten deutschen Zustände in unverbrüchlicher Solidarität mit allen Opfern des Nazi-Terrors und der staatlichen Repression zu kämpfen.

Aus dem Inhalt:

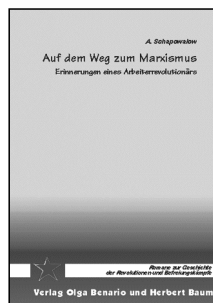
I. Tatsachen – Chronologie der rassistischen Überfälle, Pogrome und Morde: Hoyerswerda: gegen vietnamesische und mosambikanische Arbeiterinnen und Arbeiter (September 1991), Mannheim-Schönau: gegen Asylsuchende (Mai / Juni 1992), Rostock: gegen Roma und Vietnamesinnen und Vietnamesen (August 1992), Mölln und Solingen: gegen Migrantinnen und Migranten aus der Türkei (November 1992 und Mai 1993), Magdeburg: gegen afrikanische Flüchtlinge (Mai 1994), Lübeck: gegen afrikanische Flüchtlinge (Januar 1996), Lübeck und Düsseldorf: gegen die jüdische Bevölkerung (März 1994, Mai 1995 und Juli 2000).

II. Nazis, Staat und Medien – von subtiler Hetze bis offenem Terror: Verständnis für Pogrome, Hetze gegen den antifaschistischen Widerstand. Die Opfer werden zu Tätern gemacht. Antisemitismus.

III. Aktionen gegen die Nazis – Widerstand der Opfer, Solidarität und Entlarvung.

222 Seiten, Offenbach 2000, 13 €, ISBN 978-3-932636-37-0

Romane zur Geschichte der Revolutionen und Befreiungskämpfe



A. Schapowalow
Auf dem Weg zum Marxismus
Erinnerungen eines
Arbeiterrevolutionärs

A. S. Schapowalow (1871 – 1942) war einer der ersten Arbeiterrevolutionäre, die den Weg zum wissenschaftlichen Kommunismus fanden. Schapowalow schildert in diesem autobiographischen Roman seine Erfahrungen des revolutionären Kampfs im zaristischen Rußland, wie er über den Bruch mit der Religion und seiner vorübergehenden Sympathie für die „Volkstümler“, die die Taktik des individuellen Terrors eingeschlagen hatten, sich schließlich im Kampf gegen den aufkommenden Opportunismus der „Ökonomen“ 1901 den Bolschewiki unter Lenins Führung anschloß.

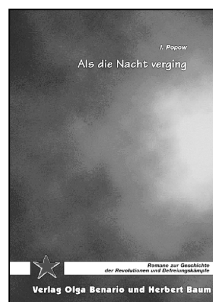
337 Seiten, Offenbach 1997, 15 €
ISBN 978-3-932636-29-5



S. Mstislawski
Die Krähe ist ein Frühlingsvogel

Nikolai Baumann mit Decknamen Krähe, ein enger Mitkämpfer Lenins, reist 1902 illegal nach Rußland. Anhand der Schilderung seiner Parteilarbeit bekommt man ein Bild der damals anstehenden Aufgaben der kommunistischen Kräfte Rußlands sowie des ideologischen Kampfs der Bolschewiki gegen die Menschewiki bis zum Beginn der Revolution von 1905.

404 Seiten, Offenbach 1997, 15 €
ISBN 978-3-932636-17-2



I. Popow
Als die Nacht verging

Nach der Niederlage der Revolution von 1905 herrscht in Rußland tiefste Reaktion. Der Roman handelt vom Kampf der Bolschewiki für die Reorganisierung der Kommunistischen Partei und um die Erneuerung der Verbindungen zur Arbeiterklasse, vom Kampf gegen Resignation und Defätismus, gegen die Menschewiki und Liquidatoren der Kommunistischen Partei.

593 Seiten, Offenbach 1997, 20 €
ISBN 978-3-932636-30-1

Materialien (Spiralbindung, DIN A4)

Leninismus – Lesehefte für Schulungen und Selbstunterricht
Zusammengestellt aus den Werken von Marx, Engels, Lenin, Stalin, der KPdSU(B) und der Kommunistischen Internationale (1935)

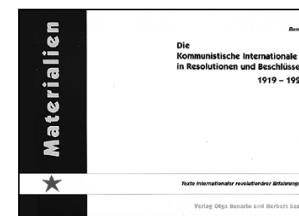
Was ist Leninismus? • Die Theorie der proletarischen Revolution • Die Diktatur des Proletariats • Der Kampf um den Sieg des sozialistischen Aufbaus • Die Agrar- und Bauernfrage • Die nationale und koloniale Frage • Strategie und Taktik der proletarischen Revolution
500 Seiten, Offenbach 2004, 30 €, ISBN 978-3-932636-90-5

Die Kommunistische Internationale in Resolutionen und Beschlüssen

Die Resolutionen und Beschlüsse der Kommunistischen Internationale lassen ein beeindruckendes Bild vom ideologischen, politischen und bewaffneten Kampf der Kommunistischen Internationale und ihrer Sektionen entstehen.

Band 1: 1919 – 1924

416 Seiten, Offenbach 1998
30 €, ISBN 978-3-932636-27-1
Hardcover: Offenbach 1998
55 €, ISBN 978-3-932636-60-8



Band 2: 1925 – 1943

452 Seiten, Offenbach 1998
35 €, ISBN 978-3-932636-28-8
Hardcover: Offenbach 1998
60 €, ISBN 978-3-932636-61-5

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK

Teil 1: 1898 – 1917

282 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-76-9
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-77-6

Teil 2: 1917 – 1924

290 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-82-0
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-83-7

Teil 3: 1924 – 1927

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-84-4
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-85-1

Teil 4: 1927 – 1932

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-86-8
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-87-5

Teil 5: 1932 – 1953

340 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-88-2
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-89-9

Materialien

(Spiralbindung, DIN A4)

Zur internationalen Lage 1919 – 1952

Dokumente der kommunistischen Weltbewegung
Lenin - Stalin - Komintern - Kominform - KPdSU(B)

359 Seiten, Offenbach 2003, 25 €, ISBN 978-3-932636-71-4
Hardcover: Offenbach 2003, 50 €, ISBN 978-3-932636-78-3

Dokumente der Internationalen Roten Hilfe (IRH) und der Roten Hilfe Deutschlands (RHD)

„5 Jahre Internationale Rote Hilfe“ (1928) • „10 Jahre Internationale Rote Hilfe“ (1932) • „15 Jahre weißer Terror“ (1935) • „1. Reichskongreß der Roten Hilfe Deutschlands“ (1925) • „2. Reichskongreß der Roten Hilfe Deutschlands“ (1927)

593 Seiten, Offenbach 2003, 35 €, ISBN 978-3-932636-66-0
Hardcover: Offenbach 2003, 60 €, ISBN 978-3-932636-81-3



Dokumente zum Studium der Palästina-Frage (1922 – 1948)

Erklärungen und Artikel der kommunistischen Bewegung Palästinas • Dokumente und Artikel der Kommunistischen Internationale

Anhang:
Programm der KP Israels (1952) • Große Sowjet-Enzyklopädie: „Israel“ (1952)

180 Seiten, Offenbach 1997, 10 €
ISBN 978-3-932636-32-5

Hardcover: Offenbach 1997, 35 €
ISBN 978-3-932636-59-2

Dokumente zum Studium des Spanischen Bürgerkriegs (1936 – 1939)

Resolutionen und Aufrufe des ZK der KP Spaniens • Artikel von José Diaz, Vorsitzender der KP Spaniens • Dokumente der Kommunistischen Internationale • Große Sowjet-Enzyklopädie: „Geschichte Spaniens“, Berlin 1955 • ZK der KP Spaniens (Hrsg.): „Der Weg zum Sieg“, Madrid 1937 • MINKLOS (Internationales Agrarinstitut Moskau): „Spaniens Bauern im Kampf um Boden und Freiheit“, Moskau 1937

680 Seiten, Offenbach 1997, 30 €, ISBN 978-3-932636-31-8
Hardcover: Offenbach 1997, 55 €, ISBN 978-3-932636-58-5

Indien und die Revolution in Indien

Materialien und Dokumente der kommunistischen Weltbewegung vom Beginn der Kolonialisierung bis 1935:
Marx - Engels - Lenin - Stalin - Komintern

288 Seiten, Offenbach 2005, 20 €, ISBN 978-3-86589-039-9
Hardcover: Offenbach 2005, 45 €, ISBN 978-3-86589-040-5

Materialien

(Spiralbindung, DIN A4)

Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1956 – 1966

Teil I: 1956 – 1963

346 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 978-3-932636-44-8
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 978-3-932636-62-2

Teil II:

Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)

330 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 978-3-932636-45-5
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 978-3-932636-63-9

Teil III: 1963 – 1966

320 Seiten, Offenbach 2002, 25 €, ISBN 978-3-932636-46-2
Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 978-3-932636-64-6

Dokumente des Kampfes der Partei der Arbeit Albaniens gegen den modernen Revisionismus 1955 – 1966

Teil I: 1955 – 1962

418 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 978-3-932636-68-4
Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 978-3-932636-79-0

Teil II: 1963 – 1966

422 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 978-3-932636-69-1
Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 978-3-932636-80-6



Dokumente des ZK der KPD 1933 – 1945

505 Seiten, Offenbach 2001, 35 €, ISBN 978-3-932636-41-7
Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 978-3-932636-57-8

Materialien zur Gründung der SED (1945/46):

Band 1: Berichte und Protokolle

Der 15. Parteitag der KPD am 19. und 20. April 1946
Der 40. Parteitag der SPD am 19. und 20. April 1946
Der Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946
Anhang: Der Aufruf des ZK der KPD vom 11.6.1945

319 Seiten, Offenbach 2001, 25 €, ISBN 978-3-932636-40-0
Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 978-3-932636-53-0

Band 2: Vortragsdispositionen (1945 – 1946)

Materialien für politische Schulungstage,
herausgegeben vom ZK der KPD

250 Seiten, Offenbach 2001, 20 €, ISBN 978-3-932636-39-4
Hardcover: Offenbach 2001, 45 €, ISBN 978-3-932636-54-7

Materialien

(Spiralbindung, DIN A4)

Band 3: Einheit (1946)

Einheit – Monatsschrift zur Vorbereitung der sozialistischen Einheitspartei (Februar – April 1946) • Einheit – Theoretische Monatsschrift für Sozialismus (April – Dezember 1946) • Anhang: Entwurf einer Verfassung für die Deutsche Demokratische Republik (1946)

380 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 978-3-932636-42-4
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 978-3-932636-55-4

Band 4:

Alexander Abusch: **Der Irrweg einer Nation** (1946)
Georg Rehberg: **Hitler und die NSDAP in Wort und Tat** (1946)
Walter Ulbricht: **Die Legende vom „deutschen Sozialismus“** (1945)
Paul Merker: **Das dritte Reich und sein Ende** (1945)

540 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 978-3-932636-43-1
Hardcover: Offenbach 2002, 60 €, ISBN 978-3-932636-56-1

Band 5: Parteikonferenz der KPD am 2. und 3. März 1946

Entwurf der Resolution für die Parteikonferenz: „Die nächsten Aufgaben der KPD beim Neuaufbau Deutschlands“ • Reaktionen aus der Öffentlichkeit auf den Resolutionsentwurf • Referat: „Die nächsten Aufgaben der KPD in der antifaschistisch-demokratischen Einheitsfront“ • Anhang: Zunehmende Kompromisse mit den sogenannten „kleinen“ Nazis – Auszug aus: „Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 – 1946)“

160 Seiten, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 978-3-86589-003-0
Hardcover: Offenbach 2004, 35 €, ISBN 978-3-86589-008-5

Band 6: Wichtige Artikel aus der „Täglichen Rundschau“ und der „Deutschen Volkszeitung“ (1945/46)

ca. 40 Seiten, Offenbach 2006, ca. 5 €, ISBN 978-3-86589-054-2



Rote Hefte – zu historischen und aktuellen Fragen der kommunistischen Weltbewegung

20 – 52 Seiten pro Heft, ISBN 978-3-86589-038-2,
Mindestbestellmenge: 10 Hefte – 10 €

